Bibliotheca
Casinriana

42629
XIV, 5

Handbuch

der

Geschichte des Mittelalters

von

Dr. Friedrich Rehm.

Vierter Band.

Dritte Abtheilung.

Geschichte des Morgenlandes bis zum Ende des Mittelalters.

Mit dreizehn Stammtafeln.

Kassel.

J. C. Kriegers Verlags-Buchhandlung.

1839.

Geschichte

des

Mittelalters

seit den Kreuzzügen

von

Dr. Friedrich Rehm.

Zweiter Theil.

Dritte Abtheilung.

Geschichte des Morgenlandes bis zum Ende des Mittelalters.

Fortsetzung von dem Handbuche und dem Lehrbuche der Geschichte des Mittelalters von demselben Verfasser.

Kassel.

J. C. Kriegers Verlags-Buchhandlung.

1839.

Ca A 4065

BIBLIOTHECA
GYMN: CASIMIRIANI
COBURG.

Inhalt.

Des fünften Buches zweites Capitel.

Geschichte des Morgenlandes. Heerzüge der Mongolen und Osmanen. Fall des byzantinischen Reichs und der älteren muhammedanischen Staaten.

§. 1. Mongolen . . . . . S. 1.
1. Dynastie Yuen in Sina und der Mongolei . . . . . S. 2.
2. Dynastie in Persien . . . . S. 18.
3. Dynastie in Kaptschak . . . S. 61.
4. Dynastie von Tschagatai . . S. 64.

§. 2. Indien . . . . . S. 84.

§. 3. Mameluken in Aegypten und Syrien S. 87.
1. Baharidische Mameluken . . S. 87.
2. Tscherkessische Mameluken . S. 106.

§. 4. Osmanen. (Andere Turkomanen) . S. 117.

§. 5. Kaiserthum der Paläologen zu Konstantinopel . . . . . S. 230.

§. 6. Kaiserthum der Komnenen zu Trapezunt (Georgien) . . . . . S. 262.

§. 7. Dynastien in Magrab . . . . . S. 290.
1. Meriniden . . . . . S. 291.
2. Zianiden . . . . . S. 311.
3. Abu-Hassier . . . . . S 317.
§. 8. Alhameriden in Granada . . . S. 324.

Druckfehler.

S. 6. Z. 1. v. u. lies Stammtafel 4. statt 3.
— 22. Z. 3. v. u. lies Buka-Timur statt Buca-Timur.
— 24. Z. 1. v. u. Sanderson statt Sandesson.
— 30. Z. 4. lies Tomam stat Tuman.
— 48. Z. 1. v. u. lies Raynaldus statt Raynaldos.
— 80. Z. 17. lies Ulugh-Beg statt Ulug-Beg.
— 88. Z. 25. lies 4.; — 2) statt 2).
— 130. Z. 10. lies Selybria statt Selimbria.
— 137. im Columnentitel lies Murad statt Munad.
— 204. Z. 15. lies erlitten statt erliiten.
— 230. Z. 8. lies zu statt in.
— 268. Z. 5. lies von statt vvn.
— — — 10. lies Imerethi statt Imenthi.
— 275. Z. 4. ließ dem statt den.

Des fünften Buches zweites Capitel.

Geschichte des Morgenlandes.

Heerzüge der Mongolen und Osmanen. Fall des byzantinischen Reichs und der älteren muhammedanischen Staaten.

.....

§. 1. Mongolen.*)

Nicht allein in den Geschichten desjenigen Volks, dessen Wiederbefreiung von der Fremdherrschaft wir am Schlusse unseres vorigen Capitels erzählten, und denen mehrerer seiner abendländischen Nachbaren, sondern auch in denen vieler Völker des Morgenlandes, deren Auftreten, oder Abtreten auf dem Schauplatze des Mittelalters wir noch zu beschreiben haben, spielten die Mongolen auch in diesem Zeitalter, wenn sie gleich nur auf kurze Zeit ein eigentliches Hauptvolk

*) *C. d'Ohsson* histoire des Mongols depuis Tchinguiz-Khan jusqu à Timour Bey ou Tamerlan, à Paris 1834—35. IV. 8. (eine neue Auflage und Fortsetzung des Buch IV. Cap. 2. §. 13. in Bd. III. Abthlg. 1 S. 164 angeführten trefflichen Werkes,) ent, hält leider nur die Geschichte der Mongolen in Sina und Persien.

genannt zu werden verdienen, eine so wichtige Rolle, daß wir in ihrer Geschichte nicht allein den natürlichsten Anknüpfungspunct der des Abend- und Morgenlandes zu finden, sondern ihres ausgebreiteten Einflusses halber sie selbst der desjenigen Volkes, von welchem die eigentliche Umgestaltung der Dinge in den Ländern um das schwarze und das östliche mittelländische Meer ausgieng (der Osmanen), vorausschicken zu müssen glauben. Das unermeßliche Reich des Tschingischan hatte sich jedoch nach Mangus Tode (1259) in mehrere Chanate aufgelöst, *) deren Geschichte wir daher einzeln erzählen müssen.

1. Dynastie Yuen in Sina und der Mongolei.

Kublai, der Anherr der mongolischen Beherrscher Sinas **), gebot zugleich über Korea, Tibet, Tunkin, Chodschinsina, einen Theil Nordindiens jenseit des Ganges, betrachtete sich als Oberherrn der Mongolei, bis an die schwer zu bestimmenden Gränzen der Horden von Tschagatai und Kaptschack hin, wiewohl sich hier Kaidu zum Gegenchan aufgeworfen hatte, empfieng die Huldigung der Nachkommen von Hulagu, dem Zertrümmerer des Chalifats, und führte beständige Kriege zur Erweiterung, seines Reichs, in denen sich, vor andern Feldherrn, Bayan Ruhm erwarb; machte sich aber am verdientesten um sein Volk durch Sorge für bessere geistige Bildung desselben. Er selbst war, mehr auf sinesische, als mongolische Weise erzogen worden, schätzte die Vortheile der Künste und Wissenschaften, hörte auf der Führer einer wandernden, die besiegten Länder verheerenden Horde zu sein und beherrschte die ihm unterworfenen Völker nach geregelteren Formen unbedingter Macht. Gelehrte aus allen gebildeten Ländern Asiens lebten an seinem Hofe, die besten sinesischen Werke wurden in die mongolische Sprache übersetzt,

*) S. Buch IV. Cap. 3. §. 13. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 204.
**) S. Stammtafel 1.

und Unterrichts-Anstalten für junge Mongolen blühten auf. Blieb der Chachan, oder Kaiser, auch dem Lamaismus getreu, oder nahm er vielmehr auf Antrieb seiner Gemahlin Tschambui Chatun den eigentlichen Bnddhaismus an; so ließ er doch die Sienesen bei der alten Lehre des Konfutse und duldete Christen, Juden und Muhamedaner. Die in Sina zahlreichen nestorianischen Christen hatten einen Bischof zu Tatu. Der Papst Johann XXI. wurde (1277) von zweien Georgiern, welche sich ihm als Abgeordnete des Chan Abaka, Hulagus Sohn, darstellten, fälschlich berichtet, Kublai habe das Christenthum angenommen, und war in dem Begriff Glaubensboten an denselben abzuordnen, woran er nur durch seinen Tod verhindert wurde. Sein Nachfolger Nikolaus III. schrieb an Abaka (1. April 1278) und an Kublai (4. April), und übertrug das Missionsgeschäft fünf Minoriten, welche zwar in Persien wenig ausrichteten, in der Mongolei aber einen Bischof einsetzten. Nikolaus IV. sendete (1289) abermals mehrere Minoriten, an deren Spitze Giovanni de Monte-Corvino stand, zu den Mongolen und schrieb (13. Jul.) an Kublai und (15. Jul.) an den persischen Chan Argun und an Kaidu in der Mongolei; jedoch hatten alle diese Bekehrungsversuche wenigen andern Erfolg, als den, daß das innere Asien den Europäern bekannter wurde,*) wozu die Reise des Venetianers Marco Polo**) am meisten beitrug. Nach dieses (1269 flt.) über Peking bis zum indischen Ocean gelangten Reisebeschreibers Berichten, versahen, neben den bevorzugten Mongolen, Sarazenen und Christen die obersten Stellen der Verwaltung, von denen die eingeborenen Sinesen entfernt gehalten wurden, so daß letztere die Muhamedaner bitterer als die Mongolen haßten. Das dem Kaiser

---

*) S. die päpstlichen Briefe und die darauf sich beziehenden Nachrichten bei *Raynaldus* ad a. 1278. nro 17—22 und ad a. 1289 nro. 60—64.

**) S. Propädeutik Abschnitt 2. in Bd. 1. S. 29.

unmittelbar unterworfene Land war in zwölf Bezirke, neun für das eigentliche Sina, drei für die auswärtigen Provinzen, getheilt, in deren jeder ein, Sing genanntes, Regierungs-Collegium der Verwaltung vorstand. Für schnelle Verbindung der Provinzen mit einander und dem Hofe war durch Anlage von Posthäusern an den Hauptstraßen, in bestimmten Entfernungen, gesorgt. Das aus mongolischer Reiterei und sinesischem Fußvolk bestehende Heer war in Abtheilungen von 10,000 getheilt, deren mehrere zusammen unter dem Oberbefehl eines Prinzen von Geblüt standen. Um sich der Treue der Truppen mehr zu versichern, legte man die in der einen Provinz ausgehobenen stets in eine andere. Statt des Metall-Geldes waren aus gestampften Maulbeerbaum-Blättern papierartig verfertigte Münzzeichen (Tschao) *) im Umlauf. Der Hof verweilte während der Wintermonate in der eigentlichen, davon bei den Mongolen Chan baligh (Stadt des Chan) genannten, Residenz Tatu (die große Residenz), dem heutigen Peking (Hof des Nordens, Chung-tien-fu), wo sich der berühmte Pallast befand, dessen viereckigte Ummauerung an jeder Seite eine Millie maß. Auch die Stadt bildete ein regelmäßiges Viereck von sechs Millien Länge, mit ganz geraden, in einem Mittelpunkte zusammenlaufenden Straßen, zwölf Thoren und zwölf von den Kaufleuten und Fremden bewohnten Vorstädten. Den Frühling brachte der Kaiser auf großen Jagden mit Falken zu, den Sommer wohnte er in Kaipingfu (Chantu).

Der von Kublai unter seinen vier rechtmäßigen Söhnen zum Nachfolger auserfehene Tschinggim (Tschen-kin) starb (Jan. 1286) vor dem Vater, welcher auf Bayans Vorstellungen (1293) seinem Enkel Timur (sinesisch Tschim-tsung kin-min-kuam-hiao-hoam-ti des Hakim Sohn),

*) S. A. L. Schlözer Mongolen Erfinder des Papiergeldes, in dessen kritisch historischen Nebenstunden, Göttingen 1797. 8. S. 159. fll.

zugenannt Geldscheitu (der Glückliche), des Thronerben jüngstem Sohne, den Vorzug einräumte. Dennoch wurde nach Kublais Tode († Febr. 1294) *) ein Wahltag in Chantu berufen, auf welchem der ältere Enkel Kamala dem jüngern den Thron streitig machte, Bayans Einfluß dagegen Timurn befestigte und Kamala mit der Statthalterschaft in Karakorun abgefunden wurde, während ein anderer Prinz von Geblüt, Ananda (Honanta) des Manggala Sohn, die Verwaltung der westlich des gelben Flusses gelegenen Läuder erhielt. Bayan starb bald darauf (Jan. 1295); doch andere tapfere Feldherrn, insbesondere Yuetschetschar und Tschahangur, ersetzten ihn als Führer der Heere des, mehr den Frieden, als den Krieg liebenden und eifriger auf die Wohlfahrt seiner Unterthanen, als die Vergrößerung des Reichs bedachten Kaisers. Ein Vertrag mit dem Rajah von Rang-nan stellte gleich im Anfange der Regierung Timurs den (s. 1293) durch seines Großvaters Unternehmung gegen die Insel Kuawa (wahrscheinlich Java) gestörten Verkehr mit Indien wieder her. Die Oberhoheit über Mien-tien wurde behauptet, der dasige sinesische Vasall Sinhobati gegen seinen Bruder Asancoyé unterstützt und der sich in diesem Kriege feig benehmende Feldherr Sie-tschaur abgesetzt; aber als man (März 1301) den an das westliche Yünnan angränzenden Bewohnern von Papesifu den sinesischen Calender aufdrängen (d. i. sie sinesischer Oberhoheit unterwerfen wollte), empörten sich mit denselben die benachbarten Bergvölker, brachten dem Feldherrn Lieu-schin eine die Bestrafung desselben mit dem Tode zur Folge habende Niederlage bei, und wurde der Aufstand nur mit Mühe unterdrückt, nachdem der von seinem eigenen Neffen ausgelieferte Hauptanführer Song-long-tschi und die heldenmüthige Sche-tsiocë hingerichtet worden waren. Der Krieg in der Tatarei gegen Kaidu und dessen Verbündeten, den Chan Dua (Tua, Daua, Doizi) von

---

*) Wegen der Chronologie s. Bd. III. Abthlg. 2. S. 205.

Tschagatai, wurde mit abwechselnden Glück geführt, doch blieb Kaidu in ein und vierzig Schlachten, welche er, theils den Sinesen, theils anderen Feinden, geliefert haben soll, meist Sieger, wahrscheinlich auch in der letzten, in welcher er, mit Dua vereinigt, (Aug. 1301) zwischen Karakorum und dem Flusse Tamir gegen die fünf von Timurs Brudersohn Kaischan befehligten Heere stritt; starb aber bald nachher. Sein ältester Sohn Tschabar söhnte sich auf den Rath Duas, dessen Einfluß er den Thron verdankte, so wie er demselben früher auf den von Tschagatai geholfen hatte, durch eine die Huldigung leistende Gesandschaft (Aug. 1303) mit dem Chachan aus. Kaum ein Jahr nachher entzweiten sich die beiden Chane, bewog Dua den Chachan zu einem Angriff gegen den Sohn seines alten Gegners und nöthigte den von allen seinen Truppen bis auf 300 Reiter verlassenen Tschabar bei ihm selbst eine Zuflucht zu suchen, nahm denselben zwar wohl auf, beraubte ihn aber aller seiner Länder, Turkestans und Mavaralnahrs, welche er dem Reiche von Tschagatai einverleibte. Bald darauf (1306) starb Dua, und folgte demselben sein Sohn Gundschuk nach anderthalb Jahren im Tode. Talikua, ein in Schlachten ergrauter Abkömmling von Moatugan dem Sohne Tschagatais,*) und eifriger Anhänger des Islam, zu welchem schon Duas Vater Borak (Berrak, Barkai) sich bekannt hatte, besiegte zwei ihm die Herrschaft streitig machende Fürsten, wurde aber (H. 708, d. i. $130\frac{8}{9}$ n. Ch.) an seiner eigenen Tafel ermordet. Die Verschworenen riefen Guebek (Kingdik oder Kevendgik), einen Sohn Duas, zum Chan aus. Tschabar, welcher, in Verbindung mit mehreren Prinzen seines Hauses, nochmals die Waffen ergriff um die Rechte der Nachkommen Ogotais geltend zu machen, wurde geschlagen und floh in die Staaten des Chacan; aber Guebek mußte den Thron seinem älteren sich damals

---

*) S. die Stammtafel VII. zu Buch IV. Cap. 3. §. 13. in Bd. III. Abthlg. 2. und Stammtafel 3. zu dieser Abthlg.

am sinesischen Hofe aufhaltenden Bruder Yissen-Buka überlassen, kam nach dessen Tode wieder zur Regierung und starb bald nachher (1321). Geraume Zeit vor dem Ende dieser Unruhen in Tschagatai *), unter welchen der durch Mahmud Yelvadsche und dessen Sohn Massud-Bey hergestellte Wohlstand von Mavaralnahr, **) der schon durch die früheren Kriege der mongolischen Dynastien, insbesondere eine Verheerung durch den persischen Chan Abaka, sehr gelitten hatte, wieder völlig zu Grunde gieng, war der Chachan Timur (Febr. 1307) gestorben, den Ruf eines der gerechtesten und mildesten Herrscher hinterlassend. Um seine Unterthanen gegen die Willkür der Großen, insbesondere der Prinzen von Geblüt, zu beschützen, verordnete er, daß kein Todesurtheil ohne seine Bestätigung solle vollzogen werden können. Zu wiederholtenmalen wurden Beamte in allen Provinzen umhergesendet, um den Zustand derselben zu untersuchen. Auf ihnen angewiesenen Ländereien an den nördlichen und südlichen Gränzen des Reichs angesiedelte Krieger sollten die Streifereien der Steppen- und Berg-Völker verhindern. Zur Zeit einer Hungersnoth öffnete der Chachan den Armen die öffentlichen Vorrathsbäuser und, um dem Volke die Kosten und Lasten zu sparen, bewog er seine Mutter die vorgehabte Reise zu dem von ihr auf dem Gebirge Utai in Schansi erbauten prachtvollen Tempel des Fo aufzugeben. „Er verbreitete," sagt der Geschichtschreiber der Mongolen, „Glück und Wohlfahrt bei seinem gesammten großen Volke."

Da der Verstorbene keine Nachkommen hinterlassen hatte,

---

*) Ich habe mich hier an *d'Ohsson* halten zu müssen geglaubt, welcher diese Nachrichten über Tschagatai aus dem oben angeführten persischen Manuscripte der königl. Bibliothek zu Paris, betitelt: *Kitab Tedjziyet* etc. schöpft. *De Guignes* weicht davon ab, gesteht aber selbst, er habe nur unvollkommene Verzeichnisse dieser Fürsten erhalten. Die eingeklammerten Namen sind aus ihm entlehnt.

**) S. Bd. III. Abthlg. 2. S. 196. und 202.

übernahm seine Witwe Bulugan die einstweilige Regentschaft und suchte Manggalas Sohn Ananda auf den Thron zu erheben und dadurch die Söhne von ihres Gemahls älteren Bruder Dharmabala (Hakem), Kaischan und Ajur-bali-batra, deren Mutter sie nach Hoaï-king-fu in Honan verbannt hatte, auszuschließen. Sie berief ihren Schützling eiligst aus Singanfu nach Tatu, bestimmte im Einverständniß mit ihren Räthen den Tag (im April 1307) zur Einweihung des neuen Kaisers und ließ alle gewöhnliche von der nordwestlichen Gränze, wo Kaischan, der sich in den Kriegen gegen Kaidu großen Ruhm erworben hatte, ein Beobachtungsheer befehligte, nach der Residenz führende Wege besetzen. Die Anhänger der Söhne Dharmabalas aber, vornehmlich der Minister Kara Khass, sendeten heimliche Botschaft au Kaischan, riethen denselben auf Umwegen herbeizueilen, beriefen den bei seiner Mutter lebenden Batra nach Tatu und trafen ihre Maaßregeln so geschickt, daß der Prinz Tula mit einem großen Haufen Bewafneter in die Residenz eindrang, Bulugan und Ananda im Pallaste einschloß und ihre vornehmsten Anhänger, namentlich den Prinzen Melik-Timur und den ersten Minister Agutaï gefangen nahm. In Fesseln wurden die Uebelthäter nach Chantu geführt und, weil sie eigenmächtig den Thron zu besetzen gewagt hatten, zum Tode verurtheilt; jedoch verschob man ihre Hinrichtung, weil Batra die Herrschaft nur im Namen seines älteren Bruders annahm, bis zur Ankunft Kaischans. Dieser hatte sich mittlerweile nach Karakorum begeben, mit den Prinzen und Feldherrn Rath gepflogen und den Vorschlag des Heeres sich in dem alten Mittelpunkte der Horde zum Chachan ausrufen zu lassen verworfen, brach mit 30000 auserlesenen Kriegern nach Chantu auf, wurde daselbst in feierlichem Kuriltai als Herrscher anerkannt, gab seiner Mutter und seinem Vater noch im Grabe den kaiserlichen Rang, setzte seinen Bruder, für den Fall der Ermangelung eines eigenen Sohnes, zum Erben ein und ließ sodann das Todesurtheil

an Bulugan, Ananda und Melik Timur vollziehen. Hatte der von seinem Jugendlehrer zum Islam bekehrte Ananda in seiner Statthalterschaft Tangut eifrig den Koran gelesen und mongolische Knaben beschneiden lassen, so vertheilte dagegen Kaischan (Dgenesek, mongolisch Kulük, d. i. der Unermüdliche, sinesisch Wu-tsong-gin-hoei-süen-hiao-hoam-ti) die Uebersetzung des Hiao-king von Konfutse unter die Großen seines Volkes, ließ durch dem Lama Tschoi-gji Odser (mongolisch Romun Gerel), den Verbesserer der mongolischen Schriftzüge, den größten Theil der heiligen Bücher der Buddhisten aus der tibetanischen in die mongolische Sprache übertragen und beschützte, zum großen Verdruß der Sinesen, die Lamen, wiewohl er die bisher zinsfreien Länder der Priester des Fo und der Secte des Tao-ssee mit Steuern belegte. Durch übermäßigen Genuß des Weins stürzte er sich (Febr. 1311), kaum ein und dreißig Jahre alt, in das Grab. — Ajur-bali-batra (Aijulipalipata, Aldschimptu, d. i. Geldscheitu, mongolisch Bujantu, sinesisch Schin-tsong-schim-vem-kin-hiao-hoam-ti) folgte ihm nach, strafte die Großen, welche ihre Macht zu Bedrückungen des Volks mißbraucht hatten, mit dem Tode oder der Verbannung, stellte die in Sina altüblichen und von Kublai bestätigten Prüfungen und Grade der Gelehrten wieder her, verbot die Anstellung von Eunuchen und gab dennoch (1315) das Amt eines Großmandarin an einen solchen. Der Krieg mit Yissenbuka von Tschagatai endete nach zweien gewonnenen Schlachten mit der Verfolgung der besiegten Tataren bis zu dem Engpasse der ehrenen Pforte im Lande Tschaïr. Kaischans sich empörender Sohn Kuschala mußte nach dem Altai hinflüchten, und Batra († 1320) vererbte das Reich auf seinen Sohn Schudi-bala (mongolisch Gegen, sinesisch Yng-tsong-jui-schim-ven-hiao-hoam-ti), welcher den von seinem Vater wegen willkürlicher Handlungen zum Tode verurtheilten und nur auf Fürsprache der Kaiserin noch nicht hingerichteten Minister Temuder (Tiemutiäth) wieder in seine Würde

einsetzte, nach dem Tode (1322) aber öffentlich beschimpfte und dafür von dessen Adoptiv-Sohne Tekschi (Tiesche), zugleich mit seinem treuen Rathgeber Paitschu, (1323) ermordet wurde. — Kamalas Sohn Nissu-Timur (sinesisch Thai-thing-hoam-ti) ließ sich (Sept.) in seinem Feldlager am Ufer des Flusses Kerulan zum Chachan ausrufen und verkündigte eine allgemeine Verzeihung, sah sich aber bald zur Hinrichtung der Verschwörer gegen seinen Vorgänger genöthigt. Furchtbare Naturerscheinungen, ein Komet, eine totale Mondfinsterniß, ein Erdbeben, heftige Regengüsse, darauf folgende Dürre und Wolken von Heuschrecken, gaben dem Aberglauben der darin göttliche Strafgerichte der von ihren Herrschern verübten Gräuel und der vernachlässigten Religion erkennenden Mongolen und Sinesen reichliche Nahrung. Die Vorstellungen wohlgesinnter Räthe gegen den überwiegenden Einfluß der Lamen blieben unbeachtet; der indolente Kaiser änderte nichts und gab nicht einmal den Erben der durch Tekschi Ermordeten ihre Güter zurück. Nach seinem Tode (Aug. 1328) bildete sich daher eine Gegenparthei gegen seinen zum Nachfolger erklärten Sohn Assukeba (mongolisch Radschapika, sinesisch Tim-tsong) zu Gunsten der Söhne Kaischans, Kuschala und Tob-timur. Die Kaiserin ließ zwar Assukeba in Chantu ausrufen; aber sobald sich der neue Kaiser entfernt hatte, rief der als Befehlshaber der Residenz zurückgelassene Prinz Yang-timur Tob-timurn aus Nanking herbei und bewog denselben (Oct) die Regierung im Namen Kuschalas zu übernehmen. Asukeba fand (Nov.) seinen Tod, man weiß nicht auf welche Art, bei der Belagerung von Chantu, seine Mutter wurde nach Tong-ngan-tscheu in Pe-tsche-li verbannt, und mehrere seiner vornehmsten Anhänger büßten mit dem Tode. Kuschala (sinesisch Nin-tsong-ye-hien-kim-hiao-hoam-ti) kam (Febr. 1329) nach Karakorum, starb wenige Monate nachher und hatte seinen Bruder Tob-timur (Dauatmur, mongolisch Dschijaghatu, sinesisch Wen-tsong-schim-mûm-yuen-hiao-hoam-ti) zum Nachfolger, dessen kurze Regierung

(bis † Sept. 1332), außer der Empörung des Prinzen Tukien in Junnan, keine Merkwürdigkeit darbietet, eben so wie die drei Monate (bis † Decb.) dauernde seines unmündigen Brudersohnes Yeletschebe (Ilintschipan, mongolisch Rintschenpal, sinesisch Ning-tsong-tschûm-schim-sû-hiao-hoam-ti), welchem sein älterer, früher auf eine Insel in Korea verbannter Bruder Togan-timur (Tocatmur, mongolisch Uchaghatu, sinesisch Schum-hoam-ti) folgte.

Die Dynastie Yuen war völlig entartet. Die Herrscher, von denen selten einer das reifere Mannesalter erlebte, ergaben sich einem weichlichen Leben, überließen die Geschäfte ihren Ministern und Feldherrn und veranlaßten, zumal bei den beständigen Thronstreitigkeiten, ehrgeizige Männer aus dem allgemeinen Mißvergnügen Vortheil für sich zu suchen. Der Haß der Sinesen gegen die sich immer mehr ausbreitenden Lamaisten und Buddhaisten nahm zu. Togan-timur vornehmlich lebte nur seinen Lüsten, unterhielt z. B. sechszehn schöne Tänzerinnen, welche man die himmlischen Geister nannte, fuhr auf einem prachtvollen Kahn im großen See, oder von der Residenz des Südens zu der des Nordens, ergötzte sich an mechanischen Knnstwerken, vornehmlich einer Uhr mit vielen Automaten, opferte täglich dem Fo und wurde durch Lamen aus Tibet in seinem Aberglauben bestärkt, während die Minister einander stürzten und die Höflinge und Großen Verschwörungen stifteten, an denen auch die Prinzen von Geblüt Antheil nahmen. Tangkischi, der Sohn Yang-Timurs und Bruder der Kaiserin Peyau (Mailati), beneidete dem ersten Minister Peyen seinen überwiegenden Einfluß und verabredete mit seinem Bruder Targaï und seinem Onkel Talientali den Prinzen Hoang-ho-timur, einen Enkel des Großchan Mangu auf dem Thron zu erheben. Peyen kam der Ausführung zuvor, ließ (Aug. 1335) den sich zur Wehr setzenden Tangkischi auf der Stelle niederhauen und den sich in das Frauengemach flüchtenden Targaï zu den Füßen der ihn mit ihrem eigenen Kleide bedeckenden Kaiserin

ermorden, ja wirkte den Befehl zur Hinrichtung der fußfällig um ihr Leben bittenden Kaiserin aus. Hoanghotimur entleibte sich selbst, nachdem der zu ihm sich flüchtende Talientali ergriffen und getödtet worden war. Der Minister regierte nun mit um so rücksichtsloserer Grausamkeit, ließ einen Prinzen aus Tschinigischans Geschlecht hinrichten, verbannte zwei andere und umgab den Chachan so sehr mit niedrigen von ihm erhobenen Schmeichlern, daß derselbe über den Zustand des schon an verschiedenen Orten in Empörung gerathenen Reichs in völliger Unwissenheit blieb, bis ihm des Günstlings eigener Neffe Toktagha (Toto) die Wahrheit entdeckte. Der abgesetzte Peyen starb (1340) auf dem Wege in die Verbannung nach den Südprovinzen und sein Bruder Matschartai trat an seine Stelle, ohne daß er, so wie Toktagha, welcher bald den Feldherrnstab ergriff, bald die Stelle eines Ministers begleitete, und andere Männer bei dem steten Aemterwechsel und der Indolenz des Herrschers etwas Wesentliches zu beßern und den Untergang des Reichs nur auf kurze Zeit aufzuhalten vermochten. Toktagha, Timurtasch, Gheuyang-suen und mehrere andere Gelehrte erhielten (1343) den Auftrag die Geschichte der Dynastien Leao, Kin und Song aus den vorhandenen öffentlichen Berichten zu beschreiben, was schon Kublai angeordnet hatte, bisher aber nur unvollständig geschehen war. Dagegen hatte der den Namen Hanlin führende Verein mongolischer Gelehrten schon dem Kaiser Timur (1303) die Tsien-pien betitelten Jahrbücher von Tschingischan bis auf Mangu überreicht. Derselbe Verein brachte (1329) auf Tob-timurs Befehl die King-chi-ta-tien genannte Sammlung der mongolischen Gewohnheiten und Verordnungen der früheren Chachane zu stande, welche aus der mongolischen Sprache in die sinesische übersetzt wurden. Die Wissenschaften blühten am Hofe; aber der Aufstand in den Provinzen griff um sich, und ein großartiges öffentliches Unternehmen der Staatsregierung, die Bezwingung des bei seinen Ueberschwemmungen großen Schaden verursachenden

Hoangho durch einen vierzehn Meilen langen Damm (1351), wozu über 70,000 Arbeiter erforderlich waren, brachte eine große Menge Menschen zusammen und vermehrte durch Wegnahme von Privateigenthum, dessen Besitzer nach fernen Provinzen übersiedelt werden sollten, und hohe Steuern des Mißvergnügen. Ein gewisser Han-tschon-tong sprengte das Gerücht aus, ein Fo sei von dem Himmel herabgestiegen, um das sinesische Volk von dem mongolischen Joch zu befreien, wiegelte die Bewohner von Schontong, Honan und Kiangnan auf, gab sich für einen Abkömmling der vormaligen Dynastie Song aus, führte rothe Mützen als Abzeichen seiner Anhänger ein, ließ sich von denselben als Kaiser huldigen und schlug seinen Sitz zu Po-tscheu in Honan auf, wurde jedoch bald von den Mongolen gefangen. Nichts desto weniger bemächtigte sich Lieu-fu-tong mehrerer Städte in Kiangnan und brach mit zahlreichen Haufen der Rothmützen in Honan ein, stellten sich in anderen Provinzen andere kühne Anführer an die Spitze der Aufrührer, ließ sich einer derselben Sü-tscheu-hoei zu Kiu-tschui in der Provinz Huquang zum Kaiser ausrufen, gab seiner Dynastie den Namen Tienwang, nöthigte die mongolischen Befehlshaber nach schwachem Widerstande die Provinzen südlich von Kiang zu räumen und eroberte mehrere Städte in Kiangsi, sogar (1352) die ihm jedoch bald wieder abgewonnene ehemalige Hauptstadt Südsinas, Hantscheu. Der Seeräuber Fang-kue-tschin bedrohte Petscheli und schnitt der Residenz Tatu die Zufuhr ab. Noch andere Empörer traten auf, unter denen sich besonders Tschangsse-tsching in Kiangnan auszeichnet. Der Hof ergriff halbe Maaßregeln, wohin insbesondere die Zulassung der Südsinesen zu den ihnen bisher unzugänglichen Staatsämtern gehört. Der redliche und tapfere Toktagha wurde (Jan. 1355) von Hama, dem Günstlinge der Kaiserin Ki und ihres Sohnes Ajur-schiri-dara (Aiyeuschelitala, Bisurdur, mongolisch Bilikru), der Unterschlagung öffentlicher Gelder angeklagt, in die Verbannung nach Honan geschickt und daselbst umge-

bracht. Hama wollte den Kronprinzen an die Stelle seines unthätigen Vaters setzen, wurde verrathen, verbannt und (1356) von seinen Feinden ermordet. Die mongolischen Heere litten Niederlage auf Niederlage und sahen sich die Früchte einzelner errungener Siege bald wieder entrissen. Lieufutong, als Oberhaupt der Rothmützen in Honan, ließ (März 1355) Hantschontons bei der Gefangenschaft des Vaters entronnenen Sohn, Ham-lin-eurh, den Namen Ming-wang und den Titel eines Kaisers der Song annehmen, eroberte (1358) Kaifong-fu, die ehemalige Residenz der Dynastie Kin, und sendete Truppen über den gelben Strom hinüber, welche bis nach Leaotang und Korea streiften, Leao-yang plünderten und auf dem Rückzuge Chantu, mit dem von Kublai erbauten Pallaste, in Brand steckten. Mittlerweile war der Mann aufgetreten, welcher Sina von dem mongolischen Joche befreien sollte. Tschu-yuan-tschong *) hatte das Kleid eines Bonzen

---

*) Unsere Erzählung im Texte ist aus den erst unter der folgenden Dynastie geordneten, daher sicher nicht unpartheiischen, jedoch im Ganzen glaubwürdigen und den besten Theil der sinesischen Geschichtsquellen enthaltenden Jahrbüchern der Dynastie Yuen geschöpft. *Ssanang Ssetsen* weicht davon sehr ab. Nach ihm war Dschüge der Sohn eines armen Mannes Dschui aus dem Geschlechte Dschu, bei dessen Geburt ein fünffarbiger Regenbogen aus dem Hause strahlte. Vergebens rieth der Weise Jlacho Tschingssang dem Chachan den Knaben aus dem Wege räumen zu lasseu. Togan-timur schenkte ihm vielmehr sein Vertrauen und ernannte ihn und seinen Bruder Bugha zu Oberbefehlshabern aller östlichen Provinzen. Auf solche Weise zum Nojan erhoben, verband sich Dschüge mit dem Minister Kima Bingdsching (Kama) gegen den Kaiser und Toktagha, half den letzteren stürzen stieg noch höher in Gunst, entfernte sich auf drei Jahre vom Hofe unter dem Vorwand den Tribut im ganzen Reiche einsammeln zu wollen, kehrte mit 90000 zweiradrigen Fuhrwerken zurück, von denen die hintersten 60000 Krieger verbargen, welche bei dem Ausladen der vorderen auf ein durch das Losbrennen dreier mit Wachs

mit dem eines gemeinen Kriegers vertauscht, sich der Fahne der Mißvergnügten in Kiangnan angeschlossen und durch Geschicklichkeit und Glück eine eigene Parthei gebildet. Nachdem er (1357) anderen Empörern mehrere Städte, namentlich Nan-king, Tai-ping, Yang-tscheu und Tschang-tscheu entrissen hatte, schloß er einen Vertrag mit Fangkuetschin, bemächtigte sich (1359) der Provinz Tsche-kiang und schlug seinen Sitz in Nanking auf. Zwietracht, sowohl unter den mongolischen Befehlshabern, als den sinesischen Anführern der Aufrührer, beförderte die Fortschritte des unternehmenden und stets auch im Glücke gemäßigten Mannes. Der Chachan suchte Hülfe bei seinen Verwandten in der Mongolei. Der dadurch herbeigerufene Prinz Alu-hoëi-timur, ein Abkömmling von Ogotaï in achter Geschlechtsfolge, wollte sich selbst des Reiches bemächtigen und büßte (Nov. 1361) den mißlungenen Versuch mit dem Tode. Tschagan-timur, Koko-timur, Polo-timur und Tukien-timur, mongolische Prinzen, welche die Heere gegen die Empörer anführen und den Staatsgeschäften vorstehen sollten, entzweiten sich dergestallt, daß es zu einem Kriege zwischen ihnen kam, in welchen sich auch der Kronprinz mischte, und welcher zu der Hinrichtung Polo-timurs (Sept. 1366) führte. In Se-tschuen warf sich Ming-yen-tschin als Gegenkaiser gegen Sütscheuhoei auf und gab seiner Dynastie den Namen Kia. Sütscheuhoei selbst wurde von seinem eigenen Feldherrn Tschin-yeu-leang gefangen genommen und (Jun. 1360) ermordet. Tschu bekriegte den seiner Dy- Dinastie den Namen Han gebenden Mörder, besiegte und tödtete denselben (1363) in einer Schlacht auf dem mit dem Kiang in Verbindung stehenden See-Po-yang und eroberte ganz Kiangsi und Huquang. Die Dinastie Hia löste sich auf mit

---

überzogener, als Fackeln angezündeter Geschütze gegebenes Zeichen hervorbrachen und den durch Träume vergebens gewarnten Chachan mit seiner Familie zur Flucht zwangen.

dem Tode ihres Stifters († 1366), dessen Sohn Min-tsching sich nicht zu behaupten vermochte, und auch die der Song, welche in Lieufutang ihren Hauptbeschützer verloren hatte, zerfiel mit dem Tode des Kaisers Hanlineuth († 1366). Tschu brachte durch seine Feldherrn binnen kurzer Zeit fast ganz Sina zur Unterwerfung, ließ sich (Febr. 1368) zu Nanking zum Kaiser ausrufen, gab seiner Dynastie den Namen Ming (d. i. Licht) und zog (25. Aug.) in das von den Mongolen verlassene Tatu ein. Der Chachan Togan-timur entfloh nach Chantu und von da weiter gegen die Wüste hin nach Yng-tschong-fu am See Tal und starb (Mai 1370) als Tschus Heere gegen diese Stadt anrückten. Sein Enkel Maitilipala, viele Prinzen, Prinzessinnen und Große wurden gefangen nach Sina geführt, und nur sein den Titel Chachan annehmenden Sohn Ajurschiridara entrann nach Karakorum und schlug seinen Sitz daselbst auf. Der sinesische Feldherr Suta führte ein Heer bis an die Ströme Kerulan und Tula, ohne etwas auszurichten.

Ajurschiridara, bekannter unter den Namen Bisurdur († 1378) wurde in den heimatlichen Steppen der Stifter des Reichs der Kalkas-Mongolen, in welchem ihm sein Sohn oder Bruder Tegus-timur (Doghuz-timur) folgte. Beunruhigungen der sinesischen Gränzen bewogen Tschu zur Absendung eines großen Heeres, von welchen Tegustimur (1388) am See Buir völlig geschlagen wurde. Nissurdur (Ye-soti-ülh) ermordete den flüchtigen, ihm verwandten Chacan und schwang sich auf den Thron, welchen andere Häuptlinge ihn streitig machten, bis sich Goltsi desselben bemächtigte und bald darauf ermordet wurde, um Bunjaschiri (Buinschara, Puen-ya-schi-li) Platz zu machen. Yung-lo, der dritte Kaiser der Ming, drang (1410) siegend bis zum Kerulan vor, schlug den Feldherrn Olotaï am Onon und den Chacan an der äußersten Ostgränze der Mongolei. Mahmud, der Fürst der Uiraten, ermordete (1412) Bunjaschirin und erhob Dariba auf den Thron, die Statthalter verweigerten den Ge-

horsam, warfen sich unter dem Titel Chan, Taidschi, oder Chungtaidschi zu eigenmächtigen Gebietern auf, erkannten bald den sinesischen Kaiser als ihren Oberherrn an, bald plünderten sie dessen Staaten, je nachdem es ihr Vortheil erheischte, und bekriegten sich untereinander. *) Zur Zeit des Verfalls der Dynastie Ming (um 1500) wohnten die Kalkas Mongolen im alten eigentlichen Vaterlande nördlich der Wüste Kobi, die Euleuten (Oilôt, von den kaptschakischen Tataren Kalmücken, d. i. Abtrünnige, Zurückgebliebene, genannt) und Songaren westlich von jenen im ehemaligen Lande der Naimanen und Uiguren, die Tschakaren und Ordus südlich zwischen der großen Mauer und der Wüste, die beiden kalmückischen Stämme Terbet und Torgot in den Steppen der Wolga, und die Burâten (Barga Burat oder Brazki), zu denen am wenigsten von sinesischer und russischer Bildung vorgedrungen ist, am Baikal-See.

In Sina entartete die Dynastie Ming bald. Die spätere Geschichte dieses Reichs hängt jedoch mit der derjenigen Völker, deren Thaten zu beschreiben wir uns vorgesetzt haben, so wenig zusammen, daß wir aus derselben nur den Sturz der Ming erwähnen. Aidschin Gioro vereinigte (1509) mehrere Horden der scheinbar unter sinesischer Oberhoheit stehenden Mandschu und machte dieselben den Sinesen furchtbarer, als die vereinzelten Mongolen es gewesen waren, wenn gleich er und seine nächsten Nachfolger die Ming noch äußerlich ehrten. Taydsu aber nahm (1583) selbst den kaiserlichen Titel an. Empörungen brachen in Sina aus, in Folge deren der letzte Ming, Song-tsching, sich selbst entleibte, die Mandschu sich der Oberherrschaft bemächtigten

*) Nach den von den sinesischen sehr abweichenden Berichten bei *Ssetsen* ist die Reihe der Chachane folgende: Bilikta, † 1378; — Ussachal, des vorigen Bruder, † 1388; — Engke Soriktu, d. v. S., † 1392; Elbek Nigûlessuktschi, d. v. Br., † 1399; — Gân Temur, d. v. S., † 1402; — Geldschei Temur, d. v. Br., † 1410; Delbek d. v. S., † 1415, u. s. w.

(1644) und die noch bestehende Dynastie Sing stifteten. Auch die Mongolen mußten mandschuische Oberhoheit anerkennen, zuerst die Tschakaren (1632) und die Ordus, dann die Kalkas (1691) und zuletzt die Songaren (1760). Die Burâten, so wie die kalmükischen Stämme der Terbet und Torgot und ein kleiner Theil der eigentlichen Mongolen, sind in neuerer Zeit unter russische Oberherrschaft gekommen.

2. Mongolische Dynastie in Persien *)

Hulagu, der Stifter des mongolischen Reichs in Persien, oder der ilchanischen Dynastie, wie man dieselbe nach dem Titel des Herrschers, Ilchan (d. i. von dem Chachan abhängiger Landesherr), genannt hat **), wurde, nachdem er das Chalifat zertrümmert, die Assassinen ausgerottet, die Seldschuken in Persien nnd die Athabeken und Ejubiden in Syrien gestürzt, den christlichen König von Armenien, die seldschukischen Sultane von Ikoinon die Athabeken von Laristan und die Salgariden in Farsistan, nebst anderen kleineren muhammedanischen Fürsten von sich abhängig gemacht, Syrien jedoch wieder an die Mameluken verloren hatte ***), in Krieg verwickelt mit seinem Vetter Barkaï von Kaptschak, welcher, als Haupt der ältesten Linie und als frommer Moslem, dem Ilchan Vorwürfe

---

*) S. Stammtafel 2.

**) Eine der früher ungedruckten wichtigsten Quellenschriften für die Geschichte der Mongolen in Persien, die des Vesir Raschid-ed-din, (s. Buch IV. Cap. 3. §. 13. in Bd. III. Abthlg. 2 S. 162.) eröffnet die Collection orientale, Manuscrits inédits de la Bibliothèque royale, traduits et publiés par ordre du roi, unter dem Titel: Histoire des Mongols de la Perse, écrite en Persan par *Raschideldin*, publiée, traduite en Francais, accompagnée de notes et d'un mémoire sur la vie et les ouvrages de l'auteur par Guatremère, Tome I., à Paris 1836. F. Dieser erste Band reicht bis auf den Tod Hulagus.

***) S. Buch IV. Cap. 3. §. I. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 17.

machte über die vielen an Gläubigen verübten Gräuel und ihn des Mordes mehrerer Nachkommen Tschutschis beschuldigte. Zwei Enkel Tschutschis, welche wenigstens auf ihres Anherrn Eroberungen in Chowaresm nähere Ansprüche begründen konnte, Bulagan und Kuli, und ein Urenkel, Tumar, hatten mit den Kriegern ihrer Horde die Heeresfolge nach dem Westen geleistet. Tumar war der gegen ihn erhobenen Anklage durch Zaubermittel Hulagus Leben nachgestrebt zu haben geständig, wurde an Barkai ausgeliefert, von diesem für schuldig befunden, der Yassa gemäß an Hulagu zur Bestrafung übergeben und auf dessen Befehl (17. Safer 658, d. i. 1. Febr. 1260) hingerichtet. Die beiden anderen Prinzen starben bald nachher, ihre Familien flohen nach Derbend und von da nach Kaptschak, und von ihren Persien verlassenden Kriegern kehrte ein Theil in die heimatlichen Steppen zurück, und bemächtigte sich der andere, größere, Ghasnas und der indischen Gränzländer. Als Hulagu die Vorwürfe des älteren Stammesgenossen nicht länger dulden wollte, ließ Barkaï den Feldherrn Nogaï mit 30,000 Kriegern über Derbend vordringen und sich in der Gegend von Schirwan lagern. Hulagu brach (2. Schewwel 660, d. i. 12. Aug. 1262) mit großer Macht aus seiner Sommer-Residenz zu Alatak an den Quellen des Euphrat auf, vertrieb die Kaptschaker, welche anfangs einige Vortheile über seinen Vortrab erfochten hatten, von einem andern Feldherrn jedoch zurückgeschlagen worden waren, aus Derbend (7. Dec.), siegte über sie (15. Dec.) nördlich von dieser Stadt, verfolgte sie bis über die Terek hinaus und erbeutete ihr Lager, wurde aber während der dreitägigen Plünderung desselben von Nogaï überfallen, verlor viele seiner unvorbereiteten Krieger, unter deren Füßen auf der Flucht das Eis der Terek einbrach, kam (11. Dschemmedi II. 661, d. i. 21. April 1263) voll Groll nach Tebris und sättigte seine Rache durch Ermordung aller kaptschakischen Kaufleute in dieser Stadt und in Bokhara, wofür Brkaï die persischen Fremden in seinen Staaten auf gleiche Art behandelte. Neue

Rüstungen gegen die Kaptschaker und die mit denselben in förmlichen Bund getretenen Mameluken wurden gemacht, aber bald unterbrochen, theils durch innere Unruhen, insbesondere den Aufstand des Salgariden Seldschuk-Schach in Farsistan *), theils durch den Tod des erst acht und vierzig Jahre alten Hulagus (Nacht auf Sonntag 19. Rebi II. 663, d. i. 8. Febr. 1265 **), wahrscheinlich an der Epilepsie, in seiner Horde an dem auf den Gebirgen zwischen Kurdistan und Aderbitschan entspringenden Flusse Tschogatu. Die Moslemin verwünschten in ihm den furchtbarsten Feind ihres Glaubens, die Christen betrauerten in ihm ihren Beschützer. Seine ihn nur vier Monate überlebende Favoritin Dokuz-Chatun, aus dem Stamme der Keraiten, war Christin, begünstigte sehr den Aufbau von Kirchen und hatte eine solche am Eingang ihrer Horde. Der christliche König von Armenien Haitho I. stand unter mongolischer Oberhoheit, die Ueberreste der Franken in Palästina hofften Vortheile von der Feindschaft des Chan gegen ihren mamelukischen Bedränger, und daß selbst der Papst Verbindung mit demselben anzuknüpfen bemüht war, beweißt ein wahrscheinlich von Alexander IV. (1260) an ihn geschriebener Brief. ***)

Der durch Eilboten von dem Tode des Vaters benachrichtigte Sohn Abaka kam (19. Dschemmedi I. 663, d. i. 8. März 1265) aus Masanderan nach Tschogatu, dessen Thore man üblichermaßen bis zu seiner Ankunft gesperrt hatte, wurde als Nachfolger anerkannt und (3. Ramadan, d. i. 18. Jun.) zu Tschagan naur (d. i. am weißen See) im Bezirke Berahan feierlich eingeweiht, und nahm Besitz von dem damals aus Chorasan, Irak al Agam (Beled el Deschebel, dem

---

*) S. daselbst § 3. S. 54.

**) Nach *Raschid. Abulfeda* giebt irrig 9. Rebi II. d. i. 28. Jan., welcher auf Mittwoch fällt, an. *Barhebraeus* sagt: um den Anfang der Fasten.

***) S. *Raynaldus* ad a. 1260 nro. 29—32.

Berglande), Irak al Arabi, Aderbitschan, Chusistan, Fars, Dejar Bekr und Rum (Ikonion), mit den Hauptstädten Nischapur, Isfahan, Bagdad, Tebris, Tostar, Schiras, Mosul und Ikonion bestehenden Reiche, vertheilte die Statthalterschaften und übte alle Regierungshandlungen aus, wiewohl er sich weigerte den Thron zu besteigen, bis er (20. Rebi I. 669, d. i. 5. Nov. 1270) durch Uebersendung eines Belehnungsbriefes, einer Krone und eines Mantels die Bestätigung seines Oheims des Großchans Kublai, erhalten hatte. Tebris wurde zur Hauptstadt des Reichs erklärt; doch hielt der Chan seinen Hof im Sommer gewöhnlich zu Alatak, oder Siah kuh *), im Winter zu Harran, oder Bagdad, oder Tschogatu. Eine von Hulagu zur Ehe begehrte natürliche Tochter des griechischen Kaisers Michael VIII. Paläologos, Maria Diplovatazes, von den Mongolen Despina (Δέσποινα) genannt, war mit ihrem Begleiter, dem antiocheniſchen Patriarchen Euthimios, bis nach Cäsarea gelangt, als sie den Tod ihres Bräutigams erfuhr, setzte dennoch ihre Reise fort und wurde unter Abakas Frauen aufgenommen. Yschmut, der dritte unter Hulagus dreizehn Söhnen, welchen sein Bruder mit der Vertheidigung der Gränzen gegen Kaptschak hin beauftragt hatte, schlug (1266) den von neuem in das Gebiet von Derbend einbrechenden Nogaï am Strom Askuh und zwang denselben, am Auge verwundet, nach Schirwan zu entfliehen. Abaka und Barkaï selbst führten bedeutende Streitmassen nach dem Kur und standen einander vierzehn Tage lang an dem Flusse, dessen Brücken Abaka hatte abbrechen lassen, gegenüber, bis Barkaï an dem linken Ufer hinaufzog, um bei Tiflis überzusetzen, aber unterwegs starb. Sein Heer zog sich zurück, und Abaka ließ zum Schutz der aus Mongolen und Muhammedanern bestehenden Gränzbesatzung Wall

---

*) Siah-kuh bedeutet im Mongolischen schwarze Berge, welcher Name sowohl der Gebirgskette im Norden von Kurdistan, als der ausgedehntern zwischen Isfahan und Rei gegeben wird.

und Graben jenseits des Dschihun von Dalan (oder Valan) naur bis nach Descht Kurdian aufwerfen. Neue Gefahr erhob sich von Nordosten her durch Borak, welchem Kublai (1265), um sich seiner gegen Kaidu zu bedienen, die Länder seines Urgroßvaters Tschagatai eingeräumt hatte. Der daraus entspringende blutige Streit über den Besitz von Bokhara, an welchem auch Mangu-Timur von Kaptschak zu Boraks Gunsten Antheil nahm, wurde durch ein Kuriltai (Frühling 1268) dahin geschlichtet, daß Kaidu und Mangutimur jeder ein Sechstheil von Mavaralnahr erhalten, Borak das übrige besitzen und, um seiner Horde Unterhalt zu verschaffen, in Chorasan einbrechen solle. Mit seinen neuen Unterthanen abgenommenen Pferden machte Borak sein Heer beritten, versah es mit Schilden aus den Häuten des geschlachteten Rindviehs, setzte auf einer Schiffbrücke über den Dschihun, schlug sein Lager in der Nähe von Meru auf, plünderte (26. Ramadan 668, d. i. 18. Mai 1270) Nischapur, wurde (1. Dschulhedsche, d. i. 21. Jul.) am Flusse Herat durch Abaka geschlagen und über den Dschihun zurückgeworfen, verwundete sich auf der Flucht durch einen Sturz vom Pferde, trat zum Islam über, nannte sich Sultan Gajat-ed-Din, züchtigte seine Verwandten, Nikpei (Ogotais Enkel) und Ahmed (Tschagatais Enkel), wegen nicht geleisteter Heeresfolge, wurde aber von den meisten seiner Feldherrn verlassen, mußte sich wegen seiner Lähmung in einer Sänfte tragen lassen und starb in derselben Nacht, in welcher Kaidu, angeblich Hülfsvölker herbeiführend, sich um seine Horde herum lagerte, oder wurde, einer andern Nachricht zufolge, von Kaidu, bei welchem er mit seinem Weibe Tugaï und einer kleinen Anzahl treu gebliebener Diener eine Zuflucht gesucht hatte, vergiftet. Sein Nachfolger Nikbey (Sarbans Sohn und Tschagatais Enkel) fiel im Kampf mit Kaidu (1272), welcher nach dem Tode von Buca-Timur (einem Ururenkel Tschagatais) Boraks Sohn Dua, seinem Verbündeten gegen den Chachan (s. S. 5), die zu dieser Horde gehörenden Länder wiedergab. Abaka

ließ seinen Bruder Butschin mit einer Heerabtheilung in Chorasan zurück, entgieng in Dilem einem Mordversuche einiger dasigen Einwohner durch die Treue und Geistesgegenwart des Athabeken Yussuf-Schah von Laristan, welcher vom Pferde sprang, sich unter die Mörder warf und mehrere derselben tödtete, kam (20. Rebi I. 669, d. i. 5. Nov. 1270) wieder in Tschogatu an und gab auf den Rath des Sahib Divan (Vorsitzer des Rathes, Vesir) Schams ed Din, zur Verhütung feindlicher Einbrüche den Befehl zu der gräßlichsten Verheerung von Chowaresm und Mavaralnahr, um deren Besitz sich Boraks und Algus Söhne mit Kaidu und den von demselben beschützten Chanen stritten. Korkandschi, Khiwa und Karakusch wurden geplündert. Die Mehrzahl der Bewohner von Samarakand und Bokhara, unter ihnen der um das Land so hoch verdiente Massud-Bey (s. S. 7), wanderten aus. Sieben Tage lang (7. bis 14. Redscheb 671, d. i. 27. Jan. bis 2. Febr. 1272) mordeten, sengten und plünderten die Mongolen in Bokhara, verbrannten die Gebäude der von Massud angelegten, gegen 1000 Zöglinge zählenden Lehranstalt und trieben dann gegen 50,000 Gefangene beiderlei Geschlechts nach dem Dschihun zu. Tschuba und Kajan, Algus Söhne, setzten den Plündernden nach, befreiten fast die Hälfte der Gefangenen und führten sie nach Bokhara zurück, zerstörten aber drei Jahre später diese Stadt, so daß Mavaralnahr sieben Jahre darnach eine Wüste blieb, bis Massud-Bey die zerstreuten Einwohner wieder sammelte und sie unter Kaidus Botmäßigkeit stellte, nach dessen und Duas Tode jedoch neue Verwirrungen entstanden.

Hart bedrängte unterdessen der Mameluken-Sultan Bibars I. Bondokdari Malek-ed-Daher die palästinensischen Franken *), deren Lage, bei der schwachen Aussicht auf Hülfe aus dem Abendlande, wo außer Ludwig dem Heiligen von Frankreich fast nur die Päpste noch Eifer für die

*) S. Buch IV. Cap. 1. §. 6. in Bd. III. Abthlg. 1. S. 189. fll.

Kreuzfahrt zeigten, immer bedenklicher wurde, seit der Graf Boemund VI. (Sonnabend 4. Ramadan 666, d. i. 19. Mai 1268) Antiochien verloren hatte und der armenische König Haitho (Schewwel, d. i. $\frac{\text{Jun.}}{\text{Jul.}}$ d. J.) gezwungen worden war seinen Sohn Leo durch die Abtretung von Städten und Burgen aus ägyptischer Gefangenschaft zu lösen. Abaka unterhielt fortwährende Verbindungen mit den europäischen Höfen gegen den gemeinschaftlichen Feind, wovon Briefe des Papstes Alexander IV. (1267 *) und des englischen Königs Eduard I. (26. Jan. 1274 **) an ihn, ein an die Kirchenversammlung zu Lyon, um den Beistand der Christen gegen die Mameluken zu erbitten, abgeordneter und von Gregor X. mit einem Briefe (13. März 1274) entlassener Gesandter und die oben (s. S. 13) erwähnten Verhandlungen mit Johann XXI. und Nikolaus III. zeugen. Auf Bitten der Franken ließ der Mongolenchan (Herbst 1271) Truppen in Syrien einbrechen, welche Schrecken bis nach Damask hin verbreiteten, sich jedoch bei Bibars Herannäherung zurückzogen und auf die Zerstörung von Harran (25. Ramadan 670, d. i. 24. April 1272), dessen Bewohner die Mameluken wieder eingelassen hatten, beschränkten. Angeknüpfte Unterhandlungen scheiterten, weil keiner der beiden feindlichen Herrscher zu einer persönlichen Unterredung an das Hoflager des anderen kommen wollte. Die Mongolen erlitten (18. Dschemmedi I. 671, d. i. 10. Dec. 1272) eine Niederlage bei dem von ihnen belagerten el Biret (Labiere, Birra), worauf der ägyptische Befehlshaber Hussam-ed-Din von Haleb (3. Muharrem 672, d. i. 19. Jul. 1273) in Armenien einbrach und Kinuk und Tarsos plünderte. Der auf seinen sich (1269) unter dem Namen Makarios in ein Kloster tretenden und daselbst bald sterbenden Vater Haitho gefolgte König

---

*) *Raynaldus* ad a. 1267. nro. 70—72. ad a. 1274. nro. 23.

**) *Rymer* et *Sandesson* T. 1. P. 2 pag. 124.

Leo III. zog sich in die Gebirge zurück, forderte nach dem Abzuge der Mameluken seine Unterthanen zum Kampf für den christlichen Glauben auf und schlug die mit größerer Macht eindringenden Feinde zurück. Bibars machte in Damask große Rüstungen, deren Zweck er verbarg, bis er (29. Ramadan 673, d. i. 27. März 1274) nach Armenien zog, Sis, Tarsos, Berin, Adana, Ayas, wo viele Franken wohnten, und Massissat plünderte, die meisten dieser Städte den Flammen übergab, mehr als 60,000 Menschen ermorden ließ und eine noch viel größere Zahl zu Sclaven machte. Die Mongolen belagerten (s. 8. Dschemmedi II. 674, d. i. 28. Nov. 1275) el Biret nochmals vergebens, und der armenische Connetable Sambat, Leos Oheim, wurde in einem Gefecht gegen neue vordringende turkomanische und ägyptische Haufen bei Marasch (März 1276) erschlagen; doch zogen die Feinde sich zurück. Unruhen in Rum, von wo mehrere mit dem unmündigen Sultan Gajat-ed-Din Kai-Kosru III., *) oder vielmehr dessen Barvan, dem selbst nicht von dem Verdachte der Verrätherei freien Suleiman Moin-ed-Din, unzufriedene Große sich nach Damask flüchteten, veranlaßten den Aegypter sein Heer nach der vorderasiatischen Halbinsel zu führen, nach einem Siege über die Türken und die in dem Lande befindlichen Mongolen bei Abulistin (Freitag 12. Dschulkade 675, d. i. 16. April 1277 **), seinen Einzug in Cäsarea (19. Dschulkade, d. i. 23. April) zu halten und die Einwohner durch Milde zur Unterwerfung zu bringen zu suchen. Die Hoffnung schlug indessen fehl, und auf die Nachricht von Abakas Herannäherung räumte Bibars (22. Dschulkade d. i. 26. April) Cäsarea und ganz Rum, zog sich nach

---

*) S. Buch IV. Cap 3. §. 6. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 94—95, wo die Chronologie hiernach zu berichtigen ist

**) Abulfeda sagt 10. Dschulkade, die anderen arabischen Quellen *d'Ohsson* 13; aber der erstere Tag war Mittwoch, der letztere Sonnabend.

Damask zurück und starb daselbst (Donnerstag 27. Muharrem 676, d. i. 1. Jul. 1277). Der Mameluk Bilik Bedr-ed-Din verheimlichte den Tod seines Herrn, bis er das Heer nach Kahira zurückgeführt und dem von dem Vater zum Nachfolger erklärten Berek (Borka) Malek-es-Said überliefert hatte. Abaka fand bei seiner Ankunft in Rum keinen Feind mehr vor, befahl, die Schuld Einzelner an dem ganzen Volke bestrafend, alle Moslemin niederzuhauen, der Christen aber zu schonen, soll über 200,000 Menschen haben ermorden lassen, stellte nur auf Bitten seines Vesir Schams-ed-Din das Blutbad ein, welches sich von Cäsarea bis nach Erzerum erstreckt hatte, ließ seinen Bruder Kungkurutai mit einer Heerabtheilung zurück, nahm den Barvan mit nach Alatak und verurtheilte ihn daselbst (1. Rebi I. 677, d. i. 22. Jul. 1278) zum Tode. Schams-ed-Din wurde znr Herstellung der Ordnung nach Ikonion gesendet, unterwarf auf seiner Rückkehr über den Berg Al-Burz und die Stadt Derbend das bisher noch unabhängige Volk der Lesgier mongolischer Oberherrschaft und behauptete sich in seinem Ansehn, trotz der Ränke welche der verworfene Madschd-el-Mulk gegen ihn und seinen in Bagdad befehligenden Bruder Ala-ed-Din spann. Die südöstlichen Gränzländer Persiens, besonders Kerman, litten (1279 und 1281) durch Plünderungen Nigadurs, eines während des Kriegs mit Borak abgefallenen Enkels Tschagatais, welcher sich mit den nach ihm Nigadurier genannten Karauinassen in Sedschestan festgesetzt hatte. Syro-ägyptische Truppen erschienen (19. Mai 1279 *) vor Kalat-er-Rum (Chelat), forderten den daselbst seinen Sitz habenden Katholikos der armenischen Christen zur Unterwerfung und Verlegung seines Stuhles nach Jerusalem oder nach Armenien auf, stürmten nach erhaltener

---

*) *Bar-Hebraeus* sagt pag. 560: „eodem anno (1590 aer. Seleucidarum) die Veneris d. 16. mensis Jjar," Da dieser Tag aber auf Dienstag fiel, muß 19. Jjar (Mai) angenommen werden.

abschläglicher Antwort (20. Mai) die Stadt und steckten dieselbe in Brand, ohne die Citadelle, in welche die Bewohner sich geflüchtet hatten, erobern zu können. Diesen Ueberfall auf einen von ihm abhängigen Staat suchte Abaka um so mehr zu rächen, da unter den Mameluken ausgebrochene Unruhen einen günstigen Erfolg hoffen ließen. Der Führer des aus Armenien zurückkehrenden Heeres, Emir Kelawun Seif-ed-Din el Saleh, ein aus Kaptschak gebürtiger Mameluk, beschloß die Absetzung des unthätigen Sultan Berek und zog an Damask vorüber nach Aegypten. Der sich in Syrien aufhaltende Sultan eilte den Empörern voranzukommen, warf sich in ein ägyptisches Bergschloß, wurde belagert, zur Abdankung (7. Rebi II. 678, d. i. 16. Aug. 1279) genöthigt und mit dem Fürstenthum Krak, in welchem er bald nachher (Dschulkade 678, d. i. $\frac{\text{März}}{\text{April}}$ 1280) starb, abgefunden. Kelawun erhob den siebenjährigen Selamisch Malek el Adel, des abgesetzten Sultans Bruder, auf den Thron, verwaltete als dessen Athabek die Regierung, entfernte die der Familie Bibars ergebenen Feldherrn von dem Heere, ersetzte ihre Stelle durch Mameluken, welche mit ihm unter den Ejubiden gedient hatten, schwang sich (Sonntag 22. Redscheb 678, d. i. 28. Nov. 1279) an seines Mündels Stelle zum Sultan auf und nahm den Titel Malek-el-Mansur Seif-ed-Din an. Dem gegebenen Beispiel folgte (22. Dschulkade 678, d. i. 26. März 1280) der Befehlshaber zu Damask, Sonkor-el-Aschar (der Rothe), welcher sich Malek-el-Kamel Schams-ed-Din nannte, jedoch (19. Safer 679, d. i. 19. Jun. 1280) in der Nähe von Gaza geschlagen, von seinen Truppen verlassen und in Rahaba nicht aufgenommen wurde, Abaka um Hülfe ansprach und sich in die Feste Sahiun warf, welche er nebst Famiah (Apamea), Schaisar (Caesarea Philippi) und einigen benachbarten Burgen besetzt hielt. Auch ein arabischer Emir Yssa Ben Mohna bewarb sich um den Schutz Abakas, welcher (21. Dschemmedi II. 679, d. i. 17. Oct. 1280) Truppen in Syrien einbrechen,

Aintab, Derbessak und Bagraß erobern, in Haleb ein zweitägiges Blutbad veranstalten, die Gebände der Unterrichtsanstalten und die Palläste des Sultan und seiner Großen anzünden und Weiber und Kinder in die Sclaverei führen ließ. Viele Bewohner von Haleb und Damask flohen nach Aegypten. Kelawun kam (19. Muharrem 680, d. i. 9. Mai 1281) nach Damask, nahm Yssas Unterwerfung an und schloß Frieden mit Sonkor, welcher Chaisar zurückgab, dafür aber Antiochien und Kafartab erhielt und im Besitz seiner übrigen Städte und Burgen an der Gränze zwischen Syrien, Armenien und Rum blieb. Zwei mongolische Heere, das eine unter Abaka, das andere unter dessen Bruder Mangu-Timur, setzten sich von Irak al Arabi und Rum aus in Bewegung. Mangutimur und Leo von Armenien verloren (Donnerstag 14. Redscheb 680, d. i. 30. October 1281) eine auch den Aegyptern viele Menschen kostende Schlacht zwischen Hems und Hama, und Abaka kam gar nicht über den Euphrat herüber. Die Mameluken streiften bis in das armenische Gebiet hinein, wo sie erst auf dem Rückzuge von dem dritten Ueberfall einigen Verlust erlitten. Abaka zog sich in das Innere seines Reichs zurück, besuchte zu Hamadan am Osterfeste (29. März 1282) die Kirche der Christen, wohnte am folgenden Tage einem ihm von dem vornehmen Perser Behnam bereiteten Gastmahle bei, sah in der Nacht Gespenster und starb zwei Tage nachher (Mittwoch 20. Dschulhelsche 680, d. i. 1. April 1282). Es hieß der wegen angeblicher Unterschleife verhaftete, seine Befreiung mit Aufopferung seines ganzen Vermögens (4. Ramadan 680, d. i. 16. Dec. 1281) erkaufende und gleich darauf wieder in den Kerker geworfene Ala-ed-Din, oder dessen Bruder Schams-ed-din, habe ihn und Mangutimurn († 20. Dschulhedsche, 680, d. i. 26. April 1282) vergiften lassen.

Ein Kuriltai zu Tschogatu erklärte (26 Muharrem 681, d. i. 5. Mai 1282), den Vorschriften der Jassa gemäß, den Aeltesten der hulaguischen Familie, Tagudar (Nikudar),

Abakas Bruder, zum Nachfolger, und der Prinz Kungkuratai und der Noyan Schingtur führten denselben, nachdem die übrigen Großen die Huldigung geleistet hatten, (Sonntag 21. Hastran 1593, d. i. 21. Jun. 1282) feierlich auf den Thron. Die Sage, er sei in der Jugend unter dem Namen Nikolaus getauft worden, welche übrigens schon Haitho kennt, mag aus einer falschen Deutung des Namens Nikadur entstanden sein, und wenn Abulfaradsch ihn als großen Wohlthäter der Christen, deren Kirchen, Klöster und Geistliche er von allen Abgaben und Lasten befreit habe, rühmt, so stimmt dies wenig überein mit anderen Nachrichten, wornach er die Umwandelung aller Kirchen, so wie der Götzentempel, in Moscheen befahl. Er neigte sich vielmehr zum Islam hin, erklärte sich nach seiner Thronbesteigung öffentlich für denselben und nahm den Namen Ahmed und den Titel Sultan an. Der verläumderische Madsch-el-Mulk wurde dem von ihm angeklagten Ala-ed-Din gegenüber gestellt, schuldig befunden, der Rache seiner Feinde überliefert und (in der Nacht auf Mittw. 8. Dschemmedi I. 681, d. i. 12. Aug. 1282) von dem Volke, gegen dessen Wuth ihn der edle Schams-ed-Din, oder nach anderer Nachricht sogar Ala-ed-Din selbst, gern geschützt hätte, in Stücken gerissen. Ala-ed-Din erhielt die Stelle eines Obereinnehmers in Bagdad wieder, und Schams-ed-Din blieb neben dem Scheikh Abd-er-Rahman Kemal-ed-Din, einem eifrigen Moslem aus Mosul, der Hauptrathgeber des Sultan, oder vielmehr dessen für ihren Sohn regierenden Mutter Kutui Chatun. Auf den Rath beider Männer suchte Ahmed friedliche Verhältnisse mit den Mameluken-Sultan anzuknüpfen, schickte (19. Dschemmedi I., d. i. 23. Aug.) eine Gesandtschaft nach Aegypten, erhielt Ramadan, d. i. Dec.) eine freundliche Antwort Kelawuns auf seinen Brief und gab (Sommer 1283) Abd-er-Rahman den Auftrag zur Reise nach Damask, um den Frieden abzuschließen. Abakas Sohn Argun hatte zwar, da er einsah seine Parthei sei zu schwach, in seines Oheims Thronbesteigung gewilligt,

gab jedoch die Hoffnung die Herrschaft an sich zu bringen keineswegs auf, schloß enge Freundschaft mit seinem in Ikonion befehligenden Oheim Kungkuratai, kam im Winter nach Bagdad, gewann den daselbst einem Tuman der tapfersten Karauinassen vorstehenden Togatschar und andere seinem Vater ergebene Diener, verband sich mit seinem Bruder Gaikschatu, verhängte neue Verfolgungen über Ala-ed-Din, welcher aus Verdruß darüber (4. Dschulhedsche 681, d. i. 5. März 1283) starb, suchte auch Schams-ed-Din zu stürzen, brach nach Irak Adschemi auf, ließ dem Befehlshaber von Rei die Bastonade geben und ihn auf einem Esel an den Hof des Sultan reiten, zwang den von Chorasan zur Unterwerfung und Zahlung einer beträchtlichen Geldsumme und forderte die Einräumung der Domainen in Irak und Farsistan. Ahmed bestätigte ihm den Besitz von Chorasan, hieß ihn wegen seiner anderen Forderungen vor dem Kuriltai erscheinen und bedrohte ihn im Falle fortdauernden Ungehorsams mit Gewalt. Auch Kungkuratai wurde zum Kuriltai nach Alatak berufen, stiftete daselbst eine Verschwörung gegen den Sultan, wurde verrathen und (27. Schewwel 682, d. i. 17. Jan. 1284) durch Brechen des Rückgrats hingerichtet. Togatschar und andere Feldherrn büßten mit dem Kerker; der Prinz Gaikschatu aber und einige andere Verschworene entkamen nach Chorasan. Ahmed bot den Athabeken Jussuf-Schah von Laristan zur Heeresfolge auf, sammelte große Streitkräfte und sendete den Oberfeldherrn Alinak (9. Dschulkade, d. i. 28. Jan.) mit dem Vortrab von 15,000 Mann zur Verwüstung der Güter Arguns voraus. Argun zog die Truppen in Chorasan und Masanderan zusammen, kämpfte (16. Safer 703, d. i. 25. April 1284) tapfer gegen Alinaks überlegenes Heer in der Ebene von Ak-Kodscha hinter Kazvin, verlor die Schlacht, in welcher sein rechter Flügel gesiegt hatte, nur durch übereilten Rückzug, knüpfte Unterhandlungen mit seinem sich zur Verzeihung bereit zeigenden Oheim an, ließ sich durch Alinak bewegen in das Lager des Sultans zu Gutschan zu kommen

(Donnerstag 13. Rebi II., d. i. 29. Jun.), mußte vor dessen Zelte unter brennenden Sonnenstrahlen stehen, ehe er Zutritt erhielt, wurde als Gefangener behandelt, dessen Sache gerichtlich untersucht werden sollte, nach Ahmeds Abreise aber durch den Feldherrn Buka (Bugha), einen zurückgesetzten Diener seines Vaters, mit Hülfe der Prinzen Huladschu und Tschuschkab und anderer Verschworenen, (in der Nacht auf Dienstag 18. Rebi II., d. i. 4. Jul.) befreit, ließ Alinak, den Prinzen Yessar und mehrere Feldherrn ermorden und bewog das ganze Heer zum Abfall von dem die Moslemin den Mongolen vorziehenden Sultan, welcher mit dem Vorsatz umgehen sollte das Geschlecht des Tschingischan auszurotten. Ahmed erfuhr auf dem Wege nach der bei Serab in Aderbitschan befindlichen Horde seiner Mutter durch einen in der Nacht entronnenen Reiter das Geschehene, setzte seine einer Flucht gleichende Reise mit sich täglich minderndem Gefolge eiligst fort, kam (Dienstag 2. [4.] Dschemmedi I, d. i. 18. Jul.) in Serab an und wollte von da nach Derbend entfliehen, wurde aber von den bei der Horde anwesenden Befehlshabern, welche bereits wußten, daß zehn Prinzen uud sechszig höhere Kriegsbeamten sich für Argun erklärt hatten, verhaftet und Schingturn zur Bewachung übergeben. Die Karauinassen brachen auf Bukas Befehl gegen Serab auf, raubten unterwegs, überfielen die Horde, plünderten, gegen das Gebot der Jassa, Weiber und Kinder in bürgerlichen Unruhen zu schonen, selbst die Sultanin-Mutter Kutai Chatun, welcher sie die Edelsteine aus den Ohren und vom Halse nahmen und die Stiefeln auszogen, bemächtigten sich der Person des Sultan, entkleideten denselben und überlieferten ihn geknebelt an Argun, welcher mit dreihundert Reitern auf dem Felde von Moslemi angekommen war, (Mitwoch 10. [12.] Dschemmedi I., d. i. 26. Jul.) über den Strom Moor gieng und (Sonntag 30. Jul.) zu Abschur anlangte, von den Seinigen durch den Ruf „Meriu!“ als Sieger begrüßt. Ahmed wurde vor ein aus Feldherrn der Gegenparthei gebildetes Gericht gestellt,

gestellt, schuldig befunden und, obgleich Argun um seiner sehr geachteten Mutter willen ihm gern das Leben geschenkt hätte, auf Verlangen der Witwe und der Kinder Kungkurutais (Mitwoch 2. [4.] Dschemmedi II., d. i. 16. Aug. *) auf dieselbe Weise, wie er seinen Bruder hatten sterben lassen, umgebracht. — Abd-er Rahman war unterdessen auf seiner Gesandtschafts-Reise, mit dem Feldherrn Samgatu, einem zahlreichen Gefolge von Ulemahs und Fakihs, Künstlern, Schreibern, Dienern und Sclaven und einer bewaffneten Bedeckung, von Alatak über Mosul und Mardin, dessen Emir ihm seinen Vesir Muhammed Schams-ed-Din, als besonderen Gesandten, mitgab, an die mamelukische Gränze gelangt, wurde zu Harran wenig ehrerbietig von dem ägyptischen Emir Dschemal-ed-Din Akkusch empfangen, mußte seine mongolische Bedeckung und den Traghimmel, unter welchem er bisher gereist hatte, zurückschicken, durfte nur bei Nacht reisen, kam in Damask an (1. Dschulhedsche 682, d. i. 19. Febr. 1284), als gerade der Sultan nach Kahira gereist war, und wurde wie ein Gefangener behandelt. Kelawun erfuhr auf der Rückkehr aus Aegypten zu Gaza den Tod Ahmeds, ließ die Gesandtschaft (in der Nacht 12. [14] Dschemmedi II. 683., d. i. 26. Aug. 1284) vor, empfieng Ahmeds Brief und Geschenke, unter denen sich gegen sechszig große Perlen, ein 200 Mitchal (etwa 17 Unzen) wiegender Topas und ein 22 Mitchal schwerer Ballaßrubin befanden, hörte die mündliche Botschaft an, entdeckte den Gesandten bei der dritten Audienz den Tod ihres Herrn und ließ sie verhaften und ihrer

---

*) Die Chronologie kann nur durch Berechnung der Wochentage sicher gestellt werden, woraus hervorgeht, daß in allen Angaben das bürgerliche arabische Datum um zwei Tage gegen das von uns im Text in [] gesetzte zu kurz ist. Als Ahmeds Todestag giebt *Barhebraeus* Mitwoch 2. Dschemmedi II. an und reducirt dieses Datum richtig auf 16. Ab 1595 der Seleukiden-Aere. *Raschid* sagt: Montag 26. Dschemmedi I., d. i. Mitwoch 9. Aug.

Kostbarkeiten berauben. Abd-er Rahman starb (28. Ramadan, d. i. 7. Decemb.) im Kerker, Samgatu erhielt nach einiger Zeit die Freiheit wieder, Schams-ed-Din wurde nach Kahira gebracht und später in ägyptischen Diensten angestellt. Kelawun wünschte überhaupt den Frieden mit den Mongolen so wenig, daß er während der Unterhandlungen mit ihnen sich der Festen Kattiba in der Provinz Amida und Kakhta an der Gränze von Armenien durch Hunger und Verrath bemächtigte, in Armenien bis nach Ajas hin plündern ließ und während der folgenden Regierung (H. 685, d. i. 1286 n. Ch.) das Gebiet von Mosul, von Mardin bis nach Sindschar (Singara) hin, verwüstete.

Die Feldherrn hatten während der Empörung gegen Ahmed anfangs geschwankt, ob sie Argun, dessen Oheim Huladschu, oder Vetter Tschuschkab zum Chan erwählen sollten, und die Entscheidung bis zu einem Kuriltai verschoben. Die zu Abschur versammelten Prinzen, Prinzessinnenund Grossen erklärten sich jedoch für Argun und erhoben denselben, nachdem auch Huladschu und Gaikschatu eingewilligt hatten, (Freitag 27. Dschemmedi I. 683, d. i. 11. Aug. 1284) zu Kamssiun, einer im Norden von Maragha nach dem kaspischen Meere hin gelegenen Sommerresidenz, feierlich auf den Thron, in dessem Besitze ihn der Chachan Kublai durch den Feldherrn Ordukaja (28. Dschulkade 684, d. i. 23. Febr. 1286) bestätigen ließ. Die Statthalterschaften wurden unter die Prinzen des Hauses vertheilt, dergestalt daß Baidu (Hulagus Enkel) Bagdad, Tschuschkab Diarbekr, Huladschu Rum, Adschaï (Hulagus achter Sohn) Georgien, und Kazan (Arguns Sohn) Chorasan, Masenderan, Rei und Kumis erhielt. Buka trat (7. Redscheb 683, d. i. 18. Sept. 1284) das Amt des Sahib Divan an, befürchtete von seinem auf Fürbitten des Athabeken Yussuf Schah von Laristan, zu welchem er sich geflüchtet hatte, begnadigten und zu seinem Gehülfen erhobenen Vorgänger, dem verdienten Schams ed-Din, Gefahr, wußte die Hinrichtung desselben (Montag 4. Scha-

ban d. i. 16. Oct.) durchzusetzen, schwang sich zu einem Einfluß empor, welcher dem Chan kaum den Schatten der Herrschaft ließ, entzweite sich mit seinem Herrn über den Besitz von Staatsgütern in Farsistan, stiftete mit mehreren Fürsten und Truppenführern eine Verschwörung, wurde verrathen und (Freitag 14. Kanun II. 1600, d. i. 21. [20.] Dschulhedsche 678, oder 14. Jan. 1289) hingerichtet, welches Schicksal seine vier Söhne und sein Bruder Aruk (29. Muharrem 688, d. i. 22. Febr. 1289) theilten. Harte Verfolgungen ergiengen über die christlichen und muhammedanischen Steuereinnehmer in Mosul und Erbil (Arbela). Auch der Prinz Tschuschkab (11. Dschemmedi I., d. i. 1. Jun.) und der Obereinnehmer Dschelal-ed-Din (18. Redscheb, d. i. 6. Aug.) wurden hingerichtet. Der gebildete und gewandte jüdische Arzt Saad-ed-Daulet erhielt (Dschemmedi II., d. i. $\frac{\text{Jun.}}{\text{Jul}}$) das Amt eines Finanzministers, gewann das volle Vertrauen des sich mehr mit alchemischen Künsten, als mit Staatsgeschäften abgebenden Chan, unterhielt denselben in müssigen Stunden, stellte viele Mißbräuche ab, füllte die von den Goldmachern nur zu leicht wieder erschöpfte Schatzkammer mit Beuteln, verschaffte seinen Verwandten die einträglichsten Steuerpachtungen, entfernte die angesehensten Feldherrn von dem Hofe und erwarb sich einen Einfluß, wie ihn kaum je ein Vesir gehabt hatte, wurde aber um so bitterer von Mongolen, Moslemin und Christen, welche die Schmach einem Juden zu gehorchen schwer ertrugen, gehaßt. In Chorasan empörte sich (Frühling 1289) der dem Prinzen Kazan beigeordnete, durch Bukas Hinrichtung besorgt gewordene Emir Nevruz, überfiel das Lager seines Herrn am Flusse Keschf und nahm die drei darin befehligenden Anführer gefangen. Der in einiger Entfernung gelagerte Kazan rettete sich nach Masenderan, beschuldigte seinen Großoheim Huladschu und seinen Vetter Kara-Bukaï (Dschmuts Sohn) der Theilnahme an dem Aufstande und bewirkte die Hinrichtung beider (22. Ramadan, d. i. 7. Oct.). Argun wurde verhindert sei-

nem Sohne sogleich kräftigen Beistand zu leisten, weil der Chan Mangu-Timur von Kaptschak über Derbend in Aderbitschan einbrach, jedoch noch ehe das persische Hauptheer auf dem Schauplatze anlangte, durch den von Togatschar und anderen Feldherrn angeführten Vortrab (3. Rebi II. 689, d. i. 19. April 1290) am Flusse Karasu geschlagen wurde. Nevruz siegte zwar (15. Rebi II., d. i. 26. April) über Kazan in der Ebene von Raigan, sah sich jedoch, als beträchtlichere Heermassen gegen ihn anrückten, zur Flucht zu dem Chan Kaidu in der Mongolei genöthigt, erhielt von demselben Hülfe, verheerte einen Theil von Chorasan (Herbst 1290) und zog sich mit seiner Beute in die Steppen zurück. Der gegen diesen Empörer gesendete Feldherr Tugan hatte eine größere Zahl Pferde, als ihm zukam, erpreßt, wurde dafür mit siebenzehn Stockschlägen bestraft, sann auf Rache und gewann leicht andere Große, indem er den verhaßten Juden beschuldigte, derselbe verführe nicht allein den Chan zu den unerhörtesten Grausamkeiten, sondern suche auch ihn zu bereden der Stifter einer neuen Religion zu werden und die Kaaba zu Mekka in einen Tempel derselben umzuwandeln. Eine bedenklich werdende Krankheit Arguns, welche bald durch Zaubermittel einer der Gemahlinnen des Chans, der sich auf die Bereitung von Liebestränken verstehenden und deshalb, nebst mehrern anderen Frauen, (16. Muharrem 690, d. i. 18. Jan. 1291) ersäuften Tutschak Chatun, hervorgebracht, bald die Strafe der Gottlosigkeit und des an vierzehn Prinzen des Hauses verübten Mordes sein sollte, und deren Heilung Saad-ed-Daulet vergebens durch Arzneien, bei deren Gebrauch man seine Verordnungen überschritt, zu bewirken, und Argun durch Werke der Mildthätigkeit vom Himmel zu erflehen suchte, brachte den Unwillen zum Ausbruch. Die Verschworenen mordeten die Günstlinge des gelähmt an Zunge und Gliedern darnieder liegenden Chan, verhafteten Saad-ed-Daulet und hieben demselben (29. Safer, d. i. 28. Febr.) den Kopf ab. Eine Woche nachher (7. Rebi I., d. i. 7. März) starb Argun.

Gräßlich war die Rache der die größere Mehrzahl der Bevölkerung ausmachenden Moslemin gegen die begünstigten Juden, deren allein in Bagdad über hundert der reichsten völlig ausgeplündert wurden. Auch Mongolen und Christen mögen an diesen Gräueln Antheil genommen haben, wenigstens kann der gleichzeitige christliche Geschichtschreiber Abulfaradsch seinen Haß gegen den jüdischen Vesir nicht bergen. Die Feldherrn Togatschar, Schingtur uud Begta vertheilten die Statthalterschaften und sendeten Boten an Kazan nach Chorasan, Gaikschatu nach Rum und Baidu nach Bagdad, von welchen, die einen diesem, die andern jenem, die Oberherrschaft übertragen wollten. Der Athabeke Afrasiab von Laristan benutzte das Zwischenreich zu der von uns bereits in der Geschichte der seldschukischen Dynastien *) erwähnten Empörung. Baidu schlug den ihm angebotenen Thron aus, auf welchen endlich (Sonntag 24. Redscheb, d. i. 22. Jul.) Gaikschatu erhoben wurde. — Die Verbindung mit den Christen des Abendlandes hatte auch während dieser unruhigen Regierung fortgedauert. Argun schickte (1288) Gesandte nach Rom, denen Nikolaus IV. (2. April) mehrere Antwortschreiben mitgab. Der Minorit Giovanni de Monte-Corvino, welcher (1289) mit mehrern seiner Ordensbrüder von einer zehnjährigen Missions-Reise zu den Mongolen nach Rom zurückkehrte, rühmte die freundschaftlichen Gesinnungen des persischen Chans gegen die Christen und nahm einen abermaligen päpstlichen Brief (15. Jul.) an denselben mit. Der Genuese Boscarelli de Gisolfo überbrachte bald nachher einen Brief an den Papst, in welchem sich der Chan bereit erklärte die Waffen gegen die Bedränger des heiligen Landes zu ergreifen, und einen anderen noch vorhandenen in mongolischer Sprache (vom 6. Tag des 1. Sommermonats im Rindjahre, d. i. Mai 1289 n. Ch.) an Philipp den Schönen von Frankreich, welchem der Gesandte zugleich

*) S. Buch IV. Cap. 3. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 55—56.

Arguns Versprechungen wegen Unterstützung der gegen die Mameluken ziehenden Franken mit Mannschaft, Pferden und Lebensmitteln eröffnete. Nikolaus empfahl (30. Sept.) den Abgesandten an den englischen König Eduard I. und schrieb (13. 21. und 23. Aug. 1291) nochmals an Argun, dessen Brüder, Gemahlin und Kinder. *)

Gaikschatu (Kandgiatu) feierte in der Nähe von Alatak seine Erhebung zum Chan mit großen Festen, unterwarf dann (Anf. Aug. 1291) das Benehmen der Feldherrn gegen seinen Bruder einer Untersuchung, begnadigte alle, mit Ausnahme Togatschars und Gundschukbats, welche, als Verführer der übrigen, mit drei Stockschlägen und dem Verluste ihrer Tomams bestraft wurden, und hätte gern auch das Leben des, als eigentlichen Urheber des Aufstandes, verhafteten Tugan gerettet; aber Arguns Witwe Uruk Chatun und die Söhne der ermordeten Feldherrn Tschuschi und Ordukaja forderten das Blut des Mörders, mit dessen Hinrichtung der Oberfeldherr Akbuka den Sohn Ordukajas beauftragte, sobald nur dem Chan die Aeußerung entfallen war, es liege allerdings eine des Todes würdige Schuld vor. Auch der Athabeke Afrasiab erhielt Verzeihung seiner in Ispahan verübten Gräuel, und eben so mild zeigte sich der Chan gegen die Großen, welche während er (4. Ramadan 690, d. i. 30. Aug. 1291) nach Rum gereist war, um daselbst ausgebrochene Unruhen zu stillen, auf Neuerungen gesonnen hatten, beson-

---

*) S. die Briefe des Papstes bei *Raynaldus* ad. a. 1288. nro 34—39, ad a. 1289 nro. 60—64., ad a. 1291. nro. 32—36., und den an Eduard I. bei *Rymer et Sanderson* T. I. P. III. p. 50. — Ueber den Brief an Philipp den Schönen vergl. *Abel Remusat* in den oben (Bd. III. Abthlg 2. S. 163) angeführten Mémoires, und *Is. Jac. Schmidt* philologisch kritische Zugabe zu den von H. Abel Remusat bekannt gemachten zwei Mongolischen Original-Briefen der Könige von Persien Argun und Öldschaitu an Philipp den Schönen, St. Petersburg 1824. 12., wo sich die Briefe in Original und Uebersetzung finden.

ders gegen den von Schingtur ihm in Fesseln entgegengeführten Togatschar, welchen er, statt Bestrafung, mit Beweisen des Wohlwollens überhäufte. Die Lamen sollen ihn durch Hinweisung auf das Schicksal seines Bruders so in Furcht gesetzt haben, daß er nicht ein einziges Todesurtheil zu fällen wagte; die Milde aber wird in despotisch regierten Staaten dem Herrscher leichter unheilbringend, als die Strenge. Gaikschatu gieng verschwenderisch mit den von seinen Vorgängern gesammelten Schätzen um, vertheilte die Edelsteine unter den Chatunen und Prinzessinnen, weil sie zu nichts weiter als zum Weiberputz nützten, ließ die Kerker öffnen, befreite alle Ulemas, Gelehrten und Abkömmlinge des Propheten von den Staatslasten, verschenkte eingelaufene Geldsummen, ohne sie anzusehen, lebte fröhlich bei dem Becher, pflog der Liebe mit schönen Mädchen und Knaben und überließ die Anführung der Heere dem Oberfeldherrn Akbuka und dessen Gehülfen Schingtur und dem wieder zu Gnaden angenommenen Togatschar, die innere Staatsverwaltung dem (6. Dschulhedsche 691, d. i. 17. Nov. 1292) zum Vesir, unter dem Titel Sadr-Dschihan (Herr der Welt), ernannten Perser Sadr-ed-Din und die Rechtspflege dessem Bruder, dem Kutb-ed-Dschihan (Axe der Welt) betitelten Kutb-ed-Din. Noch war Nevruz in Chorasan gegen den Prinzen Kazan, welchem der Chan (Frühling 1293) einen Besuch an seinem Hoflager untersagte, unter Waffen, und wurde erst nach einem durch den Feldherrn Kutlukschah über ihn erfochtenen Sieg zum Rückzug in die Gebirge bei Nischabur gezwungen. Die Freude der, nach Gaikschatus Rückkehr aus Rum und Genesung von einer Krankheit, bei dessen feierlichen Einweihung (Dschemmedi II., d. i. $\frac{\text{Mai}}{\text{Jun.}}$ 1292) veranstalteten Feste wurde verkümmert durch die Nachricht, der Mameluken-Sultan Chalil Malek-el-Aschraf Salah-ed-Din habe, nach der Einnahme von Akka (18. Mai 1291) und der Räumung der anderen Küstenplätze durch die Franken, Chelat-er-Rum (Sonnabend 28. Hasiran 1603, oder 11. Redscheb 691, d. i. 28.

Jun. 1292) erobert und den daselbst (s. 1268) seinen Sitz habenden armenischen Patriarchen mit seinen Mönchen zwar ehrerbietig behandelt, jedoch nach Jerusalem abgeführt. Der Chan ließ dem Sultan sagen, er werde Syrien wegnehmen, und erhielt zur Antwort, die Mameluken würden nächstens Bagdad erobern; doch blieb es bei solchen Drohungen. Die persischen Staatscassen waren so erschöpft, daß Niemand mehr borgen, oder auf Anweisung zahlen wollte und der reiche Jude Raschid-ed-Daulet, welcher als Lieferant für den Chan sein ganzes Vermögen zugesetzt hatte, sich durch die Flucht retten mußte. Der Sadr Dschihan, welchen man deßhalb Tschaoyen nannte, fiel auf den Gedanken der Einführung eines dem sinesischen Tschao nachgebildeten Papiergeldes (Dschemmedi II, 693, d. i. Mai 1294), welches obgleich ein bei der ersten Versendung von Tebris aus (19. Schewwel, d. i. 11. Sept) erlassenes Edict die Todesstrafe auf die Verweigerung der Annahme desselben setzte, so wenig Credit fand und eine solche Stockung des Verkehrs herbeiführte, daß man es nach zwei Monaten wieder abschaffen mußte. Baidu kam (16. Redscheb 693, d. i. 10 Jun. 1294) an den Hof nach Alatak, überwarf sich bei einem Trinkgelage mit Gaikschatu, welcher ihn im Rausche mißhandeln ließ und durch die nüchtern gegebenen Schmeichelworte und Geschenke nur scheinbar besänftigte, gieng zu seiner Horde zurück, gewann mehrere der in der Provinz Bagdad befehligenden Anführer, bemächtigte sich der Stadt Mosul und steckte die Fahne des Aufruhrs öffentlich auf. Gaikschatu zog (3. Dschemmedi I. 694, d. i. 20. März 1295) ihm entgegen, wurde unterwegs von Togatschar und anderen Feldherrn verlassen, und im Lager bei Mugan auf dem Wege nach Harran (Donnerstag 6. Dschemmedi II. d. i. 23. April *) von seinen eigenen Dienern, ohne Baidus Vorwissen, mit einer Bogensehne erdrosselt. Drei seiner

*) *Barhebraeus* sagt: an einem Donnerstage des Monats Adar 1606,, d. i. März 1295.

Günstlinge starben mit ihm; Akbuka und mehrere Andere wurden auf Befehl des neuen Chan hingerichtet.

Baidu verkündigte durch eine öffentliche Bekanntmachung seinen Unterthanen, daß er mit Einwilligung aller Prinzen, der älteren und jüngeren (aga und degu), und Prinzessinnen des Hauses den die Regierung vernachläßigenden und die Yassa übertretenen Gaikschatu entthront habe, stellte Togatschar an die Spitze des Kriegswesens und der inneren Landesverwaltuug und ernannte Dschemal-ed-Din zum Oberaufseher der Finanzen. Unterdessen hatte Nevruz (Ende Nov. 1294) die Verzeihung Kazans erlangt, und bestärkte denselben in dem Entschlusse gegen den vergebens alle billigen Forderungen zu erfüllen versprechenden Baidu die Waffen zu ergreifen. Die noch sehr unvollständig gesammelten Heere trafen (Donnerstag 3. Redscheb 694, d. i. 19. Mai 1295) bei Kurbanschira zusammen und begannen schon die Schlacht, als ein Abgeordneter Baidus die vortheilhaftesten Anerbietungen an Kazan überbrachte. Die beiden Fürsten tranken bei einer Unterredung sich Freundschaft zu aus goldenem Becher, mit Wein, in welchen man Gold geworfen hatte, gefüllt, von welchem Nevruz, als frommer Muselmann, zu trinken sich weigerte. Bei einer zweiten Zusammenkunft (7. Redscheb, d. i. 23. Mai) wurde der Friede dahin abgeschlossen, daß Kazan außer dem von seinem Vater ererbten Chorasan und Masenderan, noch Kumis, Irak und die Hälfte von Farsistan, mit allen in diesen Landschaften gelegenen Staatsgütern, erhalten solle. Dennoch blieben die nur scheinbar versöhnten Gegner voll Mißtrauens, welches ihre Rathgeber zu unterhalten wußten. Kazan zog sich, auf die Nachricht von der Herannäherung der Truppen aus Bagdad, nach Masenderan hin zurück, auf dem Wege über Siahkuh, Sipidrud und Kukurluk, welchen zu nehmen ihm Baidu, besorgt vor dem Abfall der in dieser Gegend ihr Standlager habenden Karauinassen und der Wegnahme eines daselbst niedergelegten Schatzes, nicht gestatten wollte, und ließ, statt selbst zu der

nochmaligen Unterredung, zu welcher ihn seines Gegners Sohn Kaptschak-Ogul in des Vaters Namens einlud, zu kommen, Nevruz in Kurbanschira zurück, um an seiner Stelle die Belehnung mit den abgetretenen Landschaften zu empfangen. Nevruz hatte seinem Herrn Treue auf dem Koran geschworen, seine muhammedanischen Mitfeldherrn zu gleichem Schwur und die lamaischen zum Leeren des Freundschaftsbechers bewogen und dafür das Versprechen der Annahme des Islam, als des sichersten Mittels die große Mehrzahl der Unterthanen gegen den die Christen sehr begünstigenden Baidu zu gewinnen, erhalten, wurde von dem Chan verhaftet und einer strengen Untersuchung unterworfen, täuschte seine Richter durch den angenommenen Schein eines Verräthers, versprach Kazan gefesselt zu überliefern, erhielt seine Freiheit, legte den Weg von Maragha bis nach Firuzkuh, wo seines Herrn Horde sich befand, binnen vier Tagen (24. bis 27. Redscheb, d. i. 8. bis 11. Jun.) zurück und übersendete dem Chan statt des wahren Kazan einen figürlichen, einen mit Stricken in einen Sack geschnürten Kessel. *) Kazan und sein Heer traten (4. Schaban, d. i. 18. Jun.) auf der Wiese von Lar-Domavend in der Nähe von Firuzkuh feierlich zum Islam über und sahen auf die davon durch Eilboten in Chorasan und Irak verbreitete Nachricht viele Scheikhs und Imams in ihrem Lager ankommen. Der seines Vesir-Amtes entsetzte und Togatscharn zum Gehülfen gegebene Einführer des Papiergeldes Sadr-ed-Din suchte die Treue dieses und anderer Feldherrn gegen Baidu wankend zu machen, wußte Kazan durch den an denselben unter anderem Vorwande abgesendeten Scheikh Muhammed, einen eifrigen Moslem, von der angesponnenen Verrätherei in Kenntniß zu setzen, reiste angeblich nach Rum ab, kehrte zu Tebris um und begab sich nach Firuzkuh. Baidu, getäuscht durch die Nachricht von einem durch die bloße Heranäherung von Nevruz vereitelten Ueberfall der Horde von

*) Kazan bedeutet in türkischer Sprache Kessel.

Tschagatai auf Chorasan, beurlaubte einen großen Theil seines Heeres und gestattete mehrern der durch den Scheikh Muhammed gewonnenen Anführer Uebungen ihrer Reiterei im freien Felde zu veranstalten, welchen Vorwand dieselben benutzten, um zu dem (Freitag 14. Schewwel, d. i. 26. Aug.) von Firazkuh gegen Rei aufgebrochenen Kazan zu stoßen. Nevruz führte den Vortrab der Aufrührer mit solcher Vorsicht, daß der sich noch immer Friedenshoffnungen ergebende Baidu erst (Donnerstag 10. Dschulkade, d. i. 22. Sept.) durch seinen vorausgeschickten Feldherrn Tuladaï erfuhr, der Feind stehe bereits zu Schidschas und Sohravard an den Ufern des Sipidrud an der Gränze Iraks und Aderbitschans. Der bestürzte Chan ließ sich von Togatschar bereden den Aufrührern entgegen zu ziehen, wurde von dem verrätherischen Feldherrn und anderen zu Kazan übergehenden Anführern verlassen, sein Heil in der Flucht zu suchen genöthigt, von Nevruz verfolgt, bei Nachitschevan in Georgien ergriffen und auf Kazans Befehl (in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch 23. Dschulkade, d. i. 4. auf 5. Oct.) noch jenseits Tebris hingerichtet, welches Schicksal sein zu Kaschur bei Maragha gefangen genommener Sohn Kaptschak Ogul theilte. Nicht minder büßten mehrere ihren Herrn getreu gebliebene Diener mit dem Tode.

Kazan zog (5. Oct.) in Tebris ein, zeigte sich als strenger Moslem, befahl das Niederreißen aller Götzentempel, Feueraltäre, Synagogen und Kirchen und verfolgte die Buddhisten, Mager, Juden und Christen, stellte jedoch auf Bitten des um die Huldigung zu leisten herbeigekommenen, unter dem Namen Johann Franciscanermönch gewordenen, armenischen Königs Haitho II. die Zerstörung der Kirchen ein (9. Tischri I. 1607, d. i. 9. Oct. 1295) und gebot nur die Götzentempel in Moscheen und Unterrichts-Anstalten umzuwandeln. Einige Jahre später (14. Muharrem 697, d. i. 31. Oct. 1297) nahm er feierlich den Turban an und bewog seine mongolischen Befehlshaber dasselbe zu thun. Nevruz erhielt

die Würde eines Oberfeldherrn und Sadr-ed-Din die des Sahib Divan. Das von Truppen entblößte Chorasan war den Verheerungen der von der Tatarei aus bis nach Masenderan streifenden Chane Dua (Boraks Sohn) und Sarban (Kaidus Sohn) preiß gegeben. Der Prinz Sugaï (Yschmuts Sohn) erhielt den Befehl dahin aufzubrechen (24. Safer 695, d. i. 4. Jan. 1296) und verband sich unterwegs mit dem Unterfeldherrn Barulaï zum Morde Nevruzens, welcher um den Zug zu bewerkstelligen nicht allein die bisherigen Abgaben hatte voraus entnehmen, sondern neue auflegen müssen und vielen Mongolen durch seine Vorliebe für den Islam verhaßt war. Der durch den Prinzen Taidschu (Mangu-Timurs Sohn), welchen die Verschworenen mit in ihre Unternehmung hereinzuziehen versucht hatten, gewarnte Nevruz verließ in der zur Ausführung bestimmten Nacht sein Zelt und legte Bewaffnete in einen Hinterhalt. Barulaï wurde erschlagen, Sugaï auf der Flucht nach Kharkan ergriffen und, nachdem er den ersten mit seiner Ermordung beauftragten Befehlshaber erdolcht hatte, von einem zweiten entwaffnet und getödtet. Ein anderer sich empörender Prinz Arslan (Abkömmling von des Tschingischan Bruder Tschutschi Kasem) büßte gleichfalls (22. Dschemmedi I. 695, d. i. 27. März 1296) mit dem Tode und auch Taidschu wurde später (1297) hingerichtet. Die plündernden Haufen aus der Tatarei zogen sich bei Nevruz Herannäherung mit ihrer Beute über den Dschihun zurück. Eine etwa 18000 Hütten (Familien) zählende, in der Provinz Bagdad angesiedelte Uiraten-Horde wanderte (29 Kanun I. 1607, d. i. 29. Dec. 1295) nach Syrien aus, trat in die Dienste des Mameluken-Sultan Ketboga, gab zu Kahira den Moslemin durch ihre heidnischen Gebräuche großen Anstoß, wurde in die Gegend von Damask zurückgeführt und verlor sich unter der übrigen Bevölkerung und den Heerabtheilungen, welchen ihre wehrbaren Männer zugewiesen wurden. Eine Empörung folgte in dem mongolischen Reiche auf die andere.

Die Großen suchten einander zu stürzen und verdächtigten die verdientesten Männer bei dem Chan. Selbst Sadr-ed-Din wurde der Verrätherei angeklagt und erhielt nur durch eine List des Feldherrn Horkadak, welcher seinen Namen auf der Liste der Empörer wegließ, Gnade. Togatschar wurde als Statthalter nach Rum entfernt und daselbst auf Befehl des von ihm Gefahr besorgenden Chan umgebracht. Den sich darüber empörenden Feldherrn Baltu überwand Kutlukschah und zwang ihn zur Flucht, auf welcher er ergriffen, nach Tebris gebracht und (26. Dschulkade 696, d. i. 14. Sept. 1297) hingerichtet wurde. Der Athabeke Afrasiab von Großlaristan büßte seine früheren Vergehen mit dem Tode, und Omar von Kleinlaristan wurde wegen der Ermordung seines Vorgängers Khizer und dessen unmündigen Sohnes seinem in den Besitz des Fürstenthums gesetzten Verwandten Massud zur Bestrafung übergeben. Auch Nevruz wurde angeschwärzt, durch vorgezeigte Briefe eines geheimen Einverständnisses mit den Häuptern der Mameluken beschuldigt, durch Hinrichtung seiner Brüder, Verwandten und Schützlinge zur Empörung gebracht, in der Gegend von Nischapur durch Kutlukschah geschlagen, von Fakhr-ed-Din, Fürsten der Dynastie Kert zu Herat, bei welchem er eine Zuflucht suchte, ausgeliefert und (22. Schewwel 696, d. i. 12. Aug. 1297) in zwei Stücke gehauen. Gleiches Schicksal traf (19. Redscheb 697, d. i. 29. April 1298) Sadr-ed-Din, dessen Bruder Kutb-ed-Din und Neffen Kawam-el-Mulk (22. Safer 698, d. i. 28. Nov. 1298). Die Hinrichtungen wurden so zahlreich, daß man fast auf jedem Blatte der Geschichtsbücher des gleichzeitigen Raschid eine derselben verzeichnet findet. In Rum empörte sich der Noyan Sulamisch, trat in Verbindung mit den Mameluken, entfloh nach einer (24. Redscheb 698, d. i. 26. April 1299) verlorenen Schlacht in der Ebene von Akscheher in Erzendschan zu den Aegyptern, wurde bei einem Versuch der Rückkehr zu seiner Familie in Armenien verhaftet, an Kazan ausgeliefert und beschleunigte durch seinen Un-

tergang den der seldschukischen Dynastie in Rum, worüber die Berichte der Geschichtschreiber von einander abweichen, welche aber wahrscheinlich mit dem Tode des (H. 700, d. i. $130\frac{0}{1}$ n. Ch.) von dem Chan wieder auf dem Thron gesetzten Gajat-ed-Din Massud II. († H. 704, d. i. $130\frac{4}{5}$) ihr Ende erreichte, wenn gleich Sprößlinge derselben sich in einzelnen Gegenden länger behauptet haben mägen.*) Auch unter den Mameluken waren Unruhen ausgebrochen, der Sultan Chalil (13. Muharrem 693, d. i. 13. Dec. 1293) auf der Jagd ermordet und dessen Sohn Muhammed I. en Nassr auf den Thron erhoben, worden von welchem ihn nach Jahresfrist (Mittwoch 9. Muharrem 694, d. i. 1. Dec. 1294) der Reichsverweser Ketboga Zain-ed-Din Malek-el-Adel, ein in der ersten Schlacht bei Hems (1261) als Knabe gefangener und zum Mameluken gemachter Mongole, wieder stürzte, bis nach zwei Jahren (15. Muharrem 696, d. i. 13. Nov. 1296) der eine Usurpator durch den anderen Ladschin Husam-ed-Din verdrängt wurde. Mißvergnügte Befehlshaber, namentlich Kaptschak in Damask, ein Mongole von Geburt, Beg-Timur El-Begui und Azaz, entflohen (9. Rebi II. 698, d. i. 14. Jan. 1299) nach Persien und bestärkten den durch neue Feindseligkeiten gegen den armenischen Usurpator Sambat erbitterten Kazan in dem Entschlusse den Aegyptern Syrien zu entreißen. Der Chan musterte sein Heer bei Nissibin, setzte (12. Rebi I. 699, d. i. 7. Dec. 1299) über den Euphrat, schlug (Mittw. 28. Rebi I., d. i. 23. Dec.) die Aegypter bei Hems, zog in die Stadt Damask ein, erließ (Donnerstag 5. Rebi II., d. i. 31. Dec.) einen Schutzbrief für ihre Bewohner, ernannte Kaptschak zum Befehlshaber daselbst, vertraute den anderen übergetretenen Mameluken Hems, Haleb, Tripolis und die übrigen phönikischen Küstenstädte an, und trat

*) S. Buch IV. Cap. 3. §. 6. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 95–96 wo die Geschichte des Untergangs der ikonischen Sultane nach anderen Nachrichten erzählt ist.

(Freitag 14. Dschemmedi I. 699, d. i. 5. Febr. 1300) seinen Rückweg nach Persien an. Kutlukschah belagerte die Citadelle van Damask vergebens, die abgefallenen Mameluken versöhnten sich mit dem nach Ladschins Ermordung (Nacht auf Freitag 11. Rebi II. 698, d. i. 16. Jan. 1299) wieder auf den Thron erhobenen Sultan Muhammed I., welcher darauf (10. Schaban 699, d. i. 30. April 1300) Damask unter seine Botmäßigkeit zurückbrachte. Ein zweiter mongolischer Zug nach Syrien (1. Muharrem bis 22. Dschemmedi I. 700, d. i. 15. Sept. 1300 bis 2. Febr. 1301) wurde durch Regengüsse und Winterkälte vereitelt. Angeknüpfte Unterhandlungen schlugen bei dem stolzen Tone, in welchem der Chan seinen Brief und der Sultan seine Antwort abfaßte, fehl. Kazan, dessen Staaten zu gleicher Zeit durch die Horden der Tatarei bedroht waren, sendete (1298) eine Gesandtschaft an den Chachan nach Sina, schloß (Ende 1302) Frieden mit dem Chan Tuktuka von Kaptschak, nahm (1304?) die Griechin Maria, eine natürliche Schwester oder Tochter des Kaisers Andronikos, unter seinen Chatunen auf, suchte Bündniß mit den Beherrschern des Abendlandes, bei denen sein Ruf so weit erschollen war, daß Jayme II. von Aragon ihm (Mai 1300) von Lerida aus Glück zu seinen Siegen wünschte, forderte Philipp den Schönen von Frankreich und Eduard I. von England zur Kreuzfahrt auf, setzte (10. Dschemmedi II. 702, d. i. 29. Jan. 1303) zum drittenmale über den Euphrat, wurde durch zwei dem Vortrabe seines Heeres unter Kutlukschah beigebrachte Niederlagen in den Weinbergen bei Arad (Sonnab. 10. Schaban, d. i. 30. März) und bei Schakhab zwischen Damask und Marg-es-Safar (Sonnabend 2. Ramadan, d. i. 20. April) zum Rückzug genöthigt, entdeckte eine angebliche Verschwörung zu Gunsten Alafrenks (eines Sohnes von Gaikschatu), begnadigte den Prinzen, bestrafte die Schuldigen, erkrankte an einem Augenübel, zu dessen Heilung ihm sinesische Aerzte an verschiedenen Stellen des Körpers Fontanellen legten, und starb zu Yeskelerud in

der Nähe von Kazvin (am Abend des Sonntag 11. Schewwel 703, d. i. 17. Mai 1304). Der Kaiserhof in Konstantinopel betrauerte den Tod eines Herrschers, auf welchen man, als Bundesgenossen gegen die Mongolen, seiner treuen Anhänglichkeit an den Islam unerachtet, so viele Hoffnungen für die Sache der Christenheit gebaut hatte. Sein Vesir und Geschichtschreiber Raschid lobt seinen kriegerischen Muth, seine Kenntnisse in verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaften, der Geschichte und fremden Sprachen, seine Thätigkeit, Gerechtigkeit und Sittenreinheit. Abulfeda hingegen, welcher als Vasall des Mameluken-Sultan an den syrischen Feldzügen Antheil nahm, klagt über die erneuerten mongolischen Gräuel. Jedenfalls erscheint Kazan, welcher sich Kyros, Dareios und Alexander zu Musterbildern gewählt haben soll, als der kräftigste und beste unter den mongolischen Chanen Persiens. Durch Raschid wurde die ganze Staatsverwaltung, welche bisher an allen Unförmlichkeiten einer Soldaten-Herrschaft gelitten hatte, völlig nach persischem Muster eingerichtet, insbesondere die Unterschleife, Erpressungen und der Wucher der Finanzbeamten beschränkt, ein den Unterthanen minder beschwerlicher Postenlauf eingeführt, den Kriegern bestimmte Lehen angewiesen, die Leibwache und die Besatzung der Gränzplätze verstärkt, das Gerichtswesen und die Polizei verbessert, Münze und Gewicht geregelt, der Ackerbau begünstigt und noch manche andere heilsame Einrichtung getroffen.

Der Prinz Kharbanda (Karboganda, Χαρμπαντᾶς), welchem man wegen eines zur Zeit seiner Geburt (1281) nach langer Dürre eintretenden reichlichen Regens den Namen Oeldschaï-buka gegeben, später nach Sitte der Mongolen, welche ihre Kinder durch Veränderung des Namens dem zauberischen Einflusse des bösen Auges zu entziehen glauben, Tamudar und zuletzt Kharbanda (d. i. Mauleseltreiber) genannnt hatte, befand sich bei dem Tode seines Bruders Kazan, welcher ihn als Nachfolger bezeichnet hatte, in Chorasan

verheimlichte die ihm zugekommene Nachricht so lange bis er seinen Gegner Alafrenk (Kutlukschahs Schwiegersohn) und den denselben begünstigenden Feldherrn Harkudak aus dem Wege geräumt hatte, eilte dann nach Udschan und wurde daselbst in einer Versammlung der Prinzen, Prinzessinnen und Großen (23. Dschulkade 703, d. i. 26. Jul. 1304) *) unter dem Titel Sultan Oeldschaitu (Aldgiaptu, Olgetucan, in Urkunden Oldscheitu Muhammed Khudabende, d. i. Diener Gottes) auf den Thron erhoben. Seine Mutter Uruk Chatun hatte ihn unter dem Namen Nikolaus taufen und im Christenthume erziehen lassen, seine ihm in früher Jugend vermählte Gemahlin Kundschuskat Chatun aber ihn bewogen zum Islam überzutreten. Er trat der Secte der Aliten bei, welche seit dieser Zeit völlig die Ueberhand in Persien gewonnen zu haben scheint. Des Eifers für den Islam unerachtet, wurde die Verbindung mit den christlichen Höfen des Abendlandes unterhalten, wovon der in Paris aufbewahrte, an Philipp den Schönen (8. des Sommermonats im Schlangenjahre, d. i. 13. oder 14. Mai 1305) geschriebene Brief (s. S. 37) und die der mongolischen Gesandtschaft von dem englischen Könige Eduard II. (16. Oct. und 30. Nov. 1307) **) und dem Papste Clemens V. (1. März 1308) ***) mitgegebenen Antwortschreiben zeugen. Als freudiges, den Sultan zur Annahme des Beinamens des Glücklichen berechtigendes Ereigniß wurde die Ankunft von Gesandten des Chachan Timur und der Chane Tschabar und Dua, welche die Nachricht von der Versöhnung ihrer Herrn (s. S. 6) überbrachten, in Maradsch (19. Dec. 1304) betrachtet. Die dadurch hergestellte Eintracht unter den verschiedenen mongolischen Herrschern war indessen von kurzer Dauer, da Tschabar und Dua sich bald wieder entzweiten,

---

*) Nach Abulfeda. *d'Ohsson* sagt 21. Jul.

**) *Rymer* et *Sanderson* T. I. P. IV. p. 93. 110.

***) *Raynaldas* ad a 1308. nro. 30—31.

Oeldschaitu sich in die neuen Streitigkeiten der Chane aus Tschutschis und Tschagatais Familie mit dem Chachan mischte und dadurch den Chan Yissen-Buka von Tschagatai veranlaßte (H. 715, d. i. 1315), ein von seinem Bruder Guebek, Neffen Daud Khodscha, Verwandten Yassavur und anderen Prinzen angeführtes Heer in Chorasan einbrechen zu lassen, welches bei Murgab siegte und bis nach Herat hin plünderte, jedoch nach vier Monaten durch Mange! an Lebensmitteln zum Rückzug über den Dschihun genöthigt wnrde. Yassavur, welchen Guebek eines verrätherischen Einverständnisses mit seinen muselmännischen Glaubensgenossen beschuldigte, begab sich in den Schutz von Oeldschaitus (1313) zum Statthalter von Chorasan ernannten Sohn Abu-Said, siegte mit persischer Hülfe über seine Gegner, kam mit vielen der Bewohner von Samarakand, Bokhara und anderen Städten über den Dschihun herüber und erhielt ein Gebiet zwischen Balk und Kabul. Die Beschwerde des Chan Euzbek (Uzbek) von Kaptschak hingegen über seinen in persische Dienste getretenen und (1315) in Chowaresm eingebrochenen Verwandten Baba hatte die Hinrichtung desselben zur Folge. Die feindseligen Verhältnisse zu den Mameluken dauerten fort. Der durch die in sein Land eindringenden Aegypter auch diesen zinsbar gewordene armenische König Leo IV. suchte sich der doppelten Last, durch das Vorgeben die Mongolen schalteten nach Willkühr über die Einkünfte seines Landes, zu entziehen, gerieth darüber mit dem mongolischen Feldherrn Bulargarn (Bilargu) in Streit und wurde von demselben (1308) ermordet. Bei späteren Streifzügen nach Armenien plünderten die Aegypter (Sonntag 22. Muharrem 715, d. i. 27. April 1315) Malatia und eroberten (Dschulkade 715, d. i. Febr. 1316) die Burg Derend. Ueber die wiederholte Ein- und Absetzung ihres Sultan Muhamed unzufriedene Mameluken-Führer, darunter Kara-Sonkor, Befehlshaber in Damask, flohen zu Oeldschaitu, welcher sich dadurch bewogen fand (Ende Schaban 712 d. i. Ende Dec. 1312)

über den Euphrat zu setzen, und Rahaba zwanzig Tage hindurch (5. bis 25. Ramadan 712, d. i. 3. bis 23. Jan. 1313) vergebens belagerte. Der Mameluken-Sultan brach (Dienst. 23. Schewwel, d. i. 30. Jan.) von Kahira auf, fand keinen Feind in Syrien mehr, rückte dennoch bis nach Damask vor, traf Vertheidigungs-Anstalten, ließ Kara-Sonkors sehr beträchtliches Vermögen einziehen und trat (Donnerst. 2. Dschulkade, d. i. 1. März) eine Pilgerfahrt nach Mekka an. Ueber diese heilige Stadt gebot (s. 1202) die von Alis Sohne Hassan ihren Ursprung ableitende, unter mamelukischer Oberhoheit stehende Dynastie Kattada, aus welcher damals drei Brüder, Homaizat Jez-ed-Din, Rimaithat Essed-ed-Din und Abulgaith, einander die Herrschaft streitig machten. Homaizat suchte Hülfe in Persien, erhielt dieselbe, wurde (Dschulhedsche 716, d. i. $\frac{\text{Febr.}}{\text{März}}$ 1317) von dem Beduinen Muhammed, Bruder des Scheikh Mohanna, geschlagen, bemächtigte sich (Safer 718, d. i. April 1318) Mekkas und ließ den Namen des persischen Sultans statt des ägyptischen in die Kotba rücken, fiel aber zwei Jahre später (H. 720, d. i. 1320 n. Ch.) durch die Hand eines seiner Sclaven. — Die anderen Kriege Deldschaitus sind, wenn sie gleich zum Theil mit großen Anstrengungen geführt wurden, minder erheblich. Es gehören dahin die Absetzung des Fürsten Schah Dschihan von Kerman, mit welchem (1305) die abhängige karakithaische (seit 1223 bestehende) Dynastie verschwand, die Eroberung des kleinen Gebirgslandes Ghilan (Dschulkade bis Dschulhedsche 706, d. i. Mai bis Jun. 1307) und der Krieg gegen den die widerspenstige Horde der Nigudarier beschützenden und nicht zur Huldigung kommenden Fakhr-ed Din von Herat. Der Feldher Danischmend Baghatur führte (H. 705, d. i. $130\frac{5}{6}$ n. Ch.) ein Heer gegen den Ungehorsamen, bewog denselben sich zu unterwerfen und nach Aman-Kuh, wo er (Ramadan 706, d. i. März 1307) starb, zu begeben, wurde

in Herat eingelassen und auf Veranstaltung des dasigen Befehlshabers Muhammed Sam Dschemal-ed-Din mit seinen Begleitern in der Citadelle bei einem Gastmahle ermordet. Sein Sohn Budschai nahm dafür Rache, eroberte die Stadt und ließ den Mörder hinrichten. Gajat-ed-Din, Fakhr-ed-Dins Bruder, erhielt das Fürstenthum zurück. — Am berühmtesten machte Oeldschaitu seinen Namen durch die Erbauung der neuen Residenz Sultanieh, in dem schönen Wiesenthale von Kunkureulong in Irak Adschemi, wozu er (1. Muharrem 705, d. i. 23 Jul. 1305) den Grundstein legte und worauf er jährlich, um die Stadt mit Citadelle, Mausoleum, Moscheen und anderen prachtvollen Gebäuden zu schmücken, 50 Tomans Geld verwendete. Raschid überreichte (10. Schewwel 706, d. i. 13. April 1307) sein berühmtes Geschichtswerk, welchem wir den größten Theil der bisher mitgetheilten Nachrichten verdanken. In seinem sieben und dreißigsten Jahre zog sich der geistige Getränke, nach Sitte der meisten Mongolen, im Uebermaß genießende Sultan durch einen Diätfehler eine Erkrankung zu, wurde von einem alten eigensinnigen Arzte verkehrt behandelt und starb (27. Ramadan 716, d. i. 12. Dec. 1316.*)

Der erst zehn und ein halbes Jahr alte Prinz Abu-Said (geb. Nacht auf Mittwoch 8. Dschulkade 704, d. i. 2. Jun. 1305) kam auf die Nachricht von dem Tode seines Vaters langsam mit seinem Erzieher Sevindschi aus Masenderan nach Sultanieh, bestätigte die schon früher von den Großen geschehene Ernennung des Feldherrn Tschuban zum Emir al Omra, wurde durch ein Kuriltai (Safer 717, d. i. April/Mai 1317) als Sultan, unter dem Titel Ala-ed-Dunia ve ed-Din (Hoheit der Welt und des Glaubens) anerkannt vertheilte die Statthalterschaften und ließ die beiden Vesirs

*) Nach Albulfeda. d'Ohsson sagt 30. Ramadan.

seines Vaters, Raschid und Alischah, in ihren Aemtern, den erstern in der Verwaltung des Innern, den anderen in der der Finanzen. Der redliche Sevindschi, welcher, um Partheiung zu vermeiden und stets um seinen Zögling zu bleiben, seinen Ansprüchen auf die Würde eines Emir al Omra zu Tschubans Gunsten entsagt hatte, starb zu früh für das Reich (Dschulkade 717, d. i. Jan. 1318), während des Winteraufenthaltes des Hofes in Bagdad. Schon war die Eifersucht zwischen den beiden Vesirs, welchen der vorige Sultan bei einer früheren Entzweiung (um Dschulkade 715, d. i. um Febr. 1316) Versöhnung geboten hatte, offen hervorgetreten und der, wie es scheint, redliche, von Sevindschi und Tschuban begünstigte Raschid durch den ränkevollen Alischah und andere Große (Redscheb 717, d. i. Sept./Oct. 1317) gestürzt worden. Er erhielt von Tschuban die Einladung aus Tebris, wohin er sich zurückgezogen hatte, nach Sultanieh zurückzukehren, um sich den Staatsgeschäften wieder zu unterziehen, wurde von seinen darüber besorgten Feinden der Vergiftung Deldschaitus angeklagt und aller Betheurungen seiner Unschuld unerachtet, mit seinem Sohn Ibrahim, welcher dem Sultan den angeblichen Gifttrank*) gereicht haben sollte, (17. Dschemmedi I. 718, d. i. 16. Jul. 1318) hingerichtet. Drohende Gefahren erhoben sich von verschiedenen Seiten her, durch feindliche Angriffe und durch Aufstand im Innern. Tschuban trieb den in Derbend einbrechenden kaptschakischen Chan Euzbek zurück, ließ einigen den Befehlen des unmündigen Sultan ungehorsamen Anführern die Bastonade geben und veranlaßte dadurch eine Verschwörung derselben mit anderen Großen. Die Empörer rückten

---

*) Raschid war geständig dem Sultan, welchem der eigensinnige Arzt nur stärkende Mittel reichte, einen abführenden Trank verordnet zu haben, wodurch er eher dessen Heilung zu befördern, als den Tod zu beschleunigen, gesucht haben möchte.

von Tebris aus gegen Sultanieh vor, erlitten aber in der Schlacht bei dem Dorfe Minare-dar (Rebi II. 719, d. i. Mai/Juni 1319), in welcher sich Abu-Said den Beinamen Bagha-dur Chan (der tapfere Chan) erwarb, eine Niederlage, aus welcher nur wenige entrannen. Die Gefangenen wurden auf der Stelle niedergehauen, drei der Schuldigsten nach der Hauptstadt geführt und daselbst an Fleischerhacken über brennenden Holzstößen aufgehängt, auch die Häupter der Flüchtlinge eingeholt und hingerichtet. In Chorasan suchte sich der einst als Schützling aufgenommene tschagataische Prinz Yassavur (s. S. 49.) unabhängig zu machen, entledigte sich (10. Muharrem 717, d. i. 25. März 1317) noch vor Abu-Saids Thronbesteigung auf verrätherische Weise das ihn um den Heirathsvertrag mit einer seiner Verwandtinnen abzuschließen zu einem Feste einladenden Statthalters Yassaul auf verrätherische Weise, unterwarf sich anfänglich scheinbar dem neuen Sultan, beredete dann aber zwei mit ihm ausgewanderte Prinzen seines Hauses gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen, empörte sich (H. 718, d. i. 1318), gerade zur Zeit des kaptschakischen Einbruchs in Derbend und eines mamelukischen in Dejar-Bekr, öffentlich und rückte bis nach Masenderan vor. Sein unterdessen auf den Thron von Tschagatai gelangter persönlicher Feind Guebek befahl mehreren Prinzen seines Hauses ein Heer nach Chorasan zu führen. Diese boten den persischen Statthalter Hossein zur Hülfe auf, hatten jedoch, noch ehe sich derselbe mit ihnen vereinigen konnte, bereits den von seinen Truppen verlassenen Jassaour (Mitte Dschemmedi I. 720, d. i. Ende Juni 1320) ergriffen und auf der Stelle hinrichten lassen und führten dessen Weiber und Kinder, viele andere Gefangene und reiche Beute mit sich nach Mavaralnahr hinüber. Der Mameluken-Sultan Muhammed bemühte sich die seit der Entzweiung Hulagus mit Barkai (s. S. 18.) bestehenden freundschaftlichen Verbindungen zwischen Aegypten und der Horde

von Kaptschak noch fester zu knüpfen, erbat sich von Euzbek eine Prinzessin aus des Tschingischan Geschlecht zur Gemahlin und ließ dieselbe durch eine Gesandtschaft in Sfaraj (17. Oct 1319) abholen, bei ihrer Landung in Alexandrien (April 1320) ehrenvoll empfangen und feierlich nach Kahira geleiten Den Abschluß eines Friedens zwischen Persien und Aegypten, welchen Abu-Saids Rathgeber wünschten, hinderte die syrischen und arabischen Flüchtlingen in den monogolischen Staaten gewährte günstige Aufnahme, bis es (1328) gelang einen Vertrag zu vermitteln, welchen beide Herrscher feierlich beschworen und durch gegenseitige öftere Gesandtschaften bekräftigten. Der nach Kahira reisende armenische Patriarch Konstantin erlangte um dieselbe Zeit einen fünfzehnjährigen Waffenstillstand für sein (s. 1320) von den Mameluken furchtbar verwüstetes Vaterland, dessen König Leo V. vergebens Hülfe bei dem Papste in Avignon gesucht hatte. Zwar ernannte Johann XXII. den Dominicaner Franz aus Perugia (1. Mai 1318) zum Erzbischof von Sultanieh, gab demselben sechs seiner Ordensbrüder zu Suffraganen und unterwarf alle Christen in den mongolischen, ägyptischen und indischen Staaten dieser neuen geistlichen Herrschaft, ließ es zugleich nicht an brieflichen Ermahnungen der Christenheit, des persischen Sultan und der von demselben abhängigen Fürsten fehlen *), vermochte aber weder die durch den sich immer mehr unter den Mongolen verbreitenden Eifer für den Islam eingeschüchterten Christen des Morgenlandes zu ermutbigen, noch die mit ihren eigenen Streitigkeiten beschäftigten Abendländer zu der Rettung ihrer Glaubensbrüder zu begeistern. Abu Said verlor in Alischah († H. 724, d. i. 1324 n. Ch.), dem einzigen Vesir während der mongolischen Herrschaft über Persien, welcher im Besitz seines Amtes eines natürlichen Todes starb, einen Staatsmann,

---

*) Vergl. Raynaldus ad a 1318 Nro. 1 599., ad a. 1321 Nro 1599., ad a. 1322 Nro. 32 599.

welchen ihm dessen schnell wechselnde, einer den anderen stürzende Nachfolger nicht ersetzen konnten. Der Emir al Omra Tschuban stieg immer höher in seinem Ansehn, zumal seit er (H. 722, d. i. 1322 n. Ch.) seinen eigenen, sich in Rum empörenden Sohn Timurtasch gefangen genommen und die Begnadigung desselben und Zurücksendung in seine Statthalterschaft ausgewirkt hatte. An der Spitze der Heere stehend, streifte er selbst, um Euzbeks Einbruch zu rächen, (H. 725, d. i. 1325 n. Ch.) von Derbend aus bis an die Ufer des Terek. Sein ältester Sohn, Hassan, trieb den tschagataischen Chan Terma-Schirin (Herbst 1326) durch einen Sieg bei Ghasna über den Dschihun zurück; der zweite, Timurtasch, vollbrachte in Rum große Thaten gegen Griechen und Türken und erweiterte die mongolische Herrschaft bis an die bisher noch nicht erreichte Westküste der vorderasiatischen Halbinsel; der dritte, Dimaschk-Khodscha, stand während des Vaters Abwesenheit an der Spitze der innern Reichsverwaltung, beleidigte aber durch sein anmaßendes Betragen und lasterhaftes Leben die übrigen Großen. Als er sogar den Zutritt zum Sultan ohne sein Vorwissen nicht gestatten wollte, gelang es seinen Feinden um so leichter den Herrscher gegen ihn aufzubringen, als dieser seit einiger Zeit auf Tschuban selbst grollte, wegen eines Liebesverhältnisses mit dessen Tochter, der schönen Bagdad Chatun, welche der Vater, sich der Lösung ihrer Ehe mit dem angesehenen Scheikh Hassan dem Ilchaniden widersetzend, (H. 723, d. i. 1323 n. Ch.) vom Hofe entfernt hatte. Dimaschk Khodscha wurde (6. Schewwel 727, d. i. 24. Aug. 1327) zu Sultanieh hingerichtet. Tschuban ergriff, um seinem Untergange zuvorzukommen, die Waffen brach an der Spitze von 60000 Kriegern aus Chorasan nach Irak auf, knüpfte vergebliche Unterhandlungen an, wurde von dem größten Theile seines, zu dem bis in die Ebene von Kazvin vorgerückten Sultan übergehenden Heeres verlassen, floh mit seinem noch sehr jungen Sohne Dschelauk-Chan und wenigen Begleitern

nach Herat und wurde daselbst, auf Befehl des Fürsten Gajat-ed-Din, vor dessen Treulosigkeit man ihn vergebens, an Nevruz und Danischmends Beispiel erinnernd, gewarnt hatte, zugleich mit seinem Sohne, hingerichtet. Der nach Sultanieh eilende Mörder erhielt keinen weiteren Lohn seiner That, als die Erlaubniß zur Rückkehr in sein Fürstenthum. Bagdad Chatun wurde unter dem Titel Khudavendscha (Herrscherin, Souverainin) Gemahlin des Sultan, auf welchen sie bald so großen Einfluß erlangte, daß sie die Ueberreste ihres Vaters durfte nach Mekka und Medina bringen lassen. Hassan entfloh zu Euzbek, fand bei demselben eine günstige Aufnahme und starb an den in einer Schlacht gegen die Tscherkessen erhaltenen Wunden. Timurtasch floh nach Aegypten, wurde, als Abu Said Auslieferung forderte, zu Kahira in Ketten geworfen und (Nacht auf Donnerstag 4. Schewwel 728, d. i. 11. Aug. 1328) hingerichtet. Der Ueberbringer des abgeschlagenen Kopfs forderte dafür den Kara-Soncors, welchem der Mameluken-Sultan schon einmal (H. 720, d. i. 1320 n. Ch. in Tebris durch Meuchelmörder hatte nachstellen lassen; dieser Emir war jedoch bereits (18. Schewwel 728, d. i. 25. Aug. 1328) gestorben. Tschubans vierter Sohn Scheikh Muhammed wurde zu Tebris hingerichtet. Ein neuer Aufstand in Chorasan, an welchem selbst des Sultans mütterlicher Oheim Ali-Padischah, welcher jedoch Gnade erhielt, Antheil hatte, kostete den beiden gefangen nach Sultanieh geführten Haupturhebern Narin-Togai und Taschtimur (1. Dschulhedsche 729, d. i. 25. Sept. 1329) den Kopf. Vollständige Ruhe trat auch darauf nicht ein, und eben hörte man von neuen Rüstungen Euzbeks, als Abu-Said (13. Rebi II. 736, d. i. 30 Nov. 1335) zu Karabag in Harran starb.

Ein Thronerbe in gerader Linie war nicht vorhanden. Der Vesir Muhammed Gajat-ed-Din (Raschids Sohn) beeilte, weil Anarchie einzureißen drohte und die kaptschakschen Horden schon gegen Kurdistan vordrangen, die Wahl

des in vierter Zeugung von Hulagus Bruder Arik Boga abstammenden Arpa Gaun zum Sultan, selbst noch vor dem Leichenbegängniß seines Vorgängers. Bagdad Chatun wurde der Vergiftung ihres Gemahls und eines geheimen Einverständnisses mit Euzbek beschuldigt und hingerichtet. Dilschad Chatun, welche unter Abu-Saids Gemahlinnen den ersten Rang eingenommen hatte, entfloh nach Irak al Arabi zu ihrem daselbst befehligenden Oheim Ali Padischa, welcher, während Arpa die Kaptschaker aus Chorasan vertrieb, demselben Mussa (einen Ururenkel Hulagus) als Sultan entgegensetzte, bei Bagatu (Mittw. 17. Ramadan 736, d. i. 28. April 1336*) siegte und Arpa nebst seinem Vesir hinrichten ließ. Bagdad Chatuns vormaliger Gemahl, der Ilchanide Scheikh Hassan, genannt Buzruk (der Große, ein Abkömmling des Chan Argun), erhob dagegen in Rum einen anderen Hulagiden, den noch unmündigen Muhammed auf den Thron und zog mit demselben Ali Padischah und dessen Sultan entgegen. Als die Heere (14. Dschulhedsche, d. i. 23. Jul.) bei Alatag zusammentrafen, kamen die beiden Feldherrn überein von zweien nahen Hügeln aus dem Kampfe ihrer Sultane zuzuschauen, siegte Mussa und ermordete Scheikh Hassan den zur Verrichtung des Dankgebetes sich bei einer Quelle reinigenden Ali Padischah. Mussa, welcher seines Sieges unerachtet sich nach Bagdad zurückziehen und Muhammed in dem Besitz von Tebris lassen mußte, verband sich mit dem in Chorasan zum Sultan ausgerufenen Toka-Timur (einem Abkömmling von Tschutschi Kasem, des Tschingischan Bruder), wurde bei Maradsch geschlagen, auf der Flucht ergriffen und (10. Dschulhedsche 737, d. i. 10. Juni 1337) auf Scheikh Hassans Befehl hingerichtet. Aus solchen Verwirrungen schöpfte ein anderer

---

*) Der angegebene Tag war Sonntag, und ist also entweder der Wochentag falsch angegeben, oder 24. April. oder 1. Mai anzunehmen.

Scheikh Hassan, zugenannt Kutschuk (der Kleine), Tschubans Enkel, welcher bisher verborgen in Rum gelebt hatte, Hoffnung sich an die Spitze der Regierung stellen zu können, gab einen türkischen Sclaven Karadschar für seinen dem Kerker in Kahira entronnenen Vater Timurtasch aus, ließ denselben den Titel Sultan annehmen, gewann die Anhänger seiner einst in so großem Ansehn stehenden Familie und die Uiraten, zog gegen den Ilchaniden, welcher durch Untreue seiner Unterbefehlshaber, von denen sogar einer, Pir Hossein, Tschubans Enkel, zu seinem Verwandten übergieng, in Furcht gesetzt, von dem Schlachtfelde bei Nakhtschuvan nach Tebris entfloh, siegte über den dennoch mit seinen chorasanischen Truppen den Kampf wagenden Chan Muhammed (20. Dschulhedsche 738, d. i. 9. Juli 1338), nahm denselben gefangen und ließ ihn hinrichten. Der durch solchen Erfolg ermuthigte falsche Timurtasch strebte seinem Beschützer nach dem Leben; der Tschubanide aber entgieng dem Mordstreich, floh nach Georgien zu der Prinzessin Satibek (Deldschaitus Tochter und Tschubans und Arpas Witwe), erklärte dieselbe zur Sultanin, schloß mit dem Ilchaniden einen die Statthalterschaften unter ihre beiderseitigen Anhänger theilenden Vertrag und ließ den ihm von den Häuptlingen der Uiraten überlieferten Karadschar zum Tode führen. Die beiden Hassan entzweiten sich jedoch bald wieder. Der Ilchanide trat über auf die Seite des Sultan Toka-Timur, welchem der ränkevolle Tschubanide die Ehe mit Satibek anbot, ihn dadurch zur Anknüpfung eines Briefwechsels bewog und durch Uebersendung der erhaltenen Antwort an den Ilchaniden so verächtlich machte. daß er in der Nacht nach Chorasan entfloh. Der Tschubanide setzte dem von dem Ilchaniden zum Sultan erklärten Tschihan-Timur (Gaikschatus Enkel) einen andern Abkömmling der hulaguischen Familie, Suleiman (Dschmuts Urenkel), entgegen, vermählte denselben mit Satibek und verschaffte ihm den Besitz von Irak-Adschemi, Aderbitschan, Harran, Mugan und Georgien.

Der Ilchanide verlor (1340) eine Schlacht am Flusse Bagatu, zog sich nach Bagdad zurück, setzte Tschiban-Timur ab, schwang sich selbst zum Sultan Hassan auf und begründete die Dynastie der Ilchaniden. Der Tschubanide wollte, nachdem sein Bruder Aschraf dem in Irak einbrechenden Bruder Toka-Timurs, Ali-Kaun, (1341) eine Niederlage bei Ebber beigebracht hatte, gegen den Ilchaniden ziehen, drang in Dejar-Bekr ein, unterwarf sich den Fürsten von Maradin und war schon auf dem Wege nach Bagdad, als er (H. 743, d. i. $134\frac{2}{3}$ n. Ch.) von seinem Weibe Izzet Melik, deren Liebhaber, den Emir Hassan Jakubschah, er wegen eines groben Vergehens hatte hinrichten lassen, Nachts in dem Bette, welches er berauscht bestieg, durch Zusammenpressen der Testiceln ermordet wurde. Suleiman gab die Mörderin, deren That erst am dritten Tage ruchtbar wurde, der schimpflichsten Todesstrafe preiß, und mehrere Krieger aßen Stücke ihres Fleisches. Aschraf erhielt den größten Einfluß, vereinigte sich mit Scheburgan (Tschubens und Satibeks Sohn) und Jaghi-Basti gegen den schwachen Suleiman, zwang denselben zur Flucht nach Dejar-Bekr, entzweite sich mit seinen beiden Gehülfen, besiegte dieselben in einer ihnen bei Mamurije gelieferten Schlacht, erhob den Prinzen Anuschirvan, dessen Abkunft man nicht kennt, von dem jedoch eine Münze sich im Cabinet zu St. Petersburg befindet, unter dem Titel el Adel (der Gerechte) zum Sultan, entfernte denselben kurz darauf, schwang sich selbst zum Herrscher auf, regierte mit despotischer Willkür, wurde (H. 756, d. i. 1355 n. Ch.) von dem durch Mißvergnügte herbeigerufenen kaptschakischen Chan Tschanibek mit leichter Mühe besiegt, auf der Flucht zwischen Merend und Khoi ergriffen und hingerichtet und sein Kopf vor dem Thore einer Moschee in Tebris aufgesteckt. Der Sieger ließ den Feldherrn Akhidschuk als seinen Statthalter in Aderbitschan zurück.

Das persische Reich zerfiel in Trümmer. Der abhängige Fürst Hossein Kert von Herat wurde (H. 752,

d. i. 1315 n. Ch.) von dem tschagataischen Noyan Mir Kazagon geschlagen, in Herat belagert und genöthigt (H. 753) nach Salissarai zu kommen, um sich dem Chan Biankuli zu unterwerfen. In Farsistan trat Muhammed Mobarez-ed Din Ben Mozaffer (H. 754, d. i. 1353 n. Ch. G.) als unabhängiger Herrscher und Stifter der Dynastie der Mozafferiden auf, nöthigte Ardschir, den letzten der seit fast drei Jahrhunderten über das Bergland Schebankare gebietenden Fürsten, zur Flucht, nahm Abu-Ischak, den letzten der drei mit Farsistan belehnten Fürsten der Dynastie Indschu, in Ispahan gefangen (Dschemmedi I. 758, d. i. April/Mai 1357), erkannte den abbassidischen Chalifen zu Kahira als seinen Oberherrn an, zog (H. 760, d. i. 1359) gegen den kaptschakischen Statthalter von Aderbitschan, wurde auf der Rückkehr von seinen beiden ältesten Söhnen, Schah Schudscha und Schah Mahmud, welche die Bevorzugung eines jüngeren Bruders befürchteten, zu Ispahan verhaftet und geblendet und starb (Jan. 1364). Schudscha ernannte Mahmud zum Statthalter von Ispahan, entzweite sich mit demselben und zwang ihn die Hülfe des Beherrschers von Bagdad zu suchen. Uweis war seinem Vater Hassan († H. 757, d. i. 1356 n. Ch.) auf dem ilchanidischen Throne gefolgt, hatte den von dem Mozafferiden bedrängten kaptschakischen Statthalter an seinen Hof nach Tebris gelockt und daselbst ermorden lassen, bemächtigte sich der Provinzen Aderbitschan und Harran wieder und zog (H. 772, d. i. 137$\frac{0}{1}$) mit Mahmud gegen Farsistan, starb jedoch bald nachher (2. Dschemmedi 776, d. i. 7. Nov. 1374). Durch diesen Todesfall und den in demselben Jahre erfolgten Mahmuds sah sich Schudscha auf seinem Throne befestigt, brach im Aderbitschan ein, erstürmte Kazvin uud brachte Uweis Sohne Hossein eine Niederlage bei. Die Verwirrung stieg, während von Tschagatai aus schon Timurlenk Persien bedrohte. Hossein wurde (Dschemmedi II. 783, d. i. Aug./Sept. 1381) von seinem Bruder

Dschelair Ahmed ermordet, der neue Sultan aber gezwungen dem dritten Bruder Bajesid Irak Adschemi abzutreten, dem Feldherrn Adel-Aka die fast ganz unabhängige Statthalterschaft über die Provinz Bagdad zu übergeben und sich selbst mit dem Besitz von Aderbitschan zu begnügen. Auch die Herrschaft über Farsistan wurde nach Schudschas Tode († 22. Schewwel 786, d. i. 6. Nov. 1386) unter seine drei Söhne, Zein-el-Abidin im eigentlichen Farsistan, Yahia in Ispahan und Ahmed in Kerman, getheilt, der mittlere der Brüder jedoch von seinen sich dem ältesten ergebenden Unterthanen verjagt. In solchem Zustande fand der neue mongolische Welteroberer Persien.

3. Mongolische Dynastie von Kaptschak.*)

Die Geschichte der von Tschutschi ausgehenden Dynastie von Deschr Kaptschak ist von uns, so weit sie mit den russischen, sinesischen und persischen Begebenheiten in Verbindung steht, bereits erzählt worden, so daß wir uns hier auf eine kurze Uebersicht der Reihenfolge der Chane beschränken zu dürfen glauben. Nach dem Tode von Tschutschis älterem Sohne **Batu-Saien-Chan** († 1256) räumte der jüngere **Barkai** (der Starke, † 1266) seine beiden Neffen, **Saitak** und **Ulagtschi** aus dem Wege, gewann die Führer der Horden und ließ sich von dem Chachan **Kublai** mit der weiten Länderstrecke von Georgien bis nach Sibirien und den Gränzen Polens und Litthauens belehnen. Unerachtet des Uebertritts ihres Chans zum Islam und der Erbauung der Residenz Ssaraj an der Wolga, blieben die kaptschakischen Mongolen der alten Sitte getreuer, als ihre Brüder in Sina und Persien. Die Führer der Horden erhielten beträchtliche Besitzungen zu Lehn, bekriegten einander, erhoben und

*) S. Stammtafel 3.

stürzten Chane und veranlaßten eine Blutscene nach der andern. Unwillig ertrugen die Russen das fremde Joch, von welchem sich zu befreien ihren Großfürsten erst nach dem Verlaufe von zwei vollen Jahrhunderten gelang. Die Kriege mit Littauen dauerten fast ununterbrochen fort. Nogai (Νογᾶς), einer der mächtigsten Hordenführer, empörte sich (1261) gegen Barkai, trat mit dem griechischen Kaiser Michael Poläologos, dessen natürliche Tochter Euphrosyne er zur Ehe nahm, in Verbindung und wurde der Stifter des einige Zeit selbständig bestehenden Staates der nach ihm genannten nogaischen Tataren (Τοχάροι). Barkais Neffe Mangu-Timur († 1281) gab einem seiner Vettern, Baghadur (Schibans Sohn), Akorda (die weiße Horde) und dem anderen, Oran-Timur, die Städte Kaffa und Krim, bekriegte die Byzantiner und stritt unglücklich gegen die Perser. Sein Bruder Tudan-Mangu trat (H. 686, d. i. 1287 n. Ch.) die Regierung an seinen bei den Mongolen, schon als Barkai starb, in dem größten Ansehn stehenden Neffen, Tuka-Buka (Mangu-Timurs Sohn), ab, oder wurde einer anderen Nachricht zufolge von demselben entthront. Nogai ermordete (H. 690, d. i. 1291 n. Ch.) den neuen Chan, hob dessen Bruder Thokta (Τουκτάϊς) auf den Thron, gab demselben die anderen Brüder, Sorluk, Sara-Buka und Tudin, zu Mitregenten, entzweite sich mit ihm und fiel in einer Schlacht (J. d. W. 6801, d. i. 1293 n. Ch.*)) Der größte Theil der nogaischen Tataren unterwarf sich Tohktan, die übrigen schlossen sich an Nogais Sohn Tzaka (Τζακᾶς), welcher sich in die damaligen bulgarischen Streitigkeiten**) mischte und dabei seinen Untergang fand. Tohktas († J. d. W. 6821, d. i. 1313 n. Ch.) Sohn Euzbek († J. d. W.

---

*) Die chronologische Angabe beruht auf Pachymeres und den russischen Annalen, Abulfeda giebt irrig H. 699, d. i. 1299 — 1300 n. Ch. an.

**) S. Buch V. Cap. §. 12. in Bd. IV. Abthl. 2. S. 531.

6849, d. i. 1341 n. Ch.) eiferte für den Islam, ließ den russischen Großfürsten Michael II. Jarosslawitsch (22. Nov. 1319) martervoll hinrichten und führte die oben erzählten Kriege mit Persien. Sein Sohn Tschianibek († H. 758, d. i. 1357 n. Ch.) mordete um sich auf dem Throne zu befestigen seine beiden Brüder und eroberte (H. 756, d. i. 1355 n. Ch.) Aderbitschan und Harran, welche der auf den Vater folgende Berdibek († H. 760, J. d. W. 6867, d. i. 1359 n. Ch.) nicht gegen den Ilchaniden Uweis zu behaupten vermochte. Mit diesem wollüstigen und grausamen, seine Brüder und nächsten Verwandten hinrichtenden Chan, seinem Bruder Kildibek (Ascalpa in den russischen Jahrbüchern) und dessen beiden Söhnen, welche der sich für einen Sohn Tschianibeks ausgebende Nurus ermorden ließ, erlosch Mangu-Timurs Geschlecht. Die verschiedenen Horden, unter denen man insbesondere die wolgaische von Ssaraj und die donische unterscheidet, trennten sich von einander, und die Verwirrung erreichte eine solche Höhe, daß man, weder die Reihenfolge der Chane, noch ihre von Russen, Griechen und Persern nach ihrer Aussprache verschieden geschriebenen Namen, auch nur mit einiger Bestimmtheit anzugeben vermag, viel weniger ausmitteln kann, welcher unter den Chanen der seinsollende Oberherr war und von welchem der früheren, in der Polygamie lebenden Herrscher er abstammte. Nurus wurde (1360) entthront durch Kedar*), welchen entweder sein eigener Sohn Timur-Kodschia, oder ein anderer Usurpator Murad-Kodschia (1361) ermordete, um bald darauf von einem dritten, Temnik-Mamai, dem Führer der donischen Horde, gestürzt zu werden. Urus, ein Abkömmling von Tschutschis Sohn Toka-Timur, verjagte (um 1364) Mamai und schwang sich zum Beherrscher von

*) Die Russen nennen ihn Chidar oder Chidir. Ob er dieselbe Person mit dem zu derselben Zeit erwähnten Muhammed Hedscher sei, wage ich nicht zu entscheiden

Sfaraj auf, fand aber bald einen Gegner an seinem Vetter, dem Aglen (d. i. Prinz, Titel der kaptschakischen Chans-Söhne) Tuktamisch, welcher sich in den Schutz des eben damals in Tschagatai die Mongolen zu neuen Thaten berufenden Timurlenk begab, mit Hülfe desselben Urus und dessen drei Söhne, Kutluk-Buka, Tohkta-Kaja und Timur-Melik, stürzte, sich (um 1377) an die Spitze der wolgaischen Horde stellte und (1381) nach Mamais Untergang die donische mit derselben vereinigte, Rußland verheerte, durch Timurlenk, dessem Vordringen gegen Kaptschak er sich widersetzen wollte, eine Niederlage (1395) erlitt, nach des Eroberers Abzug mit anderen Chanen um den Thron stritt, nach Sibirien entfliehen mußte und daselbst von seinem Nebenbuhler Tschianibek II. Abu-Said (1406) ermordet wurde.*) Die Streitigkeiten der folgenden Chane, deren Geschichte sich aus dem Gewirr der Nachrichten kaum herausfinden läßt, glauben wir bei dem geringen Einfluß, welchen dieselben auf die Weltbegebenheiten hatten, mit Stillschweigen übergehen zu dürfen und beschränken uns darauf zu berichten, daß das Reich von Kaptschak sich in mehrere Chanate auflößte, von denen die meisten, namentlich Kasan (1552), Astrachan (1554) und Turan östlich vom Jaik, den Russen erlagen, das durch Hadschi-Gerai (J. d. W. 6946, d. i. 1438 n. Ch.) gestiftete in der Krim, welches anfangs den Genuesern wegen ihrer Besitzungen in Kaffa beschwerlich fiel, später (s. 1523) von den Osmanen abhängig und (1772) dem russischen Reiche einverleibt wurde.

4. Mongolische Dynastie von Tschagatai.**)

Noch größere Unordnung herrschte in Mavaralnahr, Chowaresm, Turkestan und den angränzenden Ländern, wo

---

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 13. im Bd. IV. Abthlg. 2. S. 602.

**) S. Stammtafel 4.

die Abkömmlinge Ogotais und Tschagatais einander die Regierung streitig machten, jedoch die letzteren die Oberhand behaupteten, neben der Hauptborde noch mehrere andere bestanden, die Unterchane häufig dem Oberchan den Gehorsam versagten und dadurch feindliche Berührungen, bald mit den Kublaiden, bald mit den Hulagiden, nur noch vermehrt wurden. Der Islam fand zwar auch hier Eingang, milderte die Sitte aber nur wenig. Was aus der Geschichte der zwei und zwanzig ersten Chane von einigem Gewicht sein möchte, haben wir bereits gelegentlich in Sinas und Persiens Geschichte erwähnt, und verweisen hinsichtlich der Reihenfolge der Herrscher, so weit uns dieselbe zu ermitteln gelang, auf die beigefügte Stammtafel. — Zu einer Zeit, in welcher dem Reiche gänzliche Auflösung drohte, wurde (Nacht auf Dienstag 25. Ramadan 736, d. i. 7. Mai 1336) in der zu der Stadt Kesch gehörenden, jedoch außer ihren Ringmauern liegenden Burg Sebz der Erneuerer der mongolischen Schreckenszeit, Timur, Timur-lenk (d. i. Eisen-lahm, weil er durch in einer Schlacht erhaltene Wunden an einem Arm und einem Bein lahm war,) oder Tamerlan, wie er gewöhnlich genannt wird, geboren. *) Sein Vater, der Noyan Tharaghai von

*) Quellenschriften: Scheref-ed Din's kurz vor dem Tode Timurs verfaßte lobrednerische Lebensbeschreibung desselben ist herausgegeben unter dem Titel: **Histoire de Timour-Beg, traduite par feu Mr. *Petis de la Croix*, à Paris 1724. IV. 12.** — Den arabischen Text des den Eroberer bitter tadelnden Ahmed Ben Arabschah gab zuerst heraus: ***Jac. Golius*, Lugduni Bat. 1636 4.** und dann mit einer lateinischen Uebersetzuung ***Sam. Heinr. Manger*, Leovardiae 1767—1772. II. 4.** — Aus Indien hat man erhalten: **Institutions political and military, written originally in the Mogul language by the great *Timour*, improperly called *Tamerlane*, first translated into Persian by *Abu Tauleb Alhusseni* and thence into English by Major *Davy*, published by *John Whyte*, Oxford 1783. 4.**, französisch, **avec la vie de ce Conquerant etc. par *L. Langles*, à Paris 1787. 8.**, ein Werk, für dessen Aechtheit die von Davy angeführten Gründe zwar nicht voll-

Kesch, stammte mit dem Tschingischan von gleichem Anherrn ab, konnte aber so lange männliche Sprößlinge der so zahlreichen regierenden Linie vorhanden waren, für sich und seine Nachkommen keine Ansprüche auf den Thron erheben. Der, wie es heißt, gleich Tschingischan, mit zusammengeballten und blutenden Händen zur Welt gekommene Timur, ragte früh durch geistige Ueberlegenheit hervor, wußte sich bei seinen Altersgenossen, welche er in kriegerischen Spielen anführte, in Ansehn zu setzen, entdeckte ihnen zur Nachtzeit in einsamem Gemache die ihm die Weltherrschaft verheißende Weissagung seiner Großmutter und bewog sie ihm unverbrüchliche Treue zu geloben, lernte den Säbel und die Lanze schwingen und auf muthigem Renner das flüchtige Wild verfolgen, verließ schon nach zurückgelegtem zwölften Jahre das Vaterhaus, trieb sich unter den Kriegern verschiedener Provinzen umher, war Zeuge der Auflehnung der Gemeinen gegen ihre Befehlshaber, lernte rohe Scherze ertragen und Beleidigungen einen anscheinenden Gleichmuth entgegensetzen und verstand die wildesten Gemüther zu besänftigen, als er, etwa 25 Jahr alt, zu größeren Thaten berufen wurde. Der grausame Chan Kazan war (H. 747, d. i. 1346 n. Ch.) in einer Schlacht gegen den sich mit der Horde von Tabit empörenden Noyan Mir-Kazagan getödtet, ein Ogotaide Tanischmendsche auf den Thron erhoben, bald darauf ermordet und der Tschagataide Bian-Kuli an jenes Stelle gesetzt worden. Für diesen, wie es scheint, schwachen, aber wohlwollenden Mann verwaltete Mir-Kazagan das Reich mit Ruhm, vergrößerte dasselbe durch Er-

---

ständig entscheiden, welches aber, wenn es auch einen spätern, eifrigen, die Staatseinrichtungen der Mongolen auf Timur zurückführenden Moslem zum Verfasser haben sollte, eine in Indien allgemein geglaubte Ueberlieferung enthält. Unter den Berichten der abendländischen Gesandten ist besonders wichtig *Ruy Gonzales Clavijo* historia del gran Tamerlan e itinerario y enarracion del viage y relacion del embajada, en Madrid 1782. 4. (S. Propädeutik Abschnitt II. in Bd. I. S. 30).

oberungen in Persien und erhielt die innere Ruhe, bis ihn (H. 759, d. i. 1358 n. Ch.) sein eigner Schwiegersohn Kutluk-Timur und einige Straßenräuber auf der Jagd in der Nähe des Dschihun ermordeten. Sein Sohn, der Mirza (Prinz, Titel der persischen Chans-Sohne), Abdallah kehrte aus Chowaresm, wohin er um einen sich daselbst unabhängig machenden Chan zu bekriegen mit großer Heeresmacht gesendet worden war, zurück nach der bisherigen Hauptstadt Salissaraj, nahm den Chan mit sich nach dem dadurch zur neuen Residenz erhobenen Samarakand, verliebte sich in das Weib desselben, ermordete ihn, um die Geliebte zu besitzen, und ließ einen gewissen Timur-Schah den Herrscher Titel annahmen. Solche Treulosigseit erbitterte die übrigen Noyans. Bian-Seldutsch vereinigte sich mit Hadschi Berlas, nöthigte Abdallah zur Flucht nach Anderab in Bedakschan, ermordete den Chan und schwang sich zum Verweser der Regierung auf, welche er, zumal bei seiner Trunksucht zu behaupten nicht vermochte. Die Statthalter warfen sich zu unabhängigen Herren ihrer Provinzen auf, namentlich Hadschi Berlas, Timurs Oheim, in Kesch, Mir-Hossein, des Kazagan Enkel, in Kabul und andere in anderen Ländern. Ein mit einer Sclavin erzeugter und zum Besitz von Kara-Khittai (Kaschgar, Ost-Tschagatai, der kleinen Bucharei) gelangter tschagataischer Prinz Togluk-Timur suchte sich als Oberchan geltend zu machen und den Besitz des Hauptlandes Mavaralnahr zu verschaffen. Erschreckt entflohen die meisten der Statthalter über den Dschihun hinüber. Hadschi Berlas wollte sich widersetzen; Timur aber bemühte sich seinem Vaterlande den Frieden wieder zu geben, trat zu dem Chan über und erhielt von demselben den Oberbefehl über einen Tomam und die Statthalterschaft von Mavaralnahr. Mir Hossein, welcher dieses Land für sich behaupten wollte, wurde geschlagen; der zum Chan daselbst eingesetzte unfähige Prinz Elias Khodscha, des Oberchan Sohn, aber von dem ihm als Vesir und Oberfeldherrn beigegebenen, sich durch Heirath

mit Hossein verbindenden Timur verlassen und nach mehreren Niederlagen zur Flucht nach Kara-Khittai genöthigt, wo er (H. 762, d. i. 136$^{0}_{1}$ n. Ch.) den durch seines Vaters Tod erledigten Thron bestieg und mit seinen Khittanen (Dscheten, Geten) den Kampf gegen die tschagataischen Horden fortsetzte. In Mavaralnahr wurde einem anderm Tschagataiden Kabil-Schah, der bisher in dem Kleide eines Derwisch Sicherheit seines Lebens gesucht hatte, der königliche Mantel umgelegt, und führten noch mehrere seiner Verwandten den leeren Titel Chan. Timur zeichnete sich in allen Gefechten aus, welche den Khittanen und anderen Feinden geliefert werden mußten, erwarb sich die Liebe der Krieger, entgieng den Nachstellungen des neidischen Hossein, welchen, als offner Kampf zwischen den beiden Nebenbuhlern ausbrach, einer seiner Untergebenen ermordete, und wurde unumschränkter Herr von Tschagatai. Der aus des Propheten Geschlechte abstammende Imam Bereke begrüßte ihn zuerst durch Ueberreichung einer Fahne und Trommel als Herrscher und blieb stets sein vertrauter Freund. Die Statthalter und Großen strömten um ihn zusammen, erhoben ihn (Ramadan 771, d. i. April 1370) auf den Thron und gaben ihm den Titel Saheb-Kerem (Herr der Conjuncturen, oder der Zeit), neben welchem er den Dschihangir (Eroberer der Welt) führte, auch Gurgan (der große Wolf) genannt wurde. Zufrieden mit dem wirklichen Besitz der Herrschaft, ließ er dem Chan die Ehre und nannte sich nur dessen Vesir. Ein einziger Noyan erschien nicht auf dem nach Samarakand berufenen Kuriltai, wurde jedoch bald zum Gehorsam gebracht, Ordnung trat an die Stelle der bisherigen Verwirrung, die Khitanen wurden besiegt, Jussuf Sofi, dessen Vater Hossein Sofi eine unabhängige Herrschaft in Chowaresm begründet hatte, mußte sich (H. 781, d. i. 1379 n. Ch.) unterwerfen, und doppelt furchtbar wurden die wieder vereinigten Horden von Tschagatai durch die in ihnen erweckte Begeisterung für das alitische, sie zum Kampf gegen irrgläubige Moslemin und ungläubige

Christen und Götzendiener verpflichtende Bekenntniß, unter einem, bald nach raschem Entschluß handelnden, bald versteckte List übenden, tief in anderer Menschen Herz blickenden, seine eigenen Gedanken und Gefüble streng verbergenden und bei allem Hang zur Grausamkeit seine Leidenschaften beherrschenden Eroberer, welcher von Entwürfen zu Entwürfen hingerissen und oft durch Empörungen im Heimathlande abgerufen, sich in steten Unternehmungen umhertrieb, von denen er fast keine zum Ende brachte, weßhalb die Perser ihn Kiamram (dem Alles Wünschenden und Nichts Erreichenden) nennen. Das Verpflanzen ganzer Völkerstämme, eine bekanntlich im Morgenlande uralte Sitte, wurde von dem Welthelden um so häufiger angewendet, da er sein Heimathsland Mavaralnahr gern auf Unkosten anderer Länder blühend machen wollte und besonders Gelehrte, Künstler und Handwerker in dasselbe übersiedelte. Seine Vaterstadt Kesch schmückte er mit einem prachtvollen, aus weißen Steinen erbauten und deßhalb Akssaraj auch Gökssaraj (der himmlische Pallast) genannten Pallaste, legte eine hohe Schule daselbst an, zog vornehme, gelehrte und kunstfertige Männer dahin, gab ihr den Namen Kubbal-el-Ilm-vc-el-Adab (Haus der Wissenschaft und der Tugend) und erhob sie zu einer der berühmtesten Städte des Morgenlandes. Auch Samarakand, Baghi Schumal (der nördliche Garten) genannt, den Sitz des Chan, begünstigte Timur sehr, bewog Waffenschmiede, Seidenwirker und ähnliche kunstfertige Handwerker sich daselbst niederzulassen und erhob sie zu einer blühenden Handelsstadt, in welcher Kaufleute aus Indien, Sina und Rußland zusammentrafen, Verbrauchswaaren mitbrachten und zur Ausfuhr bestimmte, oder aus fernen Gegenden eingeführte abholten. Das nomadisirende Leben fortsetzend, lebte der Beherrscher der Mongolen, wenn er sich nicht in den Feldlagern befand, gewöhnlich unter Zelten in der Nähe der Hauptstädte, wo verschwenderische Pracht in Kleidungen und Geräthschaften zur Schau getragen, dagegen Pferde- und Hammel-Fleisch als Haupt-

nahrung genossen und, des Eifers für die andern Gebote des Islam unerachtet, Wein und versüßter Kumis in Uebermaaß getrunken wurde. Astrologie war die Lieblingswissenschaft des die Conjuncturen der Sterne, wie dieser Titel anzeigte, zu seinen Gunsten zu deuten verstehenden Saheb Kerem, der Umgang mit Geschichtschreibern, Weltweisen und erfahrenen Geschäftsmännern ihm Erholung, Jagd und das von ihm sehr vervollkommnete Schachspiel seine Zerstreuungen, Krieg sein Gewerbe, Verheerung seine Lust, daneben jedoch gute Verwaltung der ihm unterworfenen Länder und die Wohlfahrt treuer Unterthanen seine angelegentlichste Sorge, so daß ihn sein Lobredner die Geisel seiner Feinde, den Abgott seiner Krieger und den Vater seiner Völker nennt.

Zu entferntern Herzügen bewog zuerst den durch den Tod seines ältesten Sohnes Tschihangir († H. 777, d. i. $137\frac{5}{6}$ n. Ch.) in tiefe Trauer versetzten und auf einige Zeit in Unthätigkeit gesunkenen Welteroberer der gegen seinen Verwandten Urus (H. 778, d. i. $137\frac{6}{7}$ n. Ch.) Hülfe suchende kaptschakische Chan Tuktamisch, welcher die ihm erzeugte Wohlthat später mit Undank lohnte und dafür schwer büßen mußte (s. S. 64) Die Verwirrung in Persien bestimmte sodann Timurn seine Waffen gegen die dasigen zwieträchtigen Fürsten zu tragen. Der Pir (Herr) Ali Gajat-ed-Din von Herat mußte sich (Muharrem 783, d. i. April 1381) unterwerfen, seine Hauptstadt übergeben, seine Schätze ausliefern und Treue geloben, Chelat (Anf. Rebi I. 784, d. i. Mitte Mai 1382) und die für unbezwinglich gehaltene Bergfeste Terkhiz wurden erstürmt, der Mozafferide Schah-Schudscha Dschelal-ed-Din in Schiras huldigte, und wilde Gräuel übten die Mongolen (Schewwel 785, d. i. Decemb. 1383) in Sedschestan, wo zwar der Schach Kotb-ed-Din, als er seine Hauptstadt Zareng nicht länger zu vertheidigen vermochte, einen Unterwerfungsvertrag abschloß, ein Theil des Heeres aber sich widersetzte, Timurn durch einen Pfeilschuß verwundete und dessen Zorn in solchem

Grade reitzte, daß er die Brandfackel in die rein ausgeplünderte Stadt schleudern ließ. Diese Eroberungen, zu denen noch (H. 786, d. i. 1384 n. Ch.) die von Masenderan kam, bereiteten die Einbrüche in Westpersien vor, wo zuerst Aderbitschan (H. 788, d. i. 1386 n. Ch.) bezwungen, Tebris die Plünderung abzukaufen und der christliche Fürst Hypokrates zum Islam überzutreten genöthigt wurde, während der Ilchanide Ahmed Dschelair aus Sultanieh nach Bagdad entfloh, dann die Sieger nach Farsistan, dessen Chan, der von seinem Vater Schudscha Timurn empfohlene Mozafferide Zein-el-Abidin, der Vorladung vor die Horde nicht Folge geleistet hatte, zogen, Ispahan besetzten (Dschulkade 789, d. i. Nov. 1387) ein gräßliches Blutbad anrichteten unter den durch den Schmied Ali Kutschapa zum Aufstand erregten Bewohnern, von welchem nur die Scheikhe und Gottesgelehrten verschont blieben, die Köpfe von bei 70,000 Erschlagenen auf den Plätzen der Stadt aufthürmten und dadurch Schiwas (6. Dschulkade, d. i. 26. Dec.) zu freiwilliger Unterwerfung schreckten. Mittlerweile hatte sich Chowaresm empört und waren die Statthalter zu dem kaptschakischen Chan Tuktamisch entflohen. Timur bestrafte den Aufstand mit der Zerstörung der Hauptstadt, deren Boden er umpflügen und mit Gerste besäen ließ, und führte die Bewohner nach Samarakand. Auf dem darauf unternommenen Zuge gegen Tuktamisch wurde Kara-Khittai verheert und der dasige Chan zur Flucht genöthigt, der von Kaptschak in einer großen Schlacht in den Steppen der Wolga (15. Redscheb 793, d. i. 17. Jun. 1391) geschlagen und der Sieg in sechs und zwanzigtägigen prachtvollen Festen mit den Freuden der Tafel und des Bechers bei Musik und in der schönsten Mädchen Anwesenheit gefeiert, und die Belustigung den Winter hindurch zu Samarakand fortgesetzt. Mit dem Frühling des nächsten Jahres trat Timur seinen zweiten Feldzug nach Persien an, überwältigte Masenderan, dessen befestigte Städte Amul, Sari und Mahanassar nach hartnäckiger Gegenwehr fielen, rottete die Assassinen,

welche sich wieder in Amul gesammelt und viele Mongolen meuchlerisch ermordet hatten, durch ein furchtbares Gemetzel vollständig aus, und wendete sich aus dem Norden nach dem Süden, gegen Laristan und Chusistan und zuletzt gegen Farsistan selbst, wo bisher noch mehrere Mozafferiden als abhängige Beherrscher ihrer Städte waren geduldet worden. Der kaum siebenzehn Jahre alte Mirza Schah-Roch, Timurs Lieblingssohn, tödtete in einer Schlacht mit eigener Hand den Schah Mansur und legte dessen Kopf zu seines Vaters Füßen. Nachdem auch ein anderes, die Mongolen im Rücken angreifendes Heer hatte weichen müssen, wurden alle Mozafferiden gefangen und bis auf zwei von ihren Verwandten geblendete, welche die Erlaubniß still in Samarakand zu leben erhielten, hingerichtet. Die Bewohner von Schiras erkauften ihr Leben mit schweren Summen, Künstler und Gelehrte mußten nach Mavaralnahr hinüberziehen und Mansurs erbeutete Schätze wurden unter die Führer des Heeres vertheilt. Timur gab seinem Sohne Miran-Schah die Statthalterschaft über Persien in derselben Ausdehnung, wie einst Hulagu sie besessen hatte, rückte durch Kurdistan gegen Bagdad heran, entließ den Gesandten des Ilchaniden Ahmed Dschelair, welcher wohl Freundschafts-Versicherungen und Geschenke, aber keine Zusicherungen hinsichtlich der Ehre des Gebets und der Münze überbrachte, mit unbestimmter Antwort, überraschte das keinen Widerstand leistende Bagdad (Schewwel 795, d. i. $\frac{\text{Aug.}}{\text{Sept.}}$ 1393), schwamm an der Spitze seiner besten Reiter durch den Tigris, dessen Brücke er abgebrochen fand, verfolgte den Weg nach dem Euphrat hin in so schnellem Rennen, daß nur fünf und vierzig tatarische Emirs auf ihren edlen Rossen ihm folgen konnte, hohlte die der Zahl nach weit überlegenen Flüchtlinge ein, griff sie dreimal an und nahm den Sohn und die Frauen des nach Aegypten entrinnenden Sultan gefangen. Die Festen Mesopotamiens Takrit, Roha (Edessa) und Hessn Kaipha fielen nach hartnäckigem Widerstande; der Ortoke Isa Thaher dagegen kaufte den

Angriff auf seine unbezwingliche Feste Maredin durch Uebersendung von Geschenken in der bei den Mongolen üblichen Neunzahl und das Versprechen eines jährlichen Zinses ab, und die festen Werke von Amid, der Hauptstadt Dejar-Bekrs, widerstanden dem Versuch sie abzutragen. Die Eroberung Groß-Armeniens und Georgiens folgte auf die von Mesopotamien. Kara Jussuf, der Stifter der turkomannischen Dynastie vom schwarzen Hammel, entfloh, andere Fürsten unterwarfen sich und erhielten die Bestätigung ihrer Herrschaften. Auf die Nachricht von einem Einbruche der kaptschakischen Tataren durch den kaukasischen Paß des eisernen Thores in die Provinz Schirwan sendete Timur Krieg oder Frieden bringende Boten an Tuktamisch, welcher, durch den Stolz seiner Aghlenen und Höflinge bethört, den Friedensworten kein Gehör gab, in entscheidender Schlacht am Terek (23. Dschemmedi II. 797, d. i. 12. April 1395) überwunden, nach Sibirien entfloh und daselbst seinen Untergang fand. Der Sieger erklärte den sich unter seinen Hofdienern im Lager befindenden Koritschak (Urus Sohn) zum Chan von Kaptschak, setzte über die Wolga, den Don und den Dnepr, verheerte Groß- und Klein-Rußland, näherte sich Mosskwa *) bis an die Gränzen des Fürstenthums Rjasan, während seine Horden südlich bis nach Assow und Kuban streiften, an der Wolga Astrachan und Sfaraj und am Terek Madschar verbrannten, und kehrte nach abermaliger Verheerung Georgiens, dessen Bewohner er als Christen doppelt haßte, nach fünfjähriger Abwesenheit durch die kaspischen Thore in seine Hauptstädte Kesch und Samarkand zurück. Mittler-

*) Scheref-ed-Din läßt Timurn Mekes (Mosskwa) plündern und Mirchond soll dasselbe berichten; die russischen Annalen aber behaupten das Gegentheil, und leicht konnten die mit der Geographie dieser Länder wenig bekannten Orientalen die Stadt Jelez an der Sfossna, bis zu welcher Timur kam, mit der Hauptstadt und den daselbst gefangenen Fürsten mit dem Großfürsten verwechseln.

weile hatte der Mirza Muhammed Sultan (Tschihangirs Sohn) die Länder am persischen Busen und das Königreich Hormuf (Ormus) unterworfen. Der Welteroberer beschäftigte sich kurze Zeit mit innern Angelegenheiten, übte strenge Aufsicht über seine Beamten und Gerechtigkeit gegen seine Unterthanen und erklärte (Schaban 799, d. i. Mai 1397) Schah-Roch zum Gebieter über Chorasan, Sedschestan und Masenderan, so wie er früher, den mongolischen Grundsätzen der durch einen zahlreichen Familien-Verein zu stützenden Herrscher-Kraft getreu und des Tschingischan Beispiel nachahmend, Miran-Schah Irak und Aderbitschan und den anderen Sohne Omar-Scheich Farsistan gegeben hatte; bald aber erwachte die Lust nach Thaten wieder und schien Indien ein würdiges Ziel neuer Entwürfe.

Schon Ogotai hatte die von dem Tschingischan beabsichtigte Unternehmung gegen die Afghanen *) begonnen, und Truppen nach Indien ziehen lassen, welche gerade in seinem Todesjahre (1241) in Lahore und Sind plünderten, jedoch auf die Nachricht von dem Heranrücken des für seinen von dem Vesir Rezam-el-Mulk (9. Mai 1242) abgesetzten Vater Bahram I. Moez-ed-Din auf den Thron von Delhi erhobenen Sultan Massud I. Ala-ed-Din sich zurückzogen. Gleichen Erfolg hatten ein Streifzug nach Multan (H. 655, d. i. 1257 n. Ch.) und mehrere spätere (H. 681, 685 und 691, d. i. 1282, 1286 und 1292 n. Ch.). Der Sultan Firuz II. erfocht in seinem hohen Greisen-Alter (H. 691) am Flüßchen Biram einen ruhmvollen Sieg über den tschagataischen Chan Dua, welchen Jlich, der Bruder des auf dem delhischen Thron folgenden Ala-ed-Din, (H. 696, d. i. $129\frac{6}{7}$ n. Ch.) abermals aus Lahore zurückschlug. Solche Schmach zu rächen führte (H. 698, d. i. $129\frac{8}{9}$ n. Ch.) Duas mit den zwischen Chorasan und Indien liegenden Ländern bekannter Sohn Kutluk Khodscha ein furchtbares Heer durch

---

*) S. Buch IV. Cap. 3. §. 11. in Bd. III. Abtheil. 1. S. 144. fll.

Sind bis zur Dschumna, lagerte sich vor Delhi und schnitt der mit Flüchtlingen vom platten Lande überhäuften Stadt alle Zufuhr ab, wurde aber durch den alle seine Streiter zu Pferd und Fuß und eine große Menge zum Kriegsdienst abgerichteter Elephanten sammlenden Sultan zu eiligem Rückzuge genöthigt. Die Indier schlugen ein mongolisches Heer nach dem anderen, welches ihren Boden zu betreten wagte, siegreich zurück (H. 702, 703 und 705, d. i. $130\frac{2}{3}$, $130\frac{3}{4}$ und $130\frac{5}{6}$ n. Ch.), warfen die Gefangenen unter die Füße der Elephanten und schichteten aus ihren Köpfen Pyramiden in Delhi auf. Dem Chan Terma-Schirin gelang es zwar (H. 727, d. i. $132\frac{6}{7}$ n. Ch.) den in Delhi belagerten Sultan Jonah Muhammed I. zu zwingen den Frieden mit vielem Gold und Edelsteinen zu erkaufen; die nachherigen Chane vermochten aber nicht die eroberten Provinzen Lahore, Sind und Guzerat zu behaupten. Timur erneuerte den Kampf, ließ seinen mit Ghasna, Kandahar und den angränzenden Landschaften belehnten Enkel Pir Muhammed in Indien einbrechen, setzte selbst, die Ausrottung des Götzendienstes zum Vorwand nehmend, über den Indus (12. Muharrem 801, d. i. 23. Sept. 1398), drang, seinen Weg mit Flammen und Blut bezeichnend, bis zum Ganges vor, schlug den Sultan Mahmud II., brachte Delhi (7. Dschemmedi I. 801, d. i. 5. Jan. 1399) zur Uebergabe, legte der Stadt eine Brandschatzung auf und ließ sie [16. Dschemmedi I., d. i. 14. Jan. *)], als einige der reichen Bewohner sich durch Einschließen in ihre Häuser der Zahlung zu entziehen suchten, plündern, zog sich jedoch zurück, ohne auch nur die Eroberung Nordindiens vollendet zu haben, so daß auf den Trümmern der ersten afghanischen Dynastie sich eine arabische und nach dieser eine zweite afghanische erheben konnte. Neue durch den nach Bagdad zurück-

---

*) Nach Ferischta. *Langles* giebt an Mittw. 8. Rebi II. (17. Dec. 1398) und 17. d. M. (26. d. M.) und reducirt diese Angaben falsch auf 8. und 17. Jan. 1399.

gekehrten Ahmed Dschelair erregte Unruhen riefen den nur bis in den fünften Monat in Samarakand verweilenden Saheb Kerem zum drittenmale nach dem Westen (Muharrem 802, d. i. Sept. 1399), wo er nochmals seine furchtbare Geisel gegen die Christen in Georgien schwang, in auf dem indischen Feldzuge erfundenen an hundert und fünfzig Ellen lange Stricke gebundenen Körben sich in die unzugänglichsten Schluchten an senkrechten Felsenwänden herabließ, dann um den von dem Osmanen-Sultan Bajesid Jilderim (der Blitz) den Flüchtlingen Ahmed Dschelair und Kara Jussuf gewährten Schutz zu bestrafen und die Vertreibung eines seiner Schützlinge, des armenischen Fürsten Taberten, aus Erfendschan zu rächen, (1. Muharrem 803, d. i. 21. Aug. 1400) in Natolien einbrach. In dem nach achtzehntägiger tapferen Gegenwehr durch angelegte Minen zur Uebergabe gebrachten Siwas (Sebaste) erhielten nur die Moslemin Gnade, wurden dagegen die Christen, namentlich die armenischen Reiter, deren 4000 unter den Vertheidigern gefochten hatten, unter das Heer vertheilt, um lebendig begraben zu werden, je zehn mit unter die Schenkel gebundenem Kopfe in eine Grube gestürzt und, um die Qual zu verlängern, unter eine Höhlung bedeckende Bretter, welche man mit Erde überschüttete, gelegt. Ertoghrul, der tapferste unter Bajesids Söhnen, fiel mit der Besatzung in Gefangenschaft, und wurde nach einigen Tagen hingerichtet. Weder Weiber und Kinder, noch Greise wurden geschont, und alle Aussätzigen, um Ansteckung zu verhindern, ermordet. Noch ehe der durch den Verlust seiner Hauptfeste in Asien von der Belagerung Konstantinopels abgerufene Bajesid an der Ostgränze seines Reichs anlangte, war Timur nach dem Süden hinabgezogen. Der Mameluken-Sultan Barkok hatte den ihm Frieden und gegenseitigen freien Handel anbietenden tschagataischen Gesandten, den gelehrten Scheikh Sawa, verhaftet und Bündnisse mit Tuktamisch, Kara Jussuf und Bajesid geschlossen. Sein Nachfolger Faradsch erneuerte nicht allein das Bündniß mit den Osmanen, sondern nahm auch den von Kara Jus-

ſuf gefangenen mongoliſchen Feldherrn Otlamiſch Kutſchin zum Geſchenk an. Rache dürſtend drang Timur in Syrien ein, ſchlug die Mameluken unter den Mauern von Haleb, haußte in der (11. Rebi I. 803, d. i. 29. Oct. 1400) erſtürmten Stadt nach ſeiner gewohnten Art, beſiegte den Sultan ſelbſt (19. Dſchemmedi I. 803, d. i. 4. Jan. 1401) bei Damask, ließ ſich von den Bewohnern dieſer Stadt eine Brandſchatzung von einer Million Ducaten zahlen, vertheilte die Gefangenen meiſt tſcherkeſſiſche Mameluken, als Sklaven, unter ſeine Krieger und führte Gelehrte, Künſtler und Handwerker, beſonders die durch ihre Säbelklingen ſo berühmten Waffenſchmiede, nach Samarakand. Der Brandſchatzung unerachtet, drang (9. Schaban, d. i. 24. März) das Heer in die Stadt, mordete, plünderte und legte Feuer an, welches die meiſten von Holz gebauten Häuſer und ſelbſt das älteſte Meiſterwerk ſaracenſcher Baukunſt, die große Moſchee der Ommajaden, mit Ausnahme eines einzigen Thurmes, des Minaret Aarus (des Brautthurms), in Aſche verwandelte. Alitiſcher Eifer mag die Hauptveranlaſſung zu ſolcher Verheerung der Stadt, welche einſt der Sitz der Verfolger des Prophetengeſchlechts geweſen war, gegeben haben; denn Timur ſelbſt ſprach ſeinen Unwillen über das vormals in Damask Geſchehene laut aus. Auch die ſich unterwerfenden anderen ſyriſchen Städte, namentlich das auf dem Herzuge, verſchonte Hama, mußten harte Erpreſſungen erdulden, und nur den die Aufforderung zur Uebergabe von Maredin mit lakoniſchen Worten ablehnenden Ortoken ſchützten abermals ſeine Felſenmauern. Das von dem ilchaniditſchen Statthalter Ferrudſch vertheidigte Bagdad wurde (27. Dſchulhedſche 803, d. i. 8. Jul. 1401) erſtürmt und aus einer Stadt des Heils in eine Stätte der Verwüſtung umgewandelt. Nur Moſcheen, Schulen, Klöſter und Spitäler entgiengen der Zerſtörung; weder das Leben des Kindes von acht Jahren, noch das des Greiſen von achtzig, nur mit Ausnahme der Imams, Richter und Gelehrten, blieb verſchont und jeder der 90000 Krieger erhielt Befehl bei Strafe des Ver-

lustes des eigenen Kopfes den eines Bewohners von Bagdad abzuliefern, um daraus Thürme zum Siegesdenkmal aufrichten zu können. Von Bajesid angeknüpfte Friedensunterhandlungen verfehlten ihren Zweck. Timur musterte sein Heer im Beisein der osmanischen Gesandten, brach in Natolien ein und siegte (19. Dschulhedsche 804, d. i. 19. Jul. 1402) in der furchtbaren Schlacht bei Ankyra, in welcher nicht viel weniger als eine Million Krieger fochten.*) Auf die abweichenden Erzählungen über die Behandlung, welche der gefangene Blitz durch den Wolf erfuhr, werden wir in der osmanischen Geschichte zurückkommen. Der Sieger lagerte sich auf einer weiten Wiesenfläche, gab den beiden Botschaftern des Königs von Castilien Payo de Soto Major und Hernan Sanchez,**) welche Zeugen der Schlacht gewesen waren, einen Moslem, als seinen Gesandten, mit, verlangte von dem griechischen Kaiser, wegen der den osmanischen Flüchtlingen gewährten Aufnahme einen Tribut, zog (6. Dschemmedi I. 805, d. i. 1. Dec. 1402) vor Smyrna, forderte die daselbst seit 57 Jahren gebietenden Rhodiser auf den Islam anzunehmen und ihm Tribut zu zahlen, ließ nach vierzehntägiger Belagerung stürmen und richtete ein gräßliches Blutbad unter den nicht wie die Ritter auf die Galeeren im Hafen aufgenommenen christlichen Bewohnern an, zwang die genuesischen Befehlshaber von Phokäa, Lesbos und Chios ihm Tribut zu zahlen, verweilte dreißig Tage zu Ephesos, beschloß dann nach dem Osten zurückzukehren, befahl den Wiederaufbau Bagdads, sendete Truppen gegen Kara Juluk, wendete sich selbst (H. 806 d. i. $140\frac{3}{4}$ n. Ch.) gegen Georgien, gab dem dasigen christlichen Fürsten Gurghin gegen das Versprechen der Entrich-

---

*) Der siegende Wetterstrahl, sagt *I. von Hammer*, auf die Beinamen der beiden Eroberer anspielend, wurde von dem welterobernden Eisen besiegt und abgeleitet.

**) Historia del gran Tamerlan, y relacion del viage y enarracion de la ambaxada etc., en Sevilla 1582 F.

tung eines Zinses Frieden, ließ durch seine Krieger die Stadt Bailakan wieder aufbauen, kehrte nach siebenjähriger Abwesenheit in seine Hauptstadt zurück und empfieng eine wiederholte castilianische Gesandtschaft, welche mit Teppichen beschenkt wurde, von so künstlicher Arbeit, daß die eingewürkten Bilder die besten Mahler beschämten. Handwerker aus Damask baueten den prachtvollen Pallast zu Samarakand, dessen Außenwände persische Künstler mit Porcelan aus Kaschan schmückten. Von der Wolga, dem Don und Terek bis zum Ganges, Nil und dem Mittelmeere wurde die Kotba in Timurs Namen verrichtet und die Münze mit seinem Stempel ausgeprägt, belehnte er Fürsten durch mit seiner in rothe Tinte getauchten Hand unterzeichnete Diplome und erließ mit seinen Siegeln*) bekräftigte Verordnungen; dennoch hatte der Welteroberer in seiner Hauptstadt nur kurze Ruhe, berief einen Kuriltai, eröffnete denselben mit der Vermählung von acht Mirzas und zweimonatlichen Festen, welchen die Castilianer beiwohnten, stellte dann den Kampf gegen die sinesischen Götzendiener den Seinigen als religiöse Pflicht und Mittel der Sühne des in den bisherigen Kriegen unschuldig vergossenen Blutes rechtgläubiger Moslemin dar, brach (23. Dschemmedi I. 807, d. i. 26. Nov. 1404), umgeben von einem glänzenden Hofstaat, an der Spitze von 200,000 Kriegern von Samarakand auf, gieng über das Eis des Sirr Dschihun und kam (Mitw. 12. Redscheb 807, d. i. 14. Jan. 1405) zu Otrar an der Gränze von Sina an, wurde aber daselbst von einem Fieber befallen und starb (17. Schaban 807, oder 14. Asfendarmed 326, d. i. 18. Febr. 1405).

Mit ihm zerfiel durch Zwietracht unter seinen vielen Nachkommen das weite zusammeneroberte Reich. Er hatte

---

*) Das große Siegel enthielt drei Kreise (○○), zur Andeutung der Herrschaft über drei Welttheile, und die Umschrift: Rasti rusti. d. i. gerad und rüstig, das kleinere das Bild eines Schmetterlings.

auf dem Sterbelager seinen Enkel Pir Muhammed (Tschihangirs Sohn) als Thronfolger bezeichnet, welchen die den einzelnen Landschaften vorstehenden Timuriden als gemeinsamen Oberherrn anerkennen sollten; das Heer aber berathschlagte, nachdem es die Leiche des verstorbenen Herrschers in einem Sarge von Ebenholz nach Samarakand zurückgesendet hatte, über die Fortsetzung des Zuges gegen Sina und kam überein nach Taschkunt zu Chalil Sultan (Miran-Schahs oder Timurs Sohn?) *) zu ziehen, diesem als Führer auf dem fortzusetzenden Feldzuge zu folgen und nach der Rückkehr Timurs letzten Willen zu vollziehen. Der Mirza Sultan Hossain (Timurs Tochtersohn) brach, diesen Beschluß mißbilligend, mit dem unter seinem Befehle stehenden Theile der Truppen nach Samarakand auf, nöthigte das übrige Heer ihn dahin zu verfolgen und veranlaßte die sich in Taschkunt befindenden Noyans, ohne die Zustimmung der übrigen abzuwarten, Chalil auf den Thron zu erheben. Ulug-Beg und Ibrahim (Schah-Rochs Söhne) rückten gegen die Hauptstadt heran, deren Thore ihnen der für Chalil gewonnene Befehlshaber Argun-Schah verschloß. Chalil hielt (16. Ramadan 807, d. i. 17. März 1405) seinen feierlichen Einzug in Samarakand und gab dem neunjährigen Muhammed Tschihangir (Pir Muhammeds Brudersohne) den Titel Chan, behielt aber die oberste Gewalt in seinen Händen, machte sich durch Abhängigkeit von seiner Gemahlin, der schönen Schadi Mulk, verächtlich und veranlaßte dadurch Empörungen der angesehensten und bisher getreuesten Noyans. Hossain, welchen Chalil an die Spitze seines gegen den aus Kandahar herbeirückenden und sich auf das großväterliche Vermächtniß berufenden Pir

---

*) Chalil wird zwar Pir Muhammeds Oheim genannt; aber damit stimmt weder überein, daß er erst 21 Jahre zählte, noch die Behauptung eines persischen Geschichtschreibers, Timur habe die Macht seines Hauses auf vier Säulen (Söhne) gegründet. Mirans ältester Sohn hieß Chalil.

Muhammed gesendeten Heeres stellte, zwang die anderen Anführer ihm den Eid der Treue zu leisten und zog gegen Samarakand, wurde aber, als es zur Schlacht kommen sollte, von den Seinigen verlassen, floh zu Schah Roch nach Herat und starb daselbst bald darauf. Pir Muhammed verlor (Sonntag 1. Ramadan 808, d. i. 28. Febr. 1406) eine Schlacht bei Nakhschab und eine zweite am Dschihun, schloß (H. 809, d. i. $140\frac{6}{7}$ n. Ch.) einen Theilungsvertrag mit Chalil, kehrte nach Kandahar zurück und wurde von seinem Vesir Pir Alytaz ermordet. Der Mörder suchte vergebens sich der Herschaft über Kandahar zu bemächtigen, floh zu Schah Roch und wurde auf dessen Befehl erdrosselt. Andere Empörer traten auf, Der Turkomane Kara Jussuf entriß (H. 813, d. i. $141\frac{0}{1}$ n. Ch.) dem Ilchaniden Ahmed Dschelair Bagdad, machte dieser Dynastie ein Ende und vertrieb die Mongolen aus Irak al Arabi und Aderbitschan. Der sich in Farsistan zum Herrscher aufschwingende Timuride Pir Omar wurde von seinem Verwandten Iskender erschlagen, dieser jedoch wieder von dem dadurch der mächtigste unter den Prinzen seines Hauses verden Schah-Roch gestürzt. Chalil sank immer tiefer in der Achtung seiner Feldherrn, bis (H. 812, d. i. $14\frac{0}{10}\frac{2}{5}$ n. Ch.) sich einer derselben, Khodaidad, zum Herrn von Samarakand aufwarf und seinem Sohne Allahdad den Titel Sultan gab, jedoch bei dem Heranrücken Schah Rochs zu den Khitanen entfloh und daselbst ermordet wurde. Der entflohene Chalil konnte die Trennung von seiner in Samarakand zurückgelassenen, daselbst in Ketten umhergeführten und von dem Pöbel beschimpften Schadi Mulk nicht vertragen, versöhnte sich mit Schah Roch, ließ demselben den Herrschertitel, wurde Statthalter von Chorasan und erhielt die treue Geliebte zurück, welche, als er nicht lange nachher starb, sich den Dolch in die Brust stieß und mit ihm in demselben Grabe beigesetzt wurde. Schah Roch regierte seitdem 38 Jahre (bis † H. 850, d. i. $144\frac{6}{7}$ n. Ch.), stellte die von seinem Vater geschleifte Feste Ikthiareddia in Herat wieder her, umgab Herat und

Meru mit neuen Mauern, ließ durch seinen Sohn Baisankor den Turkomanen Iskender (Kara Jussufs Sohn) aus Aderbitschan verjagen und gab dessen Bruder Dschihan Schah die Provinz zurück. — Der durch die von ihm erbaute Sternwarte und durch seine astronomische Werke *) berühmte Ulugh Beg folgte dem Vater auf dem Throne von Samarakand, verdrängte mit Hülfe seiner Söhne Abdullatif und Abdulasiz seine beiden Neffen Ala-ed-Daulet und Baber (Baisankors Söhne) aus Chorasan und zwang sie bei ihrem in Irak regierenden Bruder Muhammed Sultan eine Zuflucht zu suchen, gab die Vorstädte von Herat, deren Bewohner den Turkomanen Jaraly (Iskenders Sohn) als ihren Oberherrn anerkannt hatten, der Plünderung preiß (H. 852, d. i. $144\frac{8}{9}$ n. Ch.), wurde in neue Kriege mit Baber und einem anderen in Farsistan regierenden Verwadten, Abu Said (Miran Schahs Enkel), verwickelt und (H. 853, d. i. $14\frac{49}{50}$ n. Ch.) von seinem eigenen sich gegen ihn empörenden Sohne Abdullatif besiegt und ermordet. Abdullatif nöthigte zwar den bis nach Samarakand vorgedrungenen Abu Said zum Rückzuge, wurde aber nach sechs Monaten von seinen Kriegern ermordet und hatte seinen Vetter Abdallah (Ibrahims Sohn) zum Nachfolger, welcher im Kampfe mit Abu Said (H. 855, d. i. 1451 n. Ch.) Thron und Leben verlor. Baber riß Chorasan an sich und ließ den in Herat gefangenen Jaraly hinrichten, entzweite sich aber mit seinen beiden Brüdern, deren einer, Muhammed, hingerichtet wurde, der andere, Ala-ed-Daulet, geblendet werden sollte, jedoch durch Schonung der seine Augenlieder nur leise mit dem glühenden

---

*) Ueber seine astronomischen Tafeln vergl. Buch IV. Cap. 3. §. 1. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 17. — Außerdem haben wir von ihm: chronologische Epochen, persice et latine cum comment. ed. *I. Gravius*, Londonii 1650, 4. und Berechnungen der Längen und Breiten der Fixsterne, pers. et lat. c. comm. ed *Th. Hyde*, Oxoniae 1665. 4.

Eisen berührenden Henker seinem traurigen Schicksale entging, die Freiheit wieder erlangte und fortfuhr mit anderen Bewerbern um den Thron zu kämpfen. Der Turkomane Dschihan Schah bemächtigte sich der Provinz Farsistan. Abu Said fiel in Chorasan ein, wurde von Baber nach Mavaralnahr verfolgt, und schloß einen Theilungsvertrag mit demselben. Nach Babers durch Ausschweifungen herbeigeführtem Tode (H. 861, d. i. $145\frac{6}{7}$ n. Ch.) behauptete sich sein Sohn Schah Mahmud im Besitze von Herat gegen Abu Said, welcher fortwährend mit anderen seiner Verwandten, insbesondere den Sultan Hosain von Sedschestan (Timurs Urenkel) zu kämpfen hatte, bis er (H. 873, d. i. $146\frac{8}{9}$ n. Ch.) von Hassan Beg (Ussun Hassan), dem Führer der Turkomanen vom weißen Hammel, ermordet und Jadkiar Muhammed (Muhammed Sultans Sohn) an seine Stelle gesetzt wurde. Die Verwirrung stieg durch die Menge der sich in den einzelnen Provinzen zu Herrschern aufwerfenden Timuriden immer höher und die Streitigkeiten der Fürsten untereinander und mit den Turkomanen verlieren alles allgemeinere geschichtliche Interesse. Die Stämme in den nördlichen Ländern lösten sich in einzelne Horden auf. In der Bucharei erhob sich der seit des Tschingischan Zeiten unter Oberhäuptern aus dessen Familie stehende Stamm der Usbeken, und wurde nach einem schnellen Wechsel der blutigsten Umwälzungen Schaibek Chan (um H. 904, d. i. 1498 n. Ch.) Herr in den tschagataischen Ländern. Der letzte seinem Vater Hosain († H. 911, d. i. 1505 n. Ch.) gefolgte Timuride in Mavaralnahr, Bediusseman, floh nach Tebris, wurde von dem Osmanen Sultan Selim nach Konstantinopel geführt und starb daselbst (H. 920, d. i. 1514 n. Ch.). Abu Scheikhs Sohn Omar Scheikh starb (4. Ramadan 899, d. i. 7. April 1494 n. Ch.) durch einen Sturz von einem hohen Taubenschlage herab. Sein Sohn Baber wurde durch Schaibek aus seiner Provinz Andekan vertrieben, floh nach Kabul suchte vergebens Samarakand wieder zu eroberen, griff Indien

an und stiftete daselbst das Reich des Großmogul. Die Usbeken lösten sich durch beständige Kriege ihrer Sultane in einzelne Horden auf, welche bis auf den heutigen Tag in der Bucharei nomadisiren. In dem westlichen Persien, d. i. den beiden Irak und Aderbitschan bis nach der vorderasiatischen Halbinsel hin, behauptete sich die nach ihrem Feldzeichen Kara Koinlu (der schwarze Hammel) genannte Turkomanen-Dynastie, bis sie durch Hassan Beg (Ussun Hassan) († H. 883, d. i. 1478 n. Ch.), den schon oben erwähnten Chan der von seinem Großvater Kara Juluk (der schwarze Blutegel, † H. 809, d. i. 140$\frac{6}{7}$ n. Ch.) ausgehenden Dynastie Ak Koinlu (des weißen Hammels, Ἀσπροπροβάταδες bei den Byzantinern, Ἀμιτιώδοι bei den Trapezuntinern) gestürzt wurde und dieser wieder dem Begründer der noch bestehenden Herrschaft der Sfafi, Ismael Scheikh Haiders Sohn, einem angeblichen Nachkommen des Propheten-Enkels Hosain, (H. 914, d. i. 1508 n. Ch.) erlag. Zur Uebersicht der Geschichte dieser beiden turkomanischen Dynastien fügen wir (nach *de Guignes* und *I. v. Hammer* entworfene) Stammtafeln *) bei.

§. 2. Indien.**)

In Indien trat nach dem Rückzuge der Mongolen, neben anderen Empörern, der von Timur zum Statthalter von Multan, Lahore und Pandschab ernannte Araber Chizer, ein angeblicher Abkömmling des Propheten, gegen den Sultan

---

*) S. Stammtafel 5.

**) Vergl. außer den Buch IV. Cap. 3. §. 11. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 141. angeführten Werken: Matth. Christ. Sprengel Geschichte von Hindostan, in dessen Erdbeschreibung von Hindostan, Hamburg 1802. 8., in A. F. Büsching neue Erdbeschreibung Bd. IV. Abtheilg. 2.

Mahmud II. († Dschulkade 816, d. i. $\frac{\text{Jan.}}{\text{Febr.}}$ 1414) auf, nahm den demselben auf dem Throne von Delhi folgenden Afghanen Daulet Lodi (15. Rebi I. 824, d. i. 19. März 1421) in der Citadelle Seri gefangen und schwang sich zum Sultan des mehr dem Namen als der Sache nach von den Timuriden abhängigen Nordindien auf. Seine Regierung, (bis † 17. Dschemmedi I. 824, d. i. 19. Mai 1421), so wie die seines Sohnes Mobarek II. (ermordet 9. Redscheb 837, d. i. 18. Febr. 1434) und Enkels Muhammed III. († 849, d. i. $144\frac{5}{6}$ n. Ch.) und Urenkels Alla, waren eine Kette von Kriegen gegen die nach Unabhängigkeit strebenden Statthalter, und nur die Schwäche der Timuriden machte das Fortbestehen das durch Abfall anderer Gebietstheile auf das Land zwischen der Dschumna und dem Ganges eingeschränkten Reiches möglich. Die Sultane geriethen in Abhängigkeit von ihren Vesirs, deren Uebermuth die Empörer zum Vorwand nahmen. Alla trat (H. 854, d. i. 1450 n. Ch.) die Regierung an den Afghanen Beloli (Muhammed Behmen) aus dem Stamme Lodi, bisher Statthalter über Sirhind im nördlichen Delhi ab. Doch auch dieser Ahnherr der zweiten afghanischen Dynastie († H. 894, d. i. 1489 n. Ch.), sein Sohn Sekunder († H. 923, d. i. 1517 n. Ch.) und Enkel Ibrahim vermochten nicht das immer mehr zerfallende Reich, dessen Residenz (H. 910, d. i. $150\frac{4}{5}$ n. Ch.) aus Delhi nach Agra verlegt wurde, zusammen zu halten. Ibrahim kämpfte mit seinen Brüdern und ungetreuen Statthaltern, bis er (7. Redscheb 932, d. i. 18. Mai 1526) in der Schlacht bei Pannipul gegen den Timuriden-Baber erschlagen wurde. Der Sieger behauptete sich auf dem von ihm gegründeten Throne das Großmogul gegen mehrere ihn zu vertreiben versuchende afghanische Statthalter und vererbte († H. 937, d. i. $153\frac{0}{1}$ n. Ch.) das Reich auf eine lange Reihe seiner Nachkommen, deren Geschichte der neuern Zeit angehört.

Noch unter afghanischer Herrschaft war zu Talwandi in Lahore der Religionsverbesserer Nanak (geb. 1469, † 1539) auf-

getreten *), hatte die ihrer sinnlichen Hülle entkleidete Lehre der Braminen mit dem Islam zu verschmelzen und den Kasten-Unterschied aufzuheben versucht und war der Stifter der Sikhs (Anhänger, Schüler) geworden, welche im nordwestlichen Indien zwischen Indus und Ganges einen dem mongolischen Reiche lange gefährlichen Freistaat von Kriegern bildeten, die Kinder der untersten Kasten denen der höchsten gleichstellten und allen den Namen Singh (Löwe) gaben, bis sie in den neuesten Zeiten, durch ihre inneren Zwistigkeiten geschwächt, aufgehört haben Indiens Schrecken zu sein. — Das Land jenseits der Nerbudda, in welchem die Afghanen nie eine dauernde Herrschaft zu begründen vermochten, war von mehreren Stämmen bewohnt, unter denen die Mehrut (Mahraiten) Kuz, Telingana und Konher die bekanntesten sind. Ein gewisser Hussun, welcher in dem afghanischen Heere gedient hatte, warf sich (um 1347) zum Sultan von Dekan auf, nahm den Titel Bahmini (der Bramine) an und vererbte das sich bis zur Khistna erstreckende Reich auf seine anfangs in Kalberga (Assinabad) später in Ahmedabad ihren Sitz habenden sechszehn Nachfolger (bis 1526), welche häufige Kriege mit den in der Südspitze der Halbinsel bis zum Vorgebirge Comorin hin herrschenden Rhajas von Bisnagur führten, ohne sich dieselben unterwerfen zu können. Zu Babers Zeiten zerfiel Dekan in die fünf Staaten: Ahmedabad, Berad, Ahmednagur, Visapur, [dessen Sultan Ali Adul Schah (1564) Bisnagur eroberte,] und Golkonda, von denen der eine früher der andere später dem Reiche des Großmogul einverleibt wurde. — Eine ganz neue Reihe der Dinge hatte für die Küsten Indiens mit der Ankunft der Portugiesen daselbst (1498) begonnen.

Wahrscheinlich gaben die mongolischen Heerzüge nach Indien die Veranlassung zur Verbreitung der Zigeuner **),

*) Sketch of the Sikhs by *Maleolm*, in Asiatic Researches, London Vol. XI. p. 197—292.

**) H. G. Grellmann historischer Versuch über die Zigeuner,

eines, wie der Name Sinte, welchen sie sich selbst beilegen, die Sprache und viele Spuren der Sitte beweisen, indischen Stammes, vom Sind (Indus) nach Westasien, Nordafrika und Europa. Bei ihrem ersten Erscheinen in Europa (im Anf. des 15. Jahrh., wahrscheinlich zuerst 1417) hatten sie noch Fürsten (Pharaonen, Herzoge, Woiwoden u. s. w. genannt) und Hauptleute an ihrer Spitze und wurden nach dem Lande, aus welchem sie zunächst kamen, Aegypter, Nubier, Tataren, Böhmen u. s. w., auch oft Heiden genannt, wiewohl sie unter den Christen christliche Religionsgebräuche angenommen haben. In einem gewissen geordneten nomadischen Zustande lebten sie am längsten in Siebenbürgen und Ungarn. Bettelei, Gaukelerei, Dieberei und etwas Schmiedearbeit, besonders Kesselflicken und Scherenschleifen, nährten die umherziehenden Haufen, welche durch ihre oft beträchtliche Zahl und durch Aberglauben besonders die Bewohner kleinerer Dörfer und einzelner Gehöfte sich gleichsam zinsbar zu machen wußten und häufig auch in Städten, in deren Nähe sie sich lagerten, ihr Gewerbe trieben. Sie an feste Wohnsitze und geregelte Arbeit zu gewöhnen, hat in Deutschland schwer gehalten und ist zum Theil noch nur unvollständig gelungen.

§. 3. Mameluken in Aegypten und Syrien. *)

1. Baharidische Mameluken.

Ibek Azz-ed-Din Malek-el-Moez stiftete, wie

---

2. Ausg. Göttingen 1787. 8.; — *Dav. Richardson* account of the Bazeegours, a sect commonly denominated Nuts, in Asiatic. Researches VII., 451; — *Michel de Kogalnitschan* esquisse sur l'histoire, les moeurs et la langue des Cigains, suivie d'un recueil de sept cents mots cigains, Berlin 1837. 8. — Vergl. *Adelung* Mithridates I, 137. flg.

*) Außer Abulfeda (s. Buch II. Cap. 1. §. 1. in Bd. I. S. 349), dessen Jahrbücher jedoch mit Ende H. 720, d. i. 1329 n. Ch. abbrechen, und Marai (s. Buch III. Cap. 2. §. 3. in Bd. II. Abthlg.

wir oben *) beschrieben haben, (H. 653, d. i. 1255 n. Ch.) die Herrschaft der bahariditschen Mameluken in Aegypten, Syrien und einem Theile von Arabien, welche durch Kampf mit den Mongolen und gänzliche Vertreibung der Franken aus Syrien auf einige Zeit eine weltgeschichtliche Bedeutung erhielt, jedoch eine im Innern schlecht geordnete und für das den Bedrückungen der Soldaten und steten, oft höchst blutigen Revolutionen preiß gegebene Volk eine unheilbringende war. Die aus Sclaven zu Herrn gewordenen Mameluken,

---

2. S. 264.) giebt es zwei andere wichtige Geschichtschreiber Aegyptens aus dieser Periode, welche jedoch größtentheils nur handschriftlich vorhanden sind: 1) Taki-ed-Din Ahmed Ibn el Makrizi († H. 845, d. i. 1441 n. Ch.), schrieb außer anderen Werken eine Geschichte Abyssiniens und Aegyptens, woraus gedruckt ist: Historia regum Islamiticorum in Abyssinia, una cum Abulfedae descriptione regionum Nigritarum, Arab. et Lat. ed. *F. Th. Rinck*, Lugduni Bat. 1790. 4.; — Historia monetae Arabicae, Arab. et Lat. ed *Ol. Gerh. Tychsen*, Rostochii 1797. 8., französisch par *Sylv. de Sacy*, Paris 1787. 8., aus dem Megazin encyclopædique année 2. nro. 24., an. 3. nro. 1. (enthält neben einem Auszuge aus Makrizi's ägyptischer Geschichte einen anderen aus der des Dschelal-ed-Din Assoyuti) und Histoire des Sultans Mamlouks de l'Egypte, écrite en Arabe par *Taki-Eddin Makrisi*, traduite en Francais etc. par *Quatrèmere*, Tome I. à Paris 1837. 2) Jussuf Dschemal-ed-Din Abul Mahasen Ebn Tangri Birdi (aus Haleb um 1453 n. Ch.) schrieb, unter den Titel: Glänzende Sterne, eine ausführliche Geschichte Aegyptens von der Eroberung durch Amru bis auf den Sultan Inal (1453), deren Uebersetzung in das Türkische der Padischa Selim I. befahl, und machte selbst einen Auszug daraus, welcher gedruckt ist unter dem Titel: *Maured allatafet Jemaleddini filii Togri Bardii*, Arab. et Lat. ed. et notis illustr. *I. D. Carlyle*, Cantabrigiæ 1792. 4. — Hülfsschrift: *de Guignes* l. l. introduction liv. V. nro. XXXV. et XXXVI. et hist. liv. XXI. et XXII. chap. 1. — S. Stammtafel. 6.

*) S. Buch IV. Cap. 3. §. 8. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 104. flg.

Kriegsknechte aus allerlei Volk, machten den aus ihrer Mitte erkorenen Sultan und seine Beamten von sich abhängig, lebten in Ueberfluß, schwelgten in Lüsten und erlaubten sich jegliche Unbill. Zwar sollten die Emirs, den sich durch eine besondere Tracht auszeichnenden Sultan wählen; aber gerade durch dies Wahlrecht wurde die Thronfolge noch unsicherer, als sie es in den muhammedanischen Staaten ohnehin zu sein pflegte, und traten um so leichter gewaltsame Wechsel der Herrscher ein. Despotie kann sich nur durch eine geregelte Erbfolge in dem durch Religion, Recht, oder Gewalt geheiligten Geschlechte auf die Dauer erhalten, und dennoch ist ein Erbfolgegesetz der gewöhnlichste Mangel solcher überhaupt gesetzlosen Staaten. Ein den zugleich die höchste Würde im Staate begleitenden Kriegsobersten eingeräumtes Wahlrecht verträgt sich am wenigsten mit der Despotie, zumal wenn diejenigen, die den Thron vertheidigen sollen, nicht Landeseingeborene, sondern fremde Söldner sind, deren Führer sich nur zu leicht durch Ehrgeitz hinreißen lassen nach der höchsten Würde zu streben, deren Besitz ihnen selbst größere Gefahr droht als Lohn darbietet. Jeder Emir, deren Zahl auf vier und zwanzig bestimmt gewesen sein soll, jedoch nicht immer streng eingehalten worden zu sein scheint, befehligte 10,000 Mameluken, unter ihren Unterbefehlshabern, welche nach dem Dienstalter von Stufe zu Stufe vorrücken sollten, jedoch oft durch kühne That und Glück sich selbst den Weg zu den obersten Würden, ja zu dem Throne bahnten, dessen früherer Inhaber, wie sie Sclave gewesen war, oder doch von Sclaven abstammte. Partheiung war unter den kein Vaterland und keine Nationalehre kennenden, nur durch Sold und Beute zusammengehaltenen Krieger-Banden, deren eine diesem die andere jenem Emir diente und sich nach dessen Namen nannte, unvermeidlich. Außer ihnen dienten auch arabische Reiter, Kurden und andere unregelmäßige Truppen dem Sultan um Sold. Verwirrung auf Verwirrung mußte aus solchen Verhältnissen hervorgehen.

Ibeks Regierung war von kurzer Dauer. Er lebte in Freundschaft mit Bedr-ed-Din Lulu, dem damaligen Beherrscher von Mosul *), erbat sich eine Tochter desselben zur Ehe und erbitterte dadurch die bisherige Favorit-Sultanin Schagr ed-Dor dergestallt, daß sie ihn (Dienst. 23. Rebi I. 655, d. i. 10. April 1257) durch den Mameluken Sangar und andere Eunuchen im Bade ermorden ließ und den ihm abgeschnittenen Finger mit dem Siegelringe an den Emir Azz-ed-Din von Haleb sendete, welcher jedoch der Einladung herbeizukommen und sich in den Besitz des Reichs zu setzen nicht Folge zu leisten wagte. Sobald der in dem Innern des Harem verübte Mord bekannt wurde, forderten die Mameluken die Bestrafung der Schuldigen, riefen den sechszehnjährigen Sohn Ibeks, Nur-ed-Din Ali I. Malek-el-Mansur zum Sultan aus, warfen Schagr-ed-Dor in den rothen Thurm, führte ihre Helfer zu qualvollem Tode und richteten sie selbst (16. Rebi II., d. i. 3. Mai) hin. Mit dem Ejubiden Nasr III. in Damask und Haleb, dessen Vorfahren Aegyptens und Syriens Beherrscher gewesen waren, hatte Ibek einen die beiderseitige Gränze berichtigenden Vertrag abgeschlossen; in Krak aber behauptete sich noch der ehemals zum Sultan von Aegypten ausgerufene und die Hoffnung die seinem Geschlechte entrissene Herrschaft wieder zu gewinnen nicht aufgebende Ejubide Mogit **). Ein Theil der bahariditschen Mameluken, darunter insbesondere Rokn-ed-Din Bibars Bondokdari, welcher nachmals den ägyptischen Thron bestieg, war im Dienste Nasrs geblieben, sann auf Meuterein gegen denselben, zog aus Damask hinweg, wurde verfolgt und geschlagen, setzte sich darauf bei Gaza fest, begab sich in den Schutz Mogits, wurde von demselben zum Kampfe gegen Aegypten, wo einige dahin entfliehende Häuptlinge die ehrenvollste Aufnahme fanden,

---

*) S. Buch IV. Cap. 3. §. 5. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 80.

**) S. Buch V. Cap. 3. §. 8. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 108.

ausgerüstet und durch andere Truppen verstärkt, erlitt aber dennoch (Sonnabend Mitte Dschulkade, d. i. 24. Nov.) eine Niederlage und floh nach Krak zurück. Solche Schmach zu rächen, stellte sich Mogit selbst, voll stolzer Zuversicht den Thron des Sultan mit sich führend, an die Spitze seines Heeres, wurde (Dienst. 21. Rebi II. 656, d. i. 26. März 1258) abermals bei Ramla geschlagen, ließ (H. 657, d. i. 1259 n. Ch.) den Sultan von Damask, zu welchem, den unglücklichen Ausgang des Kampfs voraussehend, Bibars mit seiner Schaar übergieng, angreifen, sah sich, nach einem anfänglichen Siege der Seinigen bei Gaza, von den Damaskenern mit einer Belagerung in Krak bedroht und verstand sich, um dieselbe abzukaufen, zur Auslieferung aller zu ihm geflohenen Bahariden, an Nasr, welcher dieselben auf Kamelen in die für sie bestimmten Kerker abführen ließ. Von den Ejubiden war für den Beherrscher Aegyptens keine Gefahr mehr zu besorgen; aber der Mongole Hulagu hatte (Sonnabend 27. Muharrem 656, d. i. 2. Febr. 1258), wie wir in unserem vorigen Buche *) beschrieben haben, Bagdad erstürmt, sendete seine siegenden Heerscharen nach dem Westen, unterwarf sich den einen der Abkömmlinge Saladins nach dem andern und zwang dadurch Nasrn in Aegypten Unterstützung zu suchen. Diese Veranlassung benutzte der Mameluk Seif-ed-Din Kutuz, um den unmündigen und das Heer gegen den furchtbaren Feind anzuführen unfähigen Sultan Ali, in Abwesenheit seiner beiden getreuesten Anhänger, welche nach ihrer Rückkehr zum Tode verurtheilt wurden, ergreifen und im Serail einsperren zu lassen, warf sich selbst (Anfang Dschulhedsche 657, d. i. nach Mitte Nov. 1259) zum Sultan auf, nahm den Titel Malek-el-Modaffer an, versprach den Syrern Hülfe, schlug die Mongolen (25. Ramadan 658, d. i. 3. Sept. 1260) bei Aijn Ghalut (dem Goliats-Brunnen),

---

*) S. Buch IV. Cap. 3. §. 1. in Bd. III. Abthlg. 1. S. 16. flg. und §. 8. S. 109. flg.

trieb sie über den Euphrat hinüber und verlieh den noch übrigen Ejubiden den abhängigen Besitz ihrer Städte, wurde aber auf dem Rückwege nach Aegypten (17. Dschulkade, d. i. 24. Oct.) von dem über die ihm abgeschlagene Statthalterschaft von Haleb erbitterten Bibars und dreien Mitverschworenen ermordet. Bibars I., einst ein Sclave, welchen der ejubidische Sultan Mansur IV. von Hama nicht hatte kaufen wollen, Ala-ed-Din Idekin Bondokdar, ein damals in Ungnade gefallener, in Hama verhafteter Mameluk des Ober-Sultan Saleh II. Ejub, erstand und nachmals seinem Herrn abließ, wurde Sultan von Aegypten und nannte sich anfangs Malek-el-Kaher (der unterjochende Fürst) später el-Daher (der Siegende). Alm-ed-Din Sangar, welchen Kutuz zum Statthalter von Damask, dessen Burg er herstellte, ernannt hatte, ließ sich in dieser Stadt als Sultan Malek-el-Mogahed (der den wahren Glauben vertheidigende Fürst) huldigen und unterwarf sich ganz Syrien, mit Ausnahme von Hama und Hems, deren ejubidische Oberherrn, Mansur IV. und Aschraf II., sich zu unverbrüchlicher Treue gegen den Inhaber des ägyptischen Thrones verpflichtet hielten. Auf Bibars Befehl führte dessen ehemaliger Herr Bondokdar ein Heer nach Syrien, siegte (13. Safer 659, d. i. 16. Jan. 1261) in der Nähe von Damask, nahm den nach Baalbek zu entrinnen versuchenden Sangar gefangen und sendete denselben nach Aegypten, wo er kurze Zeit verhaftet blieb, und noch in demselben Jahre die Freiheit wieder erhielt, um gegen einen anderen Empörer kämpfen zu helfen. Schams-ed-Din Akusch al-Barli nehmlich, Statthalter von Gaza und den Küstenstädten, erregte Bibars Mißtrauen, entgieng der ihm durch Bondokdar bereiteten Gefangennehmung, suchte vergebens die Ejubiden in Hama und Hems, denen er sich als Beschützer ihrer Rechte auf den Thron ihrer Vorfahren anbot, für sich zu gewinnen, verheerte die Umgegend von Hama, bemächtigte sich durch List Halebs, wurde wieder daraus vertrieben, behielt nur die Stadt Birra, begab sich (2.

Dschulhedsche 660, d. i. 17. Oct. 1262) zu Bibars und wurde anfangs freundlich aufgenommen, später aber (Redscheb 661, d. i. Mai 1263) in einem Kerker geworfen, aus welchem er nicht wieder hervorgieng. Auf solche Weise zum Wiederbesitz von Syrien gelangt, bot Bibars alle seine Kräfte auf zur Behauptung dieser für Aegypten so wichtigen und seit der Pharaonen Zeit das Ziel der Eroberungsversuche gewesenen Provinz. Den durch die Mongolen aus ihren Städten Mosul, Sandschar und Dschesiras Ebn Omar vertriebenen Luluiden, räumte er reiche Besitzungen ein und nahm andere stiehende Fürsten bei sich auf; den ihm persönlich verhaßten*) Ejubiden Mogit von Krak hingegen ließ er bei einer Zusammenkunft in Baisan (Sonnabend 27. Dschemmedi I. 661, d. i. 10. März 1263) verhaften und in Kerkernacht verschwinden, und Hems brachte er nach Aschrafs († H. 661, d. i. 1263 n. Ch.) Tode unmittelbar an sich. Der Versuch den zum Chalifen erklärten Ahmed VII. nach Bagdad zurückzuführen mißlang zwar; dafür aber durfte Ahmed VIII. seinen Sitz in Kahira aufschlagen, wo noch achtzehn seiner Nachkommen den Chalifen-Titel führten. Wie Bibars der Schrecken der palästinensischen Franken, denen er insbesondere (4. Ramadan 666, d. i. 19. Mai 1268) Antiochien entriß, und der Armenier wurde und dem weiteren westlichen Vordringen der Mongolen Schranken setzte, haben wir an anderem Orte**) erzählt. Auch einen großen Theil Nubiens unterwarf er seiner Herrschaft, und unaufhaltsam schritt er fort auf seiner Siegerbahn bis er (Donnerstag 27. Muharrem

---

*) Abulfeda erzählt, jedoch als unverbürgte Sage, Mogit habe Bibars Weibe, als derselbe aus Krak nach Damask entfloh, (s. S. 91) Gewalt angethan, sei ihr deßhalb zur Bestrafung übergeben und von ihren Sclavinnen mit Holz-Schuhen todt geschlagen worden.

**) S. Buch IV. Cap. 1. §. 5. in Bd. III. Abthlg. 1. S. 189. und Buch V. Cap. 3. §. 1. in Bd. IV. Abthlg. 3. S. 23.

676, d. i. 1. Jul. 1277) zu Damask starb, wie es heißt, an den Folgen eines aus Versehen gethanen Trunks aus einem Becher vergifteten Weins, welchen sein Mundschenk, um den durch eine totale Mondfinsterniß (18. Mai) angedeuteten Tod einer erlauchten Person auf ein anderes Haupt abzuwenden, für den Ejubiden Malek el Kaher (des ehemaligen Sultan Nasr David von Damask Sohn) hatte mischen müssen.

Der neunzehnjährige Berek (Borka, Birkat) Malek es Said bestieg den väterlichen Thron, verlor aber bald durch den Tod des getreuen und verständigen Vesir Bilik Bedr-ed-Din seine Hauptstütze, welche der zum obersten Rathgeber ernannte Schams-ed-Din el-Farekan zu ersetzen nicht vermochte, beleidigte ältere Diener durch Bevorzugung jüngerer und brachte während eines Zuges nach Syrien alle Emirs gegen sich auf. Wie er von dem an der Spitze des siegenden Heeres aus Armenien zurückkehrenden Kelawun Seif-ed-Din el Saleh (7. Rebi II. 678, d. i. 16. Aug. 1279) zur Abdankung gezwungen, sein siebenjähriger Bruder Selamisch Malek el Adel nach einer nur dreimonatlichen Regierung durch den sich erst zum Athabeken, dann zum Sultan auffchwingenden und den Titel Malek el Mansur annehmenden Kelawun (22. Redscheb, d. i. 28. Nov.) entthront wurde, der Usurpator sich gegen seinen Nebenbuhler Sonkor-el Aschar Malek-el-Kamel Schams-ed-Din in Damask behauptete, Kriege mit den persischen Mongolen führte und große Thaten gegen die von ihm aus Markab, Laodikäa und Tripolis vertriebenen Franken vollbrachte, an denen der Geschichtschreiber Abul-Feda, aus dem Geschlechte der Ejubiden zu Hama, als Jüngling Theil nahm, haben wir bereits anderwärts *) erzählt. — Auf Kelawun († Sonnabend 6. Dschulkade 689, d. i. 11. Nov.

*) S. Buch IV. Cap. 1. §. 5. in Bd. III. Abthlg. 1. S. 189. flg. und Buch V. Cap. 2. in Bd. IV. Abthlg. 3. S. 26.

1290) folgte der älteste Sohn Chalil Salah-ed-Din Malek-el Aschraf (der Frieden des Glaubens und der Fürst der Gerechtigkeit), durch welchen die Franken nach dem Verlust von Akka [Freitag 18. Mai 1291 *)] völlig aus Syrien verdrängt wurden. Die Mameluken drangen bis nach Armenien vor, eroberten (11. Redscheb 691, d. i. 28. Jun. 1292) Chelat er Rum und drohten dem Mongolen-Sultan Gaikschatu mit einem Angriff auf Bagdad (s. §. 1. S. 38). Chalil beleidigte indessen durch willkührliche Handlungen, Ein- und Absetzungen, Verhaftungen und Befreiungen seine Emirs dergestallt, daß sein Stellvertreter Baidara, Ladschin Husam-ed-Din, Kara Sonkor Schams-ed-Din, Behadur und Andere sich zu seinem Morde verschworen, ihn (13. Muharrem 693, d. i. 13. Dec. 1293) bei Taruga auf der Jagd überfielen, Baidara den ersten Streich gegen ihn führte und Ladschin ihn vollends tödtete. Die Mörder ließen den Leichnam in seinem Blute liegen, bis ihn der Befehlshaber von Taruga fand und zur Beerdigung nach Kahira sendete, riefen Baidara zum Sultan aus, gaben ihm den Titel Malek el Kaher und zogen mit ihm dem Bergschlosse bei Kahira zu, auf welchem die ägyptischen Herrscher zu wohnen pflegten, wurden jedoch von den der Familie ihres Herrn getreu gebliebenen, von Zain-ed-Din Ketboga angeführten Mameluken bei Tarana eingeholt (15. Muharrem, d. i. 15. Dec.) und geschlagen, Baidaras abgeschlagener Kopf auf einer Lanze zur Schau umhergetragen und Ladschin und Kara Sonkor sich in Schlupfwinkeln zu verstecken genöthigt. Die Sieger erhoben (24. Muharrem, d. i. 24. Dec.) Kelawuns jüngeren Sohn Muhammed I. Malek-en-Nasr ed-Dunia ve-ed-Din auf den Thron, ernannten Ketboga zum Athabe-

---

*) *Marinus Sanutus* und andere Abendländer. Bei Abulfeda muß statt Freitag 17. Dschemmedi II. (d. i. Sonnabend 16. Jun.) gelesen werden Dschemmedi I. (d. i. 18. Mai).

ken des neunjährigen Knaben, Alm-ed-Din Sangar el-Schadgia zum Vesir, Rokn-ed-Din Bibars Gaschnegir zum Haushofmeister, und ließen Behadur und andere Anhänger Baidaras, deren sie habhaft werden konnten, hinrichten. Bald darauf (Safer 693, d. i. Jan. 1294) entzweite sich Ketboga mit Sangar, besiegte denselben in einem Gefecht der beiderseitigen Mameluken und ließ den ihm abgeschlagenen Kopf auf einem Wurfspieß in Kahira umhertragen, würkte, weil er Genossen zur Ausführung seines weiteren Vorhabens bedurfte, seinen beiden aus ihren Verstecken wieder hervorkommenden ehemaligen Waffengefährten Ladschin und Kara Sonkor Verzeihung und reichen Güterbesitz aus, entthronte seinen Mündel, schwang sich selbst (Mittw. 9. Muharrem 694, d. i. 1. Dec. 1294) unter dem Titel Malek el Adel zum Sultan auf, ernannte Ladschin zu seinen Stellvertreter, entzweite sich auch mit diesem, wurde (15. Muharrem 696, d. i. 13. Nov. 1296) von demselben und dessen Mitverschworenen in seinem Zelte bei Nahr-el-Auga überfallen, floh nach Damask, fand die dasigen Truppen nicht geneigt ihn zu unterstützen, entsagte dem Throne, erhielt Sarchod zum Aufenthalts-Orte angewiesen, wurde später (24. Schaban 699, d. i. 14. Mai 1300) Statthalter in dem nach Modaffers IV. († Donnerst. 22. Dschulkade 698, d. i. 20. Aug. 1299) Tode ejubidischer Herrschaft entzogenen Hama und starb daselbst (Nacht auf Freit. 10. Dschulhedsche 702, d. i. 25. Jul. 1303). Ladschin Husam-ed-Din versprach den Emirs nichts ohne ihre Einwilligung zu unternehmen, seinen Mameluken weder Provinzen anzuvertrauen, noch überhaupt zu großen Einfluß einzuräumen, wurde unter dem Titel Malek el Mansur als Sultan anerkannt, ließ den Knaben Muhammed aus dem Bergschlosse nach Krak bringen, brach in Armenien ein, machte daselbst große Eroberungen, gerieth in neuen Krieg mit dem persischen Sultan Kazan (s. §. 1. S. 45), beleidigte durch Bevorzugung seines Günstlings Mangu-Timur die andern Emirs und

wurde auf Veranstaltung mehrerer derselben (Nacht auf Freitag 11. Rebi II. 698, d. i. 16. Jan. 1299) von seinem georgischen Sclaven Seif-ed-Din und einigen Anderen, bei dem Schachspiele sitzend, ermordet. Mangu Timur wurde aus dem Keller, in welchem er sich versteckt hatte, hervorgezogen und niedergehauen. Tagadsch (Toghdi) Seif-ed-Din el-Aschraf, der Befehlshaber der Mameluken welche den Mord vollbracht hatten, maßte sich am folgenden Tage der Würde eines Stellvertreters des Sultan an und kränkte dadurch den Stolz älterer Emirs, besonders Sallars Seif-ed-Din und Bibars, in solchem Grade, daß sie die Wiedereinsetzung Muhammeds beschlossen, die Rückkehr des Emir Salah von einem Zuge nach Armenien benutzten, um den Reichsverweser zu bewegen demselben entgegen zu gehen, ihn bei dieser Gelegenheit ermordeten, den in dem Bergschlosse zurückgelassenen Georgier angriffen, auf der Flucht gefangen nahmen und gleichfalls zum Tode führten. Der durch zwei der angesehnsten Emirs aus Krak abgeholte Muhammed bestieg [Sonnab. 14. (oder vielmehr 12) Dschemmedi I., d. i. 14. Febr.] den Thron zum zweitenmale und ernannte Sallar zu seinem Stellvertreter und Bibars zum Haushofmeister. Der Krieg mit den Mongolen, welche den von ihnen eroberten Theil Syriens nicht zu behaupten vermochten, dauerte fort, und wiederholt drangen mamelukische Heere bis nach Armenien und Rum vor, bald mit glücklichem, bald mit unglücklichem Erfolg. Auch in Afrika stand der ägyptische Sultan in solchem Ansehn, daß ihn (H. 704, d. i. $130\frac{4}{5}$ n. Ch.) der Merinide Jussuf Abu Jakub aus dem äußersten Magrab und der Negerfürst Aiai aus Dongola mit Gesandtschaften ehrten. Sallar und Bibars rißen jedoch alle Gewalt an sich, so daß der Sultan, müde länger eine solche abhängige Rolle zu spielen, (Sonnab. 25. Ramadan 708, d. i. 8. März 1309) Kahira unter dem Vorwande einer Pilgerfahrt nach Hedschas verließ, sich nach Krak begab, den Aegyptern bittere Vorwürfe über ihr Betragen gegen ihn, welchem sie nichts

als den leeren Herrschertitel gelassen hätten, machte, seinen Entschluß nicht zu ihnen zurückkehren zu wollen erklärte, sie dadurch veranlaßte (Sonnab. 23. Schewwel, d. i. 4. April) Bibars II. Malek-el-Modaffer zum Sultan auszurufen, und von diesem seinem Nachfolger eine Belehnungsurkunde (Taklid) über Krak und einen Verleihungsbrief (Mansur) über die Einkünfte gewisser Güter erhielt. Mißvergnügte Mameluken, denen sich auch der seinem entthronten Oberherrn treu anhängende Geschichtschreiber Abulfeda anschloß, sammelten sich um Kara Sonkor in Haleb, bewogen Muhammed den Titel Sultan wieder anzunehmen, führten ihn [Dienst. 13. (13.) Schaban 709 oder 20 Kanun II. 1622, d. i. 20. Jan. 1310] in Damask ein, brachen, nachdem sich ganz Syrien unterworfen hatte, (Dienst. 10. Ramadan oder 10. Schebat, d. i. 10. Febr.) mit ihm gegen Aegypten auf und langten [Freit. 19. (20.) Ramadan, d. i. 20. Febr.] in Gaza an, wo Berloghi (Burlghi) und andere Führer des von Bibars gegen sie gesendeten Heeres zu ihnen übergiengen. Bibars erklärte sich bereit dem Throne zu entsagen, bat um ein ihm und 300 seiner Mameluken anzuweisendes Besitzthum, erhielt das Versprechen der Einräumung von Sahiun, wo er mit 100 der Seinigen leben solle, floh bei dem Einrücken der Syrer in Aegypten nach Said (Thebais), wurde, als er sich nach Sahiun begeben wollte, in der Gegend von Gaza durch Kara Sonkor verhaftet, an den mittlerweile (Mittw. 1. Schewwel, oder 4. Adar, d. i. 4. März) in das Bergschloß eingezogenen Muhammed ausgeliefert und entweder in dessen Gegenwart (6. Schewwel, d. i. 8. März) erdrosselt *), oder (Donnerstag 14. Dschulkade, d. i. 15. April) der Vergessenheit in einem Kerker übergeben **). Auch Salar, welcher anfangs Gnade gefunden hatte und als Statthalter nach Schaubek geschickt worden war, wurde (29.

*) Marai.

**) Abulfeda.

Rebi II. 710, d. i. 24. September 1310) nach Aegypten zurückberufen, gezwungen seine großen vergrabenen Schätze zu entdecken und in einen Kerker geworfen, in welchem er vor Hunger seine Schuh zernagt haben soll und den qualvollsten Tod starb. Uebertriebene Strenge, welche Muhammed gegen die Großen übte, erbitterte mehrere Emirs, darunter auch Kara Sonkor, welcher zu dem persischen Sultan Oeldschaitu übergieng und den nochmaligen vergeblichen Versuch (1312—1313) Syrien mongolischer Herrschaft zu unterwerfen veranlaßte (s. §. 1. S. 49). Gegen Abulfeda bewieß sich dagegen Muhammed dankbar, indem er ihn nicht blos gegen seinen persönlichen Feind Asandemor, Statthalter in Hama, beschützte, sondern ihm sogar (Mont. 23. Dschemmedi II. 710 oder 16. Kanun II. 1628, d. i. 16. Nov. 1310) das Fürstenthum seiner Vorfahren zurückgab, in dessen Besitz er (H. 732, d. i. $133\frac{1}{2}$ n. Ch.) starb. An Unruhen in Aegypten und Streitigkeiten der Mameluken unter einander fehlte es zwar nicht; doch erwarb sich Muhammed durch eine neue, die Erpressungen der Emirs beschränkende Feststellung der Besteuerung (H. 715, d. i. $131\frac{5}{6}$ n. Ch.) große Verdienste um seine Unterthanen, eroberte (22. Muharrem 715, d. i. 25. April 1315) Malatia, sah durch Oeldschaitus Tod (27. Ramadan 716, d. i. 12. Dec. 1316) und die darauf unter den persischen Mongolen ausbrechende Verwirrung (s. §. 1. S. 51) alle von dieser Seite drohende Gefahr verschwinden, schloß Frieden mit dem Sultan Abu Said, empfieng Gesandtschaften aus Persien, Armenien, Byzanz, Jemen, Nubien u. s. w., beschäftigte sich (H. 728 und 738, d. i. $132\frac{7}{8}$ und $133\frac{7}{8}$ n. Ch.) mit dem Bau eines Canals zur Bezwingung des Nils und starb (Mittw. 21. Dschulhedsche 741, d. i. 6. Jun. 1341) im ruhigen Besitz des Thrones, mit Hinterlassung vieler Söhne, von denen nach einander acht zur Würde des Sultan gelangten. Das Gebet für den Chalifen, welcher gewagt hatte den Sultan durch einen eigenhändig unterzeichneten Befehl vor sich zu fordern, wurde (H. 736, d. i. $133\frac{5}{6}$ n. Ch.)

abgestellt, und der Nachfolger des Propheten ganz wie ein Gefangener behandelt.

Die Regierungen der folgenden Sultane sind kurz und unruhig. Muhammeds ältester Sohn und Nachfolger Abu Bekr Mansur Seif-ed-Din führte ein wollüstiges Leben im Umgange mit Sängerinnen und Mameluken-Knaben, hielt die erfahrenern Emirs von sich entfernt und erbitterte sie dadurch so, daß Kusun sich an die Spitze der Mißvergnügten stellte, welche sich in dem Siegeshause außerhalb der Stadt sammelten und die Auslieferung der Flüchtlinge forderten. Der Sultan verweigerte dies, wurde von seinen Dienern, deren, als er ein Pferd um zu seinem Stellvertreter Tokoz-Timur zu reiten forderte, nicht einer sich in dem Marstalle fand, zuletzt auch von den meisten der Günstlinge verlassen, nach einer nur 59tägigen Regierung (Sonnt. 20. Safer 742, d. i. 5. Aug. 1341) von seinen Emirs abgesetzt und nebst allen seinen Brüdern, den einzigen fünf oder höchstens sieben Jahre alten Kutschuk ausgenommen, und den nicht entflohenen Günstlingen nach Kus gebracht, wo Kusun ihn bald darauf ermorden ließ. Die Frauen des Harems gab man den Kriegern preiß. — Kutschuk Malek-el-Aschraf Ala-ed-Din wurde auf den Thron erhoben und Kusun zu dessen Stellvertreter ernannt. Ein älterer Bruder des neunjährigen Sultan, der in Krak lebende Ahmed sollte in Verwahrung nach Assuan gebracht werden, ergriff die Waffen zu seiner Vertheidigung, brachte mehrere syrische Emirs auf seine Seite, bot den gegen ihn anrückenden ägyptischen Truppen die Spitze, bewog den Führer derselben Kuthlu-Boga und den jetzt in Hama (wo also Abulfedas Sohn seiner Emir-Würde beraubt worden sein muß) befehligenden Tokoz-Timur sich für ihn zu erklären, wurde in Damask zum Sultan ausgerufen und nöthigte den gegen ihn heranrückenden Altun-Boga zum Rückzuge nach Pelusion. Kusun hatte im Namen seines Mündels gewaltthätig in Aegypten regiert, viele Emirs beleidigt und dadurch eine Zusammenrottung von

Mameluken unter der Anführung des Oberstallmeisters Idughmisch veranlaßt, wurde in dem Bergschlosse belagert, ergriffen und in die Gefängnisse zu Alexandrien abgeführt. Die Meuterer setzten Kutschuk (Donnerst. 1. Schoban, d. i. 20. Dec.) ab und ernannten den bereits in Syrien anerkannten Ahmed I. Malek-en-Nasr Schehab-ed-Din zum Sultan. Idughmisch übernahm die einstweilige Reichsverwaltung, benachrichtigte Ahmed von dem Geschehenen, ließ die nach Kus verbannten Prinzen in die Hauptstadt abholen, gab den von Kusun Verhafteten die Freiheit wieder und gestattete die Plünderung der Häuser der Mameluken-Führer der Gegenparthei. Ahmed eilte, ohne die Bewillkommnung der zu ihm nach Gaza reisenden syrischen Emirs abzuwarten, nach Kahira, schloß sich daselbst mit seinen aus Krak mitgebrachten Begleitern in den Pallast ein und beleidigte die ägyptischen Emirs durch denselben nicht gestatteten Zutritt so, daß man bei der Ankunft der syrischen (9. Schewwel 742, d. i. 17. März 1342) schon von seiner Absetzung sprach. Da erst legte er den Schmuck des Sultan an, setzte sich, nach hergebrachter Sitte, im Beisein des Chalifen Hakem, der Kadis der vier rechtgläubigen Secten, der Emirs und der Kriegsobersten, auf den Thron, ließ sich durch den Chalifen einweihen und vertheilte bei einer zweiten Vorstellung die Statthalterschaften. Der zum Befehlshaber in Aegypten ernannte Tasch-Timur verwehrte den anderen Emirs der Zutritt zu ihrem Oberherrn und mußte dafür in Kerkerfesseln büßen. Kuthlu-Boga entgieng zwar der Verhaftung in Aegypten, wurde aber auf der Flucht in die Wüste von gegen ihn gesendeten Bewaffneten verfolgt, verlor sein ganzes Gepäck, suchte Schutz bei dem in Haleb befehligenden Idughmisch und wurde von demselben in den Kerker geführt. Ahmed ernannte Aksankar zum Verweser Aegyptens, verließ (Mittw. 2. Dschulhedsche, d. i. 8. Mai) das Bergschloß, kam (Donnerst. 16. Dschulhedsche, d. i. 22. Mai) in Krak an, schickte den Chalifen und mehrere Emirs nach Jerusalem und seine Ma-

meluken erst nach Kariat el Khalil (Abrahams-Dorf), dann nach Gaza, zog sich, fast völlig unzugänglich in die Citadelle zurück, befestigte dieselbe und versah sie mit allem Nöthigen, ließ Tasch-Timur und Kuthlu-Boga hinrichten, weigerte sich nach Aegypten zurückzukehren, zog von den durch seine Vorgänger aufgehäuften Schätzen, so viel er nur konnte, an sich, verlangte die Uebersendung der dem Sultan gehörenden Heerden aus der Thebais und beleidigte durch alles dieses die ägyptischen Emirs so, daß sie ihn (3. Muharrem 743, d. i. 7. Jun. 1342) absetzten und seinen Bruder Ismael Malek-es-Salch Emad-ed-Din, dessen Frömmigkeit, Gerechtigkeit gegen früher Verurtheilte, Milde gegen das Volk und Strenge gegen die dasselbe bedrückenden Emirs gelobt werden, auf den Thron erhoben. Während dieser sich zu der gewöhnlichen jährlichen Reise nach Siriakus (einem eine kleine Tagereise nördlich von Kahira gelegenen Lustschlosse) entfernt hatte (Rebi II, d. i. Sept.), versuchte sein anderer Bruder Ramadan sich zum Sultan aufzuwerfen, wurde von seinen Anhängern verlassen, gefangen und mit dem Verlust aller seiner Mameluken bestraft. Ahmed erhielt die Zusicherung des ruhigen Besitzes von Krak und Schaubek, sollte dagegen die geraubten Schätze zurückgeben, weigerte sich dessen, hielt eine über zwei Jahre dauernde Belagerung in Krak aus, flüchtete sich, nachdem die Stadt durch Hülfe eines in derselben wohnenden Verräthers (22. Safer 746, d. i. 23. Jun. 1345) erobert worden war, in die Citadelle, ergab sich erst, als er schon aus drei Wunden blutete, wurde nach Kahira gebracht und auf Befehl des Sultan, ohne Vorwissen der Emirs, erdrosselt. Wenige Wochen nachher erkrankte Ismael, als er eben im Begriff stand eine Pilgerfahrt nach Mekka anzutreten, und starb (4. Rebi II., d. i. 3. Aug.), erst zwanzig Jahre alt. — Sein Tod wnrde einige Zeit geheim gehalten, bis die Parthei seines Bruders Schaban I. Malek-el-Kamel die Oberhand gewonnen hatte und diesen unthätigen, wollüstigen und grausamen, dabei jedoch ganz von dem Emir Argun el-Alai abhängigen Prinzen

zum Sultan ausrief. Die syrischen Emirs verweigerten die Anerkennung und die Führer des ägyptischen gegen dieselben zu ziehen befehligten Heeres drohten gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen. Der Sultan, befahl die Ermordung seiner beiden Brüder Hadschi und Hussein; die Frauen des Serails widersetzten sich der Vollziehung und erhoben, als die Prinzen dennoch verhaftet wurden, ein solches Geschrei, daß die Mameluken zusammenliefen und die nach Syrien bestimmten Truppen unter Aksankar nach dem Siegeshause zogen. Auf Arguns Rath wollte sich Schaban zu dem Heere begeben, brach mit 1000 Reitern, von denen ihn unterwegs 600 verließen, auf, durchritt die Straßen der Stadt, das Volk um Hülfe ansprechend, wurde von seinen Emirs verhindert den ihm von Aksankar gegebenen Rath der Abdankung zu befolgen, floh, in einem Gefecht überwältigt, auf das Bergschloß zu seiner Mutter, wurde von den ihm nachsetzenden Mameluken ergriffen, gefesselt, in den Kerker geführt (29. Dschemmedi I. 747, d. i. 16. Sept. 1346), aus welchem man seine Brüder hervorzog, und (3. Dschemmedi II., d. i. 20. Sept.) ermordet. — Hadschi Malek-el-Mansur bestieg den Thron, wieß anfangs zwar die Gaukler und andere unnütze Menschen aus dem Pallast hinweg, zeigte sich bald aber noch wollüstiger und blutdürstiger als sein Bruder, ließ viele in Alexandrien verhaftete Emirs hinrichten und zog sich dadurch die Absetzung zu (12. Ramadan 748, d. i. 25. Decemb. 1347). Die Emirs wollten anfangs Hussein zum Sultan ausrufen, vereinigten sich jedoch nachher für einen anderen Sohn Muhammeds I., den eilfjährigen Knaben Hassan Malek-en-Nasr Seif-ed-Din, unter dessen Regierung selbst die damals (s. H. 748, d. i. 1347 n. Ch.) furchtbar in Aegypten wüthende und sich fast über die ganze bekannte Erde verbreitende Pest (der schwarze Tod) dem Streite der Mameluken-Führer unter einander nicht Einhalt zu thun vermochte. Als einige Emirs verhaftet werden sollten, rotteten sich dieselben zusammen, drangen (27. Dschemmedi II. 752, d. i. 20. Aug. 1351) in

das Schloß, nahmen Hassan, seiner Thronentsagung unerachtet, gefangen und setzten den achten von Mohammeds Söhnen Saleh Malek-es-Saleh für ihn ein. Die Emirs, namentlich Soyurgatmisch, Thaz und Schickhun, spielten nun völlig den Meister. Eine Empörung in Syrien (H. 753, d. i 1352), wo der Statthalter von Haleb Bibgahrus sich unter dem Titel Malek-el-Adel zum Sultan aufwarf, wurde zwar unterdrückt; aber in Aegypten selbst mußte Saleh (2. Schewwel 755, d. i. 19. Oct. 1354) den Hassan wieder eingeräumten Thron mit einer Haft im Pallaste vertauschen, in welcher er noch sechs Jahre (bis † Dschulhedsche 761, d. i. $\frac{\text{Oct.}}{\text{Nov}}$ 1360) lebte. Hassan war rein von den Lastern, welchen seine Brüder gefröhnt hatten, und liebte das Volk; der Zustand des Reichs blieb jedoch derselbe. Nachdem der von einem Mameluken bei öffentlicher Gerichtssitzung (Schaban 758, d. i. $\frac{\text{Jul.}}{\text{Aug.}}$ 1357) durch mehrere Säbelhiebe verwundete Schikhun gestorben war, riß Soyurgatmisch alle Gewalt an sich, strebte nur nach seiner Bereicherung und trieb seinen Uebermuth so weit, daß der Sultan ihn und seinen Gehülfen Thaz (Ramadan 759, d. i. Aug. 1358) ergreifen, nach Alexandrien bringen, seinen Pallast plündern und seine Mameluken niedersäbeln ließ. Der Emir Ilbogha stieg (H. 762, d. i. 1361 n. Ch.) zu den höchsten Würden empor, griff, als er gefangen genommen werden sollte, zu den Waffen, nöthigte Hassan auf das Schloß zu fliehen, verfolgte ihn bis in die innersten Gemächer, wo denselben der Todesstreich traf, rief (Mittw. 9. Dschemmedi I. 762, d. i. 17 März 1361) Hadschis vierzehnjährigen Sohn Mohammed II. Malek-el-Mansur Abul-Maali Nasr-ed-Din zum Sultan aus, warf denselben nach einer zweijährigen Scheinregierung (15. Ramadan, d. i. 26. Jun. 1364) in einem Kerker, in welchem er bis an seinen Tod (9. Muharrem 801, d. i. 20. Sept 1398) schmachtete, und gab ihm Husseins (oder Hassans) Sohn Schaban II. Malek-el-Aschraf Mofakher Zein-ed-Din zum Nachfolger. Der König Peter I. von Kypros und Jerusa-

lem *) forderte eben damals die Christen des Abendlandes zu einem neuen Kreuzzuge auf, **) griff unterstützt von den Rhodiser-Rittern Aegypten an, eroberte (Freitag 23. Muharrem 767, oder Tag nach Dionysius, 10. Oct. 1365) Alexandrien, verlor die Stadt aber schon am folgenden Tage wieder, wurde durch trügerische Unterhandlungen mit dem Sultan hingehalten und ärndtete eben so wenigen Vortheil von seinen weiteren Seerüstungen und (H. 769, d. i. 1367 n. Ch.) einer Landung in Syrien. Die Mameluken griffen vielmehr seinen Verbündeten, den letzten armenischen König Leo VI ***), im eigenen Lande an, nahmen denselben in Sis (H. 776, d. i. 1374) gefangen und bestellten den Emir Akbogha zum Statthalter. Mittlerweile war zu Kahira Ilbogha (Rebi II. 768, d. i Dec. 1366) durch Telbogha gestürzt, in einem Gefecht der beiderseitigen Mameluken gefangen genommen und bei einem Versuche zur Flucht niedergehauen worden. Die Partheiung dauerte fort, während Pest und Hungersnoth Aegypten und Syrien heimsuchte, und als Schaban mit großem Gefolge und vieler Pracht (Schewwel 778, d. i. $\frac{\text{Febr.}}{\text{März}}$ 1377) eine Pilgerfahrt nach Mekka angetreten hatte, verbreitet n (Dschulkade, d. i. $\frac{\text{März}}{\text{April}}$) die zurückgelassenen Emirs das Gerücht von seinem Tode, riefen seinen siebenjährigen Sohn Ali II. Malek-el-Mansur Ala-ed-Din zum Sultan aus, ergriffen den nach Kahira zurückgekehrten, in Frauenkleider

---

*) Die Geschichte dieses Königs besang nach den Nachrichten des Augenzeugen, Ritters *Gautiers de Conflans sans reproche*, der Troubadur *Gauillaume de Machaut* aus Loris in der Champagne, welcher dreißig Jahre lang bei dem Böhmen-Könige Johann als Geheimschreiber in Diensten stand. Vergl. *Comte de Caylus* mémoire I. et II. sur *Guillaume de Machaut*, poëte et musicien dans le XIV. siécle, in Mémoires de l'acad. des inscript. T. XX. p. 399 suiv, wo Mem. II. einen Auszug aus dem Gedichte uber Peter enthält.

**) S. Buch IV. Cap. 1. §. 6. in Bd. III. Abthlg. 1. S. 197.

***) S. daselbst S. 204.

versteckten Schaban, erwürgten ihn und warfen den Leichnam in einen Brunnen. Ali II. († Sonntag 23. Safer, d. i. 19. Mai 1381) sowohl, als sein Bruder und Nachfolger, der neunjährige Hadschi Schaban III Malek-es-Salch, standen ganz unter dem Einfluße des Tscherkessen Altunbogha, genannt, Barkok, (wegen eines vorstehenden Auges), eines aus seinem Vaterlande nach der Krim geführten, daselbst verkauften, nach Aegypten gebrachten und an Ilbogha verhandelten Sclaven, welcher sich vom gemeinen Mameluken zum Emir und nach dem Sturz seiner Vorgänger zum Atabeken aufschwang, seinen Mündel (19. Ramadan 784, d. i. 6. Dec. 1382) in den Pallast einschließen, sich, mit Zustimmung des Chalifen Motawakkel, aller Kadis und das Scheikh el Islam, zum Sultan ausrufen ließ, und eine neue Dynastie auf den Thron brachte.

2. Tscherkessische Mameluken.

Barkok, der erste tscherkessische (circassische) Sultan, empfing von dem Chalifen eine Bestätigungs-Urkunde, nahm den Titel Malek el Thaher (der glückliche Herrscher) an und ließ seine Thronbesteigung in allen Provinzen bekannt machen. Der einzige Statthalter, welcher sich weigerte einen Circassier als seinen Oberherrn anzuerkennen, Altunbogha in Abulestan, wurde durch den Emir Ilbogha el-Naseri von Haleb in Daranda belagert, und flob zu den Mongolen. Motawakkel wurde (Anf. Redscheb 783, d. i. Anf. Aug. 1383) eines Einverständrisses mit dem türkischen Emir Karath, um sich mit Hülfe von etwa 800 Mameluken der weltlichen Regierung zu bemächtigen, bezüchtigt und, da die Kadis die Frage, ob es erlaubt sei ihn zu tödten, verneinten, seiner höchsten geistlichen Würde entkleidet, eingesperrt und Bathek zu seinem Nachfolger ernannt. Dennoch behielt Barkok selbst in Aegypten eine zahlreiche Parthei gegen sich, welche er vergebens durch die Verhaftung vieler Emirs zu unterdrücken suchte, vielmehr dadurch das Mißver-

vergnügen nur vermehrte. Die Eroberungen des tschagatai-schen Helden Timur (s. §. 1. S. 65) machten den Sultan der Mameluken besorgt für den Besitz Syriens; der Schatz war jedoch zur Zeit erschöpft, die (Dschemmedi II. 789, d. i. $\frac{\text{Jun.}}{\text{Jul.}}$ 1387) zu einer Versammlung berufenen Emirs, Kadis und Gelehrten verweigerten die Verwendung der Einkünfte milder Stiftungen zu Kriegsrüstungen und nur vier Emirs, jeder mit 1000 Kriegern, und 800 Reiter der Halka (Leib-wache) konnten abgesendet werden, erfuhren in Haleb Timur habe sich nach einem Treffen mit dem aus Tauris vertriebe-nen Turkomanen Kara Muhammed (dem Vater von Kara Jussuf, dem Stifter der Dynastie vom schwarzen Hammel) zurückgezogen, drangen, durch die syrischen Trup-pen verstärkt, in Dejar-Bekr ein, kehrten auf die Nachricht von einer durch Kara Muhammed, den turkomanischen Befehlshaber von Siwas und mongolische Heerhaufen unterstützten Empörung des Statthalters Mantasch zu Malatia um, belagerten Siwas vergebens, schlugen die sie auf dem Rückzuge angreifenden Mongolen und zogen (3. Schaban 790, d. i. 12. Aug. 1388) als Sieger, mit vielen Gefangenen und 10000 erbeuteten Pferden in Kahira ein. Noch war die Empörung in Mala-tia nicht unterdrückt, als (Muharrem 791, d. i. Jan. 1389) Ilbogha eine noch gefährlichere, an welcher die meisten syri-schen Emirs und viele Araber und Turkomanen Antheil nahmen, in Haleb erregte und Mantasch sich dieser Partei anschloß. Das durch große Anstrengungen, wobei der wieder zum Chalifen eingesetzte Motawakkel mitwirken mußte, zu-sammengebrachte ägyptische Heer erlitt (19. Rebi II., d. i. 14. Mai) in der Gegend von Damask, nachdem es die Em-pörer zweimal zurückgeworfen hatte, bei dem dritten Angriff derselben eine vollständige Niederlage, welche den Verlust von Damask, Ramla, Krak und Gaza zur Folge hatte. Barkok zog zu seiner Verstärkung arabische Truppen aus der Thebais nach Kahira und verschantzte sich daselbst, konnte aber weder die Treue seiner Mameluken, welche sonst ihren Sold nur in

Naturalien zu empfangen pflegten, durch reichliche Geldspenden, noch die des Volkes durch das Versprechen des Erlasses von Abgaben erkaufen, wurde von fast allen den Seinigen verlassen, lieferte, als Ilbogha in Kahira einrückte und der Pöbel sich mit den Mameluken zur Plünderung der Häuser der Vornehmen vereinigte, (5 Dschemmedi II., d. i. 30. Mai) seinen Säbel aus, entfloh nach den Pyramiden bei Dschizeh (Gizé), versteckte sich daselbst drei Tage lang, wurde bei dem Emir Abu Jassid entdeckt und als Gefangener nach Krak gebracht, daselbst jedoch von dem Befehlshaber Husam-ed-Din gut behandelt. Nach Herstellung der Ruhe befreite Ilbogha die in Alexandrien verhafteten Emirs, berief eine Versammlung der Kadis und anderen angesehenen Leute, erklärte Hadschi Schaban III. wieder zum Sultan, ließ sich zu dessen Athabeken ernennen, entzweite sich mit Mantasch, unterlag in den demselben in den Straßen der Hauptstadt gelieferten Gefechten, wurde auf der Flucht bei Siriakus eingeholt (21. Schaban, d. i. 14. Aug.) und in die Gefängnisse zu Alexandrien abgeführt. Mantasch, welcher nun an der Spitze der Regierung stand, beleidigte die tscherkessischen zu ihm übergetretenen Mameluken durch Nichterfüllung gegebener Versprechungen, ließ (2. Ramadan, d. i. 24 Aug.) 200 derselben auf dem Bergschlosse verhaften und gab geheimen Befehl zur Hinrichtung Barkoks, welchen Husam-ed-Din, statt den ihm gewordenen Auftrag zu vollziehen, davon in Kenntniß setzte und seiner steten Treue versicherte. Die Bewohner von Krak erregten einen Aufstand, erschlugen den Ueberbringer des Mordbefehls und befreiten (10. Ramadan, d. i. 1. Sept.) Barkok aus seiner Haft. Die Unzufriedenheit mit Mantasch, welcher in Verhaftung einiger Emirs und Bestechung anderer unzureichende Hülfsmittel suchte, wurde immer größer, und in verschiedenen Gegenden des Reichs, besonders in der Thebais, brachen Empörungen aus. Barkok stand bald wieder an der Spitze eines sich um ihn sammelnden Heeres, brach (22. Schewwel, d. i. 13. Oct.) gegen Damask auf,

siegte bei Schachub über den Statthalter Tschintimur, erhielt größeren Zulauf, gewann Vortheil auf Vortheil, blieb am zweiten Tage der Schlacht gegen Mantasch bei dem Dorfe Maliha unweit Damask (14. Muharrem 792, d. i. 1. Jan. 1390) Sieger, zog (10. Safer, d. i. 26. Jan.) wieder als Sultan in Kahira ein, setzte Schaban nochmals ab und übergab ihn einer milden Haft, in welcher derselbe noch zwei und zwanzig Jahre (bis † 19. Schewwel 814, d. i. 2. Febr. 1412) lebte. Mantasch zog sich nach Syrien zurück, wurde aus Damask und Baalbek vertrieben, durch den mit Barkok ausgesöhnten Ilbogha in dem durch Ueberfall (29. Dschemmedi II. 793, d. i. 4. April 1391) wiedergewonnen Damask belagert, entfloh mit seinen Turkomanen, fiel in Gefangenschaft des Emir Salem, welcher seine Auslieferung dem selbst nach Syrien gekommenen Sultan verweigerte, rettete sich mit seinem Beschützer nach Sandschar, warb jenseits des Euphrats Truppen an, wagte, nachdem Barkok (5. Muharrem 794, d. i. 2. Dec. 1391) nach Kahira zurückgekehrt war, Angriffe auf verschiedene syrische Städte, wurde (Ende Schaban 795, d. i. Anfang Jul. 1393 *) durch den Emir von Haleb gefangen genommen und, nachdem er sich vergebens durch drei Dolchstiche zu tödten versucht hatte, gerädert, sein Rumpf verbrannt und sein abgehauener Kopf auf eine Stange gesteckt, nach Kahira gebracht, daselbst mehrere Tage auf einem der Stadtthore aufgesteckt und sodann seinem Weibe zur Beerdigung übergeben. Ilbogha war schon früher, weil er Mantaschs Entrinnen aus Damask befördert haben sollte, nebst mehreren anderen Emirs hingerichtet worden. Kaum war die Ruhe in Syrien mehr scheinbar als würklich, hergestellt, als das Vordringen Timurs bis nach Mesopotanien (H. 795, d. i. 1393 n. Ch.) neue Besorgnisse erweckte, welche, nachdem Barkok (Nacht auf Freitag 15. Schewwel

---

*) Die Nachricht kam 3. Ramadan 795, d. i. 11. Jul. 1393 in Kahira an.

801, d. i. 19. Jun. 1399) gestorben war, unter seinem Sohne und Nachfolger Faradsch Malek-en-Nasr Zein-ed-Din Abu-Saadat (der Verfechter und die Zierde des Glaubens und der Vater der Glückseligkeit) auf die oben (s. §. 1. S. 76) beschriebene Art (H. 803, d. i. 1400) in traurige Erfüllung giengen.

Die zu anderen Unternehmungen abgerufenen Mongolen überließen zwar das verheerte Syrien seinem Schicksale; in dem Mameluken-Reiche selbst aber folgte Aufstand auf Aufstand gegen den im zehnten Jahre seines Alters auf den Thron gelangten Faradsch, welcher bei einem, während er sich an der Tafel mit seinen Lieblingsmameluken berauschte, in Kahira entstandenen Auflauf aus dem Bergschlosse entfloh und sich in irgend einem Versteck verbarg. Sein Bruder Abd-el-Aziz Malek-el-Mansur Azz-ed-Din (der siegreiche König und die Ehre des Glaubens) wurde (Montag 26. Rebi I. 808, d. i. 21. Sept. 1405) zum Sultan ausgerufen, nach eilf Wochen (15. Dschemmedi II., d. i. 7. Dec.), als Faradsch wieder zum Vorschein kam, verhaftet, nach Alexandrien abgeführt und daselbst vergiftet. Faradsch kämpfte nun tapfer gegen verschiedene Empörer, besonders Nevruz und Scheikh Mahmudi, erlitt zuletzt eine Niederlage in Syrien, wurde in Damask belagert, von Meuchelmördern (16. Safer 815, d. i. 27. Mai 1412) erschlagen, seine entkleidete Leiche auf einen Misthaufen geworfen und erst am folgenden Tage von einigen Bewohnern der Stadt zur Beerdigung aufgehoben. Die Empörer hatten sich der Person des Chalifen Mostain Ben Motawakkel Malek-al-Adel Abul-Fadhl bemächtigt und ihn (25. Muharrem, d. i. 6. Mai) den Sultans-Titel annehmen lassen, setzten denselben nach sieben Monaten wieder ab und gaben den Thron (1. Schaban, d. i. 5. Nov.) an Scheikh-Mahmudi Malek-el-Mowaijad Abu-Nasr Seif-ed-Din, einen frommen und tapferen, die Künste des Friedens achtenden und den Krieg verstehenden Fürsten, welcher bei allen diesen guten Eigenschaften die Ruhe nicht vollständig herzustellen

vermochte. Nevruz setzte den Aufstand fort, wurde geschlagen, in Damask belagert, durch eine zweideutige Capitulation (21. Rebi II. 817, d. i. 9. Jul. 1414) zur Unterwerfung bewogen, in einen Kerker abgeführt und darin hingerichtet. Das Reich war so voll Unruhen, daß selbst die Kaaba zu Mekka (H. 817, d. i. 1414 n. Ch.) der Schauplatz eines Kampfes zwischen den Pilgern und Scherifs wurde. Die Mongolen hörten zwar seit Timurs Tode auf furchtbar zu sein; der Kampf mit den Turkomanen vom schwarzen Hammel und den aus den Trümmern der Sultanats von Rum eine sich von Phrygien bis nach Kilikien erstreckende Herrschaft gründenden Karamanen, weit schwächeren Feinden, kostete jedoch stets neue Anstrengungen und endete nicht immer siegreich für die Mameluken. — Auf Mahmudi, welcher in den letzten Jahren seines Lebens († 19. Muharrem 824, d. i. 23. Jan. 1421) sehr an der Gicht litt, folgte, da der ältere, sich in dem Kriege gegen die Turkomanen auszeichnende Sohn Saremi Ibrahim, vor dem Vater (H. 823, d. i. 1420 n. Ch.) gestorben war, der jüngere, erst zwanzig Monate alte Ahmed II. Malek-el-Modaffer, welchen sein sich mit der Mutter desselben vermählender Athabek Tharar Malek-el-Thaher Seif-ed-Din nach nicht vollen acht Monaten (29. Schaban 824, d. i. 28. Aug. 1421) des Thrones, auf welchen er sich selbst schwang, beraubte. Der Usurpator starb nach wenigen Wochen (4. Dschulhedsche, d. i. 29. Nov.) und hatte seinen zehnjährigen Sohn Muhammed III. Malek-es-Saleh Nasr-ed-Din zum Nachfolger, welchen wieder der Emir Barsebai Malek-el-Aschraf Seif-ed-Din Abu-Nasr (Mittw. 8. Rebi II. 825, d. i. 1. April 1422) entthronte. Diesem kraftvollen Regenten gelang es nicht allein sich gegen verschiedene Usurpatoren zu behaupten, die Herrschaft über Hedschas herzustellen, und den Fortschritten der Turkomanen vom weißen Hammel unter Kara Juluf Schranken zu setzen; sondern er unternahm auch, um die fränkischen Seeräuber zu züchtigen, einen Zug

nach Kypros *), landete (26. Schaban 829, d. i. 3. Jul. 1426) bei Limisso, eroberte diese Stadt, siegte bei Mallaba, nahm den König Johann II. (Janus) gefangen und ließ (5. Ramadan, d. i. 11. Jul.) Truppen gegen Nikosia anrücken und diese Hauptstadt der Christen plündern. Die in Aegypten befindlichen fränkischen Consuln mußten den dahingebrachten und, daß er ohne alle Habe sei, welche er für seine Freiheit zahlen könne, erklärenden König von Jerusalem, Kypros und Armenien mit 200,000 Goldstücken, auf welche Summe der Sultan den anfangs geforderten Preiß von 500,000 ermäßigte, lösen und die eine Hälfte sogleich, die andere nach der Rückkehr des gegen das Versprechen eines jährlichen Zinses von 200,000 Goldstücken (Muharrem 830, d. i. Nov. 1426) in sein Reich entlassenen Königs zahlen. Als Johann II. (H. 835, d. i. 19. Jun. 1432) starb, wurde einer der Vornehmsten des ägyptischen Hofs nach Kypros gesendet, um Johann III. die Bestätigung als Statthalter des Sultan zu überbringen uud den Tribut zu erheben, mit großen Ehrenbezeugungen aufgenommen und nach empfangenen erneuerten Versprechen steter Treue entlassen.

Nach Barsabais († Sonnab. 13. Dschulhedsche 841, d. i. 8. Jun. 1438) Tode wechselten die Sultane meist schnell, und bietet ihre lückenvoll überlieferte Geschichte wenig Merkwürdigkeiten dar. Ihre Reihe ist folgende:

Jussuf Malek al-Aziz-Dschemal ed-Din Abul-Mahasen, Barsabais Sohn, entthront 19. Rebi I. 842, d. i. 5. Sept. 1438. — Tschakmak Malek-el-Thaher Seif-ed-Din Abu-Said, † Dienst. 3. Safer 857, d. i. 13. Febr. 1453. — Osman Malek-el-Mansur Abu-Saadat Fakhr-ed-Din, des vorigen Sohn, abgesetzt 1. Rebi I. 857, d. i. 12. März 1453. — Inal Malek-el-Aschraf Abu-Nasr, † Donnerst. 15. Dschemmedi I. 865, d. i. 26.

*) S. Buch IV. Cap. 1. §. 6. in Bd. III. Abthlg. 1. S. 198.

Febr. 1461. — Ahmed III. Malek-el-Mowajad Schehab-ed-Din Abul-Fath, d. v. S., abgesetzt 11. Ramadan, d. i. 21. Jun. d. J. — Choschkadam Malek-el-Thaher Seif-ed-Din Abu-Said, † Sonnab. 10. Rebi I. 872, d. i. 10. Oct. 1467. — Jelbai (Kaitbai) Malek-el-Thaher Abu-Said, abgesetzt Sonnab. 7. Dschemmedi I., d. i. 5. Dec. d. J. — Timurboha Malek-el-Thaher Abu-Said, abgesetzt Montag 6. Redscheb 872, d. i. 1. Febr. 1468. — Kaitbai Malek-el-Aschraf, ein frommer Fürst, welchen Marai die mittelste Perle in der tscherkessischen Schnur nennt, † Sonnt. 21. Dschulkade 901, d. i. 31. Jul. 1496. — Muhammed IV. Malek-en-Nasr Abu-Saadat, d. v. S., abgesetzt 18. Dschemmedi I. 902, d. i. 21. Jan. 1497. — Kanssu I (Khamsia) Malek-el-Aschraf el-Thaher Abu-Said, nach wenigen Tagen abgesetzt. — Muhammed IV. zum zweitenmale, ermordet Mittw. 16. Rebi I. 904, d. i. 31. Oct. 1498. — Kanssu II. Malek el Thaher Abu Said, † Freit. 29. Dschulkade 905, d. i. 25. Jun. 1500. — Dschiambalath Malek-el-Aschraf Abu-Nasr, abgesetzt Sonnab. 18. Dschemmedi II. 906, d. i. 9. Jan. 1501. — Tumanbai I. Malek-el-Adel Seif-ed-Din, abgesetzt Ende Ramadan, d. i. Ende April d. J. — Kanssu III. Gawri Malek-el-Aschraf Abu-Nasr Seif-ed-Din, † Sonnab. 24. Redscheb 922, d. i. 23. Aug. 1516. — Tumanbai II. Malek-el-Aschraf, d. v. Brudersohn, † 22. Rebi I., 923, d. i. 13. April 1517. *)

Der vorletzte dieser Sultane, Kanssu III., ein kraftvoller Fürst, welcher den Uebermuth seiner Großen zu zügeln verstand, eine bedeutende Seemacht unterhielt und bei den Be-

*) Wo der Wochentag angegeben ist, habe ich den Tag des christlichen Calenders darnach berichtigte.

herrschern des Morgen- und Abendlandes hohe Achtung genoß, wurde bei der Landung der Portugiesen in Indien von den dasigen Fürsten um Hülfe angesprochen und sendete (H. 921, d. i. 1515 n. Ch.) seinen Emir Hosain, einen Kurden, mit siebenzig Gorabs (eine Art leichter Schiffe) in das östliche Meer, wo derselbe zwar gegen die sich vorsichtig zurückziehenden Portugiesen wenig ausrichtete, dafür aber auf der Rückfahrt (H. 922, d. i. 1516 n. Ch.) das durch Partheiungen zerrüttete Jemen mamelukischer Herrschaft unterwarf. Doch schon hatte der Sultan durch Verbindung mit Ismael Ssafi von Persien den Osmanen Selim I. zur Rache gereitzt und war nach der verlorenen Schlacht bei Merdsch Dabik, eine Tagereise von Haleb, (Sonnab. 24. Redscheb 922, d. i. 23. Aug. 1516) im achtzigsten Jahre seines Alters, entweder vom Schlage gerührt, oder von einem Verräther unter seinen Dienern ermordet worden. Hosain wurde auf Selims Befehl von dem Scherif zu Mekka in Bande geschlagen und im Meere ersäuft. Tumanbai II. suchte vergebens die Fortschritte der Osmanen aufzuhalten, wurde (29. Dschulhedsche 922, d. i. 22. Jan. 1517) bei Ridania besiegt, zur Flucht aus Kahira, in welcher Stadt Selim (8. Muharrem 923, d. i. 30. Jan. 1518) ein gräßliches Blutbad veranstaltete, genöthigt, von einem Araber, in dessen Höhle er eine Zuflucht gesucht hatte, (3. Rebi I., d. i. 25. März) verrathen und zu Selim gebracht, welcher ihn anfangs in ehrbarer Haft mit sich nach Konstantinopel nehmen wollte, nachher jedoch (22. Rebi I., d. i. 13. April) am Thore Suweila zu Kahira aufhängen ließ und seine Leiche ehrenvoll bestattete. Ageypten, Syrien und Arabien kamen unter osmanische Botmäßigkeit. Den ein und zwanzigsten und letzten der zu Kahira eine sich auf die Ertheilung von Titeln beschränkende Scheinherrschaft übenden Chalifen aus dem Geschlechte der Abbassiden, Motawakel, führte Selim bei seiner Heimkehr (17. Redscheb, d. i. 4. Aug.), als Gefangenen mit sich.

Das Heer der tscherkessischen Sultane *) zerfiel in drei weniger durch die Bewaffnung als die Abstufungen des Ranges verschiedene Abtheilungen, von denen die eigentlichen Mameluken von edler tscherkessischer Abkunft die erste, die Dschelban (die Geschleppten), meist abyssinische Sclaven, die zweite, und die Krasan, oder Koranisse, ein Gemisch von Söldnern, die dritte bildeten. Die Mameluken waren weiß gekleidet mit doppelfarbigen, oben grünen, unten schwarzen Kopfbünden, welche bei den Emirs sechszig bis siebenzig Ellen lang waren, nach Maaßgabe des Rangs in zwei bis sechs Hörner künstlich geflochten. Den vier und zwanzig Emirs (oder Beghen) stand der Emir-el-Kebir vor. Ihnen folgten im Range die Statthalter der zwölf ägyptischen und zwölf syrischen Provinzen. Die höchsten Beamten waren der Emir-el-Kebir im Heere, der Diwitdar (Tintenfaßhalter, erster Vesir) für die innere Verwaltung, der Emir Silah (Oberwaffenträger), der Emir Achor (Oberstallmeister), der Hadschibul-Hudschab (Oberkämmer), der Emir Chasinedar (Oberschatzmeister), der Kadi-el-kudhat (Oberlandesrichter) und die vier Kadis der rechtgläubigen muhammedanischen Secten. Jeden Dienstag und Donnerstag berief der Sultan diese Großbeamten, nebst dem Aufseher der öffentlichen Einkünfte und dem der Truppen, dem Staatssecretair und den Emirs des Heeres zum Diwan, oder hielt, wie man es nannte, mit ihnen Pforte. Die Lage der Bewohner des Landes war in vieler Hinsicht eine sehr gedrückte. Als Auflage wurde eine jährliche Steuer, Charadsch, und eine monatliche, Halaly, gezahlt. Der Grund

*) Wichtige Nachrichten über Aegypten unter den letzten tscherkessischen Sultanen enthält: *Pietro Martire*, Milanese, (Gesandter Fernando's des Katholischen in Aegypten 1501, † 1526) relationi delle cose notabili della provincia dell'Egitto, scritte in lingua Latina e hora recate nella Italiana da *Carlo Passi*, en Venezia 1564.

und Boden war genau vermessen; die eigenthümliche Beschaffenheit des Landes machte indessen eine häufige Rectification erforderlich. Nach dem Steueranschlag von H. 777, d. i. $137\frac{5}{6}$ n. Ch. brachte Nordägypten 6,228,445, Südägypten 3,355,808 Dinars ein.*) Hinreichend erklären sich daraus die Reichthümer ägyptischer Sultane, ohne daß man nöthig hat von angeblichen, in den Pyramiden gefundenen Schätzen der Pharaonen zu träumen. Der Sultan Barkok stellte die Verwaltung seiner besonderen, zur Bezahlung seiner Mameluken bestimmten Einkünfte unter die Aufsicht eines eigenen Beamten, das Ostodar, der bald einer der wichtigsten Männer im Reich wurde. Aller Erpressungen unerachtet, herrschte in dem, wenn die Nil-Ueberschwemmung die erforderliche Höhe erreichte, so ungemein fruchtbaren Aegypten Wohlstand und blühten Handel und Gewerbe. Besonders der Sultan Muhammed I. that viel für Beförderung des Anbaues des Landes, in welchem man 180 Millionen Feddan **) urbaren Landes rechnete. In Kahira selbst war ein Nilometer mittelst eines mit dem Fluß in Verbindung stehenden Brunnens zweckmäßig und prachtvoll eingerichtet. Den Handel mit Indien suchte man geheim zu halten und fabelte deßhalb, der Nil bringe die durch den Wind von den Bäumen des irdischen Paradieses in ihn gewehten kostbaren Spezereien mit sich von seinen unbekannten Quellen und es sei eine eigene Kunst sie herauszufischen. Der Sultan Kelawun schloß (H. 689, d. i. 1289 n. Ch.) einen Handelsvertrag mit Alonso III. von Aragon. Die Genueser hatten sich schon früher zahlreich in Alexandrien niedergelassen und unterhiel-

---

*) S. Etat de provinces et des villages de l'Egypte, dressé en l'année 1376, trad. par *Silv. de Sacy*, hinter der Uebers. der Relation de l'Egypte par Abd-alatif, à Paris 1810. 4. p. 581 suiv.

**) Der Feddan, ein ägyptisches, nicht allenthalben ganz gleiches Ackermaaß, beträgt in den Nilgegenden $1\frac{336}{1000}$ französische Aroben-

ten Consuln daselbst. Die Venetianer führten kostbare Zeuge, wahrscheinlich griechische Seiden- und Purpurwebereien, ein und tauschten dafür indische Waaren. Die Smaragde von Syene wurden sehr geschätzt. Alle muhamedanischen Staaten bezogen, so lange die Papyrus-Manufacturen bestanden, ihren Bedarf an Papier aus Aegypten. Kunstvolle Teppiche und vorzüglich feine Leinwand wurden in Menge gewirkt. Den Weinbau hatte der Glaubenseifer früherer Herrscher ausgerottet.

§. 4. Osmanen.*)

Zehn Fürsten, die Könige der Völker (Muluki Tawaif) genannt, theilten sich in das durch die Angriffe der

---

*) Ueber die Quellen der osmanischen Geschichte vergl. A. L. Schlözer Origines Osmanicae, in dessen Nebenstunden S. 1. fll. und *v. Hammer* (in dem unten anzuführenden Werke) Bd. I. S. XXIX. — Auszuge aus den (in §. 5. zu nennenden) gleichzeitigen Byzantinern, welche, wenn gleich durch Vorurtheile befangene und der türkischen Sprache und Sitte wenig kundige, dennoch sehr wichtige und meistens als die Wahrheit liebend erprobte Zeugen sind, giebt, jedoch sehr unvollständig und nur bis auf die Eroberung von Brusa reichend: *Stritter* l. l. Turcicorum cap. XXIV. et XXV. in Tom. III. p 331 sqq. — Die türkischen Annalisten sind meistens jünger. Nach Tarichi Ali Osman, einer von Veranzius mitgebrachten und nach ihm benannten alten Chronik, dem Dschihannuma (Weltschau) von Neschri (lebte um 1500), oder der sogenannten Haniwaldschen Handschrift, und Muhijeddin Dschemali, oder der Leupoldsdorfischen, von Gaudier Spiegel ins deutsche übersetzten (gedruckt 1586) Handschrift bearbeitete *Joa. Leunclavius* annales Sultanorum Othmanidarum a Turcis sua lingua scripti, Latine redditi, Francofurti 1588. 4., ed 2. ibid 1596. F. — Eine Geschichte der Osmanen in persischer Sprache, voll rednerischem Schmuckes, verfaßte Mewlana Idris oder Edris aus Betlis († H. 930, d i. $152\frac{3}{4}$ n. Ch.), unter dem Titel: Heschtbihischt (d. i. die acht Paradiese); sie ist jedoch nur handschriftlich

Mongolen und Chowaresmier aufgelöste seldschukische Sultanat von Rum in Konia [Ikonion, Cogni *)]: Karasi in Mysien; Sfaru-Chan und Aidin in Jonien, Karien und Lydien, oder Maionien; Mentesche in Karien; Tekke in Lykien und Pamphilien; Hamid in Pysidien und Isaurien; Karaman, mit einem die übrigen an Größe übertreffenden Gebiete, anfangs zu Larenda, nachher zu Konia; Alischir, der einzige, welcher das von ihm beherrschte Land nicht nach seinem, sondern der Hauptstadt Kermian (Forum Ceramorum) Namen benannte, in dem nördlichen Phrygien; Osman in Galatien und dem westlichen Bithynien, am Fuße des Olympos, dicht an der bizantinischen Gränze; der Seldschuke Ghasi Tschelebi zu Kastemuni (Kastamon) in Paphlagonien und dem östlichen Bithynien; und eben daselbst, mit, oder unmittelbar nach ihm, die Söhne

---

vorhanden. — Eben so ist bis jetzt noch ungedruckt das Hauptwerk über ältere osmanische Geschichte in türkischer Sprache, welches der gelehrte Pagenlehrer, nachher Heeres-Richter und zuletzt Mufti und erste bestellte Historiograph, Seadeddin Ben Hassan, während der Regierung Murads III. (1595—1603), unter dem Titel Tadschul-tawarich (d. i. Krone der Geschichten) verfaßte und seine Amtsnachfolger fortsetzten. Einen sehr ungenauen Auszug daraus enthält: *Bratutti* (eines bei der kaiserlichen Gesandschaft in Konstantinopel angestellten Ragusaners) Chronica dell origine e progressi della casa Ottomana, composta da *Saidino* Turco, parte 1. Vienna 1649. p. 2. Madrid 1652. 4. — Alle Darstellungen der osmanischen Geschichte durch christliche Schriftsteller, unter denen insbesondere die durch *Philippus Lonicerus* (1578 F.), die des ehemaligen Woywoden der Moldau Demetrius Kantemir (im Original lateinisch, englisch 1734 F., deutsch Hamburg 1754. 4.) und die von *de la Croix* (1768. 8.) Aufsehn erregten, sind bei weitem übertroffen durch *Joseph v. Hammer* Geschichte des osmanischen Reichs, Pest 1827—1835 X. 8. — und Desselben des osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung, Wien 1815. II. 8.

*) S. Buch IV. Cap. 3. §. 6. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 96.

Umurbegs und Iffendiars, Kisil Ahmedli (d. i. die rothen Ahmeder) genannt. Den auf den Thron zu Konstantinopel zurückgekehrten Paläologen*) blieb in Asien nur das Land bis an den die Gränze des Gesichtskreises ihrer Hauptstadt bildenden Berg Olympos. Von Trapezunt aus geboten die Komnenen über Kolchis und einen Theil der angränzenden Landschaften.

Auf den Trümmern der neun anderen muhammedanischen Sultanate, denen der Kaiserthümer zu Konstantinopel und Trapezunt, der griechischen Despotien und der lateinischen Lehnsfürstenthümer wurde die osmanische Pforte aufgeschlagen. Der Anherr der Osmanen-Sultane, welchem die Schmeichelei jüngerer Geschichtschreiber eine glänzende Abkunft angedichtet hat, Suleiman Schah Ben Kaial aus dem oghusischen Geschlechte Kaji **), wanderte (um H. 621, d. i. 1224 n. Ch.), als die Mongolen in Chowaresm einbrachen, ***) mit seinem 50,000 Köpfe zählenden Stamme aus Mahan in Chorasan nach Armenien, ließ sich an den Ufern des Sees Wan in der Gegend von Chelat (Achlat) und Erfendschan nieder, wollte nach dem Untergange Mankbernis und dem Tode Tschingischans in die verlassene Heimath zurückkehren, zog in der Richtung von Haleb am Euphrat hinab', stürzte (H. 629, d. i. 123½ n. Ch.), als er bei dem Schlosse Dschaabar über den Strom setzen wollte, von dem steilen Ufer hinab, ertrank und wurde in dem noch sogenannten Türkengrabe bestattet. Seine Turkomanen zerstreuten sich, ein Theil blieb in Syrien, der andere nomadisirt noch jetzt in Natolien. Zwei seiner Söhne Sunkurtekin und Güntoghdi kehrten nach Chorasan zu-

---

*) S. Buch IV. Cap. 3. §. 17. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 401. flg.

**) S. Stammtafel 7.

***) S. Buch IV. Cap. 3. §. 12. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 152. flg.

rück, die beiden anderen Dündar und Ertoghrul (der gerade Mann) zogen sich mit nur 400 Familien in den Gebirgskessel von Sürmeli und dem Thale von Phasin (Φάσιανα) östlich von Erzerum, an den Quellen des Araxes und Mürad (Ὄμιρας, des ansehnlichsten der Flüsse, aus denen der Euphrat erwächst) und von da weiter westlich, um Aufnahme bei dem Sultan Ala-ed-Din Kai-Kobad I. von Rum zu suchen, stießen unterwegs auf fechtende Mongolen und Seldschuken, standen den letzteren, als den schwächeren, bei, verschafften dem Sultan den Sieg, erhielten von demselben Wohnsitze in der Gegend von Angora (Ἀγκύρα, jetzt Engurije) und schlugen bald darauf in der Ebene von Brusa einen Heerhaufen vereinigter Mongolen und Griechen zurück. Zum Lohn erhielt Ertoghrul die Belehnung mit dem seinen Turkomanen zum Wohnsitze angewiesenen Gebiete, welches bis auf den heutigen Tag Sultan öni (des Sultans Vorderseite) heißt und einen Sandschak bildet, und welches er durch die Eroberung des bald wieder an die Griechen verlorenen Schlosses Karadschahissar (Μελάγγεια) vergrößerte.

Unter seinen drei Söhnen, Osman (geb. H. 657, d. i. 1259 n. Ch.), Sarujati Sawedschi und Gundusalp, zeichnete sich der erstere früh aus, soll, nach morgenländischen Erzählungen, unter Vorbedeutungen künftiger Größe und Herrschaft seiner Nachkommen in drei Welttheilen, durch Träume und Schweben eines Königsgeiers (persisch und türkisch: Humai) über seinem Haupte, emporgewachsen und zum Besitz seiner Gemahlin der schönen Malchatun, der Tochter des Scheikh Edebali zu Eskischeher (Altstadt Δορύλαιον), und zu der Freundschaft des später ihm zu Liebe den Islam annehmenden Michal Köse (Spitzbart), Herrn von Chirmenkia bei Edrenos am Olympos, gelangt sein, erfocht seinen ersten Sieg (H. 685, d. i. 1284 n. Ch.) über den griechischen Befehlshaber von Ainegöl (Ἀγγελόκωμα) und bald darauf einen zweiten (H. 687, d. i. 1288 n. Ch.) über den von Karadschahissar, ließ seinen in der Schlacht er-

schlagenen Bruder Sarujati bei der in der osmanischen Geschichte dadurch, gleich dem ficus ruminalis der Römer, geheiligten Lampenpinie beerdigen, den Leichnam des Griechen Kalanos dagegen, des Befehlshabers von Karadscha Bruders, auf der Stelle, welche noch jetzt bei dem ausgeweideten Hunde heißt, ausweiden, womit er die Reihe der von Osmanen gegen Christen verübten Gräuel eröffnete, bemächtigte sich mehrere Burgen der Griechen, vornehmlich Karadschahissars, wurde durch den Tod seines Vaters († H. 687) Oberhaupt seines Stammes und empfieng (H. 688, d. i. 1289 n. Ch.) von dem Sultan Ala-ed-Din Kai-Kobad III. die Belehnung mit Sultan öni und dem was er hinzu erobert hatte, durch Uebersendung der fürstlichen Ehrenzeichen, einer Fahne, einer Pauke und eines Roßschweifes, welche noch vorhanden sein sollen. Eine der nahen griechischen Burgen nach der andern fiel, bald durch List, wovon die Sage [in der Erzählung von den 39, welche in Weiberkleidern mit ihrem Oberherrn, für dessen in Sicherheit zu bringende Schätze sie ihre Ladung von Waffen ausgaben, in Biledschik (Βελόκωμα) eingelassen wurden, das Schloß eroberten, die dem Sohne des Besitzers desselben bestimmte Braut, die schöne Griechin Lotosblume (griechisch Νενούφαρ, türkisch Nilufer genannt), die nachherige Gemahlin Urchans, raubten, mit ihr und ihrem gefangenen Bräutigam vor dessen Vaters Schloß Jarhissar zogen und auch dieses eroberten] Mythen aufbewahrt hat, welche denen von dem trojanischen Pferde und dem Raube der Sabinerinnen ähneln. Jedenfalls sicherte die Eroberung der genannten beiden Schlösser und die von Ainegöl in demselben Jahre (H. 699 d. i. $\frac{1299}{1300}$ n. Ch.) die Herrschaft Osmans I. (Ἀτμᾶν), welcher um dieselbe Zeit durch den Untergang des Sultanats von Rum (s. §. 1. S. 45) unabhängiger Herr über das kleine, im Durchschnitte nur eine starke Tagereise lange, nach ihm das osmanische genannte Gebiet von Sultan öni wurde. Er schlug seinen Sitz in Jenischeher (Neustadt) an der äu-

ßerſte Nordſpitze des Ländchens auf, vertraute ſeinem Bruder Gunduſalp die bisherige Haupſtadt Eskiſcheher an, vertheilte die Verwaltung des Reichs unter die tapferſten Führer ſeiner Siegesgefährten (Alpen) und ſorgte mit allem Eifer eines rechtgläubigen Moslem für die Umwandlung chriſtlicher Kirchen in Moſcheen und für Einkünfte zum Unterhalt der Scheikhe und Derwiſche *). Wir müſſen es der Specialgeſchichte des osmaniſchen Reichs überlaſſen die ſagenhaft ausgeſchmückten Unternehmungen des gefeierten Helden, ſeines Bruders und der übrigen Alpen gegen einzelne griechiſche

*) Die Derwiſche ſpielen in der osmaniſchen Geſchichte eine ſo bedeutende Rolle, daß wir hier Einiges über ihren Urſprung bemerken müſſen. Obgleich der Prophet geſagt hatte: „es iſt kein Mönchthum im Islam;“ ſo hatte er doch auch geſagt; „die Armuth iſt mein Ruhm,“ und bei der Neigung des Arabers zu einſamem beſchaulichem Leben fand ſchon nach 30 Jahren die Aſketik Eingang unter den Moslemin, entſtanden in Arabien die Orden der Fakire (Armen) und der Derwiſche (Thürſchwellen), verbreiteten ſich nach Perſien und der Türkei und vermehrten ſich ſo ſehr, daß man die runde Zahl der Orden auf ſechs Dutzende annimmt, als eben ſo viele Gegengifte gegen die zwei und ſiebenzig Ketzerſecten. Die Derwiſche leben in kloſterartigen Häuſern (Tekije) unter der Aufſicht ihrer Oberen, der Scheikhe (der Alten); die Sahid (Einſiedler) dagegen in für ſie erbauten Zellen (Sawije). Einſiedler von ausgezeichneter Frömmigkeit verdienen ſich dadurch den Ehrennamen der Väter, Baba (papa), oder Dedi (tata), oder Abdale, und werden von den Reiſebeſchreibern gewöhnlich Santone genannt. Es leben ihrer ſtets vierzig in allen Ländern des Islam zerſtreut. Im osmaniſchen Reiche giebt es nur ſechs und dreißig Orden der Derwiſche, von denen vier und zwanzig erſt ſeit dem Anfange des 14. Jahrh. bis in die Mitte des 18 Jahrh. geſtiftet worden ſind. Die Gräber der Ordensſtifter und durch beſondere Frömmigkeit ausgezeichneter Asketen werden von den Türken nicht minder als die der Helden des Islam verehrt, und die Geſchichte ſolcher oft die Schwärmerei bis zum Wahnſinn ſteigernden Männer iſt nicht minder mit Sagen und Legenden ausgeſchmückt.

Burgen, die gelieferten Schlachten und den Anfang der Seeräuberei mit der gräuelvollen Verwüstung von Chios (H. 707, d. i. $130\frac{7}{8}$ n. Ch.) zu beschreiben, dasjenige, was die byzantinischen Geschichtschreiber, bei denen man viele der türkischen Personen- und Orts-Namen kaum wieder erkennt, von Kämpfen mit Persern (d. i. Türken) berichten, mit den türkischen Nachrichten zu vergleichen, und was auf Osmans oder der neun neben ihm gebietenden Fürsten Rechnung kömmt, zu scheiden. Auf die eben so geistvoll als in wahrhaft orientalischem Sinne abgefaßte Beschreibung des ersten eigentlichen Geschichtschreibers der Osmanen in deutscher Sprache verweisend, wiewohl wir, wenn uns gestattet wäre in das Einzelne einzugehen, in streng kritischer Hinsicht manche Einwendung uns würden erlauben müssen, begnügen wir uns zu erwähnen, daß die Osmanen, nachdem sie durch die Pässe des Olympos hindurch gedrungen waren, bis unter die Mauern von Nikäa streiften, daß türkische Seeräuber fast alle Inseln des östlichen Mittelmeeres bis zu den Kykladen hin heimsuchten, und daß der griechische Kaiser sich um Hülfe an die mongolischen Chane Kazan und Öldschaitu wendete, welche wenig beachtete Drohungen an die zehn Fürsten ergehen ließen. Osman wagte eine kühne Unternehmung auf die andere, ließ sich keinen Widerspruch gefallen, spannte (H. 700, d. i. $130\frac{0}{1}$ n. Ch.) den Bogen gegen seinen ihm den Angriff auf Köprihissar (Brückenschloß) widerrathenden Oheim Dündar, erschoß den fast neunzigjährigen Greis, eroberte das Schloß, endete seinen Siegerlauf mit der zehnjährigen (H. 717, d. i. 1317 n. Ch.) begonnenen Belagerung von Brusa, welche Hauptstadt Bithyniens er durch zwei in ihrer Nähe angelegte Burgen enge einschloß, und erhielt wenige Wochen vor seinem Tode (H. 727, d. i. $132\frac{6}{7}$ n. Ch.) die Nachricht von der Eroberung derselben durch seinen Sohn Urchan, welchem dabei die beiden Abdals Geiklibaba (Hirschenvater) und Doghlibaba (Sauermilchvater) mit ihren Gebeten und Wundern beigestanden haben sollen, während Abdol Mu-

rad mit seinem langen hölzernen Schwerdte Drachen und Feinde des Islam erschlug, und so zugleich die Rolle des St. Georg und des Roland spielte. Osman soll weder Gold noch Silber hinterlassen haben, sondern nichts als einen Löffel, ein Salzfaß, einem verbrämten Kaftan, einen neuen leinenen Turban, Fahnen aus rothen Dünntuch von Alascheher (Φιλαδέλφεια), einen Stall edler Rosse, einige Züge Rindviehs zur Bestellung seiner Felder in Sultan öni und einige Heerden ausgewählter Schafe, von denen noch die des Sultan um Brusa abstammen sollen. Seine Tracht war stets sehr einfach. Wegen seiner bis zum Knie herabreichenden langen Arme nannte man ihn Langhand und wegen seines schwarzen Bartes und dunklen Gesichtsfarbe Kara (den schwarzen) Osman.

Urchan (Ὀρχάνος), im Jahre der Thronbesteigung seines Vaters geboren und in dem seiner eigenen durch die Geburt seines Sohnes und Nachfolgers Mürad erfreut, schlug seinen Sitz in Brusa auf, heiligte die Stadt durch Osmans Grab und ernannte seinen Bruder Alaeddin, welcher nicht allein das ausschließende Thronfolgerecht des Erstgeborenen anerkannte, sondern auch die Annahme der Hälfte der väterlichen Heerden verweigerte und sich nur ein Dorf in der Ebene von Brusa zum Sitz erbat, zu seinem Vesir (dem ersten Großvesir der Osmanen), der ihm die Völker als Hirte weiden solle. Nachdem die Schlösser Semendra und Aidos am Ufer des Bosporos, nur wenige Meilen von Skutari entfernt, gefallen waren und der (Anf. Jun. 1329) bei Skutari mit seinem Groß-Domesticus Joannes Kantakuzenos gelandete Kaiser Andronikos III. der Jüngere rühmlich bei Philokrene gefochten, jedoch bei dem dritten Angriff der zweimal zurückgeworfenen Türcken geschlagen worden war, wurden Isnik (Νίκαια, H. 730, d. i. $13\frac{29}{30}$ n. Ch.) drei Jahre später Kemlik, das (Κιός der Hellenen, Κιβωτὸς der Anna Komnena, Civizium oder Civitot der Kreuz-

fahrer) und zuletzt [1338 *)] auch das für unbezwinglich gehaltene Isnikmid (Νικομήδεια) erobert. Urchans Sohn Suleiman Pascha, Statthalter in Brusa und nach Alaeddins († um H. 732, d. i. $133\frac{1}{2}$ n. Ch.) Tode Vesir seines Vaters, unternahm (H. 734, d. i. $133\frac{3}{4}$ n. Ch.) einen Zug in das Gebiet nördlich des Flutzes Sakaria (Σαγγάρις), wo sich drei Festen ihm ohne Schwerdtschlag ergaben und verdiente sich dadurch die Vergrößerung seiner Statthalterschaft mit Bergama (Περγάμος) und des dazu gehörenden Gebietes in Mysien, welches Urchan (H. 736, d. i. $133\frac{5}{6}$ n. Ch.) den uneinigen Söhnen Karasis, des Ahnherrn der dasigen den Osmanen anfangs weit überlegenen Dynastie, abnahm. Ein zwanzigjähriger Stillstand von Eroberungen trat darauf ein, während welches zwar die Osmanen, weder auf ihren bisher erfochtenen Lorbeeren ausruhten, noch Verluste erlitten, jedoch bei der ihnen noch überlegenen Macht der anderen Emirs in Natolien, besonders der Karamanen **), nur solche Unternehmungen wagen konnten, welche ihren ruhmredigen Geschichtschreibern kargen Stoff gaben und den Bau keines Heldengrabes, an welches die Sage sich hätte knüpfen können, herbeiführten, daher von ihnen übergangen und uns nur durch die Byzantiner bekannt sind. Es scheint, Urchan beschäftigte sich während dieser Zeit vornehmlich mit innern Staatseinrichtungen und mit dem Bau von Klöstern und Zellen für Derwische und Sahids, welche die christlichen Bewohner der vormaligen Griechenstädte zum Islam bekehren sollten. Alaeddin hatte (H. 729, d. i. $132\frac{8}{9}$ n. Ch.) angefangen Gesetze (Urchi, oder mit grie-

*) Ich glaube in der Zeitbestimmung den darin sehr genauen Byzantinern, namentlich Nikephoros Gregoras XI. 6. §. 3. folgen zu müssen. Die türkischen Annalen setzten die Eroberung Nikomediens einstimmig in das J. 727 H., d. i. $132\frac{6}{7}$ n. Ch. *I. v. Hammer* Bd. I. S. 580. glaubt ihnen folgen zu müssen, da der als Eroberer genannte Aldschi Chodschi 1338 bereits lange todt war, und ist geneigt, um den Widerspruch zu lösen, eine zweimalige Eroberung der nach der ersten wieder verlorenen Stadt anzunehmen.

**) S. Stammtafel 8.

chischem Worte Kanun und ihre Sammlung Kanuname genannt), zu geben, welche die drei früheren Quellen des moslemischen Rechts [den Koran, die Sunna und die Idschmaa *)] ergänzen und den Bedürfnissen des Staats anpassen sollten, ohne sich von der Grundlage derselben zu entfernen. Der Name des Emir, welchen Titel der Beherrscher jetzt noch trug, wurde wahrscheinlich erst seit dieser Zeit in die Kotba eingerückt und auf Münzen geprägt, wenn gleich bereits Osman die Befugniß dazu erhalten haben soll. Andere Gesetze betrafen Farbe und Form der Mützen und der Turbane zum Unterschied der Nationen und Stände, weiß für die Osmanen, roth für andere Turkomanen und goldgestickte Hauben ohne Turban für die Nichtmoslemin. Am wichtigsten ist die Einrichtung des Heeres. Auf den Rath des Heeresrichters Kara Chalil Tschendereli wurde das furchtbare Chor der Janitscharen (Jeni Tscheri, d. i. die neue Truppe) gebildet aus 1000 geraubten und gewaltsam zum Islam bekehrten Christenkindern, welche jährlich mit eben so vielen gefangenen, oder, wenn deren Zahl nicht hinreichte, unter der christlichen Bevölkerung ausgehobenen Knaben ergänzt und vermehrt werden sollten. Der silberne Halbmond und das zweigespitzte Schwerdt Osmans strahlten in der blutrothen Fahne dieser Truppe, welche sich um den Fleischkessel zum Essen und zur Berathung versammelte, und deren höchster Befehlshaber, der Tschorbadschi (Suppenmacher), so wie die andern Obersten, der Aschdschibaschi (oberster Koch) und der Sakabaschi (Wasserträger), auf reichliche Verpflegungung hindeutende, aus der Küche entlehnte Titel trugen. Jeder Janitschar erhielt einen Asper als mindesten Sold, welcher nach Länge und Größe des geleisteten Dienstes bis auf das Siebenfache erhöht werden konnte. Eine solche stehende, regelmäßig eingerichtete, von allen zarten Banden loßgerißene, nur durch den Dienst vereinigte Truppe, welche

---

*) S. Buch II. Cap. 1. §. 2. in Bd. 1. S. 375.

seitdem den Kern des osmanischen Heeres bildete, ließ sich, so lange der Siegerlauf ungehemmt fortdauerte und lohnende Beschäftigung nach Außen gab, als ein blindes Werkzeug des Despotismus gebrauchen, mußte aber später dem Herrscher selbst noch gefährlicher werden, wie einst die Prätorianer den Imperatoren Roms. Aus dem bisherigen regelmäßigen Fußvolk bildete man die Piade (Pioniers), welche statt Soldes Lehen erhielt, mit der Verpflichtung auf Feldzügen die Heerstraßen zu bauen. Das unregelmäßige Fußvolk, die Asab (Ledigen), bildete mit den Akindschi (Rennern zu Pferd) Streifpartheien. Die regelmäßige Reiterei, anfangs 2400, deren Zahl später aber sehr vermehrt wurde, bestand aus vier Abtheilungen, die Sipahi (Reiter), Silihdarc (Reisige), Ulufedschi (Söldlinge) und Ghureba (Fremdlinge). Die belehnten Reiter hießen Mosselliman (Befreite von Auflagen) und wurden von Sandschakbegen (Fahnen-Fürsten) angeführt. Die Tschausche (Staatsboten), welche zu Sendungen im Innern des Reichs und auswärtigen Botschaften gebraucht wurden und fremde Gesandten einführten, dienten zugleich zu Führern des Heeres, dessen Aufbruch meist unmittelbar ihrer Sendung folgte. Die obersten Staats- und Kriegsbeamten führten den Titel Pascha (persisch Pai-Schah, d. i. Fuß des Sultan), die untergeordneten den Beg. Durch solche Einrichtungen bereiteten sich die Osmanen vor zu ihrer Festsetzung in Europa, wo sowohl sie als andere Turkomanen schon mehrmals, bald als Feinde, bald als Bundesgenossen, erschienen waren.

Die Geschichte dieser frühern Uebergänge, deren man bis zu der Besetzung von Kallipolis zwanzig zählt, muß man, da die türkischen Annalen darüber schweigen, aus den Byzantinern zusammenstellen. Etwa zwei Jahre nach der Wiedereroberung Konstantinopels durch die Griechen hatte sich (H. 662, d. i. $126\frac{3}{4}$ n. Ch.) eine turkomanische (oder tatarische?) Kolonie von angeblich 10,000 bis 12,000 Köpfen unter der Anführung Saltukdede's an der Westküste des schwarzen

Meeres im heutigen Paschlik von Dristra (Silistria), in der davon noch sogenannten dobruzischen Tatarei niedergelassen, auf welche der vertriebene rumische Sultan Azz-ed-Din Kai Kaus II. *), in Verbindung mit dem Bulgarenkönige Konstantin, den Plan gründete, den ihn beschützenden Kaiser Michael VIII. zu stürzen und sich auf dem Thron zu schwingen, jedoch von seinem Mundschenken, einem Griechen von Geburt, verrathen und mit seiner Mutter und vier Söhnen in die Feste Ainos gebracht und entweder durch den Mongolen-Chan Barkai von Kaptschak befreit und mit der dobruzischen Kolonie nach der Krim geführt, oder nach einer andern Nachricht erst einige Jahre später an Mangu-Timur ausgeliefert wurde. Sein zum Christenthum bekehrter Sohn Melek Konstantin blieb in Konstantinopel, und 1000 Mann von der seldschukischen Leibwache wurden der dadurch bis auf 3000 vermehrten Schaar der Turkopulen einverleibt und bald darauf in einen Gefahr drohenden Streit der verschiedenartigen Miethtruppen des Kaisers verwickelt. Ueber die hinterlistige Ermordung ihres Führers Roger de Flor erbitterte Katalanen oder Mogabaren (abendländische, meist spanische Söldner), deren sich der Kaiser Andronikos II. vornehmlich zur Vertheidigung seiner asiatischen Besitzungen gegen die Osmanen bedient hatte, suchten (1307) Hülfe bei einem anderen der Zehnfürsten, dem Emir von Aidin (Ἀτίνης). Vierhundert Turkomanen, die ersten, welche man mit Bestimmtheit als solche bezeichnen kann, landeten unter Anführung des Melek Isaak in der Nähe von Konstantinopel, vermehrten sich durch Nachziehende und durch turkopulische Ueberläufer bis auf 3000, vereinigten sich mit den 5000 Katalanen, besiegten den Kaiser bei Kypsella, plünderten die thrakische Halbinsel von Rhodope bis nach Bizya, überwinterten bei dem von seinen Bewohnern verlassenen Kassandria, erfuhren, als sie im nächsten Frühling (1308) in

*) S. Buch IV. Cap. 3. §. 6. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 93. fll.

Makedonien einbrechen wollten, der Kaiser habe von dem Meere bei Christupolis bis an das Gebirge eine lange Mauer ziehen und dieselbe mit hinreichender Mannschaft besetzen lassen, entzweiten sich mit den nach Thessalien ziehenden Katalanen und theilten sich in zwei Haufen. Der eine derselben, 1300 Reiter und 800 Fußgänger stark, angeführt von dem Hauptmann der Turkopulen Chalil (Ταχαγτζιάρις), unterhandelte mit dem Kaiser wegen freien Durchzugs bei Christupolis und der Rückkehr auf griechischen Schiffen in die Heimath, warf sich, von den griechischen Truppenführern mit einem Ueberfall bedroht, in eine Feste am Meeresufer, griff das griechische Lager an, erbeutete die kaiserliche Kriegscasse, theilte dieselbe unter sich und verhöhnte den Kaiser, dessen reich mit Edelsteinen und Perlenschnüren verzierte Mütze sich Chalil spottend aufsetzte. Melek Isak war nach Asien zurückgekehrt, unterhandelte mit dem Kaiser wegen Erhebung des Melek Konstantin zum Sultan von Ikonion, Vermählung mit dessen Nichte, der Tochter von Gajat-ed-Din Massud II., und Ernennung zum Statthalter von Bigha (Πηγαί), kam in diese asiatische, Kallipolis gegenüber liegende Küstenstadt, um die Braut abzuholen und die noch in Europa befindlichen Turkomanen nach Asien hinüber zu führen, wurde von den Katalanen angegriffen, denselben nach einer Niederlage der Seinigen ausgeliefert und zugleich mit Melek Konstantin ermordet. Der gleichfalls ausgelieferte Chalil rettete sich mit den meisten Turkopulen durch die Flucht zu dem griechischen Befehlshaber von Apros. Die Turkomanen wurden von den Italienern, deren am Ufer bei Tzurulon (Dschorli) liegender Schiffe sie sich zur Ueberfahrt bedienen wollten, zurückgeschlagen, ihre Ueberreste durch Philes Paläologos, mit Hülfe von 2000 serviſchen Reitern, im thrakischen Chersonesos eingeschlossen und zur Heimkehr gezwungen. Der andere Haufe, bei welchem sich anfangs Melek Isak selbst befunden haben soll, 1000 Reiter und 500 Fußgänger zählend, gieng zu dem Servier Milutin Urosch über, diente dem-

selben auf einem Feldzuge nach Ungarn, empörte sich nach der Rückkehr gegen ihren Soldherrn (1314) und wurde theils niedergehauen, theils als Sclaven vertheilt. Bald darauf (1321 und 1322) plünderten bei dieser Veranlassung zuerst in Europa erwähnte Osmanen achtzehn Monate lang an den Küsten von Thrakien und Makedonien. In den Streitigkeiten zwischen Andronikos II. und dessen Enkel Andronikos III., welche wir später beschreiben werden, rief der erstere (1327) osmanische Hülfsvölker herüber, welche von der Gegenparthei zwischen Tzurulon und Selimbria geschlagen wurden, sich nach Konstantinopel flüchteten und daselbst Schiffe zur Heimkehr erhielten. Der jüngere Andronikos verbündete sich dagegen wider die Osmanen und die Genueser mit den Emirs Sfaru-chan (Σαρχάνης) in Jonien und Aidin (Αιτίνης) in Karien, von denen der erstere persönlich zu ihm nach Phokäa kam, der andere Gesandte mit Geschenken schickte, nöthigte die zweimal (1331 und 1332) über den Hellespont setzenden Reiter des Emir von Karasi (Καρασῆς) zum Rückzuge und schloß (1333) Frieden mit Urchan. Gleich darauf (1334) landeten wieder Turkomanen, von welcher Horde ist ungewiß, zwischen dem Berge Athos und der Stadt Pallene (Παλλήνη, das hellenische Ποτιδάια) und wurden in der walddichten Gegend nur mit Mühe durch den jungen Kaiser und seinen Großdomesticus Joannes Kantakuzenos besiegt und die dem Schwerte Entronnenen zur Einschiffung genöthigt. Im nächstfolgenden Jahre (1335) lief Umurbeg (Αμούρ), Aidins Sohn, mit fünf und sechszig Schiffen in das ägäische Meer aus, legte zuerst auf der Insel Samothrake an, landete dann an der thrakischen Küste bei Poros, dem Landungsplatze der Kumutzen gegenüber (κατὰ τὴν Πορούν παράλιον τῆς Θράκης χώραν καταντικρὺ Κουμουτζηνῶν τὴν ἀπόβασιν), stand einen ganzen Tag lang den keinen Angriff wagenden Griechen bei Panagia (Παναγία) gegenüber und schiffte sich ungehindert wieder ein. Dennoch schloß der durch die Entthronung und den Tod seines Groß-

vaters zur Alleinregierung gelangte jüngere Andronikos ein neues Bündniß mit Sfaruschan und Aidin gegen die im Besitz von Phokäa und Mitylene befindlichen Genueser und veranlaßte dadurch Urchan (1337) zu einer Landung bei Rhegium (Ῥηγίον, Bujukdschekmedsche), welche Schrecken bis an die Thore von Konstantinopel hin verbreitete, dem Kantakuzenen jedoch zu einem ruhmwürdigen, die Verheerer zur Wiedereinschiffung zwingenden Siege verhalf. Der Kaiser fuhr fort, bald mit diesem, bald mit jenem der turkomanischen Emirs zu unterhandeln und Hülfstruppen von demselben zu begehren. Als er (1340) deren 2000 von dem Emir von Aidin erhielt, setzten 8000 Osmanen über den Hellespont, plünderten Thrakien und Mösien und zogen sich ungehindert mit ihrer Beute zurück. Als darauf der Kaiserhof Frieden mit Urchan schloß, sendete Sfaruchan (1341) seine Flotte unter dem Befehle Jachschi's (Γιαζὴς) zur Verheerung der griechischen Küsten aus. Joannes Kantakuzenos schlug zweimal die im thrakischen Chersones gelandeten Turkomanen, zwang Jachschin um Erneuerung des Friedens zu bitten, schwang sich nach Andronikos III. Tode (1341) zum Mitkaiser seines Mündels und Verlobten seiner Tochter, Joannes IV., auf und rief (1342) Umurbeg mit einer Flotte von 380 Schiffen, bemannt mit 28000 Kriegern, zu Hülfe gegen den an der Spitze der anderen Parthei stehenden Protovestiarius Apokaukos, vor welchem er hatte nach Servien entfliehen müssen. Seine Gemahlin Irene schickte Abgeordnete zur Begrüßung des gelandeten Turkomanen, welcher bis nach Pherä vordrang, wegen eintretender strengen Winterkälte umkehrte, sich bei Bera an der Mündung des Hebros einschiffte, als er (1343) von neuem landen wollte, hundert Schiffe durch Sturm verlor, mit den übrigen zweihundert nach Klopa fuhr, sich unter den Mauern von Thessalonich mit dem Kantakuzenen vereinigte, in Unterhandlungen mit dessen Gegnerin, der Kaiserin Mutter Anna von Savoyen, trat, von derselben 10000 Goldstücke

für den Abzug erhielt, seinem Verbündeten dieses Geld zu neuen Rüstungen für ihn zu verwenden versprach und um so mehr seine Rückkehr in die Heimath antrat, da er erfuhr eine aus venetianischen, päpstlichen und kypriſchen Galeeren bestehende Flotte, die erste gemeinschaftliche Rüstung der Lateiner zur Kreuzfahrt gegen die Türken, sei auf der Rhede vor seiner Hauptstadt Smyrna erschienen. Die Lateiner eroberten die Citadelle von Smyrna, verbrannten das Arsenal und die vorgefundenen Schiffe und verhinderten das Auslaufen einer neuen turkomanischen Flotte in das ägäische Meer. Umurbeg erkaufte sich deßhalb von seinem Nachbar Sſaruchan durch Abtretung eines Stücks Landes freien Durchzug bis zum Hellespont, bewog Sſaruchans Sohn Suleiman sich ihm anzuschließen, stieß (1345) mit 20000 Reitern bei Didymotichon zum Kantakuzenen, half demselben den Bulgaren Momitzilas besiegen und Xanthia wiedererobern, bestimmte denselben, statt das von dem serviſchen Kral belagerte Pherä zu entsetzen, vor Konstantinopel zu rücken, wurde durch den zu Apamea erfolgten Tod Suleimans veranlaßt nach Asien zurückzugehen, um den Verdacht einer Vergiftung von sich abzuwenden, und fiel nicht lange nachher bei einem Versuche den Lateinern seine Hauptstadt wieder zu entreißen. Auch Anna warb um türkische Hülfstruppen und erhielt solche von Sſaruchan, welchen Umurbeg 2000 Reiter beigab, mit der Aufgabe ihre Waffengefährten von der Kaiserin abtrünnig zu machen, welche zu erfüllen ihnen nicht schwer war. Kantakuzenos suchte sich einen anderen wichtigern Bundesgenossen zu verschaffen an Urchan, gab demselben (1346) willig seine Tochter Theodora zur Gemahlin, und erhielt von ihm (1349) Hülfsvölker gegen die Servier, sah sich aber bald getäuscht, indem nicht blos, vielleicht ohne Vorwissen ihres Emirs, (1348) Osmanen in der Halbinsel Chalkidike plünderten, sondern Urchan selbst (1355) den Genuesern in Galata gegen seines Schwiegervaters Verbündete, die Venetianer, Hülfe

leistete *). Suleiman Pascha, der Verbündete des Kantakuzenen gegen den Paläologen, beschloß, wie die Sage will, durch einen Traum auf den Trümmern von Kyzikos ermuntert, die Eroberung eines festen Platzes in Europa, setzte (H. 758, d. i. $135\frac{6}{7}$ n. Ch.) mit neun und dreißig seiner Tapfersten, auf zwei Flößen über den Hellespont, bemächtigte sich durch nächtlichen Ueberfall des Schlosses Tzympe (türkisch Dschemenlik) ließ auf den im Hafen vorgefundenen Schiffen binnen drei Tagen 3000 Krieger übersetzen, führte darauf auf des Vaters Befehl dem Kantakuzenen 10000 Reiter zu Hülfe, ließ sich in Unterhandlungen ein wegen der Zurückgabe des besetzten Schlosses, benutzte die Verheerungen und den Schrekken eines die Mauern mehrerer Städte einstürzenden Erdbebens und darauf folgender heftigen Regengüsse, tiefen Schnees und strenger Kälte, um sich durch Ueberfall der wichtigen Feste Kallipolis und einiger umliegenden Städte zu bemächtigen und streifte bis nach Tzurulon hin, kam aber kaum zwei Jahre nachher (H. 760, d. i. $135\frac{8}{9}$ n. Ch.) durch einen unglücklichen Sturz vom Pferde auf der Jagd zwischen Bulair und Sidi Kawak um das Leben und wurde in europäischer Erde am Ufer des Hellespont neben der von ihm gestifteten Moschee zu Bulair begraben. Urchan fuhr fort wegen der Bedingungen der Rückgabe der europäischen Eroberungen mit seinem Schwiegervater zu unterhandeln, kam aber, sich mit Krankheit entschuldigend, nicht zu der mit demselben verabredeten Zusammenkunft nach Nikomedien, unterhandelte vielmehr auch mit dem Kaiser Joannes wegen Befreiung seines anderen, von dem seeräuberischen Befehlshaber Kalothetos zu Phokäa (1355) gefangen genommenen Sohnes Chalil, welchen Joannes, da er durch Gewalt nichts auszurichten vermochte, mit 300000 Goldstücken und der Ertheilung des Titels Panhypersebastos (Allüberverehrter) an den Phokäer loskaufte und dem Vater zurückgab, während zu gleicher Zeit osmanische

---

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 3. in Bd. IV. Abthlg. 1. S. 395.

Hülfsvölker dem Kantakuzenen Matthäos beistanden. So sich, bald auf die eine, bald auf die andere Seite neigend, wie es der augenblickliche Vortheil erheischte, übte Urchan eine treulose Politik gegen die ihm verschwägerte Kaiser-Familie. Er († H. 761, d. i. $13\frac{5}{6}\frac{9}{0}$ n. Ch.) überlebte jedoch seinen Erstgeborenen, den Gründer osmanischer Macht in Europa, kaum ein Jahr.

Der zweite Sohn Murad I. (Μουρὰτ, Αμουράτης) folgte dem Vater, unterdrückte in Galatien durch den Emir der Karamanen erregte Unruhen, indem er die dasigen Achi (großen Güterbesitzer) zur Unterwerfung zwang und aus ihren Händen die Schlüssel der Stadt Angora erhielt, ernannte den bisherigen Richter von Brusa Kara Chalil Dschendereli, welcher später (H. 773, d. i. $137\frac{1}{2}$ n. Ch.) unter dem Namen Chaireddin Pascha (Χαρατίνης) das bis dahin unbesetzt gebliebene, auf seinen Sohn, Enkel und Urenkel gleichsam forterbende Amt des Großvesir erhielt, zum Richter des Heeres und den tapferen Lalaschahin, einen der Waffengefährten Suleimann Paschas, zum Befehlshaber von Tzympe, unter dem Titel Beglerbeg (Fürst der Fürsten), gieng über den Hellespont und eröffnete die Reihe seiner Eroberungen in Europa mit der des Schlosses von Nebetos oder Bontos (wahrscheinlich das alte Αιγὸς ποταμὸι), auf welche, nach dem Fall von Dschorli, Meselli, Burgos, Keschan, Dimotika (Διδυμοτείχον, einst des Kantakuzenen Residenz), die durch Verrath oder Feigheit ihres Befehlshabers Edrenos erleichterte Einnahme von Hadrianopel (türkisch Edrena genannt), der zweiten Stadt dem Range nach in dem byzantinischen Reiche und später des osmanischen zweite Residenz, (H. 763, d. i. $136\frac{1}{2}$ n. Ch.) folgte. Der Sieger verraute die Vertheidigung der Stadt seinem Beglerbeg an, schlug selbst seinen europäischen Sitz in Dimotika auf, wo er ein Serai baute, ließ die Eroberungen in Thrakien südwärts durch Ewrenos und nach Norden hin durch den bis zum Balkan (Hämos) vordringenden und sich der Stadt Filibe (Philippopolis) be-

mächtigenden Lalaschahin fortsetzen, führt die Taxe von fünf und zwanzig Aspern für jeden Kriegsgefangenen, als an den Schatz zu entrichtendes Fünftheil der Beute (die Sclaven-Taxe, τὸ πέμπτον, Pendschik oder Ispendsche), ein, schloß Frieden mit dem griechischen Kaiser Joannes IV. gieng nach Brusa zurück und erließ Sieges-Schreiben an die nahen und fernen Fürsten Asiens. Der Befehlshaber von Filibe hatte eine Zuflucht gefunden bei dem servischen Kral Stephan VI. Urosch *, welcher auf die Aufforderung des Pabstes Urban V sich mit dem Könige Ludwig I. von Ungarn, dem Woiwoden Wlad I von der Wallachei und dem Ban von Bosnien zu einem Kreuzzuge vereinigte. Auf die ihm davon durch den Beglerbeg gegebene Nachricht, beschloß Murad (H. 766, d. i. $136\frac{4}{5}$ n. Ch.) selbst nach Europa hinüberzugehen, belagerte aber zuvor, um sich den Rücken in Asien zu decken, das schon einmal von seinem Vater eroberte und von seinem Oheim Alaeddin bewohnte, nachher aber wieder, wahrscheinlich an Almogavaren, verlorene Bigha zu Wasser und Land, während das christliche Heer bis an die Marissa, zwei Tagereisen von Hadrianopel, vordrang. Der von Lalaschahin mit 10000 Reitern vorausgesendete Hadschi Ilbeki überfiel die doppelt stärkeren Feinde zur Nachtzeit in ihrem Lager auf dem Platze, der noch jetzt Sfirif sfindüghi (der Servier Niederlage) heißt, trieb sie in die Flucht nach dem Flusse hin, in welchem viele der dem Schwerdt Entronnenen ihren Tod fanden, und empfing zum Lohn dieses Sieges den Giftbecher aus den Händen des auf seinen Ruhm eifersüchtigen Beglerbeg. Der ungarische König stiftete zum Gedächtniß seiner glücklichen Rettung aus dieser Schlacht Mariazell, einen der berühmtesten Wallfahrtsorte in dem Hochgebirge Steiermarks; Murad dagegen feierte den errungenen Sieg und die Eroberung von Bigha durch den Bau von Moscheen, Wohnungen für Derwische, Schulen und

---

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 12. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 568.

Bäder, schloß (H. 767, d. i. $136\frac{5}{6}$ n. Ch.) den ersten Schutzvertrag mit der Freistadt Ragusa, welcher er gegen einen jährlichen Zins von 500 Ducaten Schutz versprach und freien Handel in den levantischen Gewässern einräumte, und unterzeichnete, da er nicht schreiben konnte, mit dem Abdruck seiner in Tinte getauchten Hand, die Mittelfinger eng aneinander liegend, Daumen und kleinen Finger weit ausgestreckt, woraus das Tughra (des Sultan Unterschrift) entstanden ist, dessen Zügen die Schreiber erst später die Bedeutung verschlungener Buchstaben gaben und dessen Zeichner, der Nischandschibaschi (Staats-Secretair), einer der ersten Beamten des Reichs wurde. Nach Dimotika zurückgekehrt, leitete der Beherrscher der Osmanen den Bau seines Serai zu Hadrianopel, schlug seine Pforte*) daselbst auf, sendete den Beglerbeg und den Feldherrn Timurtasch (Eisenstein) zur Fortsetzung der Eroberungen an der Tundscha und dem Hämos, zog selbst östlich nach der Küste des schwarzen Meeres, bemächtigte sich mehrerer dasigen festen Schlösser und kehrte nach fünfjähriger Abwesenheit (H. 773, d. i. $137\frac{1}{2}$ n. Ch.) nach Brusa zurück. Mittlerweile hatte der Beglerbeg, welchem Filibe als Wohnort angewiesen worden war, den Kral Wukaschin (1370) in einer Schlacht am Flusse Tainaros (Marizza oder Tundscha?) in der Ebene von Tschamurli vor Samakov erschlagen und war bis zu der Gränze zwischen Servien und Bulgarien vorgedrungen. Murad selbst kam (H. 773) wieder herüber, um von dem ihm durch den Bulgaren Konstantin übergebenen Giustendil (früher Ulpiana von ihrem Erbauer Trajanus, später nach ihrem Hersteller Justinianea genannt) Besitz zu nehmen, erweiterte seine Eroberungen noch durch die von Apollonia, mehreren Küstenstädten im alten Thessalien, walachischen und moldauischen Schlössern, vornehm-

---

*) Die Pforte. das Thor, ἡ θύρα, ist eine alte Benennung für den Pallast orientalischer Herrscher, αἱ πύλαι schon in der Kyropädie.

lich (H. 777, d. i. 137$\frac{5}{6}$ n. Ch.) der wichtigen mösischen Feste Nissa (Νάϊσσος, Ναϊσσόπολις), gab dem Bulgaren-Könige Schischman, dessen Tochter er in sein Serai aufnahm, und dem Kral Lazar von Servien Frieden, unter der Bedingung der jährlichen Zahlung von 1000 Goldstücken und des Stellens von 1000 Reisigen, richtete sich in Hadrianopel ein und genoß einer sechsjähriger Waffenruhe, während welcher er, mit Hülfe des für den am Ende des Feldzuges verstorbenen Lalaschahin zum Beglerbeg von Rumili (den europäischen Besitzungen) erhobenen Timurtasch, die Kriegslehen in große (Siamet) und kleine (Timar) theilte, den Sipahis die blutrothe Fahne verlieh, aus christlichen Unterthanen die Woinak zur Besorgung des Kriegsfuhrwesens bildete und den zu dieser Truppe Gehörenden dafür Abgabenfreiheit bewilligte. Auch im Frieden auf die Vergrößerung seines Reichs bedacht, erwarb er durch die Vermählung seines Sohnes Bajesid Jildirim (der Wetterstrahl) mit der Tochter des Beherrschers von Kermian den besten Theil der Länder ihres Vaters (H. 783, d. i. 1381 n. Ch.) und kaufte dem Fürsten von Hamid sechs seiner Städte ab. Bei dem Wiederausbruche des Krieges in Europa (H. 784, d. i. 1382 n. Ch.) durchzog Timurtasch Makedonien bis nach Albanien hin und bemächtigte sich mehrerer Städte, und eroberte Balabanbeg jenseits des Hämos die wichtige Feste Sofia (Σαρδική, Τριάδιτζα). Der griechische Kaiser durfte, so bedenklich ihm auch solche Vergrößerung der osmanischen Macht erscheinen mußte, die Eroberung ehemals zu seinem Gebiet gehörender, ihm jetzt aber nicht mehr unmittelbar unterworfener Städte und Burgen nicht als Verletzung des Friedens ansehen, vielmehr sich schweigend gefallen lassen, was er bei seiner Ohnmacht abzuwenden nicht vermochte. Er unterhandelte mit dem Papst Urban V., durch dessen Fürwort er die Hülfe der christlichen Mächte des Abendlandes zu gewinnen hoffte, reiste (1368) nach Rom, wo gerade damals das Oberhaupt der katholischen Kirche und der römisch-deutsche Kaiser

Karl IV. zusammmentrafen, *) entsagte im Vatican den Irrlehren der griechischen Kirche, erhielt wohl Zusagen, aber nicht die gehoffte Hülfe aus Frankreich und anderen Staaten und wurde sogar auf der Rückreise zu Venedig wegen Schulden persönlich gepfändet. Sein ältester, in seiner Abwesenheit der Regierung vorstehender Sohn Andronikos zögerte mit der Erfüllung des Befehls den Vater mit allem Möglichen, was die erschöpften Finanzen und im Nothfalle selbst die Habe der Kirche darbiete, auszulösen, während der jüngere Manuel sein ganzes Eigenthum zur Befriedigung der venetianischen Gläubiger opferte. Der dadurch befreite Kaiser sendete, auf lateinische Hülfe nicht länger rechnend, seinen dritten Sohn Theodor an Murad, mit dem Befehl demselben treu zu dienen, rief ihn nach einiger Zeit wieder zurück, vertraute ihm nach dem Tode der Söhne des Kantakuzenen die Vertheidigung von Sparta an und räumte dem bisher in Thessalonich befehligenden Manuel den Antheil an der Regierung ein, welchen bisher der ältere Bruder besessen hatte. Der beleidigte Andronikos verband sich mit Murads (ältestem?) für den Vater Rumili verwaltenden Sohne Sawedschi (Saudschi) zu einer Theilung des Kaiserthums (βασιλεία) und der oberbersten Kriegsbefehlshaberschaft (ἡγεμονία). Die Väter kamen überein ihre Söhne ergreifen und blenden zu lassen. Murad ergriff den seinigen in der nach einer den Empörern beigebrachten Niederlage durch Hunger zur Uebergabe gebrachten europäischen Feste Apikridion (Ἀπικριδίον), ließ ihm die Augen ausstechen und nachher das Leben nehmen, forderte die osmanischen Väter, deren Söhne sich dem Empörer angeschlossen hatten, auf ein Gleiches zu thun, ließ zwei derselben sich weigernde mit ihren Söhnen hinrichten und befahl die gefangenen Griechen von der Mauer hinabzustürzen. Der hierauf an sein Versprechen erinnerte Kaiser ließ Andronikos und dessen Sohn Joannes, einen

---

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 2. in Bd. IV. Abthlg. 1. S. 208.

noch zarten Knaben, durch in die Augen gespritzten siedenden Essig, welcher ihnen jedoch die Sehkraft nicht völlig raubte, blenden und warf sie in dem Thurm Anema. *) Hatte Murad bei dieser Veranlassung seine ganze Despotenstrenge gezeigt, so bewieß er bald nachher seinen Edelsinn gegen einen reuigen Feind. Der Prinz Manuel versuchte nehmlich, ohne seines Vaters Vorwissen, sich von Thessalonich (Salonich, Selanik) aus der in osmanischem Besitz befindlichen Feste Seres (Σερραί) zu bemächtigen, wurden von dem Großvesir Chaireddin Pascha geschlagen, aus Thessalonich vertrieben, weder von seinem Vater noch von den Genuesern auf Lesbos aufgenommen, begab sich an Murads Pforte, gestand sein Unrecht und erhielt Verzeihung. Die Eroberung das jedoch bald wieder an die Griechen verlorenen Thessalonich war die letzte Waffenthat Chaireddin Paschas († H. 788, d. i. 1386 n. Ch.), welchem sein Sohn Ali Pascha, ein anscheinlich noch unerfahrener, aber bald große Heldenkraft entwickelnder Jüngling, in der Würde des Großvesir folgte. Diesen Zeitpunkt hielt der Beherrscher von Kerman für geignet, um einen Angriff auf die Osmanen, deren Fortschritte er längst mit neidischen Augen betrachtete, zu wagen. Wir finden deßhalb hier den

---

*) Die türkischen und griechischen Berichte weichen in der Erzählung dieser Verschwörung der Prinzen sehr von einander ab. Die erstern verlegen die Schlacht nach Kete in Asien, die letzteren, weit wahrscheinlicher nach Apikridion. Die Türken nennen als Murads Söhne: Bajesid, Saudschi und Jakub; Dukas (cap. XI. pag. 22) dagegen: *Σαβούτζιος, Κοντούζης, Παγιαζήτ*, von denen er den ersteren (cap. IV. p. 6.) den ältesten nennt und nach der Schlacht bei Kossowa durch Bajesid geblendet worden sein läßt, und Kontuzes als Verbündeten des mit ihm in gleichen Alter stehenden Andronikos angiebt. Chalkokondylas (lib. I. p. 20.) nennt den Empörer *Σαουτζῆς*, Murads ältesten Sohn; Phrantzes dagegen (lib. I. c. XII. p. 12) *Μωσῆς Τζελεπῆς*. Das Jahr ist völlig ungewiß.

schicklichsten Platz zur Einschaltung der früheren Geschichte der Karamanen.

Die Dynastie der Karamanen stammte ab von einem Anhänger des falschen Propheten Baba Elias *), dem Armenier Nur Safi (dem Lichtweisen), welcher nach dem Tode seines Meisters sich in dem Bezirke von Warsak, d. i. an der nordwestlich von Kilikien fortlaufenden Kette des Tauros festsetzte, von dem Befehlshaber in Seleske (Σελευκεία) für sich und seine Jünger Einlaß erlangte und denselben ermordete. Sein Sohn Karaman hatte sich nach Konia begeben und die Gunst des dasigen Sultans Ala-ed-Din Kai-Kobad II. in solchem Grade erworben, daß derselbe ihn zu seinem Oberstallmeister ernannte, mit seiner Schwester vermählte und durch Ueberreichung einer Fahne und Trommel zum Herrn von Seleske und Larenda erklärte, wozu er noch Ermenak, den Sitz seiner Nachkommen, eroberte. Nach der Hinrichtung des Sultan Roku-ed-Din Kilidsch Arslan III. durch den mongolischen Bervan (H. 666, d. i. $126\frac{6}{7}$ n. Ch.) gab Karamans Sohn Muhammed Beg, einen Türken niederer Abkunft, Namens Dschemeri, für den Sohn des in der Krim verstorbenen Azz-ed-Din Kai-Kaus II. aus, bemächtigte sich in dessen Namen der Regierung über Konia, starb als der persische Chan Abaka die Wiedereinsetzung des verdrängten unmündigen Sultan Gajat-ed-Din Kai-Kosru III. befahl mit seinen Brüdern und dem von ihm aufgestellten Betrüger eines gewaltsamen Todes und hinterließ nur einen unmündigen Knaben Mahmud, welcher, zur Mannbarkeit gelangt, nicht allein die verfallene Herrschaft über Ermenak wieder herstellte, sondern auch bei den Untergang des rumischen Sultanats als der mächtigste der Zehn-Fürsten unter dem Titel Bedr-ed-Din (Vollmond des Glaubens) auftrat und das unabhängige Reich bei seinem Tode (H. 717, d. i. 1317 n. Ch.) auf seinen Sohn Jaschi Beg Ibrahim und Enkel Ala-ed-din

---

*) S. Buch IV. Cap. 8. §. 6. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 92.

vererbte. Der Letztgenannte hatte zwar anfangs den Aufstand in Galatien gegen die Osmanen befördert, nachher jedoch (10. Ramadan 780, d. i. 30. Dec. 1378) sich mit Murads Tochter Nefise vermählt und den Frieden gehalten, bis er, seinen Schwiegervater in Europa beschäftigt glaubend, turkomanische und tatarische Horden Natoliens, insbesondere die in Galatien ansäßigen Tataren vom Stamme Warsak, an sich zog, jedoch erschreckt durch die Herbeirufung des Beglerbeg Timurtasch mit dem größten Theil der rumilischen (europäischen), durch 2000 Servier verstärkten, osmanischen Kriegsmacht, Unterhändler an den sein Heer bei Kutahia musternden Murad sendete, welchen dieser um so weniger Gehör gab, da zu gleicher Zeit der Mameluken-Sultan Barkok ihn durch eine glänzende Gesandtschaft seiner Freundschaft versichern ließ. Der Beherrscher der Osmanen brach vielmehr (H. 788, d. i. 1386 n. Ch.) mit seinen beiden Söhnen Bajesid und Jakub, dem Beglerbeg und dem gesammten Heere nach der Ebene von Konia auf, stellte, wie es seitdem in allen Hauptschlachten Sitte der Osmanen blieb, die natolischen (asiatischen) Truppen auf den rechten, die rumilischen auf den linken Flügel, die Sipahis in das Mitteltreffen und die Janitscharen in die Vorhut, siegte durch die Tapferkeit Bajesids und des sich dadurch die Erhebung zum (Titular-)Vesir, oder Pascha von drei Roßschweifen,*) verdienenden Timurtasch, rückte vor Konia, lag zwölf Tage lang, jede Plünderung streng verbietend, vor der Stadt, wurde durch die als Fürbitterin ihres Gemahls zu ihm kommende Nefise zur Milde gestimmt, verlangte von Alaeddin nur daß er im Lager erscheine ihm die Hand zu küssen und ließ denselben nach Erfüllung dieser Bedingung, welche ihn zum abhängigen Fürsten machte, im Besitz seines Landes. Der nur über zwei bese-

---

*) Alle Paschas von drei Roßschweifen führen seitdem den Titel Vesir und der eigentliche Vesir heißt zum Unterschiede von ihnen Großvesir.

festigte Städte gebietende Emir von Tekke, eine Mücke, mit welcher der osmanische Löwe, wie Murad sich ausgedrückt haben soll, zu jagen für schimpflich hielt, und andere kleine Fürsten in Natolien verstanden sich, um ihr Dasein zu fristen, willig zur Heeresfolge. Dagegen hatte die Bestrafung einiger vor Konia plündernden Servier mit dem Tode ihre bei dem osmanischen Heere befindlichen Landsleute so erbittert, daß sie nach ihrer Entlassung in die Heimath einen allgemeinen Aufstand erregten. Der Kral Lazar Brankowitsch verband sich mit dem Ban Twartko I. von Bosnien, rechnete auf die Hülfe des Bulgaren-Königs Schischman und brachte (H. 789, d. i. 1387 n. Ch.) 20000 in Bosnien streifenden Türken eine Niederlage bei, aus welcher nur 5000 derselben entrannen. Murad, welcher unterdessen in der alten Residenz Jenischeher die Hochzeit seiner eigenen Vermählung und derseiner beiden Söhne Bajesid und Jakub mit griechischen Prinzessinnen und die der Beschneidung dreier seiner Enkel gefeiert und die Gesandtschaft des Aegypters erwiedert hatte, führte auf die von dem Beglerbeg erhaltenen Nachrichten die Sieger von Konia nach Europa herüber, ließ den Großvesir Ali Pascha durch den Engpaß des Hämos bei Nadirderbend in Bulgarien einbrechen, Schumla, Parawadi, Tirnowa und andere Festen erobern, den sein Versprechen der Uebergabe Silistrias nicht erfüllenden Schischman in Nikopolis belagern und (H. 791, d. i. 1389 n. Ch.) zur Unterwerfung auf Gnade oder Ungnade zwingen, drang selbst durch den westlichen Gebirgspaß bei Schuluderbend (Σοῦκις, Σουσάκεες, Succi) in Servien ein, traf zu Kossowa (dem Amselfelde) auf das ihm an Zahl weit überlegene, durch Bulgaren, Bosnier, Albanesen, Walachen und Ungarn verstärkte feindliche Heer (15. Jun. 1389), wurde im Getümmel der blutigen Schlacht von einem vornehmen Servier Milosch Kobilavich, welcher, den türkischen Nachrichten zufolge, sich unter den Leichen der Erschlagenen emporhob, durch die Leibwachen drängte und geheimes Gehör erbat, oder nach einer byzantinischen Erzählung

unter der Maske eines Ueberläufers um die Erlaubniß eines Fußfalls bat, und dessen Name noch im Munde des servischen Volks, als eines Martyres für die Unabhängigkeit, gefeiert wird, tödlich in den Unterleib verwundet, behielt jedoch Besinnung genug um den fliehenden Mörder durch Janitscharen verfolgen und niederhauen zu lassen und die weiteren Befehle zur Vollendung des Sieges zu geben, und ließ, selbst in den letzten Zügen liegend, den gefangen vor ihn geführten Kral hinrichten.

Bajesid I. Jildirim (Παγιαζήτ Ἀλευτοοὴς oder Λαΐλαψ, ὁ Ἀμμηρᾶς Μπαγαζήτης) begann seine Regierung mit der Hinrichtung seines einzigen Bruders Jakub *), einer Gräulthat, welche später durch Muhammeds II. Kanun der Sicherung der Thronherrschaft zu einem Grundgesetze der Staatsklugheit wurde, und welche der Reichsgeschichtschreiber Seadeddin damit zu rechtfertigen sucht, daß so wie Gott allein und ohne Nebenbuhler ist, auch sein Schatten auf Erden, der Beherrscher der Rechtgläubigen, einzig und aller Nebenbuhlerschaft enthoben auf dem Throne sitzen müsse. Igitbeg streifte nach Bosnien, Firusbeg in Bulgarien bis nach Widdin hin, eine türkische Kolonie wurde in Skopi angesiedelt, Lazars Sohne Stephan Frieden gegeben, unter der Bedingung der in allen Kriegen zu leistenden Heeresfolge und eines jährlichen Zinses aus dem Ertrage der Silberbergwerke, und seine Schwester Mileva (Μαρία) als dritte rechtmäßige Gemahlin Bajesids in das Serai aufgenommen. Auch der Kaiser der Griechen wurde osmanischer Vasall. Andronikos und sein Sohn Joannes, der erstere nur an einem Auge ganz geblendet, der andere an beiden Augen schielend, entrannen, wahrscheinlich durch Hülfe der Genueser, ihrer Haft, flohen zu Bajesid, versprachen demselben einen jährlichen Zins

---

*) Dukas cap. III. p. 6. verwechselt diesen Jakub mit Σαβούτζιος, s. S. 139. Chalkokondylas lib. II. p. 30. nennt ihn Ἰαγούπης.

von vielen Centner Goldes und Silbers und die Gestattung eines Kadi für die Moslemin in Konstantinopel, erhielten eine Hülfe von 6000 Reitern und 4000 Fußgängern auf zwei Monate, rückten vor die Hauptstadt, nahmen den Kaiser Joannes und dessen Sohn Manuel im Pallast Pegä gefangen und warfen sie in den Thurm Anema, schonten jedoch, gegen den ihnen oft gegebenen Rath Bajesids, ihres Lebens. Nach zwei oder drei Jahren entflohen die Gefangenen ihren bulgarischen Wächtern und wendeten sich ihrerseits an Bajesid, denselben an die zwischen ihnen und seinem Vater bestandene Freundschaft erinnernd und einen jährlichen Zins von 30000 Goldstücken zu zahlen und in jedem Frühling 12000 Streiter zu Fuß und zu Roß, gegen welchen Feind auch der Feldzug gerichtet sein möge, zu stellen versprechend. Bajesid sendete einen Abgeordneten nach Konstantinopel, nm die Stimmung der daselgen Einwohner zu erforschen, erfuhr daß die große Mehrzahl Andronikos Regierung nur ungern ertrage und ließ Joannes und Manuel (1390?) in ihre Haupstadt zurückführen. Andronikos söhnte sich mit dem Vater aus und erhielt Selymbria, Daneios, Herakleia, Rhaidestos und Panidos *) oder nach einer anderen Nachricht **) auch das Gebiet von Thessalonich ***). Die größten Demüthigungen mußten sich seitdem die

---

*) Dukas cap. XIII. p. 23.

**) Phrantzes lib. I. cap. 13. p. 13.

***) Nach Pharntzes a. a. O. und Chalkokondylas lib. II. p. 32—33. — Dukas a. a. O. läßt Andronikos nebst dem jüngeren Joannes durch die Genueser in Galata befreit werden, mehrere Tage mit dem Vater kämpfen, diesen und seine Söhne Mannel und Theodor in denselben Kerker werfen, in welchem er geschmachtet hatte, sie durch einen gewissen Angelos mit dem Beinamen Diabolus (*Διαβολάγγελος*) befreit und nach Skutari übergeführt werden, Andronikos, ohne Bajesids Dazwischenkunft, seine That bereuen, dem zurückgeführten Vater den Thron wieder einräumen und dafür Selymbria u. s. w. erhalten, und fügt hinzu der Genueser

fast ganz auf den Besitz ihrer Hauptstadt eingeschränkten byzantinischen Kaiser von ihrem osmanischen Oberherrn gefallen lassen. Bajesid nahm nicht allein eine zur Gemahlin des Kaisers (wahrscheinlich Manuels) bestimmte (ungenannte) Prinzessin aus den Frankenlande, welche der Befehlshaber seiner Flotte bei der Ueberfahrt am Eingange des Hellespont geraubt hatte, als vierte rechtmäßige Gemahlin in sein Harem auf; sondern zwang auch Joannes nnd Manuel ihm bei der Eroberung der ihnen gehörenden Stadt Alascheher (die bunte Stadt, früher Καλλάτηβος, nachher Φιλαδέλφεια genannt) in Lydien, deren Statthalter sich geweigert hatte einen türkischen Kadi aufzunehmen, persönlich die Heeresfolge zu leisten. Die beiden Kaiser waren die ersten, welche im Sturm die Mauern der Stadt erstiegen, in welcher der Eroberer eine Moschee, Schule und Bad erbaute und Einkünfte zum Unterhalt der Moschee in Hadrianopel anwieß. Der Emir von Aidin leistete die Huldigung, begab sich der Ehre der Kotba und der Münze, räumte seine bisherige Hauptstadt Epheses und verlegte seinen Hauptsitz nach Tyre (Τῦρα). Auch die Gebiete von Sfaruchan und Mentesche, deren Fürsten bei Kötürüm Bajesid (dem lahmen Bajesid) von Kastemuni und Sinope Schutz suchten, wurden dem osmanischen Reiche einverleibt und für Ertoghrul, den ältesten Sohn des Wetterstrahls, ein eigener Sandschak daraus gebildet, so wie ein anderer für den Feldherrn Firusbeg aus den nun völlig unterworfenen Ländern der Emirs von Kermian und Tekke. Klagen des Emir von Hamid gegen den Karamanen Alaeddin veranlaßten einen zweiten Heerzug gegen Konia, wobei abermals jede Plünderung untersagt, dadurch mehrere Städte zu freiwilliger Unterwerfung bewogen und Alaeddin

---

Francesco Gatelusio (Φραντζῆσκος Γατελοῦζος) sei für die treuen, schon gegen den Kantakuzenen geleisteten Dienste mit der Hand von Joannes Schwester Maria (?) und der Insel Lesbos, als Mitgift, belohnt worden.

(H. 793, d. i. 1391 n. Ch.) zu einem Frieden gezwungen wurde, welcher den Fluß Tscheharschenbe zur Gränzscheide bestimmte. Dann richtete Bajesid seinen Blick wieder auf Europa, befestigte Kallipolis, verbot die Ausfuhr von Getreide aus Natolien nach Lesbos, Chios, Lemnos, Rhodos und anderen Inseln, sendete eine Flotte von sechszig langen Schiffen gegen Chios und ließ die Stadt anzünden, die Dörfer plündern und auch die Kykladen, Euböa und einen Theil der Küste von Attika verheeren. Der Kaiser Joannes, dessen Sohn und Mitregent Manuel sich im türkischen Lager befand, glaubte auf die Befestigung seiner Hauptstadt bedacht sein zu müssen und ließ, da es ihm an anderen Bausteinen gebrach, aus den Marmorquadern dreier abgebrochenen Kirchen zwei große viereckigte Thürme am goldenen Thore aufführen. Bajesid befahl dieselben niederzureißen und drohte im Falle der Weigerung mit Manuels Blendung. Der schwer am Podagra darniederliegende Joannes gehorchte, und es mag wohl sein, daß Schrecken und Gram seinen durch Ausschweifungen herbeigeführten Tod (1391) beschleunigten. Manuel entfloh auf diese Nachricht nach Konstantinopel; Bajesid aber befahl ihm einen Kadi aufzunehmen und den Moslemin eine Moschee einzuräumen, setzte mit dem Heer aus Bithynien nach Thrakien über, plünderte alle Dörfer von Panidas bis an die Thore der Hauptstadt und begann die erste Einschließung derselben, während ein Theil seines Heeres gegen die Bulgarei, Walachei und Bosnien zog, den walachischen Woiwoden Mirtsche (Μύρξας, Μύλτζης) zur Unterwerfung zwang, zum erstenmale (1391) Türken in Ungarn einbrachen und mit Siegmund (1392) um den Besitz von Klein-Nikopolis kämpften *). In Asien überfiel der treulose Karamane das osmanische Gebiet bis nach Angora und Brusa hin und nahm den Beglerbeg Timurtasch gefangen. Bajesid kehrte (H. 794, d. i. 1392 n. Ch.) nach Brusa zurück, antwortete der um

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 11. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 486.

Verzeihung bittenden karamanischen Gesandtschaft, das Schwerdt solle entscheiden, siegte auf der Ebene von Aktschai in der Landschaft Kermian, nahm Alaeddin und dessen beide Söhne, Muhammed und Ali, gefangen und übergab sie der Hut Timurtaschs, welcher, ohne Auftrag dazu zu haben, den Beherrscher der Karamanen aufhängen ließ, und nach dem in den persischen Vers:

„Der Fürst, der Spaltung nährt, ist umgestürzet besser;
„Das Heer, das Treue bricht, ist, wenn zerstreuet, besser."

gekleideten Staatsgrundsatze von seinem, sich anfangs erzürnt stellenden Herrn Verzeihung erhielt. Ganz Karaman, mit den Städten Konia, Akscheher, Akserai und Larenda, wurde dem osmanischen Reiche einverleibt, Kasi Burhaneddin, (Richter Glaubensbeweis), welcher sich zum Herrn des alten Pontos von Siwas (Σεβαστὴ) bis nach Kaissarije (Καισαρέια) aufgeworfen hatte, zur Flucht zu Kara Juluk vom weißen Hammel (Καραιλούκης Λεύκαμνα Σαμαχιὴλ ἡγεμὼν) genöthigt (H. 795, d. i. 1393 n. Ch.), daselbst ermordet und sein Gebiet von den Bewohnern den Osmanen überliefert, die durch Kupfergruben reiche Landschaft Kastemuni (Paphlegonien), mit der gleichnamigen Hauptstadt und den Städten Ssamsun (Ἀμισὸς), Dschanik (Θιαννικὴ, Τζανικὴ, Wohnsitz der Σάννοι, Τζάνοι, eines kaukasischen Stammes) und Osmandschik, erobert und in eine Statthalterschaft für den Prinzen Suleiman umgewandelt. Der Kisilahmedli Issendiar (Σπενδιὰρ), Bajesid Kötürüms Sohn, bedang sich den Besitz von Sinope aus und entfloh von da zu dem bald darauf Amasia sieben Monate lang vergebens belagernden Mongolen Timurlenk. Nach solcher neuen Vergrößerung seines Gebiets erbat sich der Beherrscher der Osmanen von dem abassidischen Chalifen in Aegypten, als dem religiösen Oberhaupt der Gläubigen, (H. 797, d. i. $139\frac{4}{5}$ n. Ch.) den Titel Sultan, welcher später in den stolzeren Großsultan umgewandelt wurde. Der Krieg in Europa dauerte fort. Der Großvesir Ali Pascha nahm den

Bulgarenkönig Schischman gefangen und brachte die Festen Sistov, Widdin, Silistria und Nikopolis zur Uebergabe. Bajesid selbst zog dem von Siegmund in die Bulgarei geführten Kreuzheere entgegen, soll den übermüthigen Worten der französischen Ritter, sie würden den Himmel, wenn er einstürzen sollte mit ihren Speeren aufhalten, die Drohung entgegengesetzt haben, er werde nächstens sein Pferd auf dem Hochaltare der St. Peterskirche zu Rom Hafer fressen lassen, erfocht (28. Sept. 1396) den von uns schon anderwärts *) beschriebenen großen Sieg bei Nikopolis und ließ bis nach Pettau in Steiermark hin streifen. Schon in das sechste Jahr dauerte die Einschließung Konstantinopels, dessen Kaiser Manuel bald nach seiner Thronbesteigung an der Pforte zu Seres zu erscheinen gezwungen worden war, daselbst mit seinem Bruder Theodor, Despoten von Morea, und Konstantin, des Bosnier Twartko Sohn, Herrn am Flusse Wardar ('Αξιος), den Pfortendienst nicht wieder zu leisten verabredete, sich mit seinem Neffen Joannes, Andronikos Sohn, Herrn von Selymbria, welchen Bajesid den über die Umlagerung murrenden Konstantinopolitanern zum Kaiser empfahl, verständigte, demselben die einstweilige Regierung über Konstantinopel einräumte, und selbst um die Hülfe der Abendländer anzusprechen, über Morea, wo er seine Gemahlin und seinen Sohn Theodor der Obhut des Bruders anvertraute, und Venedig, zu dem ihn prachtvoll aufnehmenden mailändischen Herzog Giovanni Galeazzo Visconti und dann über Florenz und Genua zu dem wahnsinnigen Könige Karl VI. von Frankreich reiste, ohne seinen Zweck zu erreichen. Joannes nahm, Bajesids Befehl gemäß, einen Kadi und einen Imam in seine Hauptstadt auf, gestattete den Bau einer Moschee, trat Selymbria mit seinem Gebiet an den Sultan ab, versprach, türkischen Geschichtschreibern zufolge, einen jährlichen Zins von 10000 Goldstücken, beschenkte

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 11. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 488. flg.

den Großvesir, dessen Bestechlichkeit diesmal noch den Fall des griechischen Reichs abgewendet hatte, reichlich und wieß turkomanischen Ansiedlern eine der Vorstädte zum Bewohnen an. Timurtasch trug darauf die siegende Fahne der Osmanen gegen die Turkomanen vom weißen Hammel und andere Emirs (1395 und 1396) über Siwas, Amasia und Erfendschan bis nach Malatia (Μελιτηνὴ) am Euphrat hin, während Bajesid, eingeladen von dem ihm die thierreichen Wildbahnen in Hellas beschreibenden Bischof von Phokis, in Thessalien einbrach, Jenischeher (Λάρισσα), Pharsala, Seitun (Ζητουνιον, das alte Λαμία) und andere Städte besetzte, und sich von dem verrätherischen Bischof die ganze Landschaft Phokis überliefern ließ. Die Feldherrn Jakub Pascha (Γιαγουπασᾶς, Γιακούκ-Πασίας) und Ewrenos [Βρενέζης *)], von denen der letztere schon mehrmals (J. d. W. 6896 und 6899, d. i. 1388 und 1391 n. Ch.) Morea heimgesucht hatte, brachen mit 50—60000 Kriegern in das eigentliche Hellas ein, und während der erstere bis nach Korona und Methone hin plünderte und dann die Albanesen angriff, erschien der andere (Sonnab. 2. Jun. 6905 d. W., d. i. 1397 n. Ch.) vor dem von Theodor gegen einige Thürme an die Venetianer vertauschten Argos, erstürmte am folgenden Tage die Stadt und verpflanzte 30000 ihrer Bewohner nach Asien. In demselben Jahre fiel auch Athen zum erstenmale in die Hände der Osmanen, aus denen es jedoch bald wieder in die seiner Herzoge

---

*) Das der pariser und bonner Ausgabe des Dukas angehängte Χρονικὸν συντόμον p. 197. nennt den fruhern Verheerer von Morea Βρανέζης, den Begleiter Jakub Paschas dagegen Μυρτάσης (Murtasi, Murtesa, Murtasch oder gar der Beglerbeg Timurtasch); Phrantzes lib. I. cap. 16. p. 15. und Chalkokondylas lib. II. p. 50. kennen neben Jakub Pascha nur Βρενέζης. Bei Phrantzes cap. 26. p. 19. muß statt ἐν ἔτει 6903 gelesen werden: 6905 (d. i. 1397 n. Ch.), wie aus dem Zusatze Ἰνδικτιῶνος ε hervorgeht, und die Zahl ᾳνέ εἰς τὰς ιγ' Σεπτεμβρίου cap. 16. pag. 15. ist offenbar falsch.

aus der florentinischen Familie der Acciaioli kam, deren letzter erst unter Muhammed II. gehängt wurde. Der Despot Theodor verkaufte Sparta an die Rhodiser-Ritter, welche von den Einwohnern mit Knitteln und Steinen empfangen wurden, unter Vermittelung des Bischofs wieder abzogen, ihr Kaufgeld zurückerhielten und es Theodor überließen sich durch die Hülfe des Bischofs mit seinen Unterthanen zu versöhnen. Um dieselbe Zeit verkaufte Andronikos den Venetianern Thessalonich für 50000 Florentinen. Konstantinopel schien verloren; denn obgleich Bajesid sich in Brusa einige Jahre hindurch weichlicher Ruhe ergeben hatte, gegen die Gebote der Lehrer des Islam Trinkgelage, wozu ihn zuerst seine servische Gemahlin verführt haben soll, hielt und nicht allein nachsah, als der Großvesir aus den schönsten geraubten Christenknaben Pagen (Itschoglan) zu unnatürlicher Lust und für den innersten Dienst des Hofes bildete und denselben eine Laufbahn zu den ersten Aemtern des Heeres und des Staates eröffnete, sondern selbst diese Unsitte begünstigte; so befahl jedoch eben dieser Bajesid schon dem Kaiser Joannes Konstantinopel zu räumen und dafür eine Statthalterschaft anzunehmen. Da kam noch einmal Rettung durch den neuen mongolischen Welteroberer Timur (Ντεμήρης. Τεμήρης, Τεμὺρ), welcher (1400) in Natolien einbrach, Ertoghrul, den ältesten der osmanischen Prinzen, in Siwas hinrichten ließ, bei Angora [19. Jul. 1402 *)] siegte und Bajesid, mit seinem Sohne Musa, dem Beglerbeg und mehreren Begen gefangen nahm, denselben

*) Die Orientalen geben 19. Dschulhedsche 804 als Schlachttag an. Dieser Tag fällt nach richtiger Reduction des arabischen Calenders auf 19 Jul. 1402, nach dem türkischen, den Anfang der Hedschra Hidschret) auf 16. statt 15. Jul. 622 setzenden Calender aber auf 20. Jul. Phrantzes cap. 19. p. 15. sagt Τῇ δὲ εἰκοστῇ ὀγδόῃ τοῦ Ἰουλίου μηνὸς τοῦ 6910 (d. i. 1402 n. Ch.) ἔτους. Ich wähle deßhalb die mittlere Zahl.

anfangs mild behandelte, ihm eine Ehrenwache gab, nach einem mißlungenen Versuche seines Sohnes Muhammed ihn zu befreien unter strengere Obhut stellte, des Nachts fesseln ließ, bei dem Aufbruch des Lagers in einer vergitterten Sänfte (Kafes, welches Wort auch ein vergittertes Zimmer und einen Käfig bedeutet, woraus das Mährchen von dem eisernen Käfig entstanden ist) mit sich nach Kutahia (Κοτουαίον) nahm, ihm daselbst den Umgang mit seiner nebst anderen Frauen des Serai in Brusa gefangenen serviſchen Gemahlin gestattete, unter der Bedingung, daß dieselbe, welche bisher Christin geblieben war, zum Islam übertrete, allerlei den gegenseitigen Troz beweisende Unterredungen mit ihm geführt haben soll, und als der besiegte Wetterstrahl vom Schlage gerührt (14. Schaban 805, d. i. 8. März 1403) zu Akscheher starb, den mit einen Ehrenkaftan, Gürtel, Säbel und Köcher bekleideten und einem Diplom versehenen Musa mit des Vaters Leiche nach Kutahia, wo der Emir Jakubbeg von Kermian die Aufsicht über ihn führen sollte, sendete.

Von Bajesids acht Söhnen war Ertoghrul bereits todt, Mustafa nach der verlorenen Schlacht, der genauen von Timur befohlenen Nachforschungen unerachtet, weder unter den Lebenden noch den Todten gefunden worden, Musa Gefangener, Suleiman westlich über Brusa nach der Meeresküste hin, Isa südlich nach Karaman und Muhammed nach Amasia entronnen, Kasim und Jussuf noch Knaben und mit der Schwester Fatima in Suleimans Gewalt. Suleiman, Isa und Muhammed machten einander den Thron streitig, auf welchen später auch Musa Ansprüche machte, woraus eine zehnjährige Verwirrung und Bruderkriege entstanden, unter denen das durch die Wiedereinsetzung der unterdrückten Emirs so sehr geschwächte Osmanen-Reich ganz in Trümmer zerfallen zu sollen schien. Timurs Enkel Mirsa Muhammed Sultan brach mit 30000 Reitern gegen Brusa auf, legte die ansehnliche Strecke Wegs binnen fünf Tagen mit solcher Schnelle zurück, daß nur 4000 der

Seinigen ihm folgen konnten, fand dennoch Suleiman (bei den Byzantinern gewöhnlich Μουσουλμάνης, welchen Namen er auch bei Orientalen trägt, genannt) schon entfloben, drang in die Stadt ein und übergab sie der Plünderung und den Flammen, erbeutete Bajesids Harem und Schatzkammer, sendete, nachdem seine nachfolgenden Reiter angelangt waren, Truppen nach Isnik und Kemlik, zog selbst nach der Landschaft Karasi, erfuhr zu Michalidsch am Rhyndakos, Suleiman sei in das von dessen Vater am asiatischen Ufer des Bosporos erbaute Schloß Güseldschehissar entflohen, und feierte auf der Ebene von Jenischeher seine Hochzeit mit Bajesids ältester Tochter. Andere Mirsas und Nojans durchzogen die übrigen Landschaften Natoliens. Timur selbst lagerte sich bei Kutahia, ließ sich die aus ihrer Haft befreiten Söhne Alaeddins von Karaman vorstellen, bekleidete den ältesten derselben, Muhammed, mit dem Ehrenkaftan und Gürtel, verlieh ihm die abhängige Herrschaft über die väterlichen Länder und schickte Gesandten an den Mameluken-Sultan, den griechischen Kaiser und Suleiman, von dem ersteren die Ehre der Kotba und der Münze, von den beiden anderen Zins fordernd. Der Kaiser leistete die Huldigung und sendete den Tribut, und Suleiman versprach persönlich zu erscheinen, wenn dagegen sein Vater fürstlich behandelt werde. Die Mongolen überwinterten in den verheerten, jedoch milder, als andere von ihnen eroberte, behandelten Landschaften von Rum. Timur selbst zog an der Küste hinab nach Ephesos und gegen Smyrna, setzte die Söhne der Emirs von Aidin, Sfaruchan, Tekke, Menteschе und Kermian und den zu ihm entflohenen Issendiar von Kastemuni wieder in den abhängigen Besitz ihrer Gebiete, räumte seinen Schutzgenossen in Armenien und Persien, dem Emir Taherten von Erfendschan, Ibrahim von Schirwan, dem Herrn von Kumach und dem Turkomanen Kara Juluk vom weißen Hammel, die östlichen Gränzländer ein, sah gern den Streit der osmanischen Prinzen um die nicht von ihm besetzten oder verlie-

henen Trümmer des Reichs ihres Vaters, belehnte, um ihre Macht noch mehr zu zertheilen, Suleiman durch eine in gewohnter Art mit seiner rothgefärbten Hand unterzeichnete Urkunde mit den europäischen Besitzungen, nahm Isas und Muhammeds Gesandschaften an, gab auch ihnen gegen dargebotene Huldigung Schutzversprechen, beendigte seinen Siegerlauf im Westen mit der Eroberung von Smyrna und trat den Rückweg nach dem Osten an, die drei angeblichen Bitten des sterbenden Bajesid erfüllend, daß er die Familie Osmans nicht ausrotten, Rum, das Land des wahren Glaubens, nicht verheern und die daselbst seit dem ersten mongolischen Einbruch angesiedelten, sogenannten schwarzen Tataren in ihr Vaterland zurückführen wolle.

Suleiman war indessen mit seinem Bruder Kasim dem Großvesir Ali Pascha, dem Janitscharen-Aga Hassan und anderen Begen nach Konstantinopel herübergegangen, hatte mit dem wieder in die Hauptstadt zurückgekehrten und seinen Neffen Joannes mit dem Besitz von Thessalien abfindenden Kaiser Manuel Frieden und Bündniß geschlossen, demselben Thessalonich nebst allen Städten bis an den Strymon und denen an der Küste des Pontos von Panidas bis nach Varna zurückgegeben, den Ansprüchen auf Morea entsagt, nur gebeten als Befehlshaber in Thrakien anerkannt und als Sohn behandelt zu werden, seine Brüder Kasim, welcher später am Muhammed zurückgegeben, geblendet, und mit der Stadt Akhissar abgefunden wurde, und Jussuf (Ἰησοῦς ὁ νεώτερος, Ἰωσούφ), welcher nach dem Zeugniß byzantinischer Geschichtschreiber, *) Christ wurde, und seine Schwester Fatima (Φατμακάτουν) als Geißeln gestellt, sich mit des Kaisers Nichte, Theodors Tochter, vermählt und seinen Sitz in Hadrianopel aufgeschlagen. Isa (Ἐσές, Ἰησοῦς) lebte versteckt in der Gegend von Brusa, bis er um die Zeit des

*) Phrantzes lib. I. c. 27. p. 20. Ducas cap. 20. p. 54.

Todes seines Vaters mit Hülfe des aus der Gefangenschaft entlassenen oder entronnenen Beglerbeg Timurtasch sich in der asiatischen Hauptstadt zum Sultan aufwarf, gleichfalls mit dem Kaiser verbündete und eine Verwandtin desselben, die Tochter des Joannes Tunteres, zur Gemahlin nahm. Den eilfjährigen Muhammed (Μεχεμέτ, Μεχμέτης, Μεσμετής), von seiner Fertigkeit im Ringen zugenannt Kürischdschi Tschelebi (der junge Herr Ringer), hatte den wahrscheinlichern türkischen Berichten zufolge sein Erzieher Sofi Bajesid aus der Schlacht bei Angora gerettet und sich mit ihm nach Tokat (Εὐδοκία) und Amasia durchgeschlagen. Ein Grieche *) erzählt dagegen, der Knabe sei von seinen Brüdern Isa und Musa, um ihn vor Suleimans Nachstellungen zu bergen, einem Sehnenflechter (türkisch Kyrtschelebi) in Brusa als Lehrling übergeben worden und nachmals zu dem Karamanen Alur (Αλοῦρις) entflohen; ein Anderer **) läßt ihn selbst sich bei einem Bogenmacher verbergen. Die türkischen Geschichtschreiber preisen neun große Waffenthaten des Knaben gegen Mongolen und Turkomanen, würdig des Wiederherstellers der osmanischen Macht, deren Wahrheit wir aber gleich der von Arthurs Tafelrunde oder des Niebelungen-Helden Sivride dahin gestellt sein lassen. Wahrscheinlich erst im vierten Jahre nach dem Abzug der Mongolen (1406?) brach dieser Muhammed mit seinem Feldherrn, dem Pascha Bajesid, gegen Isa auf, erzwang den Durchzug durch den Engpaß Ernani, bot seinem Bruder eine Theilung des Reichs an, welche dieser verwarf, und siegte am See Ulubad über Timurtasch, welcher auf der Flucht von einem seiner eigenen Diener meuchlerisch ermordet wurde. Isa floh nach Hadrianopel, kehrte mit von Suleiman erhaltenen Hülfsvölkern zurück, erlitt eine abermalige Niederlage vor Brusa, verband sich mit Issendiarbeg, wurde von dem Schlosse Selasel bei Angora zurückgeschlagen, vermochte

---

*) Chalkokondylas lib, IV. p. 95.

**) Phrantzes lib. I. cap. 29. p. 20.

auch mit Hülfe der Fürsten von Aidin, Sfaruchan, Tekke und Mentesche nicht sich gegen seinen Bruder im Felde zu behaupten und entfloh entweder nach Karaman, wo er verscholl, oder wurde gefangen und hingerichtet *). Der Emir von Karaman empfing den Sieger mit Glückwünschen, der Fürst der (H. 780, d. i. 1378 n. Ch.) an der östlichen Gränze des vormaligen Seldschukenreichs entstandenen Dynastie Sulkadr zu Merasch verlobte ihm seine Tochter, Chisrschah von Sfaruchan wurde gefangen und hingerichtet und Jakubbeg von Kermian übergab die Schlüssel seiner Festen, so wie er schon früher den ihm anvertrauten Musa und Bajesids Leiche auf Isas Verlangen nach Brusa gesendet hatte. Solche Ereignisse in Natolien weckten Suleiman aus der üppigen Ruhe, in welcher er an Trinktischen und in Bädern zu Hadrianopel schwelgte, zumal da noch die Nachricht von einer Empörung in Smyrna und Ephesos hinzukam. Dschunëid (Τζινεὴτ), der Sohn des von Bajesid nach der Vertreibung des Emir von Aidin (Ἀτὴν) zum Karasubaschi (Καρασούπασης, Stadtpräfect oder Stadtvogt) in Smyrna Bestellten, vertrieb den von Timur wieder eingesetzten Emir Umur (Ὁμοῦρ, Morbassan) von Aidin aus seiner Residenz Ephesos, vorgebend er nehme das Land für den rechtmäßigen Sultan Suleiman in Besitz. Umur entfloh zu

---

*) Seadeddin und andere sagen Isa sei verschollen; jedoch lassen selbst osmanische Geschichtschreiber, insbesondere Hadschi Chalfa in seinen Tafeln der Geschichte, ihn (H. 805, d. i. 1403 n. Ch.) auf Muhammeds Befehl hingerichtet worden sein. Die Byzantiner weichen gleichfalls von einander ab. Chalkokondylas lib. IV. p. 91. läßt Isa nach einer vierjährigen Regierung, die wahrscheinlichste Zeitbestimmung) von Suleiman besiegt und hingerichtet werden. Eben so Phrantzes lib. I. cap. 27. p. 20; jedoch nach einer Regierung von wenigen Monaten. Dukas cap. 18. p. 43. nennt Τεμηρτὲς (Timurtasch?), Muhammeds Befehlshaber, als Sieger uber den unstat umherschweifen Isa bei Ankyra und Mörder desselben.

seinem Oheim Eliasbeg (Ελιέζπεγης) von Mentesche (Μύνταχία), erhielt von demselben 6000 Krieger, eroberte Ephesos wieder und nahm den von seinem Sohne daselbst mit einer Besatzung von 3000 Mann zurückgelassenen Karasubaschi gefangen. Dschunëid befreiete den Vater aus dem Küstenschlosse Mamalos, rückte vor Ephesos, verglich sich mit Umur, heirathete dessen Tochter, wurde nach des Schwiegervaters baldigem Tode Herr von ganz Aidin, begab sich, als Suleiman herüberkam und Brusa demselben willig die Thore öffnete, zu den Emirs Muhammed von Karaman und Αλυσὰρ (Alischach?) von Kermian, brachte mit deren Hülfe ein Heer von 45000 Kriegern zusammen, entdeckte einen verrätherischen Anschlag seiner Bundesgenossen ihn auszuliefern, floh mit einem Strick um den Hals aus Ephesos in das nur drei Meilen entfernte Lager Suleimans bei Mesaulion, heuchelte Reue und erhielt Gnade, ja wurde unter die Vertrauten des Sultan aufgenommen. Die Emirs von Karaman und Kermian, als sie Dschunëids Zelte leer fanden, Verrath ahnend, zogen sich eiligst über den Mäandros zurück, und Suleiman besetzte ungehindert Ephesos, wo er sich wieder dem Schwelgerleben ergab. Mittlerweile war der Großvesir Ali Pascha vor Angora gerückt, hatte den tapfern Vertheidiger von Selasel, Jakubbeg Firusbegs Sohn, durch einen falschen Brief, welchen er dem aufgefangenen, Entsatz verheißenden Muhammeds unterschob, zur Uebergabe der Feste bewogen und auch den gegen Brusa vorrückenden Muhammed durch die erdichtete Nachricht von einer Verschwörung in dessen Heere zu Suleimans Gunsten zum Rückzuge nach Tokat und Amasia veranlaßt. Der getäuschte Muhammed nahm gern ein Bündniß mit dem durch Suleiman bedrängten Karamanen an und willigte in den Plan seines Bruders Musa (Μωσῆ) mit Hülfe Iffendiars nach Europa überzusetzen und, unterstützt von dem Walachen Mirtsche und dem Servier Lazarewitsch, von der Donau her bis vor Konstantinopel, mit dessen Kaiser auch er sich durch die Heirath von Isas Wittwe verschwägert hatte, vorzudringen. Es

kam in der Nähe der griechischen Hauptstadt zur Schlacht (H. 809, d. i. 140$\frac{6}{7}$?), welche Suleiman durch List und Verrath der zu ihm übergehenden Servier gewann. Musa floh in die Walachei und barg sich in den Schlupfwinkeln des Hämos. Suleiman nahm wieder Besitz von Hadrianopel, ließ (9. Oct. 1408) zum erstenmale nach Krain streifen, schloß (1408) unter byzantinischer Vermittelung einen Frieden mit der Republik Venedig, welche schon gleich nach der mongolischen Eroberung von Smyrna einen Vertrag mit Umur (Morbassan) abgeschlossen hatte und jetzt für ihre Besitzungen in Albanien einen jährlichen Zins von 1600 Ducaten versprach, ließ sich von den um den bosnischen Thron streitenden Despoten Twartko Skurus und Ostoja Christich (1409) einen Tribut von 20000 Ducaten zusichern und dennoch das Land durch 10000 Türken verheeren, schwelgte fort in seinen Lüsten, bis Musa (H. 813, d. i. 1410 n. Ch.) vor den Thoren von Hadrianopel erschien, fertigte die beiden ersten ihm im Bade die Nachricht bringenden Beamten mit leichtfertiger Antwort ab, befahl dem dritten, dem Janitscharen-Aga Hassan (Χασάνης), den Bart mit dem Säbel zu scheeren, veranlaßte dadurch denselben mit allen Emirn, bis auf drei, zu Musa überzugehen, floh nach Konstantinopel zu, wurde bei dem Städtchen oder Dorfe Dugundschi von fünf Brüdern, geübten Reitern und Bogenschützen, an Kleiderpracht, Pferdeschmuck und Gesichtszügen erkannt, schoß auf die näher heran Reitenden, tödtete zwei derselben, wurde von den drei anderen vom Pferde herabgeschossen und entweder lebend, oder der ihm abgehauene Kopf, an Musa überbracht *). Der

*) Dukas cap. 19. p. 49. und die osmanischen Geschichtschreiber erzählen mit geringen Abweichungen Suleimans Ermordung. Chalkokondylas lib. IV. p. 93—94. sagt, er sei von den sich zusammenrottenden, an der Straße wohnenden Türken ergriffen, an Musa ausgeliefert, alsbald getödtet und diejenigen, welche ihn gefangen hatten, weil sie Hand an ihren Fürsten gelegt, alsbald mit Weib und Kind lebendig verbrannt worden. Phrantzes lib. I.

dadurch in dem Besitz aller osmanischen Länder in Europa befestigte Sultan Musa verheerte das Land des treulosen Serviers Stephan, wo er seine Großen auf über den Leichnamen der niedergehauenen Besatzung dreier Festen gedeckten Tischen bewirthete, belagerte dann Thessalonich, nahm alle Städte am Strymon bis auf Zeitun ein und sendete Ibrahim Pascha (Ἰπραΐμ), den Sohn des eben gestorbenen Großvesirs, an den Kaiser um Tribut zu fordern. Der Abgeordnete rieth Mauueln nicht zu gehorchen, begab sich zu Muhammed, welcher nach Brusa zurückgekehrt war und sich des ganzen Reichs in Asien wieder bemächtigt hatte, und wurde zu dessen Großvesir ernannt. Erbittert darüber und daß der Kaiser Suleimans Sohn Urchan begünstigte, zog Musa über Thessalien, wo er sich seines Neffen bemächtigte, vor Konstantinopel und belagerte, obgleich seine Flotte von Manuel, dem natürlichen Sohne des Kaisers Joannes IV., bei der Insel Plate geschlagen wurde, die Hauptstadt. Manuel suchte Hülfe bei Muhammed, welcher sogleich sein Heer bis nach Skutari vorrücken ließ, Schiffe zur Ueberfahrt begehrte, von dem ihm mit seinen Galeeren entgegen kommenden Kaiser empfangen, in Konstantinopel eingeführt und drei Tage lang festlich bewirthet wurde, den Kaiser als einen Vater zu ehren versprach, am vierten Tage mit den Seinigen und einer geringen Anzahl Griechen Musa bei Indschigif angriff, bei diesem und einem zweiten Ausfall zurückgeschlagen wurde, die Nachricht erhielt der von Suleiman zum Befehlshaber von Ochri ernannte Dschunëid habe sich von neuem empört und Ephesos erobert, nach Asien zurückgieng, den dasigen Aufstand schnell stillte, wieder nach Europa kam, im Bunde mit dem Kral von Servien seinen Bruder, von welchem Ewrenos und andere Begen abfielen, zur Aufhebung der Belagerung zwang und in mehreren Gefechten, zuletzt (H. 816, d. i. 1413 n. Ch.) in der Ebene

---

cap. 18. p. 20. sagt ganz kurz: *Καὶ πολέμου γεγονότος ὁ Μουσουλμάνης ὑπὸ τοῦ Μωσῆ ἐνικήθη καὶ πιασθεὶς ὑπ' αὐτοῦ ἐθανατώθη.*

von Tschamurli (ἡ τῶν Ἐρύσων Χώρα, nach den Serviern am Isfraflusse) besiegte. Musa drang auf den zu Muhammed übergetretenen und seine vormaligen Waffengefährten seinem Beispiele zu folgen auffordernden Janitscharen-Aga Hassan ein, hieb denselben nieder, verlor durch den Säbel eines der Begleiter desselben den rechten Arm, oder doch die Hand, floh, blieb in einem Sumpfe stecken und ward erstickt in demselben gefunden, oder von den ihn lebend entdeckenden Verfolgern erdrosselt, sei es mit oder ohne Vorwissen seines Bruders, welcher ihn betrauerte und seinen Leichnam neben den Gräbern seiner Väter in Brusa bestattete *).

Ungenutzt hatten die abendländischen Christen die günstigste Zeit zur Vertreibung der Osmanen aus Europa verstreichen lassen, und Griechen, Servier und andere Slaven die Wiederherstellung der Pforte zu Hadrianopel eher befördert als gehindert. Der nunmehrige Alleinherr **Muhammed I.** zeichnete sich eben so sehr durch geistige, als durch körperliche Vorzüge aus, war zugleich ein gewandter Ringer und ein feiner, geschmackvolle Kleidung liebender Weltmann, nach den einstimmigen Berichten der Byzantiner und der Türken freigebig, treu in gegebenem Worte, mild gegen Besiegte und Freund der Griechen, kurz einer der besten und weisesten osmanischen Fürsten. Er gab dem Kaiser die Schlösser in Thessalien, am schwarzen Meere und an der Propontis zurück,

---

*) Nach Aaschikpasd asade, dem ältesten osmanischen Zeugen, fiel Musa in einen Sumpf durch die Schuld eines Sclaven, welcher ihn lebend an Muhammed überlieferte und dann in seinem Zelte tödtete. Nach Dukas cap. 19. p. 52. fand man seinen Leichnam in einem Sumpfe und brachte denselben an Muhammed, welcher nach angestellter Todtenklage ihn nach Brusa bringen ließ. Seadeddin, andere Orientalen und Chalkokondylas lib. IV. p. 97—98. melden die Hinrichtung mit dem Strange, und Phrantzes lib. I. cap. 29. p. 20. läßt den in einem Gehölze (ἐν τινι τόπῳ ὑλώδει) von einem Truppenanführer Muhammeds Entdeckten dem gegebenen Befehle gemäß erdrosselt werden.

erklärte von neuem alle Pflichten eines Sohnes gegen denselben erfüllen zu wollen, behandelte die ihm ihre Glückwünsche abstattenden slavischen Fürsten und griechischen Despoten freundlich, gab den Woiwoden der Moldau, Walachei und Bosniens (Μολδοβλαχίας καὶ Μπογδανίας) und dem Kral von Servien gegen erhöhten Zins Frieden und erneuerte die Verträge mit Venedig und Ragusa. Sein Hauptaugenmerk war auf die Unterwerfung der Emirs in Natolien gerichtet, wo während des Kampfes in Europa der Karamane Muhammed mit aller seiner Macht das von Aiwas (Elias) Pascha tapfer vertheidigte Brusa belagert, die Vorstädte, Moscheen und Gräber, vornehmlich das Bajesids, niedergebrannt hatte, jedoch bei der Ankunft der Leiche Musas, welche ihn auf die Herannäherung des lebenden Sultan schließen ließ, von panischem Schrecken ergriffen, entflohen war, und auch Dschunëids neuer Abfall Besorgnisse erregte. Dieser Empörer befestigte sich, statt der Aufforderung des in Asien gelandeten Sultan zur Unterwerfung Folge zu leisten, in seinen Städten, begab sich nach Ephesos, wurde auf Bitten seiner Mutter, Frau, Kinder und Bruders Bajesid, welche zehn Tage lang in Smyrna zu Wasser und Land belagert, reuevoll vor dem Sultan erschienen, begnadigt, mit nach Europa genommen und später (1420) zum Befehlshaber der wichtigen Gränzfeste Nikopolis ernannt. Glückwünschend hatten sich der Grotzmeister der Rhodiser, die genuesischen Herrn von Phokäa, Mitylene und Chios und die Emirs von Kermian, Tekke und Mentesche im osmanischen Lager eingefunden, um ihre Hülfe zur Unterdrücknng das auch ihnen durch seine Räubereien beschwerlichen Dschunëid zu versprechen. Freundlich empfieng sie der Sultan und bediente sich ihrer Schiffe zur Belagerung von Smyrna; aber keine Bitten des Großmeisters vermochten das Niederreißen des wiederaufgebauten Schlosses der Johanniter zu Smyrna zu verhindern, weil Muhammed dasselbe als eine Raubburg betrachtete und dessen Zerstörung Timurs einzige lobenswerthe That nannte, wogegen er den

Rittern eine Burg in der Landschaft Mentesche zu erbauen gestattete. Eine nach Aegypten gesendete Friedensgesandtschaft wurde freundschaftlichst erwiedert, Isfendiar von Kastemuni aufgefordert seinen Sohn Kasim Beg mit Hülfstruppen zu senden, und dem Emir Jakub Beg von Kermian geboten die Straße nach Kerman zu bereiten. Akscheher und andere Schlösser fielen und der in Konia belagerte Karaman bat um Frieden, welchen er erhielt und bald wieder brach. Der bei dem Beginn des zweiten karamanischen Feldzuges (H. 817, d. i. 1414 n. Ch.) zu Angora erkrankte Sultan genaß, wie es sein, als Dichter unter dem Namen Scheichi berühmter, Arzt Sinan vorhergesagt hatte, auf die Nachricht von einem durch Bajesid Pascha erfochtenen Siege über den Karamanen, ließ dessen gefangengenommenen Sohn Mustafa Beg den neuen Frieden beschwören, züchtigte den Eidbrüchigen mit der Belagerung und Eroberung Konias, gab ihm die Stadt zurück und eilte nach Europa zum Kampfe mit den Venetianern *). Der in den letzten Frieden nicht mit eingeschlossene Nobile Pietro Zeno, Duca auf Naxos, Andros, Paros, Melos und anderen Kykladen, Lehnsträger der Republik, behandelte die osmanischen Schiffe feindselig, weßhalb Muhammed dreißig Schiffe, theils Galeeren, theils Galeotten (τριήρες καὶ διήρες) bei Kallipolis zusammenbrachte und unter dem Admiral Tschali Beg (Τζαλεισπέγης) zur Verheerung der Inseln aussendete, und durch zwei und vierzig Schiffe die venetianischen, aus dem schwarzen Meere von Trapezunt und Tanais nach Negroponte (Εὔβοια) seegelnden Kreuzfahrer verfolgen ließ. Schon schickte sich die türkische Flotte zur Belagerung von Negroponte an, als sie durch die Ankunft von siebenzehn venetianischen Galeeren unter dem Admiral Pietro Loredano, welchen zwei Pro-

*) Vergl. Dukas cap. 21. p. 60. sqq. und den Bericht des venetianischen Admiral Pietro Loredano in *Laugier* histoire de Venise T. V. p. 428. sqq.

veditoren als Botschafter begleiteten, zum Rückzug nach Kallipolis bewogen wurde. Die venetianische Flotte seegelte durch den Hellespont und stellte sich bei Lampsakos auf. Loredano versicherte, er sei nicht zu Krieg, sondern zu Unterhandlungen gekommen, und schon hatte durch den Notar Thomas Bragadino und einen Dolmetscher eine Verständigung zwischen den beiderseitigen einander freundschaftlicher Gesinnungen versichernden Admirälen stattgefunden, als es dennoch (29. Mai 1416) durch Mißverständniß zur Seeschlacht kam. Die Verfolgung eines genuesischen Schiffes, welches die Türken für eines der ihrigen hielten, veranlaßte das Auslaufen türkischer Galeeren und einen Angriff derselben auf das venetianische Admiralschiff. Loredano erhielt mehrere Wunden, setzte dennoch den Kampf fort, eroberte das türkische Admiralschiff, sechs Galeeren und neun Galeotten, deren Mannschaft er im Angesicht ihrer von dem Ufer aus zuschauenden Landsleute niederhauen ließ, nahm überhaupt sieben und zwanzig Schiffe hinweg, ließ alle freiwillig auf denselben dienende christliche Matrosen an den Seegelstangen aufknüpfen und einen venetianischen Verräther viertheilen, verbrannte fünf Galeeren auf der Rhede von Kallipolis, fuhr nach Tenedos zurück, verbrannte daselbst alle erbeuteten Schiffe, sorgte für die Verwundeten, 330 an der Zahl, vertheilte die Gefangenen auf Negroponte und Kandia (Κρήτη), erschien nochmals vor Lampsakos, beschoß mit seinen Kanonen den daselbst von Suleiman erbauten Thurm, ohne jedoch eine Landung zu wagen, da Hamsa Beg (Χαμζὰς), der Bruder von Bajesid Pascha, mit 10000 Mann am Ufer stand, und segelte weiter nach Konstantinopel, worauf Hamsa Beg den stark beschädigten und seiner Bedachung beraubten Thurm völlig niederreißen ließ, damit nicht ohne Gewinn nur die Schmach bleibe *). Gesandte gingen hinüber und herüber, bis Andrea

---

*) Dukas a. a. O. Chalkokondylas lib. IV. p. 107., welcher überhaupt in seinem ungenauen Berichte Nebenumstände anders

Foscolo und Delfino Veniero, mit Geleitsbriefen des Sultan versehen, an der Pforte erschienen und (9. Jul. 1416) einen neuen Frieden unterzeichneten, wodurch die beiderseitigen Gefangenen zurückgegeben und den Venetianern gestattet wurde alle türkische, die Schifffahrt im Hellespont und Archipelagos störende Corsaren feindlich zu behandeln. In demselben Jahre knüpfte Muhammed freundschaftlichen Briefwechsel an mit den mächtigsten Herrn des Ostens, dem Timuriden Schah Roch und den Turkomanen Kara Jussuf vom schwarzen und Kara Juluk vom weißen Hammel, welchen er bis an seinen Tod fortsetzte. Dagegen dauerten die durch beiderseitige Einmischung in die Angelegenheiten der kleinen Slavenstaaten stets neue Nahrung findenden Streitigkeiten mit dem römischen und ungarischen Könige Siegmund fast ununterbrochen fort, wovon die türkischen Geschichtschreiber wenig oder nichts wissen, während die ungarischen den Ban Niklas Peterfy von Temeswar in zwei Gefechten über die Osmanen siegen lassen, in deren erstem er den Beg Ikab (Ischak) im Zweikampf tödtete, und reden von einem Siege ihres Königs (4. Oct. 1419) zwischen Nissa und Nikopolis. Der Walache Dan III. suchte Hülfe bei den Osmanen gegen den von Siegmund unterstützten Mirtsche II., und wurde, nach einem Siege über die ungarischen Hülfsvölker (Ende 1420), deren Anführer Stephan Lossontz selbst dabei umkam, und Mirtsches Tode, in den Besitz des Fürstenthums gesetzt, in welchem Muhammed die Feste Jerköki (Erdwurzel, jetzt Dschurdschowa) auf dem linken Donauufer erbaute. Auch von Streifzügen nach Bosnien und Steiermark ist die Rede, und die steierischen Annalen

---

erzählt, läßt die Venetianer Lampsakos erobern und mit einer Besatzung versehen, ihren Admiral nach Venedig zurückkehren und sich gegen die Klage, daß er zuerst die Feindseligkeiten begonnen habe, rechtfertigen. Nach den venetianischen Geschichtschreibern wurde Loredano mit Ehren überhäuft.

preisen den Herzog Ernst als Sieger über den (1416?) mit 20000 Mann Radkersburg belagernden und dabei mit mehr Türken, als die Deutschen Streiter zählten, erschlagen sein sollenden Ahmed Beg und führen die Namen der in der Schlacht kämpfenden Feldhauptleute, von denen sieben fielen, an *). Die Vertreibung des Schützlings Hassan Beg aus Karahissar durch die Turkomanen vom schwarzen Hammel lenkte Muhammeds Aufmerksamkeit wieder auf Asien, wohin überzugehen er sich um so mehr entschloß, da er erfuhr, Issendiar habe das Erzgebirge und die in der Nähe desselben liegenden Städte seines Gebiets, mit Uebergehung seines, als treuer Vasall, den Pfortendienst leistenden Sohnes Kasim Beg, an den andern Sohn Chisr Beg abgetreten. Um den ihm verhaßten Kasim Beg aller Aussicht auf den Besitz dieses besten Theiles seines Reichs zu berauben und wenigstens Kastemuni für sich und seinen Liebling zu retten, erbot sich Issendiar zu der gern angenommenen Abtretung des Erzgebirges an den Sultan. — Gefährlicher wurde ein Aufstand religiöser Neuerer **), welche der vormalige, von Muhammed nach Musas Untergang begnadigte und mit Beibehaltung seines Gehaltes nach Isnik verwiesene Heeres-Richter Bedreddin von Simaw bethörte, mit seiner Lehre von freiwilliger Armuth, Gemeinschaft aller Güter, nur nicht der Weiber, und größerer Annäherung an die Christen als an die Türken, zu deren Verbreitung er vorgeschobene Werkzeuge fand, in einem gemeinen Türken von dem Berge Stylarios, der Insel Chios gegenüber, welcher sich Börklüdsche Mustafa (Περκλιτζία Μουσταφᾶ) nannte und von seinen Anhängern Dede Sultan (Τετὲ Σοῦλταν) genannt wurde, und in einem seinem Glauben abtrünnigen

---

*) Aquil Jul. Cäsar Staats- und Kirchen-Geschichte des Herzogthums Steiermark, Grätz 1786—88. VII. 8. Bd. VI. S. 22. flg.

**) Dukas cap. 21. p. 62.

Juden Torlak Hu Kemali (oder Kamali Hudbin). Der zum Islam übergetretene Bulgarenprinz Schischman *), damals Statthalter in Sfaruchan, erhielt Befehl den Dede Sultan anzugreifen, vermochte nicht durch die von 6000 der Schwärmer besetzten Pässe des Stylarios zu dringen und wurde mit allen seinen Truppen niedergehauen. Der darauf abgesendete Statthalter von Sfaruchan und Aidin, Alibeg (Ἀλίπεγ), entrann nur mit wenigen der Seinigen. Da befahl Muhammed seinem eigenen zwölfjährigen Sohne Murad (geb. H. 806, d. i. $140\frac{3}{4}$ n. Ch.), welchen er zum Statthalter von Amasia ernannt hatte, mit Bajesid Pascha und den vereinigten Truppen aus Natolien und Rumili die Vertilgung der sich gegen Religion und Staat auflehnenden Rotte. Greise, Weiber und Kinder mordend, welche ihm in die Hände fielen, drang das Heer durch die Engpässe, lieferte den Einöcken (Μονοχίτωνες, wie man die bloßköpfigen, den Körper nur mit einem einzigen Kleidungsstücke bedeckenden Neuerer nannte) ein entscheidendes Treffen am Vorgebirge Karaburun, nahm Alle, welche das Schwerdt nicht hinwegraffte, gefangen und führte sie nach Ephesos. Bereklüdsche Mustafa war durch keine Folterqual zu bestimmen seine Irrlehren abzuschwören, wurde auf einem in Andreaskreuzesform ausgespannten Brette angenagelt, auf einem Kameele durch die Stadt geführt und mußte, ehe er seinen Martern erlag, die Hinrichtung aller seiner nicht abschwörenden, standhaft sterbenden und nur die Worte: „Dede Sultan irisch! (Τατέ Σοῦλταν ἐρῆς, Vater Sultan dein Reich uns zukomme)“ ausrufenden Jünger mit ansehen. Noch lange gieng unter seinen Anhängern die Rede, er sei nicht gestorben, sondern walle noch auf Erden. Ein im Kloster Turlotas auf Chios lebender Anachoret aus Chios, versicherte den Geschichtschreiber Dukas alles Ernstes der ihm wohlbekannte Mustafa, welcher ihn früher jede Nacht das Meer zu Fuß durchschreitend auf

---

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 12. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 584.

Samos besucht habe, sei jetzt nach jener Insel zu seinen früheren asketischen Uebungen zurückgekehrt. Torlak Hu Kemali mit etwa 3000 Derwischen wurde bei Magnesia geschlagen und mit seinem treuesten Jünger gekreuzigt, eine Strafe, welche auch der nach Europa übergegangene und die neue Lehre in den Wäldern des Hämos verbreitende, bei Seres geschlagene und gefangene Bedreddin erlitt. Gleich darauf *) gab sich in Europa ein von den türkischen Geschichtschreibern allgemein für einen Betrüger erklärter und deßhalb Dösme Mustafa (der falsche Mustafa) genannter, von den Byzantinern für ächt gehaltener Mann für Bajesids in der Schlacht von Angora vermißten Sohn aus, erhielt Unterstützung in der Walachei und durch Dschuneïd, wurde bei Thessalonich geschlagen und floh zu Dschuneïd in die Stadt, deren griechischer Befehlshaber Demetrios Laskaris Leontarios die Auslieferung, als einen Bruch des Gastrechts, verweigerte und die Flüchtlinge auf des Kaisers Befehl nach Konstantinopel sendete, wo Manuel sich gegen ein von Muhammed zu zahlendes jährliches Kostgeld von 300,000 Aspern zu ihrer sicheren Bewachung bis zu des Sultans noch fern geglaubtem Tode verpflichtete und sie in das Kloster der heiligsten Jungfrau nach Lemnos bringen ließ. Die Walachen büßten die geleistete Hülfe mit einer Verheerung ihres Landes; mit dem griechischen Kaiser dagegen wurde das beste Einverständniß hergestellt, so daß der Sultan auf einer Reise nach Asien (1420) einen Freundschaftsbesuch in Konstantinopel abstattete, der Kaiser sich mit ihm auf dem Meere unterhielt, ihn in einer neben der für den hohen Gast prachtvoll verzierten herfahrenden Galeere bis nach Skutari begleitete und, als

*) Die türkischen Geschichtschreiber setzen das Erscheinen des falschen Mustafa erst in den Anfang der Regierung Murads; der gleichzeitige Dukas cap. 22. p. 65., mit welchem auch Chalkokondylas lib. IV. p. 107. übereinstimmt, in Muhammeds letzte Jahre.

derselbe im nächsten Frühling nach Hadrianopel zurückkehrte durch Demetrios Leontarios bewillkommnen ließ. Drei Tage nachher stürzte Muhammed vom Schlage getroffen auf der Jagd vom Pferde, zeigte sich am folgenden Morgen noch einmal dem Heere und starb am Abende [H. 824, d. i. 1421 n. Ch.] *)

Der Todesfall wurde vierzig Tage lang verheimlicht, bis der an Murad II. nach Amasia abgesendete oberste Mundschenk Elias (Ἐλίεξ, Ἀλάζης) mit der Nachricht zurückkam, der neue Sultan sei bereits zu Brusa angekommen und habe von dem Throne seines Vaters Besitz genommen, worauf sogleich das Heer mit dem in einer Sänfte getragenen Leichnam nach Brusa aufbrach. Murad hatte sich bereits von dem sich der Abstammung von dem Propheten rühmenden Scheikh Bochari Emir Sultan (Βεχὰρ Μυρσαΐτης), Bajesids I. Schwager, das Schwerdt umgürten lassen und schickte jetzt Gesandte an den Emir von Karaman, welcher die Huldigung erneuerte, an den von Mentesche, an den König Siegmund, mit welchem ein fünfjähriger Waffenstillstand zu stande kam, und an den griechischen Kaiser. Dieser hatte schon den Paläologen Lachynes und seinen, bei ihm wegen seiner Bekanntschaft mit dem Vesir Bajesid Pascha und selbst dem vorigen Sultan viel geltenden, den Konstantinopolitanern aber verdächtigen Dollmetscher Theologos Korax aus Philadelphia **) an den Sultan gesendet, um

---

*) Phrantzes lib. I. cap. 30. p. 20. läßt Muhammed, bis in das siebenzehnte Jahr regieren, irrt also offenbar wenn er 6924 d. W. ind. 9., d. i, 1416 n. Ch. als sein Todesjahr angiebt.

**) Dieser zweideutige Grieche hatte einst mehrere angesehene Bürger seiner Vaterstadt an Timur ausgeliefert, welcher dieselben, als sie die geforderte Summe nicht zahlen konnten, verbrennen ließ. Bei Bajesid Pascha hatte sich derselbe so in Gunst gesetzt, daß er oft zu dessen Tafel, einigemale auch zu der des Sultan gezogen wurde. Der Kaiser bediente sich seiner zu den wichtigsten

die Auslieferung der beiden unmündigen Brüder desselben, Jussuf und Muhammed, zu deren Vormund ihn der Vater in seinem letzten Willen eingesetzt hatte, zu verlangen *). Murad ließ durch Bajesid Pascha antworten, es gezieme sich nicht und widerstreite dnn Vorschriften des Propheten, daß Kinder der Moslemin von Gaurn (παρὰ καβαυρίδων) erzogen und unterrichtet würden, übrigens versichere er den Kaiser seiner Freundschaft und unverbrüchlicher Beobachtung der geschlossenen Verträge. Manuel sich großen Gewinn von Erneuerung des Thronkrieges unter den Osmanen versprechend, ließ den falschen Mustafa und Dschuneïd durch Demetrios Leontarios in Freiheit setzen, sie bei Kallipolis landen und das Versprechen der Abtretung dieser Feste, der ganzen Küste nördlich von Konstantinopel bis an die Walachei und der thessalischen Städte bis nach Erissos und dem heiligen Berge (Athos) ablegen. Einige Bewohner der Umgegend gingen zu dem Prätendenten über; die Besatzung von Kallipolis aber verweigerte standhaft die Uebergabe. Leontarios lagerte sich vor der Feste und Mustafa zog mit seinem sich immer mehr verstärkenden Anhange nach der Landenge Heramilion am Athos. Der jetzt wieder zu größerm Ansehn gelangte, unter Muhammed kaum einigemale erwähnte Großvesir Ibrahim Pascha und der Vesir Aiwas Pascha, unter

---

Geschäften, wie zu dem Vertrage über die Bewahrung des Pseudo-Mustapha, und ernannte ihn zu seinem Hofdolmetscher und allgemeinen Gesandten (καθολικὸς ἀποκρισίαριος); das Volk hingegen argwöhnte er verrathe das Reich an die Pforte und nannte ihn Θολλόγος (Schlammredner).

*) Ueber die Namen der Brüder Murads sind die osmanischen Geschichtschreiber nicht einig. Die beiden älteren, vor dem Vater gestorbenen, heißen bei den einen Ahmed und Mustafa, bei den anderen Alaeddin und Ahmed, und eben so die beiden jüngeren, bald Jussuf und Muhammed, bald Urchan und Hassan. Die Byzantiner, Seadeddin und andere Osmanen nennen Mustafa (S. 174) als Empörer gegen Murad.

deren Einfluß vornehmlich der erst achtzehnjährige Murad stand, verlangten der von ihnen wegen des großen Ansehns, in welchem er bei dem verstorbenen Sultan gestanden hatte, beneidete Bajesid Pascha solle mit den drei zu Vesirn erhobenen Söhnen Timurtaschs nach Europa herübergehen und entkräfteten seine Einwendungen dadurch, daß er am geschicktesten dazu sei die Empörung im Keim zu ersticken, weil ihm das rumilische Heer in Treue ergeben sei. Seinen Untergang ahnend, jedoch bereit seine kriegerische Ehre und sein Leben dem Dienste des Sohnes seines geliebten Herrn zu opfern, setzte der Feldherr mit wenigen Schiffen und geringer Mannschaft über den Bosporus, nahm seinen Weg nach Hadrianopel zu, zog alle Truppen Rumilis, bei 30000 Mann, an sich, lagerte sich auf einer sumpfigen Ebene (ἔν τινι υδατώδει πεδίῳ, türkisch Sasli dere, d. i. das schilfige Thal) bei Hadrianopel, wurde, als der durch den Uebertritt vieler reichen Landbesitzer verstärkte Mustafa über das neue, von den Türken erbaute große Dorf (μεγάλη Καρύα, d. i. Karije, im arabischen Dorf oder Flecken) heranrückte, von seinem ganzen zur Anerkennung des allein rechtmäßigen Thronerben aufgeforderten Heere verlassen, mit seinem Bruder Hamsa gefesselt und seinem Todtfeinde Dschuneïd zur Bestrafung übergeben, welcher ihn köpfen ließ, Hamsan jedoch wegen seiner Jugend und Unschuld für einen Freigelassenen erklärte *). Die Besatzung von Kallipolis ergab sich auf diese Nachricht an

---

*) Nach Dukas cap. 21. p. 58. cap. 24. p. 84. bot Bajesid Pascha, ein geborener Albanese, Dschuneïd bei dessen ersten Aufstande gegen Muhammed den ruhigen Besitz von Jonien an, wenn er ihm seine Tochter zur Ehe geben wollte, Dschuneïd aber wählte statt dessen einen albanesischen Sclaven Audulas zu seinem Schwiegersohne, welchen Bajesid vor der Eroberung von Smyrna gefangen nahm und zum Eunuchen machte. Daher bediente sich Dschuneïd bei Bajesids Hinrichtung der Worte: „ἴδιας, ὦ κάκιστε, θερίζειν ὄρχεις.“

Leontarios; Mustafa aber erklärte, nicht durch Hülfe der Griechen, sondern lediglich durch die Gottes habe er gesiegt, daher sei er weit davon entfernt Städte zurückgeben zu wollen, gestatte jedoch dem griechischen Befehlshaber freie Rückkehr nach Konstantinopel. Der getäuschte Kaiser beschloß sich wieder an Murad zu wenden, welcher ihm durch die Sendung des Erneuerung der mit Muhammed bestandenen Verträge anbietenden Großvesir zuvorkam, jedoch die abermals geforderte Auslieferung seiner Brüder abschlug und statt griechischer Hülfe genuesische erhielt. Schon unter der Regierung Michaels des Paläologen hatten, mit dessen Bewilligung und gegen eine Abgabe, Genueser angefangen die Alaunwerke bei dem alten Phokäa zu betreiben und mit griechischer Hülfe die Burg Neu-Phokäa erbaut, deren Herrn Andrea und Jacopo Cataneo, als die Turkomanen gegen die Küste vorzudringen anfingen, einen Vertrag mit dem Emir von Sfaruchan abschlossen und demselben einen jährlichen Zins von 15000 Silberstücken, oder 500 Ducaten, versprachen. Ein Podesta regierte die Ansiedler im Namen der Republik, so wie die übrigen Besitzungen derselben auf Chios und Lesbos, in der konstantinopolitanischen Vorstadt Galata, zu Amisos und Amistris im schwarzen Meere und Kafa in der Krim auf ähnliche Art verwaltet wurden. Der Podesta Giovan Adorno, des Doge Giorgio Sohn, schloß mit Muhammed I. (sechs Jahre vor dessen Tode) einen neuen Vertrag, durch welchen ihm für jährlich zu zahlende 20000 Ducaten die Benutzung des Bergwerks auf zehn Jahre überlassen wurde, entrichtete den während sechs Jahren, in denen Krieg mit den Catalanen dem genuesischen Handel großen Abbruch gethan hatte, rückständig gebliebenen Zins an Murad, erbot sich in einem Briefe *) zur Ueberfahrt des Heeres nach Europa, schickte den Aga Demetrios (Δημήτριόν τινα

*) Vergl Dukas cap. 23. p. 85. sqq., welcher selbst Adorno's Briefe an Murad schrieb.

Ἀγὰν ἐπονομαζόμενον) mit einem zweiten Briefe an die Vesire Ali Beg, Hadschi Aiwas und Umur Beg (πρὸς τοὺς βεζίριδας Ἀλίπεγιν, Χατζιαηβὰτ καὶ Ουμούρπεγιν) und empfing von dem an ihn abgeordneten Chatib (Χατήπης, d. i. Kanzelredner) 50000 Ducaten, um Schiffe zu miethen und zur Fahrt über die Meerenge von Kallipolis auszurüsten. Mustafa schwelgte in Hadrianopel, bis ihn der auf neuen Verrath sinnende Deschuneïd durch die Nachricht von Murads bevorstehender Landung aus seinem Schlummer weckte, und mit seinem meist aus zusammengerafften unregelmäßigen Reitern und Fußgängern (Akindschi und Asaben) bestehenden Heere nach Lampsakos überzusetzen bewog. Murad brach mit seinen getreuen Begen, Hadschi, Aiwat und Timurtaschs dreien Söhnen, Ali, Umur und Urudsch, und einem nicht beträchtlichen Heere von Brusa auf, lagerte sich in der Nacht hinter dem Flusse Ulubad (Λοπάδιον, Ρυνδάκος der Alten), dessen Brücke er abbrach, und hinter den Sümpfen des gleichnamigen Sees (Ἀπολλωνιάτις), in vortheilhafter Stellung dem Feinde gegenüber, und empfahl sich dem Gebete des Scheikh Bochari. Mustafa wurde, wie es heißt, von einem dreitägigen Nasenbluten befallen, welches als eine üble Vorbedeutung galt und ihn so sehr schwächte, daß er mehrere Tage kampfunfähig war. Mittlerweile verführte der auf den Rath der Vesire befreite ehemalige Beglerbeg Michalogli, welcher seit Musas Tod im Kerker zu Tokat geschmachtet hatte, die Asaben in Mustafas Heere durch mächtigen Aufruf über den Fluß hinüber, zum Uebertritt, wurde Deschuneïd durch seinen von Aiwas Pascha an ihn abgesendeten und ihm die Statthalterschaft von Aidin versprechenden Bruder Hamsa bewogen Nachts mit siebenzig Reitern Mustafas Lager zu verlassen und 5000 Akindschi, welche den Fluß durchwaten wollten, von den Janitscharen, theils niedergehauen, theils gefangen, so daß, als die Zelte Dschuneïds, vor dessen Abfall Aiwas, auf doppelte List sinnend, Mustafan gewarnt hatte, leer gefunden wurden, das

rumilische Heer sich in wilder Flucht nach allen Seiten hin zerstreute und Mustafa, welcher, nur von seinen Schnellläufern begleitet, Lampsakos erreichte, nach Kallipolis übersetzte. Adorno erschien mit sieben Schiffen in der Meerenge, nahm Murad, dessen anfängliches Mißtrauen er bald in vertrauensvolle Freundschaft umwandelte, und dessen Heer an Bord seiner mit eben so vielen bewaffneten Franken als Türken besetzten Schiffe, erhielt den erbetenen Nachlaß des noch rückständigen Zinstheils von 25000 Ducaten, verwarf Mustafas 50000 Ducaten versprechende Anerbietungen, warf Anker unterhalb Kallipolis, bewerkstelligte vorsichtig die Landung und trieb mit seinen fränkischen Bogenschützen und Schlenderern die den Hafen besetzt haltenden Truppen in die Flucht. Mustafa von den Seinigen verlassen, suchte über Hadrianopel nach der Wallachei zu entrinnen, wurde bei Kisilaghadsch jenidsche (ἐπὶ τὸ ὄρος Τουγάνου) an der Tundscha *), eine Tagereise nördlich von Hadrianopel, ergriffen, in die Stadt gebracht und in einem der Thürme derselben aufgehängt. Adorno erhielt zur Belohnung das Schloß Perithoreon und die Mauthgefälle (τὰ κομμέρκια, türkisch Gümrück) von Phokäa auf Lebenszeit. Vergebens suchte der Kaiser alles Geschehene zu entschuldigen; seine Gesandten erhielten zur Antwort, der Sultan selbst werde ihnen auf dem Fuße folgen. Das Heer der Osmanen brach auf und lagerte sich bei dem Pallaste Pegä. Theologos Korax kehrte unverrichteter Sache von einer neuen Sendung zurück, wurde von dem Volke der Verrätherei beschuldigt, von dem Kaiser der empörten Leibwache der Candioten ausgeliefert, auf gräuelvolle Art durch Außreißen der Augen sammt der Braunen geblendet und in einen Kerker geworfen, in welchem er nach drei Tagen starb, sein Haus geplündert und verbrannt. Michal Beg (Μιχάλπαις) erschien (10. Jun. 6930 d. W., d.

*) Dukas cap. 27 p. 100. verwechselt die Tundscha mit der Donau. Chalkokondylas lib. V. p. 121. läßt Mustafan durch Murad selbst unter einem Busche entdeckt werden.

i. 1422 n. Ch.) mit dem aus 10000 Mann bestehenden Vortrab des osmanischen Heeres vor Konstantinopel *) und verheerte die Umgegend, bis zehn Tage später das übrige Heer und zuletzt auch Murad selbst anlangte. Das Versprechen die Stadt mit allen ihren Bewohnern und deren Habe solle eine Beute der Moslemin werden lockte raubgieriges Gesindel aller Art herbei, Trödler, Sclavenhändler und Derwische, welche sich vom Sultan die Nonnen als ihren Antheil an der Beute versprechen ließen. Der fanatische Bochari kam mit 500 Derwischen (Τουρκοκαλογέροι) aus Brusa, ritt auf einem Maulesel in das Lager ein, kündigte sich dem Sultan und den ihm Hände und Füße, ja den Zaum und die Hufe seines Esels küssenden Kriegern als von Gott gesendet an, um die rechte Zeit und Stunde zu bestimmen, in welcher die griechische Hauptstadt fallen müsse, zog sich in sein Filzzelt zurück, um der Offenbarung zu harren, verkündigte die siebente Stunde des Montags 24 Aug. als die des Sturms, bestieg ein hohes Pferd, schwang den entblößten Säbel, erhob mit seinen Derwischen dreimal das Schlachtgeschrei: Allah Rasul Muhammed! und ritt den die Stadt auf der ganzen Landseite vom goldedenen bis zum hölzernen Thore Stürmenden, deren Pfeilregen die Sonne verfinsterte, voran. Die Konstantinopolitaner bereiteten sich zum Widerstande der Verzweiflung. Die ganze Bevölkerung war unter den Waffen, Weiber und Kinder führten statt Schwerter Sensen und statt Schilde Tischtafeln und Faßböden, Andere bewaffneten sich nur mit Steinen, Mönche kämpften gegen Derwische und in den Donner der Kanonen und das muselmännische Schlachtgeschrei mischte sich das christliche: Χριστός καὶ Παναγία! Weiber wälzten Steine herbei, sorgten für den Verband der Verwundeten,

---

*) *Joannis Canani* narratio de bello Constantinopolitano anni ab o. c. 6930, Chr. 1422, graece et lat. interprete *Leone Allatio*, hinter *Georgius Acropolita*, in Corp. hist. Byz. ed. Venet. T. XII. p. 147 sqq.

ermunterten die Streitenden, labten die Lechzenden mit Wasser und Wein und beschworen ihre Brüder Söhne und Bräutigame nicht von den Mauern zu weichen. Schon neigte sich die Sonne zum Untergang, als die Türken schimpflich die Flucht ergriffen, ihr nächstes Belagerungs-Geschütz zurücklassend, das entferntere in Brand steckend. Die Griechen schrieben diese Rettung einem Wunder der Phanhagia zu und erzählten, Bochari selbst habe versichert eine schöne Jungfrau in veilchenblauem Gewande sei mitten im Sturme auf den äußeren Bollwerken umhergeschritten und habe die Macht der Gestirne und die Kunde ihrer Deuter zernichtet, ja das ganze Heer Türken habe die Aussage eidlich bekräftigt. Nach anderen Nachrichten bewog ein neuer Aufstand in Asien den Sultan die Belagerung gleich nach dem ersten vereitelten Sturm aufzuheben. Ein dritter Mustafa, Murads sechs- oder dreizehnjähriger Bruder, war mit seinem Hofmeister, dem oben erwähnten Mundschenken Elias, von den Griechen aus Karamanien, wohin er sich nach seines Vaters Tode geflüchtet hatte, herbeigerufen, vor Brusa erschienen, dessen Bewohner ihm zwar hundert Stück reichen Stoffes zum Fußteppich übersendeten, ihn jedoch nicht in ihre Stadt einließen, und hatte sich Isniks nach vierzehntägiger Vertheidigung bemächtigt. Murad sendete deßhalb Firusbeg gegen die Walachei und des Ewrenos Sohn Turachan (Τουραχάνης, Isa bei den Türken) gegen Morea, und setzte selbst (6. Sept. 6931 d. W., d. i. 1422 n. Ch.) nach Asien über. Mustafa (Μουσταφόπουλος, ὁ τοὺ Αμουράτη ἀδελφός) kam (30. Sept.) zu dem vom Schlage gerührten Kaiser Manuel nach Konstantinopel, verweilte mehrere Tage daselbst, kehrte über Selymbria nach Asien zurück, wurde (im Frühling H. 826, J. d. W. 6931, d. i. 1423 n. Ch.) von dem sich seiner Flucht mit dem getreuen, von Michalogli verfolgten Vesir Tadscheddin widersetzenden Verräther Elias in Murads Lager vor Isnik gebracht, an einem Feigenbaume aufgehängt und neben seines Vaters Leichnam begraben. Michalogli starb an

der ihm von Tadscheddin beigebrachten Wunde, Tadscheddin wurde von Michaloglis Verwandten aus einer Hühnersteige hervorgeholt und in Stücke gehauen.

Firusbeg besiegte den Walachen Wlad Drakul und gab ihm gegen die Entrichtung reicher Geschenke und das Versprechen eines jährlichen Tributs Waffenstillstand auf zwei Jahre. Turachan eroberte und zerstörte (22. Mai 1423) die Schanze des isthmischen Hexamilion, drang in den Peloponnes ein, und besetzte Lakedämon, Leontopolis, Gardika und Tawia, wo er (5. Jun) den Albanesern eine Niederlage beibrachte. Murad selbst zog gegen Issendiar von Kastemuni, schlug denselben durch Verrath des mit dem größten Theile der Truppen zu den Osmanen übergehenden Kasim Beg und zwang ihn das Erzgebirge vollständig abzutreten und seine Tochter dem Sieger zur Gemahlin zu geben. Eine von Konstantinopel abgehende Gesandtschaft, bei welcher sich der Protovestiarius und Geschichtschreiber Georgius Phrantzes befand, leitete bei der Pforte Unterhandlungen eines Friedens ein, welchen nach dem Tode Manuels († 21. Jul. 1425) dessen Sohn und Nachfolger Joannes V. unter der Bedingung erhielt, daß den Osmanen alle Städte am schwarzen Meere bis auf Selymbria, Darkos und einige andere noch nicht eroberte, Zeitun und die anderen Städte am Strymon abgetreten und ein jährlicher Tribut von 300,000 Aspern, oder 3000 Ducaten gezahlt werde. Auch der Kral von Servien und der Woiwode der Walachei sendeten Friedesboten, und ein türkischer Gesandter überbrachte und empfing Geschenke an Siegmunds Hofe zu Ofen. Nur der stets unruhige Dschuneïd erregte Besorgnisse. Er war, nachdem er die Sache des falschen Mustafa aufgegeben hatte, mit seinen siebenzig Reitern nach Smyrna gekommen, erfuhr die ihm versprochene Statthalterschaft sei in den Händen Mustafas, eines Enkels des ehemaligen Herrn von Aidin, welcher sich zu Ephesos aufhalte, raffte binnen acht Tagen in den Berggegenden der Landschaft 2000 schlecht bewaffnete Landleute zusammen, wagte

ein Treffen bei Mesaulion, streckte den Statthalter durch einen Kolbenschlag todt vom Pferde nieder, behauptete sich einige Jahre als unabhängiger Herr und verweigerte sogar die Sendung seines Sohnes zum Pfortendienste. Murad befahl (H. 829, d. i. $142\frac{5}{6}$ n. Ch.) einem Schwager Bajesid Paschas, Chalil (Χαλὶλ, Jachschi Beg bei den Türken genannt), den Empörer zu züchtigen. In der Schlacht bei Akbissar (ἐν τῷ κάμπῳ τῶν Θυατείρων) wollte Kurd (Κούρτης), Dschuneïds jüngerer Sohn, Chalils Heer durchbrechen, wurde durch eine Kriegslist abgeschnitten und mit seinem Oheim Hamsa gefangen. Dschuneïd floh nach der hochgelegenen Burg (Ὑψελὴ) Hypsela (Ipsala), übergab, als auf des Sultans Befehl Urudsch Beg und Hamsa, der einst von ihm verschonte Bruder Bajesid Paschas, zur Belagerung heranrückten, die Vertheidigung seinem Bruder Bajesid, eilte zu einer Unterredung mit dem Karamanen nach Anemuri (Ἀνεμούριον, Ἀμώριον) an der Küste von Kilikien, erhielt von demselben Geld und 500 Reiter, kehrte nach Hypsela zurück, wurde mit Hülfe des genuesischen Podesta Percival Palavicini (Περσιβὰς Παλαβιτζῖνος) von Neu Phokäa zu Wasser und Land belagert, ergab sich in Hamsas Abwesenheit an den ihm Sicherheit des Lebens zusagenden Chalil und wurde nach Hamsas Rückkehr von Ephesos auf dessen Befehl mit seiner ganzen Familie Nachts im Schlafe erdrosselt, worauf auch der Sultan die Hinrichtung des in Kallipolis eingekerkerten Kurd und dessen Oheims befahl. Um die Angelegenheiten Natoliens zu ordnen, begab sich Murad dahin, empfing zu Ephesos den mit vielen Geschenken an ihn abgeordneten obersten kaiserlichen Minister (μεσάζων, ein Titel, welchen die Byzantiner auch den Großvesir geben,) Lukas Notoras und die Gesandten des Serviers Stephan VI. Lazarewitsch, des Walachen Dan III., des Duca (ἀυλέντης) von Mitylene, der Chier und der Rhodiser-Ritter, erneuerte den Frieden mit allen christlichen Nachbaren, nur nicht mit den Venetianern, und ließ die widerspenstigen turkomanischen Emirs be-

kriegen. Die beiden Neffen des ehemaligen Emir Elias Beg von Mentesche, Muhammeds Söhne Ahmed und Oweis, waren ihrer Haft in Tokat entkommen, der erstere entfloh nach Persien, der andere wurde ergriffen und hingerichtet. Osman Beg, ein Abkömmling der Fürsten von Tekke, welcher Antalia (Ατταλεια) belagerte, wurde von Hamsa Beg, dem Sohne des eben verstorbenen Firus Beg, besiegt und erschlagen, der die Belagerung fortsetzende Karamane Muhammed durch eine Kanonenkugel, welche der Befehlshaber der Feste zum Andenken oberhalb des Thors an einer Kette aufhängen ließ, getödtet und seine Söhne Isa Beg und Ali Beg gefangen. Murad gab denselben Lehen in der Gegend von Sofia, bestätigte ihren mit des Vaters Leiche nach Karaman zurckgekehrten Bruder Ibrahim Beg durch Uebersendung einer Fahne und eines Säbels in dem abhängigen Besitz der Landschaft, von welcher er die hinzugekommenen Theile von Hamid wieder trennte, und vermählte die drei Prinzen mit seinen Schwestern. Der alte Fürst von Kermian vermachte sterbend sein Land dem Sultan, welcher ihn einst gastfreundlich aufgenommen und ihm, weil er durch verschwenderische Freigebigkeit seine Casse ganz erschöpfte, die Kosten zur Rückreise gezahlt hatte. Räuberische Turkomanenhaufen in der Gegend von Amasia und Dschanik wurden durch verrätherische List und Grausamkeit des Statthalters in türkisch Armenien, Jurkedsch Pascha, welcher einst Murads Erzieher gewesen war, ausgerottet.

Das eigene Reich war beruhigt und Murad durfte auf Unternehmungen gegen die Christen denken, zu denen sich ihm vielfacher Anlaß darbot. Nach dem Tode des Servier Stephan († 19. Jun. 1427) weigerte sich Siegmund die vertragsmäßig an ihn abzutretende Feste Galombotz (Columbaz, türkisch Gögerdschinlik, d. i. Taubenschlag) auf dem rechten Donauufer für die darauf haftende Pfandsumme von 12000 Ducaten einzulösen, verkaufte der Pfandinhaber, ein Bojar, dieselbe an die Pforte, zog Murad nach der Donau, nahm

Besitz von der ihm verkauften Stadt und zwang den Kral Georg Brankowitsch der Verbindung mit Ungarn zu entsagen und einen jährlichen Zins von 50000 Ducaten und die Heeresfolge zu versprechen. Die seit mehreren Jahren durch Ewernos Söhne, besonders Turachan, hart bedrängte und von ihrem Despoten, dem an dem Aussatze leidenden Andronikos, des Kaisers Manuel drittem Sohne, schlecht beschützte Stadt Thessalonich*) hatte sich (1426) in venetianischen Schutz begeben, einen mit Galeeren ankommenden Duca aufgenommen und ihren Despoten nach Böotien abgeführt. Besorgt vor einem Einverständniß der Vornehmen mit den Türken, siedelten die Venetianer, Mangel an Lebensmitteln zum Vorwand nehmend, viele derselben nach Negroponte, Kandia und Venedig über. Die Türken betrachteten die Stadt als ihnen gehörend, und Murad gab bei seiner Rückkehr nach Rumili den venetianischen um Frieden bittenden Gesandten zur Antwort, Salonich sei sein väterliches Erbe, welches sein Großvater den Griechen entrissen habe und worauf Lateiner aus Italien am wenigsten Ansprüche hätten, verwarf die Vermittelung der Griechen, mit der Erklärung, daß, wenn die Stadt ihnen gehöre, er sich nicht daran vergreifen werde, eine venetianische Besitzung aber zwischen den griechischen und den seinigen nicht dulden könne, und befahl Hamsa Beg die von dem Duca Andrea Dandolo und dem Capitano Paolo Contarini mit so wenigen Streitern, daß auf zwei und drei Bollwerke nur ein Vertheidiger kam, zusammen kaum etwas über 1500, besetzte und von mißvergnügten Griechen bewohnte Stadt einzuschließen. Die Belagerer waren der waffenfähigen Besatzung um das Hun-

---

*) *Joannis Anagnostae* de extremo Thessalonicensi excidio narratio, graece et latine interprete *Leone Allatio* in *L. Allatii Συμμικτα*, s. opuscula Graeca et Latina vetustiora et recentiora, Venetiis 1733 F., in Corp. hist. Byz. ed. Venet T. XXIII. p. 96. sqq.

dertfache überlegen und unterhielten Einverständnisse mit den lieber türkische Herrschaft als venetianischen Druck duldenden griechischen Bewohnern; dennoch versuchten die Osmanen vergebens bei einer Erderschütterung (Sonnt. 26. Febr. 6938 d. W., d. i. 1430 n. Ch.) in die Stadt einzudringen. Die auf ankommende Galeeren harrenden Venetianer gaben den zum Waffendienste aufgerufenen Griechen lateinische, sie bewachende Söldner bei und schlugen eine dreimalige Aufforderung zur Uebergabe ab. Der Sultan selbst kam von Serres in das Lager, verhieß den Seinigen alle Bewohner der Stadt und ihre Habe zur Beute, befahl (29 März) den allgemeinen Sturm, ließ Leitern an die Mauern legen, sein ganzes Heer, gleich einem Bienenschwarm, durch ein erbrochenes Thor und geöffnete Minen einbrechen und seinen Weg nach dem Hafen nehmen. Die Bewohner flüchteteten in Casematten und Gräber, oder suchten nach dem Hafen zu entrinnen, wo aber nur die venetianischen Befehlshaber und Söldner eingelassen wurden und die Besatzung sich von der in das Meer hineinragenden Mauer Tzerempulos hinab auf die Galeeren stürzte. Schauderhaft ist das Gemälde, welches uns der Augenzeuge Joannes Anagnosta von den in der Stadt verübten Gräueln entworfen hat. Männer, Weiber und Kinder, bei 7000 an der Zahl, wurden gefesselt, von ihren Räubern in das Lager am Flusse Wardar (Βαρδαρίος, vormals Ἀξιός) getrieben, Säuglinge den Müttern, Frauen den Männern entrissen, Fremde mit Fremden, Mönche mit Mädchen zusammengekoppelt, und Alle, deren Verwandte den Lösepreis nicht zahlten, zu Sclaven verkauft. Die Heiligthümer der Kirchen wurden nach verborgenen Schätzen durchwühlt, die Heiligenbilder verbrannt, als Lumpen verbraucht, oder um einen Spottpreis vertrödelt, das Grab des heiligen Demetrios, aus dessen Leichnam der Volksglaube ein wunderthätiges Oehl ausschwitzen ließ, erbrochen, der in reichlicher Menge aus verborgener Quelle zufließende Balsam mehrere Tage lang mit beiden Händen geschöpft und dann der heilige Leib zerstückelt. Fromme

Gläubige sammelten die zerstreuten Gebeine, setzten dieselben wieder zusammen und ließen das Wunder des Oehlschwitzens sich erneuern. Murad gab den ausgelösten Gefangenen die Erlaubniß zur Rückkehr in ihre Vaterstadt, rief die von den Venetianern Verbannten zurück, siedelte 1900 türkische Anpflanzer aus dem nahen Jenidsche Wardar in der halb verödeten Stadt an, wieß die Palläste vornehmen Türken zur Wohnung an und verwandelte die Klöster in Karavanserein, die Kirchen, bis auf vier, in Moscheen, oder verwendete die Marmorplatten derselben zu Bausteinen eines türkischen Bades in der Mitte der Stadt und eines anderen zu Hadrianopel. Inzwischen hatte der venetianische Admiral Andrea Mocenigo eine Kette des Hafens von Kallipolis gesprengt und sein Nachfolger Silvestro Morosini das asiatische Dardanellen-Schloß geschleift; dennoch kam ein neuer Friede zu stande, wir wissen nicht unter welchen Bedingungen. Ein Theil des osmanischen Heeres, unter Karadscha (Καρατζία) oder dem Beglerbeg Sinan (ὁ μεγλερμπέης Σινάνης), zog gegen Janina, dessen Besitz Memnon, Turnos und Herkules, natürliche Söhne des ohne ächte Nachkommen zu hinterlassen verstorbenen Carlo Tocci, Herrn von Epiros, Akarnanien und Aetolien, dem jüngeren Carlo, Sohne ihres Vaterbruders Leonardo, streitig machten, während in dem vielfach zerstückten Griechenlande ihr Bruder Antonio sich als türkischer Vasall in dem von dem Vater erheiratheten Athen und Theben behauptete, Rainer (Νέριος) Acciaioli, als Großherzog von Achaija und Böotien, von Attika bis nach Thessalien gebot, der kaiserliche Prinz (ἀυθεντόπουλος) Theodor Herr von Lakedämon war und Venetianer und Genueser sich in den Besitz der Inseln des Archipelagos theilten. Memnon suchte Hülfe bei Murad, welcher dieselbe gewährte und (Oct. 6939 d. W., d. i. 1430 n. Ch.) Janina belagern ließ, wodurch Carlo sich (9. Oct.) zu einem Vertrage genöthigt sah, in welchem er die Stadt mit dem dazu gehörenden Aetolien an die Osmanen abtrat und nur

Akarnanien und Epiros behielt. In demselben durch Erdbeben, eine Murads beide Brüder Jussuf und Muhammed und den Scheikh Bochari hinraffende Pest, Sonnenfinsterniß und Hungersnoth schreckenden Jahre wurden in das Oestreichische streifende Osmanen durch die Landeshauptleute Schenk von Ostrowiz und Stephan von Montfort von Krain und Kränthen bei Rudolphswerth zurückgeschlagen. Zwischen Murad und Siegmund fand, obgleich beide Theile die Erhaltung des Friedens wünschten, ein durch die Einmischung in die Angelegenheiten der kleinern Staaten an der Donau gespanntes Verhältniß statt. Der Walache Wlad Drakul brach, von türkischen Truppen unterstützt, in Siebenbürgen ein und brachte den zu einem Kreuzzuge gerüsteten Deutschrittern (24. Jun. 1432) eine Niederlage bei Szöreni bei; Murad schickte dagegen einen Gesandten an Siegmund nach Basel, um demselben zu seiner Kaiserkrönung Glück zu wünschen. Der seit der Erbauung von Krussovaz (türkisch Aladschabissar) durch Sinan Beg, (H. 831, d. i. $142\frac{7}{8}$ n. Ch.) völlig gelähmte Servier Georg Brankowitsch wurde von Ischak Beg so lange mit der Verheerung seines Landes gezüchtigt, bis er (Nov. 1433) den Frieden erneuerte, seine Tochter Mara dem Sultan verlobte, die Erlaubniß erhielt zu Smederow eine Feste gegen Ungarn zu erbauen, selbst zu Murad nach Brusa reiste und demselben Beistand gegen Siegmund versprach, dennoch aber stets zwischen dem Anschließen an die Ungarn und die Osmanen schwankte und von solcher zweideutigen Staatsklugheit wenige Vortheile ärndtete *). Ein Pferd von edler arabischer Race, welches entweder der Karamane Ibrahim Beg dem Turkomanen-Fürsten Sulei-man Beg von Sulkader durch einen gewandten Roßdieb hatte stehlen lassen und dessen Rückgabe verweigerte, oder dessen Besitz der Sultan selbst begehrte, gab die Veranlassung zu dem zweiten karamanischen Kriege Murads, welcher deß-

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 12. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 570.

halb nach Asien aufbrach, die Städte Akscheher (Ἀκσιαρή, die weiße Stadt) und Begscheher (Πέγσιαρη, die Fürstenstadt) in der Nähe von Konia zur Unterwerfung brachte und dieselben dem mit großen Geschenken, Abtretung der eroberten Städte, Wiedereinsetzung des von ihm vertriebenen Herrn von Torghut (Τουργούτης) und dem Versprechen der Sendung seines Sohnes zum Pfortendienste den Frieden erkaufenden Ibrahim zurückgab. Ernster war der bald darauf ausbrechende Krieg mit Ungarn, welchen vornehmlich der Wankelsinn des Serviers Georg veranlaßte, dessen Geschichte wir jedoch bereits an anderem Orte *) erzählt haben und daher hier nur an die Verheerung von Siebenbürgen (1438), die Eroberung von Smederow und Novobrdo (1439), die Belagerung von Belgrad (1440), Johann Hunyads (Ἰάγγος ὁ Χωνιάτης) Siege über die Osmanen, das erste Auftreten Skanderbegs (Σκεντέρης) und den zehnjährigen Waffenstillstand zu Szegedin (Jul. 1444) erinnern. Der Karamane benutzte die Entfernung des größten Theils der osmanischen Streitkräfte nach der Donau zu einer dritten Empörung (1443), streifte über Kutahia bis nach Angora hin, plünderte Akhissar (das weiße Schloß) und Begscheher, wurde von dem nach Asien übergehenden Sultan durch die Verheerung Konias, Larendas und anderer Städte gezüchtigt, bat um Frieden und erhielt denselben auf Fürbitten seiner Gemahlin, Murads Schwester. Tief betrübt über die Nachricht von dem Tode seines ältesten achtzehnjährigen, ihn auf dem karamanischen Zuge begleitenden und von da in seine Statthalterschaft Amasia entlassenen Sohnes Alaeddin († in Anfang des Winters H. 847, d. i. $144\frac{3}{4}$ n. Ch.), übergab Murad, welcher sich nach der behaglichen Ruhe eines Schwelgerlebens sehnte, die Regierung seinem jüngeren vierzehnjährigen Sohne Muhammed I., oder vielmehr den in des Knaben Namen regierenden Vesiren, zog sich nach Magnesia zurück, stellte sich auf die Nachricht von dem

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 11. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 502. flg.

Friedensbruch der Christen wieder an die Spitze des Heeres, siegte (10. Nov. 1444) in der blutigen Schlacht bei Varna, entsagte nochmals dem Throne, ließ sich, als ein Aufstand der Janitscharen in Varna ausbrach, durch den Großvesir Chalil Pascha, den Sohn und Nachfolger Ibrahims († H. 832, d. i. $142\frac{8}{9}$ n. Ch.), bestimmen den Thron zum drittenmale zu besteigen, stellte den durch die Aufforderung der Abendländer zum Kampf gegen die Osmanen gebrochenen Frieden mit dem Kaiser Joannes wieder her, bekriegte dessen Bruder Konstantin, welcher von seinem Neffen, dem jüngeren Theodor, des ehemaligen thessalonischen Despoten Andronikos Sohne, die Despotie Sparta gegen die von Mesembria und Selymbria (Missiwri und Siliwri) eingetauscht und innerhalb und außerhalb des Peloponeses bedeutend erweitert und mit dem Duca Rainer Acciaioli von Athen ein Bündniß abgeschlossen hatte, erstürmte (Sonnab. 3. Dec. 6955 d. W., d. i. 1446 n. Ch.) das neubefestigte isthmische Heramilion, eroberte Korinth (türkisch Kordos), belagerte Patras, schloß Frieden unter der Bedingung, daß alle Bewohner von Morea ihm steuerpflichtig würden, führte sechstausend Gefangene hinweg und erhöhte den Tribut Ragusas, welches zwei Galeeren zu der Flotte der Kreuzfahrer gesendet hatte, von 500 auf 1000 Ducaten. Der Tapferkeit Johann Hunyads unerachtet, siegten die Osmanen in der dreitägigen Schlacht auf dem Amselfelde (18—20. Oct. 1448) über die Ungarn, welche Skanderbegs Beistand abzuwarten unterlassen hatten. Dieser in morgenländischen und abendländischen Berichten gleich berühmte Mann, mit seinem Taufnamen Georg genannt, war der Sohn von Johann Kastriota, Herrn eines Theiles von Epiros, bei Murads erstem Eindringen in diese Landschaft mit seinen dreien Brüdern als Geißel zum Pfortendienste überliefert, im Islam erzogen, wegen seiner in Zweikämpfen und Kriegsthaten erprobten Tapferkeit und seines Vaterlandes Alexander (Skanderbeg) zugenannt und kaum achtzehn Jahre alt zum Verweser eines Sandschak er-

hoben worden, entwich neun und zwanzig Jahre alt (10. Nov. 1443) mit seinem, wie er, wieder zum Christenthum übertretenden und später (25. Dec. 1443) getauften Neffen Hamsa in dem ungarischen Feldzuge aus dem osmanischen Lager, sammelte in der oberen Dibra 600 Flüchtlinge und Bauern, versteckte dieselben in Wäldern, erlangte durch einen Befehl, welchen er den Staatssecretair Murads zu schreiben gezwungen hatte, Einlaß in die Feste Croja (Κρούη, Akhissar), öffnete in der Nacht den Seinigen das Thor und ließ die türkische Besatzung im Schlafe niederhauen. Der Türkenmord begann in den umliegenden Dörfern, das ganze Land erhob sich, Skanderbeg berief die Herren der epirotischen Städte zu einer Versammlung, um über die Herstellung der Freiheit zu berathschlagen, und eine Feste nach der andern fiel. Auf einer zweiten Versammlung, welcher auch sein nachheriger Schwiegervater, der Komnene Arianites Tophia, Herr des südlichen Albaniens vom Flusse Voissa (Ἀῶος) bis zum Meerbusen von Arta (Ἀμβρακία), welches er tapfer gegen Muhammeds Feldherrn Ali Beg Ewrenos Sohn vertheidigt hatte, Waffengefährte Johann Kastriotas, und alle Edlen des Landes beiwohnten, wurde Skanderbeg als allgemeiner Anführer anerkannt, schlug mit nur 8000 Reitern und 7000 Fußgängern den mit 40000 Streitern heranrückenden osmanischen Feldherrn Ali Pascha in der unteren Dibra 80000 Schritte von Croja und vereitelte zwei Feldzüge des Sultan (1448 und 1449), welcher zwar Sfetigrad wieder eroberte, Croja aber vergebens belagerte. Inzwischen war der Kaiser Joannes (31. Oct. 6957 d. W., d. i. 1448 n. Ch.) gestorben und hatte der Provestiarius Phrantzes von Murad die Bestätigung des letzten griechischen Kaisers Konstantin IX., welchem sein jüngerer Bruder, der Porphyrogenet Demetrios, den Thron streitig machte, eingeholt. Nicht lange nachher [2. Febr. 6959 d. W., d. i. 1451 n. Ch. *)] wurde Murad bei

*) Nach Phrantzes lib. III. c. 1. pag. 47. Dukas cap. XXXIII. p, 128. giebt irrig 6968 an.

reichlichem Male, woran er auf einer Insel am See von Hadrianopel mit seinen Günstlingen bei dem Becher schwelgte, vom Schlage getroffen und starb im acht und vierzigsten Jahre seines Alters, dem dreißigsten seiner Regierung.

Der mit einer Sclavin erzeugte Muhammed II. erhielt die Nachricht von der Thronerledigung schon nach drei Tagen in Magnesia, hielt (Donnerst. 16. Muharrem 855, d. i. 18. Febr. 1451) seinen Einzug in Hadrianopel, ließ die Leiche seines Vaters nach Brusa bringen, befahl seinen Halbbruder Ahmed im Bade zu ersticken, zwang dessen Mutter, Issendiars Tochter, einen Sclaven Ischak zu heirathen und wurde nur durch Rücksichten auf deren Vater bewogen seine andere Stiefmutter, die Christin gebliebene Mara, mit vielen Geschenken, ansehnlichem Witthum und erneuerter Bestätigung des Friedens nach Servien zurückzusenden. Die Gesandten des Kaisers Konstantin und dessen sich in den Besitz des Peloponesos theilenden Brüder, der Despoten Demetrios und Thomas, wurden wohlwollend empfangen, und dem Kaiser die Zahlung von jährlich 300,000 Aspern aus den Einkünften der Landschaft am Strymon für den Unterhalt des in Konstantinopel lebenden osmanischen Prinzen Urchan, wahrscheinlich eines Enkels von Bajesid Jilderim, zugesagt. Die Ragusaner erhöhten ihren Tribut auf 1500 Ducaten, Gesandte des Walachen Dan IV., der Genueser in Galata, auf Chios und Lesbos und der Rhodiser-Ritter erneuerten die bestehenden Verträge, und mit dem ungarischen Guvernator Johann Hunyad wurde ein Waffenstillstand auf drei Jahre abgeschlossen. Der seinem Herrn ohnehin wegen der vornehmlich durch ihn bewirkten zweimaligen Zurücknahme der Thronentsagung Murads verdächtige Großvesir Chalil Pascha war heimlicher Freund der, wie später verlautete, ihn gut bezahlenden Griechen; der Sultan selbst aber hatte den Untergang des byzantinischen Reichs fest bei sich beschlossen und verstellte sich nur so lange, bis er eine ihm in Asien drohende Gefahr entfernt hatte. Der Karamane Ibrahim suchte

nemlich mehreren wahren oder angeblichen Abkömmlingen der alten Fürsten von Kermian, Aidin und Mentesche den von ihm abhängigen Wiederbesitz dieser Länder zu verschaffen, sendete aber, als Ischak Pascha Befehl erhielt ihn anzugreifen und Muhammed selbst nach Akscheher oder Karahissar (Καράσαρη, Σαλουταρία τῆς Φραγίας) herüberkam, um Frieden bittende Gesandten, ließ dem Sultan eine seiner Töchter zur Ehe anbieten und bewog denselben dadurch zu einem neuen, Asiens Ruhe vorläufig sichernden Vertrage. Thronstreitigkeiten der Griechen hatten zuerst die Festsetzung der Osmanen in Europa begünstigt, Unterstützung osmanischer Prätendenten den Kaisern mehr Nachtheile als Vortheile gebracht und die Drohung dem nur auf Krieg und Eroberungen sinnenden Muhammed in Urchan einen Gegner aufzustellen führte unter dem letzten Konstantin den Fall der von dem ersten Konstantin zu dem zwölftehalb Säclen dauernden Sitz der anfangs in drei Welttheilen gebietenden, zuletzt kaum einige Burgen und Flecken außerhalb der Ringmauern besitzenden Beherrscher von Neurom erbauten Stadt herbei. Die Griechen beschwerten sich über Nichtauszahlung des zu Urchans Unterhalt angewiesenen Geldes und drohten, falls die Summe nicht verdoppelt werde, mit der Freilassung des Prinzen. Muhammed gab, seine wahren Gesinnungen verbergend, den zu ihm nach Asien gekommenen Gesandten zur Antwort, er werde ehestens in Hadrianopel die Forderungen des Kaisers und der Stadt, denen er zu willfahren bereit sei, vernehmen, mußte bei seiner Rückkehr nach Europa die stürmisch ein seitdem so oft von ihnen erpreßtes Krongeschenk fordernden Janitscharen mit zehn Beuteln Goldes befriedigen, bestrafte dafür ihren seine Leute nicht in Ordnung haltenden und keine genauen Musterrollen derselben aufstellenden Aga (Αγιάπασας) Kafandschi Thughan mit der Absetzung und Ohrfeigen, oder Peitschenstreichen, verleibte siebentausend Falken- und Hunde-Wärter (die seitdem sogenannten Segban) der Janischaren-Truppe ein, nur fünfhundert Sclaven zur Wartung der Fal-

ken und hundert zu der der Hunde beibehaltend, belegte die zu Urchans Unterhalt angewiesenen Einkünfte mit Beschlag und ließ durch alle seine Lande den Befehl ergehen tausend (oder nach Andern gar zweitausend) Bauhandwerker, mit den erforderlichen Handlangern, Steinen, Kalk und Holz sollten sich am europäischen Ufer des Bosporos einfinden, um an der Mündung desselben, dem von seinem Großvater erbauten Güselhissar gegenüber, ein Schloß aufzurichten. Die um Abstellung des Baus bittenden und statt der geforderten Unterhalts-Summe Tribut anbietenden Gesandten wurden trotzig abgewiesen, mit den Worten, der Sultan erfülle nur den Schwur seines Vaters ein Schloß zu sicherem Uebergang am europäischen Ufer zu erbauen, lasse sich nicht am Bauen im eignen Lande hindern, werde leicht vollführen, was seine Vorfahren nicht vermocht hätten, er aber kräftig wolle, und wer noch einmal mit solcher Botschaft komme, solle geschunden werden. Der Bau wurde (21. März 1452) begonnen und unter des Sultans persönlicher Leitung binnen drei Monaten vollendet. Das in der Form des Anfangsbuchstabens des Namens des Propheten und des Sultans aufgeführte Bollwerk erhielt, weil es den Meeresschlund sperrte, den Namen Boghaskesen (Schlundabschneider, von den Griechen irrig Πασχεσὲν ausgesprochen und Kopfabschneider übersetzt, auch Λαιμαχοπιή, d. i. Fluthabschneider genannt), hatte fünf und zwanzig Fuß dicke Mauern und dreißig Schuhe dicke mit Blei gedeckte, zum Theil aus den Säulen abgebrochener Kirchen, insbesondere der des Erzengel Michael, erbaute Thürme und wurde mit sechshundertpfündige Steinkugeln schleudernden Kanonen besetzt, welche der aus griechischen in osmanische Dienste übergetretene Ungar Orban goß, und ihre Kraft und Schußweite an einem die Segel bei dem Vorüberfahren nicht einziehenden Schiff erprobt, dasselbe zeschmettert, der sich an das Ufer rettende Capitain Ricci zu Didymotichon gespießt, seine dreißig Matrosen geköpft und die Leichname unbeerdigt liegen gelassen. Firusaga (Φερούζ Ἄγας) erhielt den Befehl

über die aus vierhundert Janitscharen bestehende Besatzung und den Auftrag die Schiffe aller Nationen anzuhalten und nur nach Bezahlung eines Zolls durchsegeln zu lassen. Während des Baus wurde den Türken gestattet ihre Pferde und Lastthiere auf die Felder der Griechen zu treiben, die Bitte des täglich ausgewählte Speisen und Getränke für die Tafel des Sultan übersendenden Kaisers um Sicherheitswachen für die Schnitter nicht beachtet und den Weidenden die Erlaubniß gegeben die Landleute, wenn sie ihre Gärten und Felder zu vertheidigen suchen sollten, mit Gewalt abzuwehren. Isfendiars von Kastemuni Sohn ließ auf den Feldern von Epibatos (jetzt Bivados) weiden, wobei ein von einem Stallknecht einem Griechen gegebener Schlag zu einem Handgemenge führte, in welchem einige Türken erschlagen wurden. Der Sultan befahl die Bewohner von Epibatos in Stücken zu hauen, worauf der Kaiser, welcher bereits seit sechs Monaten Bauern aus den umliegenden Dörfern in die Hauptstadt aufgenommen und mit der Schaufel gereinigtes Getraide aufgespeichert hatte, die Thore schließen, alle in derselben befindlichen Türken mit Ausnahme einiger jungen Verschnittenen, welche er auf ihre Bitte frei gab, einkerkern und dem Sultan sagen ließ, er suche seine Zuflucht bei Gott hinsichtlich des Schicksales der Stadt, deren Thore er nur nach gebrochenem Frieden schließe und deren Bewohner er nach Kräften vertheidigen werde, wofern Gott dem Sultan nicht friedlichere Gesinnungen eingebe. Muhammed erklärte sofort den Krieg. So begann (Jul. 1452) der letzte zehnmonatliche Kampf der Byzantiner. Um Demetrios und Thomas zu verhindern ihrem Bruder Hülfe zu leisten, führten der Beglerbeg Turachan und dessen beide Söhne (Ἀχουμάτις καὶ Ἀμάρες) Ahmed und Omar (Anf. Herbst) eine Abtheilung des Heeres nach dem Peloponnes, drangen über den Isthmos, Korinth und Arkadien vor bis nach Ithome in Messene und belagerten Neopolichne (heute Neokastron) und Sidäropolichne (Sidärokastron) vergebens; ja der gegen Leontari ziehende

Ahmed wurde bei Mykänä von Mathaios Asanes, dem Schwager der Despoten, geschlagen und gefangen nach Sparta gebracht. Muhammed war indessen zu Hadrianopel unablässig mit den Vorbereitungen zu seinem eigenen Feldzuge beschäftigt, sann Tag und Nacht nur auf Eroberung und Verheerung und ließ durch Orban eine Kanone gießen, welche zehn Centner schwere Steinkugeln eine Miglie weit schoß, deren Donner man auf hundert Stadien (drittehalb Meilen) weit hörte, und um welche (Anf. Febr. 1453) die kurze Strecke von achtzehn Meilen zwischen Hadrianopel und Konstantinopel fortzubringen man zwei Monate Zeit, funfzig Paar Ochsen, zweihundert zu jeder Seite hergehende, sie im Gleichgewicht haltende Männer und funfzig, mit zweihundert Pionieren vorhergehende, Wege und Brücken bereitende Wagner bedurfte. Karadscha Beg (Καρατζιάπεγ, Χαρατζήμπασιας, Σαρατζίης) leitete den Zug und nahm unterdessen die um die Hauptstadt herum an dem Pontos und der Propontis liegenden Schlösser und Flecken Mesembria, Anchialos, Byzon, den Thurm des heil. Stephan u. a. ein, indem nur Selymbria (Siliwri) und Epibatos (Bivados) auf ihre festen Mauern trotzten. Muhammed selbst kam (6. April) mit dem nach der geringsten Angabe 158,000, nach der höchsten 400,000 Streiter zählenden Heere vor Konstantinopel an, umzingelte die Stadt auf der ganzen Landseite und ließ die große Kanone siebenmal des Tages und zum achtenmale vor Anfang des nächsten Tags, als Zeichen des Angriffs, abfeuern. Bald sprang das Werkzeug und zerschmetterte seinen Meister, wurde zwar wiederhergestellt, jedoch schlecht bedient, bis der um den Waffenstillstand aufzukündigen gekommene ungarische Gesandte Johann Hunyads, wie es heißt, die Türken lehrte ihre Schüsse nicht auf derselben Stelle der Mauer sondern zehn bis zwölf Klaftern auseinander anprallen zu lassen *). Zwei Kanonen von hundert und funfzig Pfund wurden neben der großen

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 11. in Bd. IV. Abthlg. 1. S. 517.

aufgepflanzt und vierzehn Batterien beschossen die Mauern, an deren Untergrabung servische Bergleute aus Novobrdo, gedeckt durch vier auf Rädern bewegliche Thürme, und eine ungeheure Belagerungsmaschine arbeiten mußten. Eine von dem Kapudan Pascha Baltaoghli, einem armenischen Renegaten, befehligte Flotte von vierhundert zwanzig Schiffen lag in der Bucht des Bosporos vor Anker. Die Griechen waren untereinander entzweit durch den Glaubensstreit über die Union, welche ihr Kaiser (6. Jul. 1439) mit dem Papste abgeschlossen hatte, *) die Hofgeistlichkeit billigte, die Mönche aber, des durch den Cardinal Isidor **) (12. Dec. 1452) in der St. Sophien-Kirche zu stande gebrachten Henotikons unerachtet, sich an den in das Kloster des Pantokrators verbannten Patriarchen Gennadios anschließend, tadelten und insbesondere der Großadmiral Lukas Notaras laut mißbilligte, indem er sagte, er wollte lieber den Turban der Türken (φακίολιον βασιλεῦον Τούρκων) als den lateinischen Hut (καλύπτρα Λατινική) in der Stadt sehen, während das Volk den Wunsch äußerte, lieber unter die Botmäßigkeit Christum und seine Mutter verehrender Lateiner zu kommen, als in die Hände der Gottlosen zu fallen. Nur 4973 bewaffnete Griechen befanden sich nach dem von Phrantzes aufgenommenen Verzeichnisse in der Stadt, wozu etwa 2000 fremde Söldner und 300 oder 500 mit Giovanni Longo aus dem edlen Geschlechte der Giustiniani auf zwei Galeeren angelangte Genueser kamen. Die Bewohner von Galata versprachen zwar dem Sultan die Aufrechterhaltung der bestehenden Verträge, leisteten aber dennoch den Belagerten allen möglichen Vorschub. Der Bailo der Venetianer hielt die aus Tanais und Trapezunt zurückkommenden Schiffe zurück und verstärkte dadurch die Flotte bis auf vierzehn Segel.

---

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 1. in Bd. IV. Abthlg. 1. S. 46. flg.

**) Isidor war früher Metropolit von Rußland. S. Buch V Cap. 1. §. 3. In Bd. IV. Abthlg. 2. S. 604.

Auch an grobem Geschütz war Mangel, und die hundert und funfzigpfündigen Kanonen, von denen die größte zersprang, fügten eher durch die Erschütterung bei dem Abbrennen den Mauern, auf denen man sie aufgepflanzt hatte, als den Türken Schaden zu. Dennoch vertheidigte sich die Besatzung muthvoll, füllte in der Nacht die Breschen aus, vertrieb die Minengräber durch Feuer und verbrannte in einer Nacht, durch den deutschen Feuerwerker Johannes Grant angeführt, die große türkische Belagerungsmaschine, welche den Thurm des heil. Romanus umgestürzt hatte. Fünf von Chios kommende Schiffe, ein kaiserliches und vier genuesische, schlugen sich (15. April 1453) durch hundert und zwanzig türkische, ihnen das Einlaufen in den Hafen wehrende, schlecht gebaute und bemannte Fahrzeuge, obgleich der vom Ufer aus zuschauende Sultan selbst in die Wellen sprengte, die Streiter zu wiederholtem Angriff antrieb und seinem Admiral mit eigener Hand hundert Keulenstreiche beibrachte. Da ließ Muhammed siebenzig zweirudrige Schiffe und einige größere auf geölten Brettern vom Ufer des Bosporos in den Hafen hinab, schlug, nachdem Giustinianis Plan die feindliche Flotte zu verbrennen durch den Verrath der Genueser in Galata mißlungen war, aus Tonnen und darüber gelegten Brettern eine Brücke über den Hafen und vereitelte Giustinianis Vorhaben dieselbe anzuzünden. Der Tag zum allgemeinen Sturm (29. Mai) wurde (24. Mai) im osmanischen Lager angesagt, und so den Umständen nach zweckmäßige Anstalten zur Vertheidigung auch Giustiniani traf und so tapfer der Kaiser, Theophilos Paläologos, Don Francesco Toledo der Spanier und Joannes der Dalmate am Thore des heiligen Romanus fochten, drangen dennoch die Türken durch das Thor des Holzreifs (Κερκόπορτα) und über den Graben durch die Bresche ein, fiel der sich den Stürmenden entgegenstürzende Kaiser, wurden die Thore der St. Sophien-Kirche mit Beilen eingeschlagen, die dahin geflüchteten Männer und Weiber gefesselt, die Heiligthümer entweiht und geraubt, Meßgewän-

der in Pferdedecken, Altäre in Tische und Krippen umgewandelt, Knaben und Mädchen auf denselben geschändet und das Crucifix mit einer Janitscharenhaube bedeckt umhergetragen. Giustiniani entfloh verwundet nach Galata, Lukas Notaras, welchen man früher der Verrätherei beschuldigt hatte, wurde gefangen, und der Prinz Urchan stürzte sich, um nicht in die Hände der Osmanen zu fallen, von einem Thurme in das Meer hinab. Muhammed zog gegen Mittag in die völlig erstürmte Stadt, stieg vor der St. Sophienkirche ab, ging hinein, befahl seinem Muezzin die Gläubigen zum Gebet zu berufen, gab Notaras, welcher den geleisteten Widerstand mit dazu auffordernden türkischen Briefen entschuldigte und dadurch den Verdacht gegen den Großvesir steigerte, frei, ließ den der Leiche Konstantins abgeschlagenen Kopf bis zum Abend an der Porphyr-Säule Justinians im Augustäum aufstecken und dann als Siegeszeichen in den asiatischen Städten zur Schau ausstellen, die abgezogene Haut ausstopfen und gestattete den Griechen den entstellten Ueberrest ihres Kaisers zu begraben. Galata übersendete seine Schlüssel und wurde durch des Sultans Schwager und Vesir Saganos Pascha*) in Treue und Pflicht genommen. Die Gefangenen wurden dahin abgeführt, Notaras, welcher sich weigerte seinen vierzehnjährigen Sohn dem Sultan zur Befriedigung unnatürlicher Lust zu überlassen, mit seinen Söhnen (30. Mai) enthauptet, auch der venetianische Bailo, der spanische Consul mit seinen beiden Söhnen und mehrere Griechen, denen am vorhergehenden Tage das Leben geschenkt worden war, hingerichtet. Der Venetianer Contareno und sechs andere Nobili erkauften sich das Leben von Saganos für 7000 Ducaten. Der Cardinal Isidor entrann der Sclaverei aus Galata und schrieb eine Klagerede über den Fall der Stadt, welche sich neben mehreren anderen erhalten hat**).

---

*) S. die griechische Urkunde bei *v Hammer* Bd. I. S. 675 fl. —

**) *Isidori*, Rutheni cardinalis episcopi Sabinensis, de Constantinopolitanae urbis expugnatione epistola, in der Aus-

Der Protovestiar Phrantzes entrann gleichfalls mit seiner Frau, seinem Herrn, dem Oberstallmeister. Sein Sohn und seine Tochter kamen in das Harem, wohin überhaupt die schönsten Knaben und Mädchen gebracht wurden. Die übrigen Gefangenen schleppte man nach Asien und nach Hadrianopel. Die Flotte zog (31. Mai) ab. Der Sultan bestätigte (1. Jun.) den Patriarchen Georgios Scholarios Gennadios in seinem Amte, empfing denselben ehrenvoll und mit dem Geschenke eines goldenen Scepters im Pallaste, überwieß ihm die Kirche der heil. Apostel, welche später mit der der allerheiligsten Jungfrau vertauscht wurde, versprach den Griechen die ihnen gelassenen Kirchen nicht in Moscheen zu verwandeln, ihre Religionsgebräuche nicht zu stören und die dreitägige Feier des Osterfestes zu gestatten, befahl die Herstellung der Mauern der Stadt und das Niederreißen der Befestigungen Galatas auf der Landseite, zwang 5000 Familien aus Sinope, Trapezunt und Asprokastron (die Σουργούνιδες, Sürgun, die Verbannten) zur Uebersiedelung, ging (18. Jun.) nach Hadrianopel zurück und ließ den heimlicher Einverständnisse mit den Griechen bezüchtigten Großvesir Chalil Pascha (10. Jul.) hinrichten. Mahmud Pascha, der in früher Jugend mit Gewalt zum Islam bekehrte Sohn eines Griechen und einer Illyrierin, tapfer im Kriege, klug im Rathe, mild gegen Besiegte, hart gegen Widerspenstige, Freund der Gelehrten, erhielt die erste Reichswürde. An den Schah von Persien, den Sultan der Mameluken und den Scherif von Mekka ergingen Siegesnachrichten, von den benachbarten christlichen Staaten wurden jährliche Gesandtschaften und Tribut gefordert, von Servien 12,000, von den Despoten des Peloponnes 10000, von Chios 6000, von Lesbos 2000

---

gabe des *Chalkokondylas*, Basileae 1556. F.; — *Leonardi*, Chiensis, humilis theologiae professoris, Mitylenaei archiepiscopi, de urbis Constantinopoleos jactura captivitateque ad sanctissimum dominum nostrum divinum pontificem, ed. *Mich. Rothing*, Norimbergae 1544. 4. u. a. m.

oder 3000 und vom Kaiser zu Trapezunt 2000 Ducaten. Ragusa, welches flüchtigen Griechen aus den edlen Geschlechtern der Paläologen, Kantakuzenen, Laskaren und Komnenen und ausgezeichneten zu den Brüdern Cosimo und Lorenzo de Medici *) nach Florenz reisenden Gelehrten, wie Joannes Lascaris, Demetrios Chalkokondylas, Paulus Trachaniotes, Theodoros Spanduginos u. A, Gastfreundschaft gewährt hatte, mußte den bisher gezahlten Tribut von 1500 Dukaten verdoppeln. Von Venedig und Rhodos wurden Gesandte zur Unterhandlung wegen eines Friedens erwartet. Der Kral von Servien ließ den geforderten Tribut schleunigst (1. Aug.) nach Hadrianopel überbringen und bei dieser Gelegenheit hundert alte und junge Nonnen loskaufen, beschleunigte aber durch seine treulose Politik nur den Untergang seines Reichs.

Mit diesem Ende des ersten Zeitraums der osmanischen Geschichte könnten wir unsere der Darstellung der Begebenheiten des Mittelalters gewidmete Erzählung als in Beziehung auf dieses Volk abgeschlossen betrachten; da jedoch die Thaten desselben auf die Schicksale anderer, erst später in ihren neueren Zustand übergehender Völker von so großem Einfluß sind, so glauben wir auch die Geschichte der Verhältnisse der Osmanen zu ihren Nachbaren bis auf den völligen Schluß des Mittelalters im Osten, d. i. bis auf die Unterwerfung von Aegypten, die Eroberung von Rhodos, die Entstehung der Corsaren-Staaten in Afrika und die verlorene Selbstständigkeit Ungarns fortsetzen zu müssen.

Zunächst zieht die völlige Unterjochung der Griechen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Die Archonten des Peloponnes wollten nach dem Fall von Konstantinopel den Despoten Demetrios Paläologos von Sparta zum Kaiser ausrufen, der jüngere herrschsüchtige Bruder Thomas aber

---

*) S. Buch V. Cap. 1. und 2. in Bd. IV. Abthlg. 1. S. 53 und 354.

widersprach und erzwang eine Theilung, durch welche er Patras und die Hälfte der Halbinsel erhielt. Aufstand der albanischen Söldner hinderte die Paläologen sich nach Italien einzuschiffen und zwang sie den geforderten Tribut an die Pforte zu entrichten, um so mehr da die Albanesen die gleiche Summe für die Bestätigung ihrer Herrschaft dem Sultan zu bezahlen sich erboten. Der Kantakuzene Manuel warf sich (Anfang 6962 d. W., d. i. Sept. 1453 n. Ch.) zum Despoten auf und trat mit zweien anderen, der Haft, in welche sie wegen Verrätherei geworfen worden waren, entflohenen Griechen, Zacharias Kenterion nnd Lukanes, an die Spitze der Empörer. Der den Paläologen verschwägerte Asanes (Hassan), Befehlshaber in Korinth, reiste deßhalb zur Pforte und bat den osmanischen Schutzherrn um Hülfe. Der alte Turachan und seine beiden Söhne erschienen mit einem Heere in dem Peloponnes und halfen den Paläologen die Albanesen besiegen. Muhammed fertigte den Griechen einen an ihre vornehmsten Familien gerichteten Freiheitsbrief*) aus, worin er ihnen versprach, daß sie weder an Leib noch Gut verletzt werden, vielmehr es ihnen unter seiner Regierung besser als zuvor ergehen solle. Turachan ermahnte bei seinem Abzuge die Despoten zur Eintracht und zur Strenge gegen ihre Unterthanen, welcher Warnung sie so sehr vergaßen, daß sie vielmehr durch Schmeichelworte sich der Treue der Archonten zu versichern suchten. Lukanes stiftete eine neue Verschwörung zur Herstellung der Unabhängigkeit der Städte, konnte jedoch weder Asanes gewinnen, noch den an die Pforte zu entrichtenden Tribut, welchen die Despoten mit jährlich 12000 Ducaten zahlten, aufbringen. Mittlerweile hatten sich Selymbria und Epibatos dem Sultan ergeben und war dadurch der Besitz von Konstantinopel völlig gesichert. Mit Venedig kam (18. April 1454) ein den Duca von Naxos

---

*) S. die griechische Urkunde bei *v. Hammer* Bd. II. S. 542 - 544.

mit einschließender Frieden zu stande, welcher den Tribut für die Besitzungen der Republik in Albanien auf demselben Fuß wie unter Murad II. feststellte, den beiderseitigen Unterthanen freien Handel einräumte und die Bestellung eines venetianischen Bailo in Konstantinopel gestattete. Dem den Tribut verweigernden Großmeister der Johanniter auf Rhodos, Jacques de Milly, wurde (1455) der Krieg erklärt, in welchen auch die Genueser verwickelt wurden. Eine türkische Flotte lief in den Archipelagos aus, vollbrachte mehrere Unternehmungen gegen die Inseln Chios, Lesbos, Kos und Rhodos, überfiel (Dec.) Neuphokäa, plünderte die Waarenlager, hieß die genuesischen Kaufleute ihre Galeeren besteigen, legte den übrigen Bewohnern eine Kopfsteuer auf und führte gegen hundert genuesische Knaben und Mädchen in die Sclaverei. Mit schwerem Gelde mußten die Herrn der Inseln, besonders die Brüder Gatelusio (Γατελοῦζος), Domenico (Δομένικος) auf Lesbos und Nicolo (Νικολάους) auf Lemnos, des eben (30. Jun. 1455) gestorbenen Doria (Δόριος) Söhne, für ihre Widerspenstigkeit büßen. Die thrakische Küstenstadt Ainos, mit den von ihr abhängigen Inseln Thasos, Samothrake und Imbros (Taschuf, Semendrek und Imruf), wurde von dem selbst (24. Jan. 1456) dahin aufbrechenden Sultan erobert, und die gegen Nikolo erbitterten Bewohner von Lemnos erbaten sich einen türkischen Statthalter, welchen sie (Mai) in der Person des vormaligen Admiral Hamsa Beg erhielten. Domenico ließ seinen Bruder auf einer bewaffneten Galeere, deren Mannschaft den Bewohnern der Insel ein Gefecht lieferte, nach Lesbos abholen. Im Peloponnes nahm die Unzufriedenheit mit dem Despoten Thomas, welcher seine eigenen Verwandten und die angesehensten Archonten im Kerker verschmachten, an den Augen oder auf andere Art verstümmeln ließ, immer mehr überhand. Manuel Kantakuzenos schloß mit seinen Albanesen Patras und Sparta ein. Von solcher Zwietracht der Griechen Vortheil zu ziehen, brach Muhammed (15. Mai 1458) von

Konstantinopel auf, ging über den Isthmos, ließ einen Theil seines Heeres vor den sich bald (Jul.) ergebenden Korinth, drang in das Innere der Halbinsel ein, bemächtigte sich der wichtigsten Festen in Achaja, theils durch Sturm, theils durch Uebergabe, schloß Frieden mit den Despoten, unter der Bedingung der Abtretung von Patras und aller von ihm eroberten Städte, bestellte Turachans Sohn Omar zum Statthalter über Achaja, legte Besatzungen von Janitscharen in die festen Plätze und begab sich nach dem bereits durch Omar für ihn in Besitz genommenen Athen *), um die Akropolis und den Hafen zu beschauen, wobei er, sich des alten Glanzes der Stadt erinnernd, ausgerufen haben soll: „welchen Dank verdient nach unserem Gesetze Omar der Turachanide." Demetrios willigte gern in die Aufnahme seiner, später solcher Ehre nicht einmal gewürdigten und des einzigen ihr zum Diener gegebenen Eunuchen beraubten Tochter in das Harem des Sultan; Thomas aber brach (Febr. 1459) den Frieden,

*) Chalkokondylas lib. IX. p. 241. et 242. erzählt über die Besitznahme von Athen Folgendes: die Witwe des Duca Rainer Acciaioli (s. S. 180) erhielt durch an die Pforte gesendete Geschenke die Bestätigung der Herrschaft über Athen als Vormünderin ihres noch unerwachsenen Sohnes, verliebte sich in einen jungen venetianischen, in Nauplia di Romania (*Ναύπλιον*) befehligenden Nobili (*Πρίαμου παῖς*, d, i. des Pietro Palmiero Sohn?) und bot demselben ihre Hand und den Besitz des Herzogthums an, wenn er sich seiner bisherigen Gattin entledigen werde. Der Venetianer mordete sein Weib und wurde deßhalb von den Athenern bei der Pforte angeklagt. Zu gleicher Zeit suchte Rainers Neffe Franko Acciaioli bei dem mit ihm, wie es heißt, der Knabenschande pflegenden Sultan Gerechtigkeit, wurde in dem Besitz von Athen bestätigt, von den Athenern freundlich aufgenommen, ließ die Herzogin in Megara verhaften und hinrichten und wurde deßhalb von deren zweitem, gleichfalls an die Pforte geflüchteten, venetianischen Gemahl angeklagt. Da gab der Sultan Omarn den Befehl Athen zu besetzen, welches Franco durch ihm gemachte Aussichten auf Entschädigung mit Theben und dem übrigen Böotien überlieferte

begann, im Vertrauen auf treulose Albanesen und wankelmüthige Griechen Feindseligkeiten gegen die Türken und seinen die Oberherrschaft derselben duldenden Bruder, mit welchem er sich bald versöhnte, bald von neuem entzweite, und unterhandelte mit dem Sultan, dessen Forderungen zu befriedigen er nicht vermochte. Muhammed brach [15. Mai 1460] *) abermals nach dem Peloponnes auf, ließ Asanes in Korinth fesseln, behielt den zur Unterwerfung in sein Lager kommenden Demetrios zurück, demselben Entschädigung versprechend, besetzte Sparta, erstürmte Kastriza, Leontari (des vormaligen Μεγαλόπολις in Arkadien) und Kardika, befahl 1300 Männer und Weiber aus Leontari, denen er Leben und Freiheit zugesichert hatte, niederzuhauen, schreckte dadurch Amarin, Arkadia und andere Städte zur Ergebung, sendete den Beglerbeg Saganos nach dem Süden der Halbinsel, wendete sich selbst nach dem Norden, ließ den albanesischen Befehlshaber Doxas in Kalabryta durchsägen, die Besatzung theils enthaupten theils zu Sclaven verkaufen, nahm nach einer ein Jahr dauernden Belagerung Salemnikos ein, dessen tapferer Vertheidiger Graitzas Paläologos in venetianische Dienste trat, und eroberte auf solche Weise unter schauderhaften Gräueln den ganzen Peloponnes, mit Ausnahme der den Venetianern bleibenden Häfen von Koron, Modon, Pylos, Monembasia (Malvasia) und Naupaktos (Lepanto). Thomas entfloh zum Papst Pius II., welchem er nichts als eine Reliquie, den Kopf des heiligen Andreas, zu überbringen hatte, erhielt von demselben einen monatlichen Gehalt von 300 Goldstücken, welchem die Cardinäle 200 zulegten, und starb (12. Mai 1465) zu Rom. Sein älterer Sohn Andreas vermachte (7. April 1502) seine Ansprüche auf den byzantinischen Thron dem katholischen Herrscherpaare in Spanien; der jüngere hingegen,

---

*) „ Ἰδοῦ τοῦ ἔτους 6968 (d. i. 1460 n. Ch.) Μαΐῳ μηνί.“ Phrantzes lib. IV. cap. 16. p. 88. — *v. Hammer* Bd. II. S. 41. giebt irrig 13. April (Id. April.) an.

Manuel begab sich zu den Türken, erhielt von dem Sultan Bajesid Ländereien und zwei Sclavinnen, mit deren einen er den nachher unter den Namen Muhammed zum Islam übergetretenen Sohn Andreas und den als Kind sterbenden Joannes zeugte. Demetrios († 1471) wurde von Muhammed mit der Statthalterschaft über Ainos und die dazu gehörenden Inseln, den dasigen Salzgefällen und einem Jahrgehalt von 60000 Aspern abgefunden und nahm später die Mönchskutte an. Franco Acciaioli, den letzten Herzog von Athen, ließ Saganos, auf den Befehl des Sultans, zu einer Unterredung einladen und, aus besonderer Gnade, nicht in dem türkischen, sondern in dem eigenen Zelte erdrosseln.

Jenseits des schwarzen Meeres herrschten noch die Komnenen in Trapezunt, Issendiare in Kastemuni und Sinope und die Genueser in Amastris (heute Amassra, vormals Σήσαμος). Muhammed verweigerte der Republik Genua die Zurückgabe von Galata, empfing dafür die Kriegserklärung derselben, ließ (1461) seinen Großvesir Mahmud Pascha eine Flotte von hundert und funfzig Schiffen gegen Amastris führen, zog selbst an der Spitze des asiatischen Heeres dahin, brachte die erschreckten Kaufleute durch die erste Aufforderung zur Uebergabe, ließ ein Drittheil der Einwohner in der Stadt und verpflanzte die übrigen nach Konstantinopel, forderte den Issendiar Ismail Beg zur Vertauschung seiner Besitzungen mit anderen ihm dafür einzuräumenden auf, belehnte dessen in seinem Heere dienenden Bruder Kisil Ahmed mit Kastemuni, rückte vor Sinope und gab dem sich freiwillig unterwerfenden Fürsten die Städte Jenischeher, Ainegöl und Jahrhissar zur Entschädigung. Der Zug wurde, nachdem auch Hassan Beg vom weißen Hammel einen Frieden abgeschlossen hatte, fortgesetzt über das Gebirge von Trapezunt, dessen Kaiser David Komnenos seinen unmündigen Neffen Alexios V., Joannes IV. Sohn, des Thrones beraubt hatte und jetzt nicht lange in der ihm gelassenen Wahl zwischen der Gnade

des Sultan und dem Verlust seines Lebens und seiner Güter schwankte. Er wurde (6970 d. W., d. i. 1462 n. Ch.) nach Hadrianopel abgeführrt, mit dem Besitz der Stadt Serres abgefunden und auf den Verdacht eines verrätherischen Einverständnisses mit dem ihm durch Heirath seiner Nichte verschwägerten Hassan Beg, zugleich mit seinem Neffen, seinem Bruder Alexios und sieben seiner Söhne zu Konstantinopel hingerichtet. Der achte seiner Söhne war zum Islam übergetreten, und die früher dem Sultan zur Gemahlin angebotene Tochter Anna kam nun als Sclavin in das Harem. Die Kaiserin Helena Kantakuzena begrub, des ergangenen Verbots unerachtet, Nachts die zehn Leichen der Ihrigen und folgte ihnen bald in die Gruft nach. Die Söhne der vornehmsten trapezuntischen Hofdiener und Staatsbeamten wurden unter die Janitscharen und die Pagen des Harem vertheilt, die Töchter als Sclavinnen verschenkt. Auf Lesbos hatte Nicolo Gatelusio (1458) seinen Bruder Domenico erdrosselt, welche That der über eine Verbindung des Mörders mit aragonesischen Seeräubern ergrimmte Sultan vier Jahre später (Sept. 1462) zum Vorwand nahm, um Mitylene sieben und zwanzig Tage lang mit Kanonen und Mörsern beschießen zu lassen, bis Nicolo und sein Neffe und Mitschuldiger Lucio sich unterwarfen, die übrigen Festen der Insel auslieferten, dafür anfangs Gnade erhielten, nachher aber wegen Verheimlichung eines entflohenen Pagen verhaftet und, obwohl sie zum Islam übertraten, kurz darauf wieder eingekerkert und erdrosselt wurden. Die reichsten Lesbier wurden als Kolonisten nach Konstantinopel abgeführt, die minder begüterten an die Janitscharen verschenkt, die armen zurückgelassen und dreihundert Seeräuber in der Mitte auseinander geschnitten.

Im Norden hemmte Skanderbeg den Fortschritt der osmanischen Waffen, siegte in den meisten Gefechten und stand nach erlittenen Niederlagen bald wieder eben so furchtbar da. Großmüthig verzieh er nicht allein seinem zu den Os-

manen übergegangenen, von Muhammed aber schlecht aufgenommenen, ehemaligen Waffengefährten Moses aus Dibra, sondern auch seinem zum Verräther gewordenen und zum Pascha von Epiros ernannten Neffen Hamsa, welchen er (1458) in der Schlacht bei Alessin (Λίσσος) der größten, die er überhaupt gewann *), gefangen nahm und in verstellter Flucht nach Konstantinopel entrinnen ließ, wo derselbe statt seine daselbst zurückgelassene Familie in das Vaterland heimführen zu können, den Tod, wie es heißt, durch ihm von dem Sultan bereitetes Gift fand. Als Muhammed den Kampf in Asien beginnen wollte, gab er (6. Mai 1461) dem Epiroten Frieden, obgleich derselbe sich weigerte seinen dazu noch zu jungen Sohn, als Geisel, an die Pforte auszuliefern. Sobald aber der Papst Pius II. zur Kreuzfahrt aufforderte, ergriff Skanderbeg die Waffen wieder. Scheremet Beg und die beiden albanesischen Renegaten Balaban und Jakub erlitten schmähliche Niederlagen. Muhammed selbst brach mit 100,000 Mann zur Belagerung von Croja auf, mußte ohne die Feste erobert zu haben abziehen, verheerte das chaonische Gebiet, zerstörte das von Skanderbeg in der Nähe von Durazzo am Meeresufer gebaute Dschorli und befestigte dagegen die alte Stadt der Walinier, welche noch heute unter dem Namen Ilbessan der Sitz eines Sandschak ist. Der zur Fortsetzung der Belagerung zurückgelassene Balaban lagerte sich Verstärkungen erwartend, welche ihm sein Bruder Junis (Jonimas) zuführen sollte, auf einem die Stadt beherrschenden Berge, sprengte, als er den von Skanderbeg geschlagenen, gefangenen und mit seinem Sohne Chisr (Heder) in Fesseln zur Schau ausgestellten Junis erblickte, vor die Wälle und fiel durch einen Flintenschuß des Albanesen Georg Alexios. Sein Heer schlug sich mit großem Verluste bei Tyranna durch. Doch bald nachher (17. Jan. 1466) starb Skanderbeg zu Alessio

*) Skanderbegs Heer soll nur 11,000 Streiter stark gewesen sein und dennoch 30,000 Türken erschlagen haben.

und unterwarf sich der größte Theil Albaniens, mit Ausnahme des von den Venetianern besetzten Skutari (Scodra) und des sich denselben ergebenden Croja. In demselben Jahre starb auch Stephan Cossowich, der Herr der Herzogewina, entfloh dessen einer Sohn Wladislav nach Ungarn und behauptete sich der andere Wlatko nur noch kurze Zeit in einigen Schlössern des unteren Theils des dem osmanischen Reiche einverleibten Landes. Servien *) war bereits (1459) in eine türkische Provinz umgewandelt, und Bosnien **) nach der Hinrichtung des Vatermörders Stephan Thomassewitsch (1463) eingezogen worden, die anderen Slavenstaaten befanden sich in der größten Verwirrung, und nur in Ungarn fanden, wie wir in der Geschichte dieses Reichs erzählt haben ***), die Osmanen tapferen Widerstand durch die beiden Hunyade, welche sie jedoch nicht verhinderten wiederholt (1467, 1470—1480) in Krain und Inneröstreich einzubrechen und furchtbare Verheerungen anzurichten, von denen sie sich auf ihren schnellen Rennern zurückzogen, ehe die Landestruppen zusammenkamen.

Gleichzeitig mit diesem Kriege war ein sechszehnjähriger mit Venedig †), zu welchem die verweigerte Auslieferung eines dem Pascha von Athen mit 10,000 Aspern nach Koron zu Geronymo Balaresso entflohenen und daselbst Christ gewordenen Sclaven die Veranlassung gab ††). Luigi Loredano wurde (Frühling 1463) von der Republik mit einer Flotte von fünf und zwanzig Galeeren und zwölf anderen

---

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 12. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 570.

**) S. daselbst S. 572.

***) S. daselbst §. 11. S. 517. fll.

† S. Buch V. Cap. 1. §. 3. in Bd. IV. Abthlg. 1. S. 414., wo Z. 8. 1464 statt 1466 und Z. 28. Beherrscher statt Stifter zu lesen ist.

††) Lettra d'un *Segretario del Signor Sigismondo Malatesta* della cose fatte in Morea per Mahomet II., in der Sammlung von *Sansovino*

Schiffen nach Negroponte geschickt, während Bertoldo da Este mit 2000 italienischen Reitern und 4000 begnadigten Verbrechern auf Morea landete und die Griechen aufwiegelte. Das Heramilion wurde hergestellt, Korinth belagert, vor dieser Stadt (20. Oct.) dem osmanischen Befehlshaber Omar eine Schlacht geliefert, in welcher Bertoldo († 4. Nov.) eine tödliche Wunde erhielt, und die Belagerung bei der Herannäherung des Großvesir aufgehoben. Orsalo Giustiniani richtete mit einer doppelten Landung auf Lesbos (April bis 18. Mai und 10. Jul. 1464) wenig mehr aus, als daß er so viele christliche Bewohner, als seine Schiffe fassen konnten, nach Negroponte überführte. Sigismondo Malatesta von Rimini konnte wohl die Stadt Sparta, nicht aber das Felsenschloß erobern, nicht minder mißlangen die meisten anderen Unternehmungen zu Wasser und Land, mußte das (1464) von Victor Capello eroberte Athen bald wieder geräumt werden und blieben nur die Inseln Imbros, Thasos und Samothrake in den Händen der Venetianer. Jacopo Veniero fuhr, die schweren Steinkugeln höhnend, mit dem Verlust von nur zwölf oder dreizehn Ruderern durch die Dardanellen hin und zurück. Bei aller Ueberlegenheit der Venetianer in der Schifffahrt, eroberten dennoch die zugleich in anderen Kriegen vielfach beschäftigten Osmanen (12. Jul. 1470) Negroponte und (1471) Assow. Der Papst Sixtus IV. forderte durch die Legaten Bessarion, Bembo Borgia und besonders Caraffa und auf einer in Lateran gehaltenen Synode die Italiener, Deutschen, Franzosen und Spanier zum Kreuzzuge auf, schloß einen Bund mit Venedig und Neapel und brachte (1472) eine Flotte von fünf und achtzig Galeeren zusammen, welche Smyrna, Delos und Mitylene plünderte, nach der karamanischen Küste segelte und die stark befestigte Stadt Satalia (Ἀτταλέια) vergebens bestürmte, im nächsten Jahre zwar drei karamanische Schlösser eroberte und an Usun Hassan, mit welchen durch Josafat Barbaro ein Bündniß gegen die Osmanen abgeschlossen wor-

den war, zurückgab, den Fall von Karaman aber nicht abwehrte. Tapfer vertheidigte Antonio Loredano (Mai bis Mitte Aug. 1474) das albanesische Skutari gegen Suleiman Pascha. Der (28. März 1475) nach Konstantinopel gesendete venetianische Botschafter Geronymo Zorzi schloß zwar keinen Frieden, dessen Bedingungen er für seine Vaterstadt entehrend hielt, ab, bedang jedoch Waffenstillstand auf ein Jahr, welchen Muhammed benutzte, um den Genuesern (5. Jun.) Caffa zu entreißen, Tana (Assow) und andere Festen der Krim zur Unterwerfung zu bringen, 40,000 Einwohner nach Konstantinopel zu verpflanzen und 1500 edle genuesische Jünglinge den Janitscharen einzuverleiben und die Tataren in der Krim abhängig zu machen. Bei den Wiederausbruch des Krieges mit Venedig belagerten die Osmanen (1477) Lepanto vergebens und erlitten eine Niederlage vor Croja, streiften dagegen aber verheerend in Friaul bis zum Isonzo, Tagliamento und der Piave und zogen sich eiligst zurück, ehe die ganze (2. Nov.) ausgerückte wehrbare Mannschaft Venedigs den Schauplatz der Gräuel erreichte. Die von der Republik durch Thomas Malpieri (3. Mai 1478) nach Konstantinopel übersendeten Friedensanträge kamen zu spät. Skutari wurde abermals umzingelt, schlug, nachdem Croja sich (15. Jun.) ergeben hatte, zwei Stürme (22. und 27. Jul) ab und ergab sich erst nachdem alle umliegenden haltbaren Orte eingenommen waren und die Republik (26. Jan. 1479) einen Frieden abgeschloßen hatte, durch welchen die alten Gränzen in Dalmatien, Albanien und Morea hergestellt, die früheren Handelsverhältnisse erneuert, Skutari und Croja der Pforte abgetreten und derselben 100,000 Ducaten binnen zwei Jahren zu bezahlen versprochen wurden. Der aus 450 Männern und 150 Weibern bestehende Ueberrest der venetianischen Bewohner Skutaris zog mit aller beweglichen Habe frei ab. Der in diesen Frieden nicht mit einbegriffene Duca Leonardo von Zante (Ζάκυνθος), Cephalonia und St. Maura (Λευκάς), schiffte sich bei einer Landung türkischer Truppen

auf diesen Inseln (1479) mit seinen Schätzen nach Neapel ein. Der an die Stelle des [schon früher einmal wegen einer ihm durch die Warsaken im Gebiete von Karaman (1467) beigebrachten Niederlage abgesetzten, fünf Jahre später (1472) wieder eingesetzten, dem Sultan, welchem er oft zu widersprechen wagte, verhaßten, abermals (1473) abgesetzten und, weil er über den Tod des Prinzen Mustafa nicht trauerte, (1474) hingerichteten] Mahmud Pascha zum Großvesir erhobene, später (1477) zum Pascha von Valona ernannte, vom gemeinen Janitscharen auf gediente Albanese Ahmed Kedük erschien, um den König von Neapel, den vormaligen Verbündeten, jetzt Feind der Venetianer, zu züchtigen, (28. Jul. 1479) an der Küste von Apulien, wo vierzehn Tage später (11. Aug.) Otranto, eine der Vormauern Italiens, erobert wurde. Die Johanniter auf Rhodos dagegen schlugen zwei Stürme (19. Jun. und 28. Jul. 1480) ab.

Der gemeinschaftliche Feind hatte eine Verbindung zwischen der Republik Venedig und dem Emir der Karamanen veranlaßt. Der Fürst Ibrahim zog den mit einer Sclavin erzeugten Sohn Ischak den sechs anderen, welche ihm Muhammeds Schwester geboren hatte, vor, erklärte denselben zum Thronfolger, trat ihm bei Lebzeiten seine Schätze und die Stadt Seleske (Σελεύκεια) mit einem Gebietsantheile ab, wurde von seinen anderen Söhnen aus Konia vertrieben und starb (H. 859, d. i. 1455 n. Ch.) im Schlosse Kawala. Pir Ahmed, der älteste der Söhne der Osmanin, nahm Besitz von Konia und dem nördlichen besseren Theile Karamans, dem Stiefbruder nur das steinige Kilikien überlassend. Seine Brüder Suleiman und Nur Sfafi begaben sich an die Pforte ihres ihnen Leben ertheilenden osmanischen Oheims. Ischak dagegen suchte Hülfe bei dem durch Siege über Dschihan Schah vom schwarzen Hammel († $146\frac{7}{8}$) und die Timuriden Abu Said und Hosain in Persien mächtig gewordenen Ufun Hassan (Hassan Beg, Ufong, Ζουχασάνης, Χασάνης ὁ μακρός) vom

weißen Hammel, wurde durch den Statthalter Hamsa Beg von Antalia bei Ermenak oder Taghbasar geschlagen, floh, als der Sultan selbst (1466) gegen ihn aufbrach, aus Seleske nach Karaman (Neu Larenda), erlitt eine Niederlage in der Nähe dieser Stadt und entrann nur durch die Nachsicht des in seiner Verfolgung, so wie in der Verpflanzung der Bewohner von Konia und Kerman, schonend verfahrenden Großvesir Mahmud Pascha. Der neue Großvesir Ischak Pascha schlug den anderen karamanischen Prinzen Kasim Beg, welchen nachher die Venetianer bei der Belagerung von Seleske unterstützten, eroberte Akserai und verpflanzte die Einwohner nach Konstantinopel. Usun Hassan, zu welchen auch der früher getreue Anhänger der Osmanen, Kisil Ahmed von Kastemuni, und selbst Pir Ahmed übergegangen waren, setzte den Kampf fort, wurde (Dienst. 14. Rebi I. 877, d. i. 18. Aug. 1472) von Muhammeds Sohn Mustafa und dem Beglerbeg Daud Pascha am See Koraili geschlagen, siegte (1473) am Euphrat über Murad Pascha, einen zum Islam übergetretenen Paläologen, erlitt durch Muhammed selbst (Mont. 1. Rebi I. 878, d. i. 26. Jul. 1473) eine Niederlage bei Terdschan, welcher die Eroberung von Karabissar folgte, und schloß das schon oben (S. 205) erwähnte Bündniß mit dem Papst und den Venetianern, dessen unerachtet Pir Ahmed aus Ermenak und den anderen ihm noch gebliebenen Schlössern vertrieben wurde und um nicht in die Hände der Osmanen, deren Versprechungen er mißtraute, zu fallen sich von dem Felsenschlosse Minan hinab in den Abgrund stürzte. Ganz Karaman wurde erobert und Muhammeds Sohn Dschem als Statthalter darüber gesetzt.

Die bisher friedlichen Verhältnisse zwischen den Osmanen und den Mameluken fingen an gestört zu werden durch die auf Muhammeds Erbieten zur Herstellung der Brunnen an der Pilgerstraße nach Mekka von Choschkadem ertheilte abschlägliche Antwort und mehr noch durch Kaitbais Einmischung in die Angelegenheiten der Fürsten von Sul-

kadr *). Muhammed ließ seine Roßschweife an der asiatischen Küste aufstecken, ohne daß man, wie es gewöhnlich bei seinem Heerzügen der Fall war, wußte wohin der diesmalige gerichtet sei, brach von Skutari nach Gebise (Λίβυσσα) auf, erkrankte, schon seit einiger Zeit sich oft unwohl befindend, unter-

---

*) Der Turkomane Seineddin Karadscha (d. i. Glaubens-Zier, der Schwärzlichste) Sulkadrs Sohn, grundete (um H. 780, d. i. 1378 n. Ch.) in einem Theile des alten Kappadokiens durch Eroberung der Städte Meraasch und Elbistan eine unabhängige Dynastie, mit welcher sich die osmanischen Sultane Muhammed I. und II. verschwägerten. Sein Sohn Chalil Beg vergrößerte das Gebiet durch die Eroberung von Charburt, Behesne und Malatia, und kriegte glücklich gegen die Mameluken, wurde aber (H. 788, d. i. 1386) von seinen eigenen Leuten erschlagen. Sein Bruder Suli Beg verstärkte sich durch Vermählung seiner Töchter in mächtige Häuser, stürzte den Beherrscher von Hama und tödtete denselben, fiel jedoch selbst durch den Dolch eines von dem ägyptischen Sultan Barkok gedungenen Meuchelmörders (H. 800, d. i. 1397) Sein Neffe Nasreddin Muhammed bekriegte anfangs den Mameluken-Sultan Abu-Nassr, schloß dann Frieden und Bündniß mit demselben und sendete den gefangenen Karamanen Muhammed (H. 822, d. i. 1419 n. Ch.) nach Kahira, erhielt Hülfe von Murad II. gegen Ibrahim von Karaman, entriß demselben (H. 840, d. i. $143\frac{6}{7}$ n. Ch.) das Gebiet von Kaissarije, reiste (H. 843, d. i. $14\frac{39}{40}$ n. C.) zu den Sultan Choschkadem nach Kahira und starb (H. 846, d. i. 1442 n. Ch.) nach einer vierzigjährigen Regierung. Suleiman Beg folgte dem Vater, regierte zwölf Jahre in üppigem Leben mit Weibern und an der Tafel, vermählte die von den zur Brautschau geschickten Gesandten unter seinen fünf Töch-Töchtern ausgewählte Sitti (Sunni) mit Muhammed II. und starb in dem auf die Eroberung Konstantinopels durch seinen Schwiegersohn folgenden Jahre (H 868, d. i. 1454 n. Ch.), mit Hinterlassung von vier Söhnen Arslan (Löwe), Schehsuwar (Königsreiter), Schah Budak (Königsast) und Alaeddewlet (Glaubenserhöhung). Der älteste der Brüder wurde nach zwölfjähriger Regierung (H. 876, d. i. $146\frac{5}{6}$) auf Anstiften das von Choschkadem unterstützten Budak meuchlerisch in der Moschee zu Meraasch

wegs zu Chunkiar tschairi (der Kaiserwiese) und starb (Donnerstag 4. Rebi I. 886, d. i. 3. Mai 1481). — Auch als Gesetzgeber glänzt dieser Eroberer und führt deßhalb den Beinamen Kanuni. Seine Gesetze, deren Geist das den Mord der Brüder eines neuen Sultan heiligende am besten bezeichnet, enthalten wir uns jedoch hier näher anzugeben, eben so wie die von ihm aufgeführten Bauten, insbesondere das neue Serai zu Konstantinopel (1467), zu beschreiben; müssen jedoch bemerken, daß er große Sorgfalt für Schulen trug, selbst wissenschaftlich gebildet, Dichter und Briefsteller war und aus persönlicher Achtung vor Lorenzo de Medici einen der gegen dessen Leben Verschworenen, welcher nach Konstantinopel flüchtete, auslieferte.

Der Großvesir Muhammed Rischani der Karamanier verstand nicht den Tod seines Herrn, dessen Leichnam er in einem Wagen, als lebe derselbe noch, nach Konstantinopel zurückbringen ließ, zu verheimlichen, sendete zu gleicher Zeit

---

ermordet. Die Begen wollten den Brudermörder nicht dulden und erbaten sich von Muhammed den durch ein Diplom desselben bestätigten Schehsuwar zum Beherrscher. Budak floh nach Aegypten und fand Unterstützung bei dem Sultan Kaitbai, welcher nach mehrern fruchtlosen Gefechten zwischen seinen Truppen und denen Sulkadrs (H. 872, d. i. $146\frac{7}{8}$ n. Ch.) Gesandte an die Pforte sendete, mit dem Erbieten, wenn Schehsuwar ihm überlassen werde, das Land desselben den Osmanen abzutreten, die Begen bestach und den verlassenen Fürsten (H. 875, d. i. $147\frac{0}{1}$ n. Ch.) in der Feste Samantin gefangen nahm, nach Kahira bringen und an dem Thore Suweila in Ketten aufhängen ließ. Als darauf die Aegypter Budak wieder in den Besitz von Sulkadr setzten, erklärte sich Muhammed fur Alaeddewlet und ließ denselben durch ein osmanisches Heer auf den Thron erheben, welcher Wohlthat vergessend der Undankbare sich gegen Bajesid II. und Selim I. empörte und dadurch, seinen Tod in der Schlacht am Kranichsberge (29. Rebi II. 921, d. i. 12. Jun. 1515), die Hinrichtung seiner vier Söhne und die Belehnung von Schehsuwars Sohn mit dem Lande herbeiführte.

einen öffentlichen Eilboten an den ältesten Prinzen Bajesid nach Amasia und einen geheimen an den jüngeren von ihm begünstigten Dschem (Zizimus bei den Abendländern), und wurde (5. Rebi I. 886, d. i. 4. Mai 1481) von den einen Aufstand erregenden und Konstantinopel plündernden Janitscharen erschlagen. Den an Dschem gesendeten Boten fing der Statthalter Sinan Pascha von Anatoli, der Gemahl einer Schwester Bajesids, auf und tödtete ihn, der nach Amasia gehende legte achtzig Meilen binnen acht Tagen zurück. Bajesid reiste eben so schnell, langte schon am siebenzehnten Tage nach seines Vaters Tode (Sonntag 21. Rebi I., d. i. 20. Mai) mit 4000 Reitern in Skutari an, zog, von den Großen eingeholt, in Trauer zu Konstantinopel ein, verzieh den Janitscharen, erhöhte den Sold derselben und machte ihnen ein Krongeschenk, bestieg den Thron als Sultan Bajesid II., veranstaltete (21. Mai) das Leichenbegängniß seines Vaters bei der von demselben erbauten Moschee und ernannte Ischak Pascha zum Großvesir. Dschem, des Thrones würdiger als sein Bruder, eben so ausgezeichnet durch seine Dichtergaben und Fertigkeit in allen Leibesübungen, als im Morgenlande wie im Abendlande durch sein unglückliches Schicksal berühmt, bemächtigte sich mit eiligst zusammengerafften Truppen der Stadt Brusa, träumte einen kurzen Herrschertraum, wurde durch Uebermacht und Verrath (Sonnab. 22. [24.] Rebi II., d. i. 22. Jun.) am linken Ufer des Flusses von Jenischeher geschlagen, floh über Konia, von wo er seine Mutter und die Frauen des Harem mitnahm, Tarsos, Damask und Jerusalem nach Kahira, wo ihn (2. Schaban, d. i. 26. Sept.) der Sultan Kaitbai ehrenvoll aufnahm, pilgerte nach den heiligen Städten, kehrte, von mehrern Statthaltern und dem Karamanen Kasim Beg eingeladen, (17. Rebi I. 887, d. i. 6. Mai 1482) nach Haleb zurück, drang (20. Rebi II. d. i. 8. Jun.) bis nach Angora vor, wo sein Heer auf die Nachricht von dem Heranrücken Bajesids sich zerstreute, beschloß auf Kasim Begs Rath nach Europa überzugehen, bat

die Johanniter-Ritter um eine Zuflucht, landete (6. Dschemmedi II., d. i. 23. Jul.) auf Rhodos, schloß (5. Redscheb, d. i. 20. Aug.) einen Vertrag mit dem Großmeister Pierre d'Aubusson und mußte, unter dem Vorwande daß man mit ihm in Rumili landen wolle, (1. Sept.) mit dem Ritter Blanchefort (Pianca Kort bei Seadeddin) unter Segel gehen, um in ein französisches Johanniter-Haus, wohin man ihn zu seiner und des Ordens Sicherheit zu bringen beschlossen hatte, abgeführt zu werden. Die Ritter Guy de Mont, Arnaud und Duprat fuhren an demselben Tage nach der Küste des asiatischen Festlandes über, schlossen mit den dazu beauftragten Vesirn Ahmed Kedük Pascha und Mesih Pascha einen beiden Theilen freien Handel sichernden Frieden zu Wasser und Land ab und kehrten nach Rhodos zurück, begleitet von einem Abgeordneten des Sultan, welcher dem Orden die Zahlung von jährlich 45,000 Ducaten für den Unterhalt und sicheren Gewahrsam Dschems versprach. Der aus einem Schützling in einen als Geisel haftenden Gefangenen verwandelte Prinz wurde nach sechswöchentlicher Fahrt (3. Ramadan, d. i. 16. Oct.) zu Nizza an das Land gesetzt, von da wegen einreißender Pest (27. Dschulhedsche 887, d. i. 6. Febr. 1483) nach Chambery und über Roussillon (13. Muharrem 888, d. i. 21. Febr. 1483), wo ihn der vierzehnjährige Herzog Karl I. von Savojen besuchte und seiner möglichsten Hülfe zur Wiedererlangung der Freiheit versicherte, und er zwei seiner getreuen Begen, von denen man nie wieder Kunde erhielt, zur Nachfrage wegen des Weges an den König Matthias von Ungarn sendete, (21. Dschemmedi I., d. i. 27. Jun.) nach le Puy geführt. Hier benutzten die Ritter den ehe Bajesids in Chambery angelangter Gesandter Husein Beg Paris erreichte eingetretenen Tod des französischen Königs Ludwig XI. († 30. Aug.), um neun und zwanzig Personen aus dem Gefolge des nur wenige Begleiter seines Glaubens behaltenden Prinzen, unter dem Vorwande dadurch am besten für die Erfüllung seiner Wünsche zu sorgen, nach

Aigues Mortes abführen und zu Nizza mit Husein Beg nach Rhodos einschiffen zu lassen. Bajesid zahlte dem Großmeister nicht allein die Unterhaltungskosten, sondern beschenkte denselben (März 1484) mit einem die angebliche rechte Hand Johannes des Täufers enthaltenden Reliquienkästchen. Der französische König Karl VIII. mißtraute der Aechtheit der ihm von Husein Beg bei einer zweiten Sendung angebotenen Reliquien und gestattete dem Gesandten, welcher wegen Dschems Auslieferung unterhandeln sollte, keinen Zutritt. Dschem wurde auf dem Schlosse Sassenage, wo das schöne Schloßfräulein Philippine Helene die durch einen alten französischen Roman *) berühmte, auch geschichtlich verbürgte Liebschaft und Briefwechsel mit ihm anknüpfte, und auf verschiedenen anderen Schlössern des Ordens, zuletzt in einem starken sieben enge Stockwerke hohen Thurme in sicherem Gewahrsam gehalten und die Versuche desselben sich in Freiheit zu setzen vereitelt. Der Großmeister ließ sich außer dem Gelde, welches er von dem Sultan erhielt, von der in Aegypten lebenden Mutter und der Gemahlin des Unglücklichen 20,000 Ducaten für die angebliche Ausrüstung von Schiffen zur Ueberfahrt desselben zahlen, unterhandelte mit dem Papst und den Königen von Frankreich, Neapel und Ungarn, welche den osmanischen Kronprätendenten als Werkzeug zur Erreichung ihrer Zwecke gebrauchen wollten, wegen der Auslieferung desselben, und überlieferte ihn zuletzt dem Papste Innocentius VIII., unter der Bedingung der Bewachung durch französische Ritter und der Nichtauslieferung an einen anderen Monarchen ohne Vorwissen des französischen Königs, widrigenfalls 10,000 Ducaten gezahlt werden sollten. Der Papst entschädigte den Großmeister für den Verlust des Kostgeldes mit dem Cardinalshute, ließ den türkischen Prinzen (10. Rebi II. 894, d. i.

---

*) Zizimi Prince Ottoman amoreux de Philippine Hélene de Sassenage, histoire Dauphinoise par L. P. A. A., à Grenoble 1673. 12.

13. März 1489) feierlich in Rom einziehen, gab ihm Wohnung in dem Vatican und gestattete ihm (14. März) Zutritt vor versammmeltem Consistorium, wobei derselbe, aller Vorstellungen des Cerimonienmeisters unerachtet, mit dem Turban auf dem Haupte und ohne Knieverbeugung den Papst und die Cardinäle auf die Schulter küßte, mit Thränen die Leiden der Trennung von den Seinigen schilderte und um Entlassung nach Aegypten bat, den Vorschlag Christ zu werden aber standhaft ablehnte. Bajesids Kämmerer Mustafa überbrachte dem Papst das Rohr der Verspottung, den Schwamm der Tränkung und die Lanze der Durchbohrung am Kreuze und versprach ein jährliches Kostgeld von 40,000 Ducaten, soll jedoch den Kostherrn und den Kostgänger zugleich durch Meuchelmörder aus dem Wege zu schaffen gesonnen haben. Dschem lebte drei Jahre im Vatican, bis ihn Alexander VI. (11. Jan. 1495) an den zur Eroberung von Neapel ausgezogenen Karl VIII. auslieferte, nachdem er ihm, wie es allgemein heißt, ein schleichendes Gift beigebracht hatte, an welchem er (in der Nacht von Montag auf Dienstag Dschemmedi II. 900, d. i. 24. Febr. 1495) starb *). Bajesid ließ die Leiche des Bruders in Gaeta abholte und zu Brusa beisetzen. Kasim Beg hatte sich mit dem Sultan ausgesöhnt und starb als der letzte des Mannsstammes der Karamanen (Dschulkade 888, d. i. Dec. 1483) in dem Besitze des ihm überlassenen steinigen Kilikiens.

Bajesid liebte mehr den Frieden als den Krieg und griff nur dann zu den Waffen, wenn äußere oder innere Feinde ihn dazu aufforderten. Die meisten der von seinem Vater begonnenen Kriege dauerten fort. Chaireddin vertheidigte Otranto einige Zeit muthig, gab es dann aber (10. Sept. 1481) gegen Bewilligung freien Abzugs an den Herzog Alfonso von Calabrien zurück. An der Donau stritt der Ungar Paul Kinizsi tapfer gegen die Osmanen vor

---

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 2. in Bd. IV. Abthlg. 1. S. 359 fll.

der Feste Columbacz und am Flusse Krusovaz. Mit Venedig (16. Jan. 1482) und Ragusa (1. Ramadan 887, d. i. 14. Oct. 1482) wurden die bestehenden Verträge erneuert und der Tribut herabgesetzt. Die Schlösser an der Morawa wurden (1483) befestigt, dem in den mit Ungarn abgeschlossenen fünfjährigen Waffenstillstand nicht mit einbegriffenen Woiwoden der Moldau (Mitw. 20. Dschemmedi II. 889, d. t. 14. Jul. 1484) die Stadt Kilia entrissen, das 50,000 starke Heer der krimischen Tataren des Chan Mengeli Girai zum erstenmale zum Pfortendienste aufgeboten und mit Hülfe desselben (16. Redscheb, d. i. 9. Aug.) Akkerman erobert. Gesandte des ungarischen Königs Matthias Corvinus, des indischen Schah Muhammed Behmen (Beloli), welcher schon mit dem vorigen Sultan einen Briefwechsel durch die beiderseitigen Großvesire angeknüpft hatte, jetzt Elephanten, Giraffen, Gold und Specereien übersendete, und des ägyptischen Sultan Kaitbai, welche die Dschem bewilligte Aufnahme entschuldigen sollten, trafen (Frühling 1485) bei dem auf der Alpe von Dschole sich aufhaltenden Bajesid zusammen, und Jakub, Usun Hassans Sohn und zweiter Nachfolger, ließ das an ihn ergangene Siegesschreiben durch seinen damaligen Geheimschreiber Edris, welcher später die Großthaten der Osmanen in persischer Sprache ruhmredig aufzeichnete, beantworten. Nur die ägyptische Gesandtschaft verfehlte ihren Zweck; denn Kaitbai hatte nicht allein die durch sein Land reisenden Indier angehalten und eines großen Theiles der mitgebrachten Geschenke beraubt, sondern erregte auch Besorgnisse bei den Osmanen durch die Besitznahme ihm von den Fürsten der Dynastie Ramasan eingeräumter Festen in Kleinarmenien. Als nemlich einst nach Suleimanschahs Tode (s. S. 119) dessen Söhne nördlich vom Euphrat hinweggezogen, bleiben sieben seiner Begleiter, Turkomanen aus dem Stamme Utschok (d. i. der Dreipfeile), im Thale von Tschukurowa zurück, erwarben sich von den armenischen Bewohnern des Landes das Recht ihre Heerden auf den Alpen

um Adana, Masissa und Tarsos zu weiden und stifteten die nach Ramasan, dem Sohne ihres Führes Jürker, genannte, nach den Familien in sieben Zweige getheilte und sich zwei Jahrhunderte behauptende Dynastie. Zu schwach um die Armenier aus ihren Städten zu vertreiben, suchte etwa ein Jahrhundert später der Scheikh David die Hülfe des Mameluken-Sultan Ahmed I., welcher das Land für sich eroberte und seinen Schützling zum Verweser desselben bestellte. Die Häupter der andern Familien folgten Davids Beispiele, Gündus Söhne überlieferten den Aegyptern Ajas, Ibrahim ein Abkömmling von Ramasan, half denselben zum Besitz von Adana und Sis und Kischtimurs Sohn zu dem von Tarsos. Ganz neuerdings hatten ägyptische Truppen einige Schlösser in der Gegend von Adana und Tarsos mit Gewalt weggenommen und legten den Pilgern nach Mekka Schwierigkeiten in den Weg. Bajesid befahl deßhalb dem Statthalter von Karaman Karagös Pascha die Wiedereroberung der Burgen. Frevelmuth und Unvorsicht des durch anfänglich glückliche Erfolge siegestrunkenen, den Feind gering achtenden osmanischen Befehlshabers führten (H. 891, d. i. 1486 n. Ch.) eine Niederlage herbei, in welcher ein Schwager des Sultan, Ferhad Beg, erschlagen, der andere, Hersek Ahmed Pascha, ein zum Islam übergetretenen venetianischer Edelmann, gefangen wurde. Ein Aufstand im Gebiete der Stämme Warsak und Torghut durch Muhammed Beg, des letzten Karamanen Tochtersohn, erregt, rief den nach Armenien aufbrechenden Großvesir Daud Pascha (H. 892, d. i. 1487 n. Ch.) nach Karaman zurück, wurde jedoch durch die Flucht des Empörers nach Haleb schnell unterdrückt. Die Aegypter erfochten (8. Ramadan 893, d. i. 16. Aug. 1488) einen zweiten Sieg auf der großen zwischen Tarsos und Adana liegenden Ebene Aghatschairi über Ali Pascha und die denselben begleitenden Paschen und Begen. Alaeddewlet von Sulkadr verband sich mit den Mameluken, schlug (H. 895, d. i. 1490 n. Ch.) seinen jetzt mit den

Osmanen ausgesöhnten Bruder Budak, unterstützte den ägyptischen Oberfeldherrn Usbeg bei der Belagerung von Kaisarije und half demselben die Gegend von Heraklea und Larenda verheeren, bis ihn die Nachricht von dem Heranrücken Hersek Ahmed Paschas zum Rückzug bewog. Gesandte aus Tunis boten die Vermittelung eines Friedens an, und der gelehrte Mufti Ali Arabi, genannt Molla Arab, leitete die Verhandlungen so geschickt, daß (H. 896, d. i. 1491 n. Ch.) ein Vertrag abgeschlossen wurde, kraft dessen die Mameluken in dem Besitz der drei zu frommen Stiftungen für Mekka und Medina zu bestimmenden Festen Adana, Sis und Tarsos blieben. — Der Tod des Königs Matthias Corvinus († 6. April 1490) veranlaßte den Wiederausbruch des Krieges mit Ungarn, in welchem Siege mit Niederlagen wechselten *). Mit dem Polenkönige Kasimir wurde (1490) ein Friede abgeschlossen und mit Johann Albrecht (1493) auf drei Jahre erneuert, nach deren Ablauf die polnischen Ansprüche auf die Moldau den Ausbruch des ersten osmanisch-polnischen Krieges veranlaßten. Der Statthalter Bali Beg von Silistria unternahm, nachdem der Sultan die ungarische Friedensvermittlung (1497) verworfen hatte, zwei verheerende Streifzüge nach Polen (Frühling und Herbst 1498), führte das erstemal 10000 Gefangene mit hinweg, setzte das zweitemal über den Dniester, verheerte das Land bis nach Halicz, Zambor und Jarosslav hin und wurde nur durch strenge Winterkälte, tiefen Schnee und Hunger, wodurch er die Hälfte seiner angeblich 80000 zählenden Streiter verloren haben soll, zum Rückzuge genöthigt. Die durch den krimischen Chan Mengeli Girai zuerst (1490) angeknüpften Verhandlungen zwischen Bajesid und dem russischen Czar Iwan III. Wasilijwitsch hatten (1495) die Sendung von Michail Plesttschejef nach Konstantinopel zur Folge, welcher stehend ohne Knieverbeugung vor dem Sultan und dessen

---

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 11. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 551.

Sohn Muhammed erschien, seine Rede allein an den Sultan richtete, sich weigerte das ihm gereichte Ehrenkleid anzunehmen und dem Gastmale beizuwohnen, und deßhalb mit Unzufriedenheit entlassen wurde. Vier Jahre später (1499) erschien Alexei Golkvastof, von vielen Kaufleuten begleitet, mit Beglaubigungs-Schreiben an dem Sultan und den Prinzen Muhammed, Statthalter von Caffa, um neue Handesvortheile zu erbitten. Mit dem Papst, Venedig, Mailand, Pisa, Florenz und Neapel wurden häufige Botschafter gewechselt. Der venetianische Gesandte Andrea Zanchini, erhielt zwar (15. März 1499) eine erneuerte Friedensurkunde, aber nur in italienischer Sprache, und durch die damaligen Feinde der stolzen Republik, Neapel, Mailand und Florenz, denen der Papst Alexander VI. und der römische König Maximilian I. beistimmten, ließ sich der Sultan (21. Schewwel 904, d. i. 1. Jun. 1499) zum Bruch des zweideutigen Friedens bewegen. Bei der Insel Sapienza (Ὀινοῦσαι) im messenischen Busen kam es (28. Jul.) zu einer Seeschlacht, in welcher Borrak Reis, von welchem das Eilanß noch heute seinen Namen trägt, sein von den Venetianern Alban Armenio und Loredano geentertes Schiff zugleich mit den beiden feindlichen in Brand steckte und sich und seinen Angreifern ein Grab in Flammen und Wellen bereitete. Ungehindert lief die türkische Flotte in den Meerbusen von Lepanto ein, der Rettore Zuano Mori übergab (26. Aug.) die Stadt, deren Festungswerke sich nicht im Vertheidigungszustand befanden, und Iskender Pascha unternahm (Herbst) den letzten der binnen dreißig Jahren ein und zwanzigmal wiederholten, nun aber eben so viele Jahre eingestellten Streifzüge durch Oestreich, drang bis zum Tagliamento vor, brannte hundert und zwei und dreißig Städte, Flecken und Dörfer nieder und führte sechstausend Einwohner in die Sclaverei, während andere Haufen in Kränthen, Krain und Dalmatien plünderten. Dafür eroberte eine venetianisch-spanische Flotte unter Pisani und Gonsalvo Vaillant [Ende 1499 oder

Anfang 1500 *)] Cefalonia und verbrannten die Venetianer zwanzig türkische, zum Ablaufen vom Stapel bereite, neue Schiffe. Bajesid selbst brach (8. Ramadan 905, d. i. 7. April 1500) von Hadrianopel nach Morea auf, wo Modon (14. Muharrem 906, d. i. 10. Aug. 1500), Navarin (Zonchio, Giunchio, das alte Πύλος) und Koron (20. Aug.) erobert wurden. Venedig suchte Hülfe an fast allen Höfen des Abendlandes, der Papst machte (Pfingsten, d. i. 7. Jun. 1500) ein allgemeines Bündniß der christlichen Mächte bekannt, venetianische, päpstliche, spanische und französische Flotten liefen aus, krenzten von dem jonischen Meere bis zu den Dardanellen und der natolischen Küste hin, Franzosen unter Ravesteins Befehl belagerten Mitylene zwanzig Tage lang, schifften sich bei der Ankunft türkischen Entsatzes ein und erlitten bei Cerigo Schiffbruch, die vereinigte christliche Flotte eroberte (1502) St. Maura, und nur in Dalmatien und Bosnien erfochten die Osmanen Vortheile. Gefährliche Unruhen erregten die Stämme Torghud und Warsak in Karaman, so daß Bajesid gern den venetianischen Friedensanträgen Gehör gab und (14. Dec. 1502) einen Vertrag unterzeichnete, welchen der Doge Leonardo Loredano (8. Aug. 1503) ratificirte. Venedig gab St. Maura zurück und behielt dafür Cefalonia. Auch mit dem ungarischen Könige Ladislav VII. kam (20. Aug. 1503) ein siebenjähriger Waffenstillstand zu stande.

Während der durch Zwietracht unter den Enkeln Usun Hassans herbeigeführte Untergang der Dynastie des weißen Hammels und die Entstehung des Reichs der Sefi Bajesids Aufmerksamkeit auf Persien richten

---

*) Die Pisanis Andenken geweihte Steintafel am Thore der Feste trug das datum IX. Calend. Junii (24. Mai, 1500, ob als Tag ihrer Errichtung, oder als den der Erstürmung der Insel ist ungewiß. Die venetianischen Geschichtschreiber geben das nach ihrer Zählung mit 29. Febr. 1500 ablaufende Jahr 1499 an.

mußten, beleidigte der Großvesir Ali Pascha, ein Eunuch, den ältern, auch von dem Vater zurückgesetzten, die Dichtkunst und Musik mehr als die Staatsgeschäfte liebenden Prinzen Korkud durch Begünstigung des jüngeren, bereits zum Thronerben erklärten Ahmed dergestalt, daß derselbe sich (Muharrem 915, d. i. $\frac{\text{April}}{\text{Mai}}$ 1509), unter den Vorwande einer Pilgerfahrt, mit sieben und achtzig Personen seines Gefolges nach Aegypten einschiffte, feierlich (9. Safer, d. i. 29. Mai.) in Kahira einzog, jedoch die Erlaubniß zur Reise nach Mekka nicht erhielt und überhaupt so kalt behandelt wurde, daß er durch Ali Pascha sich die Erlaubniß zur Rückkehr und die Statthalterschaft von Tekke auszuwirken vorzog. Ein furchtbares Erdbeben erschütterte (s. 14. Sept.) fünf und vierzig Tage lang Konstantinopel und einen großen Theil des osmanischen Reichs in Europa und Asien. Auch der jüngste, waffenlustige, aber herrische und grausame Prinz Selim fand sich zurückgesetzt, entfernte sich eigenmächtig aus seiner Statthalterschaft Trabesun zu seinem Sohne Suleiman nach Caffa, kehrte auf des Vaters Aufforderung nicht zurück, begehrte einen Sandschak in Rumili, bat dreimal vergebens um die Erlaubniß nach Hadrianopel zu kommen, erschien, um seiner Bitte Nachdruck zu geben, (März 1511) mit Truppen in der Nähe der Hauptstadt und erzwang von dem Vater das Versprechen, daß derselbe nicht bei Lebzeiten die Regierung an Ahmed abtreten werde, und die Gewährung der Statthalterschaft über Smederov mit Widin und Aladschahissar. Mittlerweile hatte sich Korkud der Landschaft Sfaruchan bemächtigt, und der Sohn Karabüks (des schwarzen Schnurbarts), ein alitischer Eiferer, welcher sich als Ismail Sfafis Abgeordneten Schahkuli (Schahssclave) nannte, von den Osmanen aber Scheitankuli (Satanssclave) geschimpft wurde, an die Spitze von Raubhorden gestellt, das Gepäck des Prinzen Korkud in der Landschaft Tekke geplündert, den gegen ihn ziehenden Beglerbeg Karagös von Anatoli (Ende Febr. oder Anf. März

1511) überfallen, dessen Heer niedergehauen, ihn selbst am Pfahle sterben lassen und darauf auch Korkuds Heer geschlagen, weßhalb der Großvesir mit 3000 Janitscharen und 4000 Asaben gegen ihn ziehen mußte. Auf diese Nachricht kehrte Selim von dem Wege nach Smederov wieder gegen Hadrianopel um, wurde von seinem Vater bei dem Dorfe Ograschköi unweit Dschorli geschlagen, rettete sich (8. Dschemmedi I. d. i. 4. Aug.) nur durch die Schnelligkeit seines Renners nach Achioli (Ἀνχίαλος) und schiffte sich daselbst zu seinen Schwiegervater, den Tatarenchan der Krim, ein. Der Großvesir traf in dem Gebiete von Kermian mit Ahmed zusammen, mußte jedoch seinen Plan den Prinzen zum Sultan ausrufen zu lassen verschieben und fiel (Rebi I., d. i. Jun.) in dem mörderischen Gefechte gegen den gleichfalls dabei das Leben verlierenden Teufelssclaven bei Scharimschalik. Die Räuber flohen nach Persien, verübten auch daselbst Gewaltthätigkeiten, so daß Ismail, welchem sie ihre Huldigung bringen wollten, ihre beiden, sich Sultan und Vesir nennenden Anführer zu einem Feste lud, sie zum Sieden in Kessel warf und ihre Truppe der seinigen einverleibte. Die Janitscharen erregten (17. Dschemmedi I. d. i. 11. Aug.) einen Aufstand in Konstantinopel zu Gunsten ihres Lieblings Selim und erzwangen die Absetzung des neuen Großversir Hersek Ahmed Pascha. Ahmed ergriff die Waffen gegen seinen Neffen Muhammed Schehinschahs Sohn und zwang denselben in Konia zur Unterwerfung, gab ihn jedoch persönlich frei. Korkud begab sich nach Konstantinopel, um einen Versuch die Gunst seines Vaters zu gewinnen zu machen, wurde aber von den ihn für durchaus unfähig zur Regierung haltenden Janitscharen gleich nach gehabter Audienz streng bewacht bis zu der Ankunft Selims, welcher schon, durch tatarische Hülfsvölker verstärkt, sich der Hauptstadt nahete, von den Janitscharen (2. Safer 918, d. i. 18. April 1512) am Thore empfangen wurde, des Vaters Anerbieten ihm sofort 300,000 Ducaten zu zahlen und einen Jahrgehalt von 200,000 anzuweisen verwarf, von

drei Bitten desselben, ihn ruhig auf den Thron sterben zu lassen, den Fortbesitz seines Schatzes zu gewähren und sich mit Ahmed zu versöhnen, nur die Erfüllung der letzten zusagte und Anstalten machte sich zum Sultan ausrufen zu lassen. In gedrängten Schaaren zogen (Sonnab. 8. Safer, d. i. 24. April) die Janitscharen, Sipahis und die ganze Bevölkerung von Konstantinopel mit den Vesiren an der Spitze zum Serai, die Abdankung Bajesids verlangend. Selim harrte am Mittelthore, wo noch jetzt die fremden Gesandten die Erlaubniß zum Zutritt zu der Pforte und die Vesire den Befehl zum Eintritt oder zum Tode erwarten müssen, bis ihm die eingetretenen Vesire den Entschluß des Vaters verkündigten, schritt vor, küßte die Hand Bajesids, setzte sich statt dessen auf den Thron, ritt dessen Wagen bis zum alten Serai voran, kehrte in das neue Serai zurück und nahm die Huldigung ein. Bajesid, schon seit einiger Zeit alterschwach und kränkelnd, erbat sich zwanzig Tage später die Erlaubniß zur Zurückziehung nach seinem Geburtsorte Demotika und wurde von dem zu Fuß neben dem Wagen hergehenden Sohne bis vor das Thor der Hauptstadt begleitet, starb aber schon am dritten Tage der Reise (10. Rebi I. d i. 25. Mai) zu Aja, entweder an seinem körperlichen Leiden, oder, wie wenigstens der genuesische Page Menabino behauptete, vergiftet auf des Sohnes Befehl durch einen jüdischen Leibarzt.

Selim I., zugenannt Jauf (der Scharfe), erscheint in den Berichten gleichzeitiger europäischer Gesandten und in denen der Osmanen, wenn letztere gleich den Tadel milderen, als ein blutgieriger Tyrann, roth von Angesicht, nur von den Janitscharen geliebt, auf nichts als Krieg sinnend und jeden Widerspruch gegen seinen Willen mit dem Schwerte oder dem Strange bestrafend, jedoch nicht ohne Bildung und sogar Dichter in türkischer, persischer und arabischer Sprache. Das Throngeschenk für jeden Janitscharen wurde von zweitausend auf dreitausend Aspern (nach dem damaligen Silberwerthe fünfzig

Ducaten) erhöht, einem Sandschakbeg, welcher höheren Gehalt verlangte, der Kopf mit dem Säbel abgeschlagen und den Moslemin, Christen und Juden eine Steuer aufgelegt um den erschöpften Schatz wieder zu füllen. Von der zahlreichen männlichen Nachkommenschaft Bajesids lebten außer Selim und dessen Sohne Suleiman noch eilf Prinzen, unter denen zuerst Alaeddin Ahmeds Sohn sich empörte und mit seines Vaters Genehmigung der Stadt Brusa bemächtigte. Selim übergab dem aus Caffa zum Handkuß nach Konstantinopel berufenen Suleiman die Verwaltung der Regierung in Europa, brach (15. Dschemmedi I. 918, d i. 29. Jul. 1512) an der Spitze von 70,000 Mann nach Anatoli auf und ließ durch fünf und zwanzig Galeeren die Küste bewachen, damit nicht einer der Prinzen über das Meer entrinne. Alaeddin wurde durch Ali Beg, den Befehlshaber des Vortrabs, aus Brusa vertrieben und über Amasia gegen Mitylene hin verfolgt, Ahmed dagegen, welcher zwei seiner Söhne an den persischen Schach gesendet hatte, von dem ihm über Angora nachsetzenden Sultan nicht erreicht. Der Großvesir Mustafa Pascha büßte die Ahmed gegebene Nachricht von einem Anschlage gegen dessen in Amasia befindliches Harem mit dem Tode. Der nach Brusa zurückgekehrte Sultan hielt (27. Nov) den Divan zu Pferde, befahl seine fünf in der Stadt befindlichen Bruders-Söhne, Muhammed, Osman, Musa, Urchan und Emin, gefangen zu nehmen, in einem gemeinschaftlichen Zimmer einzusperren und, ohne auf die Bitte des siebenjährigen ihm für täglich einen Asper treu zu dienen versprechenden Osman zu achten, am folgenden Tage hinzurichten. Der zwanzigjährige Muhammed zerbrach dem einen seiner Henker den Arm und verwundete den anderen tödtlich mit einem Messer; Selim aber, welcher aus einem Neben-Zimmer mit zuschaute, sendete zwei andere Henker, welche den Prinzen fesselten und dann erwürgten. Korkud, welcher sich bisher ruhig in der ihm zurückgegebenen Statthalterschaft Sfaruchan gehalten hatte, versuchte durch Briefe die Sandschake und

Janitscharen für sich zu gewinnen, wurde von Selim in Magnesia überfallen, rettete sich mit seinem getreuen Diener Piale durch die Hinterthür des Pallastes, lebte zwanzig Tage verborgen in einer Höhle, floh nach Tekke, versteckte sich daselbst in einer anderen Höhle, wurde durch das Sattelzeug seines von Piale, um Nahrung zu erhalten, verkauften Pferdes verrathen, von Turkomanen ausgespäht, durch den Sandschak Kasim Beg verhaftet, nach Brusa abgeholt, von seinem Diener getrennt, empfing, noch ehe er die Stadt erreichte, das Todesurtheil, bat um eine Stunde Aufschub, schrieb ein Klagegedicht an den Bruder und bot seinen Nacken dem Henker. Selim weinte, als ihm der Leichnam gebracht wurde, Krokodillenthränen, ordnete eine dreitägige Trauer an und ließ funfzehn Turkomanen, welche den Versteck entdeckt hatten, hinrichten. Piale bewachte sein ganzes übriges Leben hindurch das Grab seines Herrn. Ahmed brachte 25000 Reiter zusammen, brach mit demselben von Amasia nach dem Engpasse Ermeniderbend auf, schlug (14. April 1513) den Vortrab von Selims Heer, benutzte aber den Sieg schlecht, ließ seinem Bruder Zeit sich zu verstärken, erlitt (24. April) eine Niederlage bei Jenischeher, stürzte auf der Flucht mit seinem Pferde in einem Wassergraben, wurde gefangen, vom Kämmerer (Kapidschibaschi) Sinan, demselben welcher, wie die Osmanen sagen, Korkuds Rechnung abgeschlossen hatte, umgebracht und zu Brusa neben seinen Neffen beerdigt. Alaeddin floh nach Kahira, wo er bald darauf an der Pest starb. Murad, der zweite Sohn Ahmeds, folgte seinen beiden jüngeren Brüdern nach Persien. Der blutbefleckte Sultan, von dessen Mordthaten wir nur die auffallendsten, nicht die einzelnen Hinrichtungen von Vesiren und anderen Großen, erzählen, kehrte nach Europa zurück und empfing die Tribut bringenden Abgeordneten aus der Moldau und Wallachei, die Botschafter von Venedig und Ungarn, mit denen er gern den Frieden erneuerte, da seine Eroberungslust auf den Osten gerichtet war, und die aus Rußland und Aegypten.

Nur aus Persien kam keine Gesandtschaft an die Pforte, suchte vielmehr der Schach Freundschaft und Bündniß mit den Mameluken gegen die Osmanen. Ismail Sfafi (fälschlich Sofi genannt), welchen Gründer des noch heute bestehenden persischen Reichs näher kennen zu lernen hier der schicklichste Ort ist, stammte aus einer Familie von Scheichen. Sein Großvater Dschuneid und sein Vater Haider († H. 833, d. i. 1488 n. Ch.) waren bereits aus der Ruhe des beschaulichen Lebens in weltliche Thätigkeit übergetreten, hatten ihren Anhängern zum Abzeichen rothe Mützen gegeben, weßhalb die Osmanen sie Kisilbasch (Rothköpfe) nennen, aus den Verwirrungen in den Reichen des schwarzen und weißen Hammels Vortheile zu ziehen versucht, und beide den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden. Haiders älterer Sohn Jar Ali endete als Empörer gegen den Schah Rustem vom weißen Hammel. Der siebenjährige Ismail floh zu dem Fürsten von Gilan, Scherif Hassan Chan, welcher ihn vor dem seine Auslieferung fordernden Schah Ahmed Mirsa in einem zwischen Bäumen aufgehängten Zelte verbarg, um schwören zu können derselbe befinde sich nicht auf seinem Grund und Boden, sammelte als vierzehnjähriger Jüngling die Anhänger seines Hauses und Schiiten aus den osmanischen Landschaften Tekke und Hamid um sich, brach (H. 906, d. i. 1500 n. Ch.) mit etwa 7000 derselben gegen den Schah von Schirvan auf, tödtete denselben in einer Schlacht, bemächtigte sich der Stadt Schamachi, griff, unterstützt von dem zu ihm übertretenden Vesir Schemseddin Gilani und anderen Begen des weißen Hammels, den letzten Herrscher dieser Dynastie, Elwend, an (H. 907, d. i. 1501 n. Ch.), vertrieb dessen Nebenbuhler um den Thron, Murad, aus Bagdad und schlug seinen Thron zu Tebris auf. Der Osmane Bajesid verbot zwar die Auswanderungen aus Tekke und verpflanzte die meisten dasigen Schiiten nach Koron und Modon, begnügte sich aber, als Ismail gegen Alaeddewlet von Sulkadr, welcher ihn durch Verweigerung einer seiner Töchter zur

Ehe und Unterstützung Murads beleidigt hatte, aufbrach, damit ein Beobachtungs-Heer bei Angora aufzustellen. Das Gebiet von Sulkadr wurde verheert, Amid und Charput eingenommen und der Sohn und die beiden Enkel Alaeddewlets gebraten und, wie es heißt, von den Kannibalen aufgezehrt. Sfafische und osmanische Gesandte giengen hinüber und herüber; jedoch schob nur Bajesids friedlicher Sinn den Ausbruch eines Krieges auf. Ismail bemächtigte sich (H. 913, d. i. 1507 n. Ch.) Dejarbekrs, (H. 914, d. i. 1508 n. Ch.) Bagdads und des ganzen westlichen Persiens, erschlug (H. 916, d. i. 1510 n. Ch.) den Beherrscher der usbekischen Tataren, Schaibek Chan, welcher sich jenseits des Dschihun auf Unkosten des Timuriden Baikara vergrößert hatte, in einer Schlacht, ließ dessen Schädel zur Trinkschale in Gold und Edelstein fassen und sendete die ausgestopfte Haut, als Siegeszeichen an Bajesid. Der Timuride Mirsa Baber in Ghasna, der nachmalige Großmogul, verband sich mit dem Sfafi gegen Schaibeks Sohn Temirchan, und obgleich das in Mavaralnahr eindringende Heer dieser beiden Verbündeten (H. 918, d. i. 1512 n. Ch.) eine Niederlage erlitt, in welcher der Führer desselben Redschmissani (das zweite Gestirn) blieb, und Baber nach Ghasna flüchten mußte, behauptete sich dennoch Ismail in dem Besitz des ganzen Landes diesseits des Dschihun. Die Flamme des religiös-politischen Zwistes zwischen Sunniten, zu deren Lehrart sich die Osmanen bekannten, und Aliten, deren Secte die Sfafis eifrig anhingen, welche seit dem Untergange des Chalifats nur selten aus der Asche hervorgeglimmt hatte, loderte stärker als je zu einem bis auf den heutigen Tag noch nicht gelöschten Brande auf. Selim ließ durch geheime Kundschafter in seinem ganzen weiten Reiche alle der Anhänglichkeit an die alitische Lehre Verdächtige von sieben bis siebenzig Jahren ausspähen und, man sagt 40000 theils hinrichten, theils auf Lebenszeit verhaften. Ismail drang als Rächer seiner Glaubensgenossen und Beschützer des Prinzen Murad gegen die osmanischen

Gränzen vor. Selim befahl seinem Heere sich auf der Ebene von Jenischeher zu sammeln, brach (22. Muharrem 920, d. i. 19. März 1514) von Hadrianopel auf, setzte (Donnerst. 24. Safer, d. i. 20. April) nach Asien über, übersendete (27. Safer, d. i. 23. April) Ismailn eine beleidigende Kriegserklärung, in welcher er sich Sultan Feridun, Kyros und Alexander, seinen Gegner nur Emir (nicht Schah) Zohak und Afrasiab nannte, ließ andere höhnende Botschaften mit spöttischen Geschenken, der Kleidung und den Geräthschaften eines Derwisch, nachfolgen, empfing dafür (25. Dschemmedi I., d. i. 18. Jul.) eine Dose mit Opiaten, mit denen er sich zu berauschen liebte, würhete vor Zorn, ließ den Gesandten in Stücken hauen, drang in Aderbitschan ein und rückte auf der Straße nach Tebris vor. Bei Tschaldiran kam es (2. Redscheb, d. i. 23. Aug.), drei Tage nachdem (20. Aug.) eine Verfinsterung der Sonne, des von den alten Persern vorzugsweise verehrten Gestirns, eingetreten war, zu einer blutigen Schlacht, in welcher Ismail geschlagen, im Arm und Fuß verwundet wurde und nur durch die Treue seines ganz wie er gewappneten Vertrauten Mirsa Sultan Ali, welcher sich dem nachsetzenden Türken mit dem Worten: „ich bin der Schah!“ ergab, auf einem ihm von dem Pferdeknechte Chisr mit Aufopferung des eigenen Lebens untergelegten Roß entrann, am folgenden Morgen in Tebris ankam und von da weiter nach Dergesin. Das persische Lager mit vielen Schätzen und Sclavinnen, selbst der geliebtesten Gemahlin des Schah, wurde erbeutet und der Befehl zum Niederhauen der gefangenen Kuridschi (Leibwachen) ertheilt. Selim empfing am folgenden Tage die Glückwünsche seiner Vesire und seines Heeres, hielt einen Rasttag, um die Todten begraben zu lassen, näherte sich geflissentlich auf Umwegen der Stadt Tebris, schickte Abgeordnete, darunter den vormals in den Diensten Jakubs vom weißen Hammel gestandenen Geschichtschreiber Edris, voran, hielt am dreizehnten Tage nach der Schlacht seinen Einzug in die persische Hauptstadt

bemächtigte sich des Schatzes, ehrte den ihm in Derwischkleidern entgegenkommenden Timuriden Bediuſſeman (s. §. 1. S. 33), behielt denselben bei sich, ließ tausend kunstfertige Handwerker nach Konstantinopel überziehen, brach (25. Redscheb, d. i. 15. Sept.) nach der Landschaft Karabagh, auf deren Futter und Holz reichen Ebenen er zu überwintern gedachte, auf, wurde an dem Ufer des Araxes durch die nach Hause verlangenden Janitscharen zur Rückkehr gezwungen, nöthigte die Georgier ihm Geschenke zu senden und Lebensmittel zu verabreichen, beurlaubte (6. Ramadan, d. i. 25. Oct.) wegen des sich ungewöhnlich früh mit starkem Schneegestöber einstellenden Winters zu Utschkilise oder Etschmiazin die Sipahis, verleibte die Statthalterschaft Erfendschan seinem Reiche ein, entsetzte (9. Ramadan, d. i. 28. Oct.) den Großvesir Hersek Ahmed Pascha wegen der Klage des Landvolks über die Bedrückungen des Heeres seines zum viertenmale begleiteten Amtes, erhob den durch seine Tapferkeit in der Schlacht bei Tschaldiran ausgezeichneten Eunuchen Sinan Pascha, bisher Beglerbeg von Anatoli, zur ersten Würde des Reichs, sendete denselben mit der Reiterei nach Angora und bezog selbst (Mitte Nov.) die Winterquartiere in Amasia. Von hier aus wurde Schesuwaroghli Ali befehligt sich des ihm zum Lehen angewiesenen Sandschak von Kaissarije und des benachbarten Landes seines ägyptische Oberhoheit anerkennenden Vetters Suleiman von Sulkadr zu bemächtigen, ritt durch den tiefen Schnee, überfiel Suleiman in Bosuk und rollte dessen abgeschlagenen Kopf zu den Füßen des Herrschers. Vergebens baten reiche Geschenke überbringende Gesandte Ismails, vier vornehmer Perser, ein Seid, Kadi, Molla und Scheikh, um die Befreiung der Frau ihres Herrn. Selim zwang dieselbe, ohne Rücksicht auf das einer verheiratheten Frau die Vermählung mit einem anderen Manne verbietende Eherecht der Moslemin, seinen Geheimschreiber zu heirathen, und verletzte eben so sehr das Gesandtschaftsrecht durch die Verhaftung der persischen Abgeordneten.

Mit dem Frühling wurde die Fortsetzung der Eroberungen begonnen, das feste Schloß Kumach am Euphrat (5. Rebi II. 921, d. i. 19. Mai 1515) erstürmt, dem sich über die osmanische Einmischung in die Angelegenheiten Sulkadrs beschwerenden Mameluken-Sultan Kanssu III. zur Antwort gegeben, er möge für die Erhaltung der Kotba und der Münze in Aegypten selbst sorgen, Alaeddewlet von Sulkadr (29. Rebi II., d. i. 12. Jun.) an dem steilen Berge Turnataghi (Kranichsberg) durch Sinan Pascha geschlagen, sein Kopf dem Sultan von Aegypten zum Warnungs-Beispiele übersendet, vier seiner Söhne hingerichtet, sein Bruder Abdurrisak gefangen und sein Brudersohn Schesuwaroghli Ali zum osmanischen Statthalter über ganz Dschulkadr bestellt. Partheiungen in Kurdistan, wo mehrere Bege sich an die Osmanen anschlossen, veranlaßten, nach dem Entsatz des von den Persern ein Jahr lang belagerten Dejarbekr und der osmanischen Eroberung von Hamid (Ἀμίδη, Mitte Oct.), Mardin, Hossnkeif, Roha, Raka und Mossul, wobei neben dem tapferen Biklü Muhammed Pascha wieder Edris vornehmlich thätig war, die Vereinigung des nördlichen Mesopotamiens und Kurdistans mit den von der Pforte abhängigen Ländern. Selim beschloß darauf den Kampf gegen Aegypten, sendete (Donnerst. 4. Dschemmedi I. 922, d. i. 5. Jun. 1516) den Absagebrief nach Kahira, siegte (Sonnab. 24. Redscheb, d. i. 23. Aug.) auf der Wiese von Dabik in der Nähe von Haleb über den dabei das Leben verlierenden Kanssu, eroberte ganz Syrien, brach in Aegypten ein, siegte nochmals (29. Dschulhedsche 922, d. i. 22. Jan. 1517) bei Ridania und ließ den letzten Sultan der Mameluken Tumanbai II. (22. Rebi I. 923, d. i. 13. April 1517) am Thore von Suweila aufhängen (s. §. 3. S. 114). Muhammed Ebul Berekiat, der vier und dreißigste Scherif von Mekka aus der Familie der Beni Kitada, ließ durch seinen Sohn Ebu Nuumi die Schlüssel der Kaaba in einem silbernen Becken überreichen und Selim fügte, zu dem von seinem Großvater angenommenen Titel

eines Herrn zweier Erdtheile und zweier Meere noch den eines Dieners und Beschützers der beiden heiligen Stätten und Städte. Wahrscheinlich nur die Weigerung seines Heeres, ihm an den Katarakten des Nil hinauf zu folgen, bestimmte ihn nach einem siebenmonatlichen Aufenthalt in Kahira und auf der vornehmlich durch ihren Nilmesser berühmten Insel Raudha (Anf. Sept) den Rückweg über Syrien nach Europa, mit Zurücklassung Chair Begs als Statthalters und einer Besatzung in Kahira von 5000 Reitern und 500 Fußgängern unter dem Aga Chaireddin, anzutreten, auf welchem ihm der letzte Abbassíde, eine Kolonie von Handwerkern und tausend mit Gold und Silber belastete Kamele folgten. Er langte (17. Redscheb 924, d. i. 25 Jul. 1518) in Konstantinopel und schon zehn Tage später (27. Redscheb, d. i. 4. Aug.) in Hadrianopel an, entließ den bisherigen Reichsverweser Suleimann in seine Statthalterschaft Sfaruchan, erneuerte die Verhandlungen mit Venedig, Ragusa und Ungarn, befahl den Bau von 150 großen und kleinen Schiffen und die Ausbesserung von 100 bereits fertigen Galeeren, und ließ in Asien sich ein Landheer von 60000 Mann versammeln, wahrscheinlich um mit der Flotte Rhodos, zu Land Persien anzugreifen, wurde aber mitten unter diesen Rüstungen von der Pest befallen und starb (8. Schewwel 926, d. i. 21. Sept. 1520) auf dem Wege von Hadrianopel nach Konstantinopel zu Dgraschkoi.

Ein Eilbote ging nach Magnesia um dem Kronerben die bis dahin verheimlichte Nachricht von dem Tode seines Vaters zu bringen. Suleiman I. der Prächtige, einer der größten Kriegshelden der Pforte, langte (17. Schewwel, d. i. 30. Sept.) in Konstantinopel an, empfing am folgenden Tage die Huldigung, ließ am dritten den Schatz öffnen und bezahlte den Janitscharen und übrigen Truppen das von neuem erhöhte Krongeschenk. Eine Empörung des Mameluken Dschanberdi Ghasali, welcher durch Verrath gegen Kanssu sich den Besitz der Statthalterschaft von Syrien verschafft hatte, sich jetzt

(24. Oct.) des Schlosses von Damask und der Städte Beirut und Tripolis bemächtigte, die Drusen und Araber aufzuwiegeln versuchte, den, solches Vorhaben jedoch dem Sultan entdeckenden, ägyptischen Statthalter Chair Beg zum Beitritt aufforderte und Haleb belagerte, unterdrückte der gegen den Meuterer gesendete Ferhad Beg, welcher sich mit Schesuwarogli von Sulkadr vereinigte, Ghasalin nach Damask verfolgte, in der Nähe dieser Stadt (17. Safer 927, d. i. 27. Jan. 1521) schlug, auf der in Derwisch-Kleidern versuchten Flucht durch Verrath seines Schatzmeisters Seid Ali einholte und (27. Safer, d. i. 6. Febr.) enthaupten ließ. Der Sultan trat (11. Rebi I., d. i. 19. Febr.) seinen Zug nach Ungarn an, eroberte (2. Schaban, d. i. 8. Jul.) Schabacz und (25. Ramadan, d. i. 29. Aug.) Belgrad, setzte den Kampf in der von uns früher *) beschriebenen Art fort bis zur Schlacht bei Mohacs (29. Aug. 1526), unterstützte die Anspcüche des Siebenbürgen Johann Zapolya auf den ungarischen Thron und blieb der Schrecken Oestreichs und Ungarns, bis er vor dem durch Niklas Zriny's heldenmüthige Vertheidigung und Selbstaufopferung (4. Aug. bis 8. Sept. 1566) berühmten Szigeth (Nacht auf 20. Safer 974, d, i. 6. Sept. 1566) starb, Begebenheiten, welche der neueren Geschichte angehören. Auch Rhodos fiel nach einer von dem Todestage Johannis des Täufers bis zu dem der Geburt des Heilands (24. Jun. bis 25. Dec. 1522) dauernden furchtbaren Belagerung **). Die Seemacht der Pforte wurde den Christen nicht minder gefährlich als ihre Landmacht, zumal da bereits die Barbarossas, Urudsch (Horuc), Ischak und Chaireddin (Hayradin), sich (1517) Algiers bemächtigt, Chaireddin freiwillig die Oberherrschaft der Pforte anerkannt und von derselben den Oberbefehl über alle ihre

---

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 11. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 558 und 560.

**) S. Buch III. Cap. 1. §. 7. in Bd. III. Abthlg. 1. S. 319.

Flotten erhalten hatte, und (1531) auch Tunis, welches nur auf kurze Zeit wieder unter spanische Hoheit kam, eroberte, wozu (7. Ramadan 960, d. i. 17. Aug. 1553) durch Torghut (Dragut) noch Tripolis kam. Die (März 1530) nach Malta übergesiedelten Johanniter-Ritter bildeten die Hauptschutzwehr des Mittelmeeres gegen Osmanen und Barbaresken.

§. 5. Kaiserthum der Paläologen in Konstantinopel. *)

Das byzantinische Reich war durch die Eroberung der Lateiner und die von denselben eingeführte Lehnsverfassung in seinen Grundfesten erschüttert worden, so daß es,

---

*) Die wichtigsten byzantinischen Geschichtschreiber aus diesem Zeitraume, außer den schon früher von uns angeführten, namentlich Georgius Akropolitas, Nikephoros Gregoras und Dukas (s. Buch IV. Cap. 3 §. 17. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 372), sind: Theodoros Metochita (Großlogothet, † 1352) miscellanea philosophica et historica graece e cod. Cizensi descr. *Ch. G. Müller*, praef. est *Th. Kiessling*, Lipsiae 1821. 8.; — Georgios Pachymeres (aus Nikäa, † 1308), de Mcihaele et Andronico Palaeologis libb. XIII. gr. et lat. ed. *Petrus Possinus*, Romae 1668–1669 II. F., ed. *Imm. Beckerus*, Bonnae 1835. II. 8.; – Joannes Kantakuzenos (Vormund und Mitherrscher des Kaisers Joannes IV., † nach 1375) historiae Byzantinae libb. IV. (J. 1320—1362) in Corp. hist. Byz. ed. Paris T. XXI—XXIII., ed. *Niebuhr* (c. *Lud. Schopeni*, Bonnae 1828–1832, III. 8.) T. XX.; — Laonikos Chalkokondylas (aus Athen) historiarum libb. X., (1298 bis 1462) in Corp. hist. Byz. ed. Paris T. XXIV. — und Georgios Phrantzes (Protovestiarius und Augenzeuge des Falles von Konstantinopel, zuletzt Mönch auf Korkyra) Χρονικὸν βίβλ. δ' (J. 1401 bis 29. März 1477), gr. ed. *Franc. Car. Alter*, Viennae 1706. F. — Für die Kenntniß der Hofeinrichtungen ist wichtig: Georgios Kodinos (aus der letzten Zeit des Reichs) de officialibus aulae imperatorum et magnae ecclesiae Constantinopolitanae, gr. et. lat.

zumal bei dem schwer zu schlichtenden Glaubenszwiespalte zwischen den Lateinern und Griechen, nach der hergestellten Herrschaft der durch Usurpation auf den Thron gekommenen Palåologen *) über Konstantinopel, kaum seinen inneren und äußeren Feinden in Europa Widerstand leisten konnte, viel weniger dem Angriffe der von Anfang an ihre Waffen vornehmlich gegen es richtenden Osmanen zu widerstehen vermochte. Das Land war zerstückelt in Besitzungen der Venetianer, abendländische Lehnsoberhoheit anerkennende Fürstenthümer, mehr dem Namen als der Sache nach abhängige Despotien und Statthalterschaften, deren Inhaber sich, mehr als Lehnsträger, denn als Staatsbeamte betrachteten. Der Kaiser war fast nur in Konstantinopel und dessen nächster Umgegend unmittelbarer Gebieter, dem bestehenden Rechte zufolge unumschränkter Herr, in der Wirklichkeit aber abhängig von den Häuptern der angesehenen Familien (den Archonten), den Geistlichen und den fremden Miethtruppen. Zwist in der kaiserlichen Familie vermehrte alle diese Uebel noch, zumal bei einem an beständige Thronkriege, gewaltsame Herrscherwechsel und Gräuel-Scenen in dem Kaiserhause nur zu sehr gewöhnten, völlig entarteten Volke. Michael VIII. Palåologos fand, als er nach seinem feierlichen Einzuge (15. Aug. 1261) die Hauptstadt besichtigte, den Pallast der Blachernen in Trümmern, viele schöne Gebäude durch Feuer und Kriegsschaden verletzt und vormals stark bevölkerte Straßen verödet und mit Schutt bedeckt, that was in seinen Kräften stand um wieder Bewohner herbeizulocken, gab den noch lebenden Abkömmlingen vertriebener edlen Familien die Palläste ihrer Väter zurück, munterte die Freiwil-

---

in Corp. hist. Byz. ed. Paris. T. XXV., ed. Venet. T. XVIII.— Ueber die Angelegenheiten des Peloponesos ist zu vergleichen: J. Phil. Fallmerayer Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters, Stuttgart und Tübingen 1830—1836 II. 8.

*) S. Stammtafel 9.

ligen aus dem Flachlande Romäniens, welche die Hauptstadt hatten erobern helfen, zur Ansiedelung in derselben auf und suchte das gemeine, von seinen mit ihrem Kaiser fliehenden italienischen und französischen Baronen verlassene Volk der Lateiner zum Zurückbleiben zu bewegen. Die Venetianer und die Pisaner behielten ihre Bezirke in der Stadt und den größten Theil ihrer vormaligen Gerechtsame, die ersteren unter ihrem Bailo (μπαΐουλος, ἐπίτροπος), die anderen unter ihrem Consul (κούνσουλος, ἔφορος), und die anfangs nach Heraklea in Thrakien verbannte Kolonie der Genueser wurde bald zurückberufen und ihr zum Dank für die gegen ihre Landsleute geleisteten Dienste der fast unabhängige Besitz der Vorstadt Galata (Pera), welcher ein Podesta (ποτεστάτος, ἐξουσιαστής) vorstand, und der Insel Chios eingeräumt. Alles Glück seiner Regierung aber untergrub Michael durch ein Verbrechen. Um den eigentlichen Thronerben, den den Knaben-Jahren noch nicht entwachsenen Joannes III. Laskaris ganz zur Regierung unfähig zu machen, ließ der Vormund denselben (25. Dec 1261) durch ein vorgehaltenes glühendes Eisen blenden und in das nikänische Uferschloß Dakibyza bringen, wo er noch viele Jahre im Dunkel lebte. Die Bergbewohner um Nikäa, rüstige des Bogens kundige Landleute, entdeckten einen blinden Knaben, gaben denselben für Laskaris aus und erregten einen Aufstand, welcher nach der Flucht ihres Schützlings zu den Persern nur durch Unterhandlungen mit ihren Anführern und denselben gegebene Versprechungen gestillt werden konnte. Der Patriarch Arsenios, welcher nur unter Vorbehalt der Schonung des Lebens und der Rechte des Laskaris in die Krönung des Paläologen gewilligt hatte, sprach in einer Versammlung der Bischöfe den Bannfluch über den Kaiser aus und veranlaßte dadurch dreijährigen Zwiespalt im Staate und der Kirche. Michael zog Bußkleider an, erhielt vom Patriarchen zur Antwort, ein solches Verbrechen heische große Genugthuung, wollte seine Lossprechung nicht mit der Thronentsagung er-

kaufen, gab zu verstehen, daß er in dem Papste einen milderen Richter zu finden hoffe, versammelte nach einiger Zeit die Geistlichkeit, ließ Arsenios verschiedener Vergehen anklagen, ihn absetzen und unter sorgfältiger Bewachung auf eine Insel bringen, wo derselbe noch bei seinem letzten Athemzug die Versöhnung verweigerte. Der zum Patriarchen erhobene Erzbischof Germanos von Hadrianopel konnte sein Amt nur kurze Zeit behaupten, da ein großer Theil der Geistlichen und Mönche Arsenios anhing. Die Bemühungen des Kaisers von dem Banne entbunden zu werden blieben vergebens, bis der günstig für ihn gestimmte Joseph (Indict. 10., d. i. $126\frac{7}{8}$ n. Ch.) den Patriarchenstuhl bestieg und mildere Behandlung des blinden Laskaris erbat. Die Spaltung dauerte dennoch fast funfzig Jahre fort, bis die Arseniten den Vorschlag thaten ihre Sache durch ein Gottesurtheil prüfen zu lassen, die beiden Papiere, worauf Anklage und Vertheidigung geschrieben waren, zusammen in ein Feuerbecken geworfen, verbrannten, Arsenios Leichnam im Sanctuarium beigesetzt wurde, die Geistlichkeit sich vierzehn Tage lang ihrer Amtsverrichtungen enthielt, die Laien sich einer leichten Kirchenbuße unterwarfen und Kaiser und Volk im Namen des heiligen Arsenios die Lossprechung von den Sünden ihrer Väter erlangten. Um den Besitz des durch Verbrechen erworbenen Thrones seiner Nachkommenschaft zu sichern, nahm Michael (8. Nov. 1273) seinen fünfzehnjährigen Sohn Andronikos II. den Aelteren zum Mitregenten an und ließ denselben als solchen feierlich krönen. Den Franken wurden einige der schönsten Inseln des Archipelagos, namentlich Lesbos und Rhodos, und die Ostküste des Peloponesos von Argos bis zum Vorgebirge Tänaros entrissen, und des Kaisers Bruder Konstantin zum Despoten von Sparta und Malvasia ernannt. Der Kampf gegen den epeirotischen Despoten Michael und den mit Irene Laskaris vermählten Bulgaren-König Konstantin lief unglücklich aus, bis der letztere nach dem Tode seiner ersten Gemahlin des Kaisers Schwester-

tochter Maria zur Ehe nahm *). Der entflohene lateinische Kaiser Balduin II. schloß (27. Mai 1267) einen Vertrag mit dem durch päpstliche Hülfe auf den Thron von Sicilien gelangten Anjou Karl I. ab, ließ sich von demselben auf sechs Jahre 2000 Reiter versprechen und trat ihm dafür die Ansprüche auf die Fürstenthümer Achaja und Morea und einen Theil des Königreichs Thessalonich ab. Venedig machte anfangs große Rüstungen zur Vertheidigung seiner griechischen Besitzungen **), schloß dann (1265) einen sechsjährigen Waffenstillstand und wurde nach Ablauf desselben von dem alle Staaten des Abendlandes zum Kampfe gegen die Griechen auffordernden Papst Gregor X. durch ein an den Doge Lorenzo Tiepolo gerichtetes nachdrückliches Schreiben (31. März 1272) zur Vereinigung mit dem Sicilianer-Könige ermahnt. Noch in demselben Jahre starb jedoch Balduin. Michael wiederholte, um einen Angriff der Lateiner abzuwenden, die bereits früher gemachten und von dem Papste Urban IV. (28. Jul. 1263) erwiederten Anträge einer Vereinigung der griechischen Kirche mit dem apostolischen Stuhl zu Rom, beschickte das ökumenische Concilium zu Lyon ***) und ließ (28. Jun. 1274) durch seine Abgeordneten, an deren Spitze der Großlogothet und Geschichtschreiber Georgios Akropolitas stand, das Schisma abschwören. Die Vereinigung war aber nur ein Werk des es selbst nicht redlich meinenden Hofes, nicht des durch die große Mehrzahl seiner Geistlichen in dem Hasse gegen die Lateiner bestärkten Volkes, weßhalb die päpstlichen Legaten allenthalben Widerstand fanden und Michael sein Vorhaben nicht durchführen konnte, obgleich er den Patriarchen Joseph und dessen vornehmste Anhänger ihrer geistlichen Würde entsetzte, den geschmeidigeren Bekkos an die Spitze der griechischen Kirche

---

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 12. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 580.
**) S. Buch IV. Cap. 2. §. 2. in Bd. III. Abthlg. 1. S. 505.
***) S. Buch IV. Cap. 1. §. 1. in Bd. III. Abthlg. 1. S. 51.

stellte und die Unionsweigerer mit Landesverweisung, Staupenschlag, Haft und Verstümmlung bestrafte. Die flüchtigen Bischöfe und Mönche fanden bereitwillige Aufnahme bei dem Bruder des Kaisers, dem Sebastokrator und Cäsar Joannes, Despoten von Thessalonich, und bei Michael von Epeiros, wo sie Synoden hielten und die sie Ketzer schimpfenden Unions-Freunde Abtrünnige nannten, mit dem Kaiser von Trapezunt unterhandelten und selbst bei den Lateinern auf Negroponte, in Morea, Athen und Theben öffentlichen und heimlichen Beistand fanden. Des Kaisers Schwester Eulogia, eine seiner Nichten und zwei Basen nahmen Antheil an einer Verschwörung und die Bulgaren-Königin unterhandelte sogar mit dem Sultan der Mameluken. Michael stand zwischen beiden Pertheien, wurde von den Griechen wegen seiner Hast verabscheut, von den Lateinern wegen seiner Langsamkeit getadelt, als Verbündeter der die Blutvesper veranstaltenden Sicilianer *) von dem Papste Martin IV. (18. Nov. 1282) mit dem Bannfluche belegt und starb (11. Dec. 6791 d. W., d. i. 1282 n. Ch.) auf einem Zuge gegen seinen Bruder in Thessalien zu Allage.

Andronikos II. der Aeltere erklärte gleich nach dem Antritt seiner Alleinregierung die Kirchenvereinigung für aufgehoben, räumte dem schon alterschwachen und bald nachher sterbenden Joseph den durch Bekkos Zurückziehung in das Klosler Panachranton erledigten Patriarchenstuhl wieder ein und gab demselben den gelehrten und classisch gebildeten Kyprioten Georgios zum Nachfolger; legte aber dadurch die Spaltung zwischen Unions-Freunden und Feinden, Arseniten und deren Gegnern, so wenig bei, daß dieselbe während eines großen Theiles seiner Regierung fortdauerte, Georgios dem den blindesten Aberglauben nährenden und die schärfste Kirchenzucht übenden Athanasios weichen mußte und noch mehrere andere Patriarchenwechsel erfolgten. Den geblendeten

---

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 4. in Bd. IV. Abthlg. 1. S. 429—421

Laskaris besuchte (1290?) der neue Kaiser, ließ sich von demselben die Ansprüche an die Krone abtreten und wieß ihm reichliches Einkommen zu einem behaglichen Leben an. Seinen eigenen Bruder Konstantin Porphyrogennet dagegen, welcher ihn durch öffentliche Mißhandlung des Liebhabers einer Pallastdame am Hoflager zu Nymphäon (29. Jun. 1290) beleidigte*), beschuldigte er hochverrätherischer Absichten, ließ denselben, zugleich mit dem Protostrator Michael Strategopulos (des bei der Vertreibung der Lateiner aus Konstantinopel sich so sehr auszeichnenden Alexios Strategopulos Sohn) verhaften (März 1291), berief eine Rathsversammlung der Großen in das alexianische Triklinion, führte derselben den Strategopulen nicht aber den Prophyrogenneten vor, entwickelte die Gründe seines Verfahrens und übergab den Bruder einem Kerker in Thessalonich, in welchem derselbe (5. Mai 1306) starb. In Asien fing der Turkomane Osman an seinen Namen durch Eroberung der am Sangaris und in der Umgegend von Nikäa gelegenen Schlösser furchtbar zu machen. Alexios Philanthropenos führte (1296) den Krieg gegen diesen neuen Feind nicht ohne Glück, wurde aber bald empörerischer Plane beschuldigt und (Ende Dec.) von seinem Mitfeldherrn, dem Protovestiar Libadarios, verhaftet und geblendet. Auch andere Turkomanen beunruhigten das griechische Gebiet zu Wasser und zu Land. Vernachlässigung der Vertheidigungsanstalten, Mangel an eigenen Truppen und Mißtrauen in seine nächsten Verwandten und besten Feldherrn bestimmten den schwachen Kaiser fremde Hülfe zu suchen. Von den nogaischen Tataren abgefallene Christen aus dem Lande jenseits der Donau, sogenannte Alanen (Ἀλανοὶ), bei 16000 an der Zahl, wurden (1301) aufgenommen und ihre waffenfähige Mann-

---

*) Pachymeres erzählt de Andronico Palaeologo lib. II. c. 19. diesen zur Kenntniß der Sittengeschichte des byzantinischen Hofs nicht unwichtigen Vorfall sehr ausführlich.

schaft dem Heere einverleibt, welches der (22. Mai 1295) zum Mitkaiser gekrönte Prinz Michael IX. nach Asien überführte. Turkopulen bildeten einen Hauptbestandtheil des Fußvolks und selbst fränkische Söldner wurden mit großen Kosten und zur Vermehrung der Zwietracht unter so verschiedenen Truppengattungen, welche nur Soldatenehre, nicht Bürgertreue, kannten, herbeigerufen. In den zwischen den Häusern Anjou und Aragon über den Besitz der Insel Sicilien geführten Kriegen hatte sich aus Catalanen (Κατέλανοι, d. i. Reitern aus Spanien) Mogabaren (Ἀλμογαβάροι, d. i. Fußvolk aus den verschiedensten Nationen, christlicher und muhammedanischer Abkunft) die sogenannte große Compagnie gebildet, Krieger, welche keine andere Heimath als das Lager und das Schiff kannten, nichts als ihre Waffen besaßen, körperliche Stärke und persönlichen Muth für des Mannes höchsten Werth erachteten, reichlichen, den in Byzanz gewöhnlich gezahlten um mehr als das dreifache übersteigenden Sold begehrten, nach Beute dürsteten und im Frieden dem Freunde beschwerlicher fielen als im Kriege den Feinde *). Der Hauptanführer dieser Schaar war Roger de Flor (Λατῖνος Ῥουτζέριος), der mit einer reichen Bürgertochter in Brindisi erzeugte Sohn eines deutschen Falkenmeisters des Kaisers Friedrich II., als Knabe bei dem Untergang der konradinischen Parthei des Vermögens seines in der Schlacht bei Tagliacazzo gebliebenen Vaters beraubt, früh gewöhnt die Masten der im Hafen seiner Vaterstadt anlegenden Schiffe

---

*) Hauptquelle, außer den Byzantinern: ***Ramon Muntaner*** (selbst ein Catalane, geboren 1265, schrieb um 1325) **Cronica (s. Buch IV. Cap. 2. §. 5. in Bd. III. Abtheilg. 1. S. 683—684) traduite du Catalan avec notes et éclaircissements par *I. A. Buchon*, à Paris 1827 II. 8. —** Hülfsschrift: ***Franc. de Moncada*** (Graf von Ossona, spanischer Gesandter bei dem Kaiser Ferdinand II.) **expedition de los Catalanes y Aragoneses contra Turcos y Griegos en el tempo Andronico Palcologo, en Barcelona 1623. 4.**

zu besteigen, als Jüngling in den Orden der Templer aufgenommen und mit der Führung eines Schiffes beauftragt, dann Seeräuber und später Viceadmiral von Sicilien. Durch den (19. Aug. 1302) zwischen den Königen Karl II. von Neapel und Friedrich II. von Sicilien abgeschlossenen Frieden *) unbeschäftigt geworden, bot er dem griechischen Kaiser seine Dienste gegen die Turkomanen an, fand williges Gehör, landete (Sept. 1303), statt mit den ausbedungenen 2000 Mann, mit 2500 catalanischen Reitern und 5000 Mogabaren und Fußgängern bei Malvasia, begab sich nach Konstantinopel und erhielt den Titel Großdux (μεγάλος δοὺξ) und eine Nichte des Kaisers, die schöne sechszehnjährige Maria, des Bulgarenkönigs Johann I. Asan Tochter, zur Ehe und die Zusage reichlichen Soldes **) für seine Leute. Fernan Ximenes d'Arenos (Φαρέντας Τζίμης) und andere Catalanen-Führer begleiteten ihn, Berengar Entença (Μπυργιέριος, oder Περιγκέριος Τέντζας), welcher gleichfalls zum Großdux erhoben wurde, und Berengar de Rocafort (Ῥομοφόρτος) folgten nach. Der junge, in den Waffen noch wenig erfahrene Kaiser Michael war indessen hart von den Türken in Magnesia bedrängt und zur Flucht nach Pergamos genöthigt worden, und hatte um so weniger etwas ausrichten können, da ihn sein Vater ohne alle weitere Hülfe gelassen hatte, als die der Alanen, welche nach Ablauf ihrer dreijährigen Dienstzeit nach Kallipolis zurückgeführt zu werden verlangten, den dem Kaiserhause verschwägerten Groß-

---

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 4. in Bd. IV. Abthlg. 1. S. 427.

**) *Muntaner* ed. *Buchon* T. I. p. 133 giebt als den ausbedungenen Sold an: „quatre onces par cheval armé, deux onces „par cheval non armé et une once pour un homme de pied, „quatre onces pour le capitaine de la chiourme, une once pour „le nautonnier, vingt tarins pour l'arbalestrier et vingt cinq „tarins pour le pilote." Der gewöhnliche höchste Sold betrug drei Brzantinen monatlich.

domesticus Raul Alexios ermordeten, die That bei Andronikos entschuldigten und Verzeihung erhielten. Die Catalanen sollen in zwei Hauptschlachten und vielen kleineren Gefechten mehr als 3000 Moslemin erschlagen haben, entsetzten Philadelphia und verschafften dem Kaiser den Besitz mehrerer anderen Städte wieder, erlaubten sich aber Raub und Gewaltthat aller Art gegen die Person und das Eigenthum der griechischen Unterthanen, entzweiten sich mit den Alanen bis zum blutigen Handgemenge, belagerten die sich ihnen widersetzende Stadt Magnesia und wurden dem Kaiser noch mehr verdächtigt durch Einflüsterungen der Genueser, als wollten sie das den Türken abgenommene Land für sich behalten. Roger de Flor erhielt mitten im Laufe seiner Siege den Befehl mit seinen bis auf 3000 zu vermindernden Söldnern nach Europa zum Beistand gegen die Bulgaren herüberzukommen, landete bei Madytos, verschanzte sich in der Umgegend von Kallipolis, erzwang von dem Hofe nicht allein Zahlung des rückständigen Soldes, sondern auch seine Erhebung zu der vierten Würde des Reichs *), der eines Cäsars, (19. März 1307) kam nicht eher an den Hof, bis Andronikos ihm bei dem von dem Evangelisten Lukas gemahlten Bilde der Mutter Gottes Sicherheit zugeschworen hatte, und wurde zu Hadrianopel von Michael ehrenvoll empfangen, aber, als er sich zu dessen Gemahlin Maria (Xene) begeben wollte, vor den Gemächern derselben von der alanischen Leibwache ermordet, sein Gefolge von 150 auserlesenen Streitern verhaftet und nach einem Versuche zur Flucht in einem festen Thurm belagert und nach der tapfersten Gegenwehr bis auf drei ermordet. Der Pöbel in Konstantinopel erregte unter dem Vorwande die versteckten Catalanen aufsuchen zu wollen einen Auflauf, plünderte und verbrannte die Häuser der Reichen. Michael führte seine Alanen, Turkopulen und Griechen, zusammen gegen

---

*) Die obersten Würden waren *Βασιλεύς*, *Δεσπότης*, *Σεβαστοκρατῶρ* und *Καίσαρος*.

14000 zu Pferd und 30000 zu Fuß, vor Kallipolis, erbeutete alle in den umliegenden Dörfern untergebrachten Pferde und erschlug bei 1000 sich außerhalb der Feste befindende Catalanen, so daß der Rogern im Oberbefehl folgende Entença nur 260 Pferde und 3307 waffenfähige Männer übrig behielt, welche die muthvollste Gegenwehr leisteten, und um den Frieden aufzukündigen sieben und zwanzig Abgeordnete nach Konstantinopel sendeten, welche auf dem Rückwege zu Rhodostos von der Schutzwache erwordet wurden. Entença unternahm einen Seezug an der Küste hinauf und eroberte (28. Mai 1307) Perinthos (auch Heraklea genannt), wurde aber auf dem Rückzuge von 18 genuesischen ihm begegnenden Galeeren unter Eduard Doria auf verrätherische Weise gefangen genommen. Die bis auf 1200 Fußgänger und 206 Reiter zusammengeschmolzene Besatzung von Kallipolis zerstörte um jedem Feigen das Mittel zur Flucht abzuschneiden ihre noch übrigen Fahrzeuge, wagte [Sonnab. 3. oder 10. Jun.] *) einen Ausfall, schlug das weit überlegene Belagerungs-Heer zurück und erfocht noch zwei andere Siege, den ersten bei dem Schlosse Apros, den anderen bei Kypselos über den verwundet entrinnenden Kaiser Michael. Ein Haufe von 1000 Turkopulen war schon vor der letzten Schlacht zu den Catalanen übergegangen, der Emir von Aidin sendete 3000 Mann zu Hülfe und Kampflustige aus allerlei Volk verstärkten die große, sich die in Thrakien und Makedonien herrschende Armee der Franken nennende Compagnie bis auf 8000 (s. §. 4. S. 128). Fernan Ximenes d'Arenos war einige Zeit der Hauptanführer, plünderte Rhodostos, Panidos und (1308) Madytos, wo er mit einem Theile der Compagnie sich festsetzte, während Rocafort zu Panidos und Ramon Muntaner zu Kallipolis befehligte. Der aragonische König verschaffte durch Unterhandlungen mit den Genuesern dem

---

*) *Muntaner* T. II. p. 181 sagt: Samedi 22. jours avant la fete de Saint-Pierre de Juin.

Großdux Entença die Freiheit wieder; aber die Rückkehr desselben vermehrte den schon zwischen den Führern entstandenen Streit, welcher auch durch die Ankunft des Infanten Fernando von Mallorca, als Oberbefehlshaber im Namen des Sicilianer-Königs Friedrich II., nicht beigelegt wurde, indem Rocafort sich weigerte Befehle von dem Prinzen anzunehmen. Die Compagnie zündete, da sie sich in der auf fünf Tagereisen in der Runde ausgeplünderten Gegend nicht länger behaupten konnte Kallipolis und Madytos an und brach gegen Thessalonich auf. Unterwegs, zwei Tagereisen von Christupolis, griffen die Anhänger der verschiedenen Partheien gegen einander zu den Waffen, wurde Entença erschlagen, und Ximenes durch Racafort besiegt, worauf der Infant sich zur Heimkehr nach Sicilien einschiffte. Racafort setzte sich auf der Halbinsel Kassandra in Makedonien fest, unterwarf sich dem französischen Prinzen Karl (von Valois?) und ließ den französischen Edelmann Thibaut de Sipoys, welcher den auf Negroponte landenden Infanten Fernando gefangen genommen hatte, zum Hauptmann der Compagnie wählen; wurde aber von seinen eigenen Leuten gefangen genommen, an Thibaut ausgeliefert, welcher ihm den Könige Robert von Neapel übersendete, und soll in einem Gefängnisse zu Aversa den Hungertod erlitten haben. Die Compagnie wählte einen Senat von zwölf Männern und zwei Präsidenten, welche in der Stadt Kassandra ihren Sitz hatten, litt in der nach zweijähriger Verheerung zur Wüste gewordenen Halbinsel Mangel an Nahrungsmitteln, griff das feste Thessalonich vergebens an, zog auf Einladung des ihr sechsmonatlichen reichen Sold versprechenden Herzogs Walther von Brienne zu Athen hinab nach Böotien, lagerte sich am Flusse Kephissos, half binnen zwei Monaten die Fürsten von Arta und Patras bezwingen, weigerte sich ohne Zahlung des vollen Soldes zurückzugehen, überlistete den ihr den Untergang bereitenden Herzog, erschlug denselben mit vielen der Seinigen in einem blutigen Gefecht, vertrieb dessen Familie aus Athen, bemächtigte sich des gan-

zen Herzogthums und gründete einen Räuberstaat in Attika und Böotien, an dessen Spitze anfangs der zum Oberfeldherrn erwählte Roger Deslau stand, bis sie nach etwa vierzehn Jahren durch ihre eigenen Uneinigkeiten, in welche der wieder befreite Infant Fernando sich mischte, geschwächt, neapolitanische Oberhoheit anerkannte.

Die Mitregentschaft Michaels IX. war wenig mehr als Titel gewesen; sein ältester, nach dem Großvater genannter und von demselben in den Knabenjahren zu nachsichtsvoll behandelter Sohn Andronikos III. der Jüngere aber erwuchs zu einem ausschweifenden, alle Schranken des Gesetzes durch den Besitz der höchsten Gewalt zu durchbrechen begierigem Jünglinge und gab die Veranlassung zu einem verderblichen Familienzwiste. Untreue seiner Geliebten, einer Frau von hohem Stande, aber niederen Sitten, argwöhnend, stellte derselbe Wächter auf die Lauer, welche im nächtlichen Dunkel einen nach dem Hause der Buhlerin reitenden Unbekannten, denselben für den Liebhaber haltend, durch Pfeilschüsse vom Pferde warfen und nach geschehener That in demselben den um seinen Bruder aufzusuchen gekommenen anderen Kaiserenkel Manuel erkannten. Der Verwundete starb und der bereits kränkelnde Michael folgte demselben acht Tage später (12. Oct. 1320) in das Grab. Die Gefühllosigkeit des Veranlassers, wenn auch nicht absichtlichen Urhebers dieses doppelten Todesfalles und die fortwährenden Ausschweifungen desselben erbitterten den Großvater so, daß er, nach vergeblichen Versuchen den Entarteten durch gütliche Vorstellungen zu bessern, seine Gunst auf einen anderen Enkel, Michael Katharos, den natürlichen Sohn des jüngeren Prinzen Konstantin, Despoten von Thessalonich, übertrug, dem Volke die Huldigung für sich und dem von ihm zu bestimmenden Kronerben abforderte und (in der dritten Fastenwoche 6829 d. W., d. i. 12. April 1321) dem bisher als dritten Kaiser und unbezweifelten Nachfolger betrachteten Prinzen vor einer Versammlung des Patriarchen und der übrigen

anwesenden Bischöfe zu erscheinen befahl. Der Vorgeladene kam bewaffnet, mit des Ausganges der Sache im Hofe des Pallastes harrenden, versteckte Dolche tragenden Begleitern, setzte sich an des Großvaters Seite auf den Thronsessel, welchen er gewöhnlich einnahm, empfing eine väterliche Zurechtweisung, gab das Versprechen keine Neuerung unternehmen zu wollen und erhielt die Zusicherung, daß kein Anderer als Er zum Thronfolger ernannt werden solle. Durch solche, von des Großvaters Schwäche zeugende Milde zu kühner That eher aufgemuntert, als abgeschreckt, und durch Zureden seiner Anhänger in dem Vorhaben bestärkt, entfernte sich der junge Andronikos (20. April) unter dem Vorwande einer Jagd von Konstantinopel, begab sich nach Hadrianopel, stand mit Hülfe des Großdux Syrgiannes und des ihm völlig zugethanen Großdomesticus Joannes Kantakuzenos binnen kurzem an der Spitze eines Heeres von 25000 und erzwang einen Vertrag, durch welchen ihm Thrakien von Christupolis bis nach Selybria abgetreten wurde und der ältere Andronikos nur Konstantinopel, Thessalonich und die Inseln behielt. Syrgiannes hielt sich für die geleisteten Dienste nicht hinreichend belohnt, trat auf die Seite des alten Kaisers über, kam bei neuem Ausbruch des Streites mit dreihundert auserlesenen Kriegern aus Perinthos in dem von dem thrakischen Heere eingeschlossenen Konstantinopel an und bestimmte dadurch den jüngeren, schon bis zu dem in dem Gesichtskreise des Pallastes liegenden Kloster Kosmidion vorgedrungenen Andronikos zum Rückzuge. Von Konstantinopel aus wurde der Despot Konstantin zu Schiffe nach Thessalonich gesendet, um Michaels Witwe Xene zu verhaften und seinen Neffen im Rücken anzugreifen. Der junge Kaiser übergab dem Protostrator Synadenos den Befehl gegen Syrgiannes und die Konstantinopolitaner, zog selbst gegen seinen Oheim, schreckte denselben durch drohende Edicte und falsche Nachrichten von des alten Kaisers Tode und scheuchte ihn (Herbst 1323) nach Thessalonich zurück. Als derselbe hier

(Frühling 1324) sich des ihm gewordenen Auftrags der Verhaftung von funf und zwanzig der angesehensten Bewohner entledigen wollte, läuteten die Bürger die Sturmglocke, drangen mordend und plündernd in den Pallast ein, zwangen den in ein Kloster geflüchteten Despoten sich als Mönch einkleiden zu lassen und brachten ihn in das Lager seines Neffen, welcher zwar das Leben seines Oheims gegen die auf denselben eindringenden Großen mit eigenem Leibe schützte, den Gefangenen jedoch am folgenden Tage in eine ausgeschöpfte, tiefe und enge Cisterne des Felsenschlosses Didymotichon hinabzulassen befahl. Der durch Synadenos Heranrücken gegen die Hauptstadt geängstigte alte Kaiser ließ Xene frei, gestattete dem Enkel eine Unterredung, versöhnte sich mit demselben und willigte in dessen feierliche Kaiserkrönung (2. Febr. 1325). Durch solche Nachgiebigkeit nur noch begehrlicher gemacht, verband sich der jüngere Andronikos mit dem Bulgaren-Könige Michael Straschimirowitsch, dem Gemahl seiner Schwester Theodora, suchte sich in Konstantinopel Anhänger zu verschaffen, erreichte diese Absicht so gut, daß der Patriarch, statt der Vollziehung des an ihn ergangenen Befehls, den jungen Kaiser für der Regierung verlustig zu erklären und mit dem Bannfluche zu belegen, das Anathem über alle Geistlichen aussprach, welche den Namen desselben im Kirchengebete auslassen würden, erschien vor den Thoren der Hauptstadt, begehrte Einlaß, wurde schmählich abgewiesen, ging nach Makedonien zurück, bemächtigte sich der meisten dasigen haltbaren Plätze fast ohne Widerstand, nahm die Citadelle von Thessalonich mit Hülfe der Bewohner der Stadt ein und rückte von neuem vor die Hauptstadt. Zwei der die Wälle bewachenden Söldner machten ihre Wachtgefährten trunken, ließen gegen achtzehn der Belagerer an Strickleitern die Mauer ersteigen und halfen denselben ein Thor erbrechen. Der junge Kaiser zog (19. Mai 1328) unter dem Jubelruf des Volkes ein, begab sich zu seinem Großvater, bat denselben, durch dessen Anrede gerührt, fußfällig um Verzeihung

und ließ ihm Wohnung im Pallaste und reichlichen Unterhalt, hielt ihn aber fern von aller Theilnahme an den Geschäften der fortwährend in dem Namen beider Kaiser verwalteten Regierung. Der Greis erblindete erst an dem einen, dann auch an dem anderen Auge, wurde Mönch, unter dem Namen Antonios, und starb (13. Febr. 1332) an Altersschwäche.

Der Bulgare Michael forderte Erfüllung der ihm gegebenen Versprechungen und von beiden Seiten rüstete man; doch Jene warf sich zur Vermittelerin zwischen ihrem Sohn und Schwiegersohn auf. Andronikos setzte (1329) nach Asien über, um seine dasigen Besitzungen gegen den Osmanen Urchan zu beschützen, konnte aber den Fall der Städte Nikäa und Nikomedien (s. §. 4. S. 124) nicht verhindern, zumal da er nach der Niederlage bei Philokrene schwer erkrankte und nachher häufig an Beschwerden des Unterleibs litt. Veranlaßt durch seinen Schwager, bekriegte er den serviſchen Kral Stephan IV. Urosch, gerieth auch mit dem, nach Michaels, Niederlage (16. Jul. 1330) und Tod, den bulgarischen Thron besteigenden Alexander in Streit *) und sah sich durch eine gefährliche, von dem mit den Serviern in Verbindung tretenden Syrgiannes in Thessalien erregte Empörung bedroht, bis Sphranzes Paläologos sich unter dem Schein eines Ueberläufers in das Lager des Empörers begab, denselben ermordete, und der Kral Frieden schloß. Der aus einem seit Alexios I. Zeiten die angesehensten Staatsämter verwaltenden und den Paläologen verschwägerten Geschlechte stammende Joannes Kantakuzenos, ein Mann, welcher durch seine Talente und seinen Reichthum eine Stütze des sinkenden Reichs hätte werden können, durch seinen Ehrgeiz aber und mehr noch die Schuld seiner Feinde den Fall desselben beschleunigte, war der vertrauteste Freund des ihm bei seiner Kränklichkeit die Anführung der Heere und Flotten gegen die Osmanen und die inneren Regierungsgeschäfte größtentheils überlassenden Kaisers, von demselben mehrmals ersucht worden den Thron mit

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 12. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 583.

ihm zu theilen, und im letzten Willen zum Vormund der beiden Prinzen, des neunjährigen Joannes und vierjährigen Manuel, eingesetzt. Kaum fünf und vierzig Jahre alt starb Andronikos (15. Jun. 1341), welcher den Vorschriften der Aerzte nicht folgte, an gesunden Tagen nach seinen Lüsten lebte, an kranken Heilung in dem Besuche der Kirche der hodegetrischen Gottesmutter suchte.

Der Kantakuzene übernahm die Regierung in dem Namen des mit seiner Tochter Helene verlobten kaiserlichen Knaben Joannes IV., mit den redlichsten Absichten, insofern wir den von ihm selbst entworfenen vier Büchern der Geschichte seiner Zeit und der Erzählung seines vertrauten Freundes Nikephoros Gregoras Glauben schenken können. Die ferner von ihm stehenden, oder später lebenden Geschichtschreiber, Dukas, Chalkokondylas und Phrantzes, suchen zwar Manches in anderem Lichte darzustellen, verwikkeln sich jedoch in solche Widersprüche, daß wir in ihre Erzählung mehr Mißtrauen, als in die der ihre Handlungen zu rechtfertigen versuchenden Hauptpersonen, setzen zu müssen glauben. Ein von dem Kaiservormund aus niedrigem Stande zu der Würde eines Oberkammerherrn (παραχοιμώμενος), Admiral, Befehlshaber der Feste Epibatos und andern ansehnlichen und einträglichen Aemtern erhobener Emporkömmling, der ränkevolle Apokaukos, suchte seinen Wohlthäter in das Verderben zu stürzen, heuchelte demselben die größte Ergebenheit, gab ihm den mit Unwillen verworfenen Rath den Mündel zu entthronen, machte die Kaiserin Mutter, Anna von Savojen, besorgt vor hochverrätherischen Absichten des Vormundes, forderte sie auf die ihr über den Sohn zustehenden Rechte geltend zu machen, und trat in Verbindung mit dem übermüthigen, sich der Purpurschuhe, der goldgestickten Seidenmütze und der Namensunterschrift mit himmelblauer Tinte (kaiserlicher Ehrenzeichen) anmaßenden Patriarchen Joannes Aprenos (aus Apri), welcher ein früheres, angeblich von dem verstorbenen Kaiser, als er gegen den Syrgiannes ziehen

wollte, entworfenes, den Patriarchen und die Bischöfe zu Vormündern einsetzendes Testament zum Vorschein brachte. Aus Aerger über die gegen ihm gespielten Ränke, oder um zu zeigen, wie wenig man ihn entbehren könne, legte Kantakuzenos die Regentschaft nieder, wurde aber nach wenigen Tagen, auf lautes Verlangen des Heeres und der Verständigern in der Hauptstadt, um Wiederübernahme der Leitung der Staatsgeschäfte von der Kaiserin ersucht und empfing von Anna das Versprechen seinen Gegnern kein Gehör leihen zu wollen, von dem Patriarchen einen Versöhnungseid und von Apokaukos verstellte Unterwerfung. Kaum hatte er unterdessen (28. Sept. 1341) Konstantinopel verlassen, um sich an die Spitze des gegen die Servier zusammenzuziehenden Heeres zu stellen, als der Patriarch sich wieder zum Regenten aufwarf und Apokaukos zum Befehlshaber der Residenz und der umliegendenden Städte ernannte. Kantakuzenos wurde für einen Feind des Staates und der Kirche erklärt, geächtet, sein Vermögen, so weit man dessen habhaft werden konnte, eingezogen, seine betagte Mutter, Theodora Paläologena, in einen Kerker geworfen und ihm der Befehl zugesendet, die ihm eigenthümlich zugehörende Stadt Didymotichon nicht zu verlassen. Mehr als sechszig der angesehensten Männer aus Konstantinopel begaben sich zu ihm und, wie wenigstens er versichert, nur auf Andringen derselben und seiner übrigen Freunde, welche das Reich nicht in den Händen der Faction des Apokaukos lassen wollten, ließ sich Johannes Kantakuzenos bewegen (am St. Demetriustage, d. i. 8. Oct) den Purpur anzunehmen, jedoch in der Art, daß bei öffentlichen Ausrufungen sein und seiner aus dem asanischen Königsgeschlechte der Bulgaren entsprossenen Gemahlin Irene Name erst nach dem der Kaiserin Anna und dem ihres Sohnes Joannes genannt werden sollte. Obwohl er bei 2000 ihm völlig ergebene Reiter und doppelt so viel minder zuverlässige Krieger bei sich hatte, wollte er dennoch nicht vor wiederholtem Versuch gütlicher Ausgleichung zu den Waffen

greifen; aber seine Abgeordneten wurden in Konstantinopel übel aufgenommen, von dem Pöbel verspottet und verhaftet, und die freilich schon damals wegen einer Ketzerei anrüchigen Mönche vom Berge Athos richteten noch weniger aus. Joannes Aprenos krönte (19. Nov.) den jungen Kaiser, die große Mehrzahl des Volks in Konstantinopel blieb der Familie der Paläologen getreu und in Hadrianopel verhaftete man die Anhänger und Verwandten des Kantakuzenen. Apokaukos und der Patriarch ließen die Mutter des Gegenkaisers in einem elenden Kerker nur mit schlechten Nahrungsmitteln, welche die Wärter noch dazu durch Durchsuchen mit ihren schmutzigen Fingern ihr zum Ekel machten, versorgen, gaben ihr bei harter Winterkälte weder Feuer noch Betten und ließen die Fieber-Kranke (8. Jan. 1342) ohne ärztliche Hülfe sterben. Selbst Anna, welche mehrmals mildere Gesinnungen zeigte, wurde genau bewacht und jeder von ihr gemachte Versuch zu einer Aussöhnung vereitelt. Kantakuzenos Zögern galt bei Vielen für Feigheit oder Mißtrauen in seine Sache, und der Haufe seiner Getreuen schmolz immer mehr zusammen. Der von den Hadrianopolitanern herbeigerufene Bulgarenkönig Alexander verfehlte zwar seinen Zweck sich dieser Stadt zu bemächtigen, verhinderte aber doch, da er für einen Freund Annas galt, die Unterwerfung eines großen Theils von Thrakien unter Kantakuzenos, mit welchem er, nachdem er sich durch Plünderungen für die Kriegskosten entschädigt hatte, einen zweideutigen Frieden schloß. Als Kantakuzenos endlich zu den Waffen griff, mißlangen seine Versuche sich Hadrianopels und Thessalonichs zu bemächtigen, und nöthigte ihn das weit überlegene, von den Paläologen Thomas und Andronikos befehligte Heer der Kaiserin und die von Apokaukos geführte, aus 60 Galeeren bestehende Flotte zum Rückzuge nach Servien, von wo aus er, unterstützt von dem dabei mehr seinen eigenen Vortheil als den seines Bundesgenossen im Auge habenden Kral Stephan V. Duschan, nach dreißig Tagen wieder gegen Thrakien vordrang. Wirk-

samer, aber für das byzantinische Reich die traurigsten Folgen herbeiführend war die Verbindung mit den turkomanischen Emics Umur Beg und Urchan (s. §. 4. S. 131). Auch die Gegenparthei bemühte sich um türkische Hülfe; Kantakuzenos aber behielt, nachdem er seine Tochter in Urchans Harem gegeben hatte, die Oberhand in dem fünfjährigen Bürgerkrieg, welchen er selbst ein verzehrendes Fieber genannt haben soll, während er den äußeren Krieg mit der durch Schutzmittel abzuwehrenden Sommerhitze und Winterkälte verglich. In den Städten kämpften Factionen des sich zwischen den beiden Herrscher-Familien theilenden Adels und Volks mit einander, auf dem platten Lande plünderten, bald Türken, bald Bulgaren, bald Servier, und unter blutigem Zwiespalte seiner Bewohner eilte das alternde Reich seiner Todesstunde entgegen. Apokaukos, dessen eigne beide Söhne zu dem Gegner ihres Vaters übergingen, wurde (11. Jun. 1345), als er den festen Kerker, welchen er zu sicherer Aufbewahrung seiner Feinde in dem Pallaste Konstantins des Großen bauen ließ, besichtigen wollte und ohne Begleitung seiner an dem Eingange zurückgelassenen Leibwache den innern Hof betrat, von zweien der Verhafteten, Verwandten der Paläologen, mit Stöcken zu Boden geschlagen, sein Kopf von den übrigen ihre Fesseln zerbrechenden Gefangenen auf der Mauer aufgesteckt und der Aufstand, ehe die Kaiserin Gnade verkündigen konnte, durch Niedermetzeln der in die Kirche geflüchteten Theilnehmer desselben unterdrückt. Schon mehrmals soll man den Kantakuzenen meuchlerisch aus dem Wege zu räumen gesucht haben, als (1346?) ein gewisser Monomachos zu ihm in das Lager bei Selybria kam und sich durch reuiges Bekenntniß und Auslieferung einer Flasche des stärksten Gifts in sein Vertrauen einzuschmeicheln suchte. Gewarnt durch seine Freunde in Konstantinopel, befahl Kantakuzenos dem Verdächtigen sich zu entfernen, rückte vor die Hauptstadt, zog (in der Nacht auf 3. Febr. 1347) im Einverständnisse mit dem Grodux Facciolati (Φαζιόλάτος), einem Italiener

von Geburt, ohne Widerstand in dieselbe ein und zwang (8. Febr.) die sich anfangs mit Hülfe der Genueser zu Galata zu vertheidigen suchende Anna, zu einem Vertrage, welcher ihr den ersten Rang, ihm den zweiten und auf zehn Jahre die nachher mit dem jungen Kaiser gemeinschaftlich zu führende Regierung und den Anhängern beider Theile Vergessenheit alles Geschehenen zusicherte. Der an des abgesetzten und verwiesenen Joannes Aprenos Stelle zum Patriarchen ernannte Isidor krönte den nunmehrigen ersten Kaiser, welcher sich bereits durch den Patriarchen von Jerusalem und die thrakischen Bischöfe (1346) zu Hadrianopel das Diadem hatte reichen lassen, feierlich in der Kirche der Blachernen (13. Mai 1347) und vollzog (21. Mai) die Trauung des jungen Kaisers mit Helena Kantakuzena.

Der Hof war so verarmt, daß man bei der Krönungsmahlzeit die Speisen, statt in goldenem und silbernem, in zinnernem und irdenem Geschirr auftragen mußte, Glasstücke die meisten der fehlenden Edelsteine ersetzten und vergoldetes Leder statt des Goldschmucks an den Kaiserkleidern diente. Die Ostseite der St. Sophienkirche lag, durch ein Erdbeben (1346) erschüttert, in Trümmern und erst nach vielen Jahren gelang die vollständige Herstellung derselben. Kantakuzenos hatte sein und seiner treuesten Anhänger Vermögen in den Bürgerkriege aufgeopfert, fand in der Schatzkammer fast nur Staub, schilderte dem versammelten Volke die öffentliche Noth und machte damit bei Vielen, welche ihn als dem Urheber des Unglücks betrachteten, nur den entgegengesetzten Eindruck. Seine beiden herangewachsenen Söhne, welche durch den jungen Kaiser aller Aussicht auf den Thron beraubt waren, versorgte er, den älteren Matthäos mit Städten in Thrakien, den jüngeren Manuel mit der Despotie Sparta. Matthäos lieh den Einflüsterungen seines Oheims Joannes Asanes Gehör und suchte sich zum unabhängigen Herrn von Hadrianopel zu machen, kehrte jedoch auf Ermahnung seiner zu ihm reisenden Mutter zu seiner Pflicht zurück und erhielt

den Rang unmittelbar nach den Kaisern, vor den Despoten. Der schwarze Tod, eine der furchtbarsten und am weitesten verbreiteten Seuchen, von denen wir Kunde haben, wüthete (s. 1348) im byzantinischen Reiche und raffte unter ihren ersten Opfern des Kantakuzenos Sohn Andronikos hinweg. Der kirchliche Frieden war von neuem gestört worden durch die von Barlaam unter den Mönchen auf dem Berge Athos entdeckten und angeklagten Hesychasten (Ἡσυχάζοντες), deren Freisprechung der nachherige Erzbischof Georgios Palamas von Thessalonich auf einer Synode zu Konstantinopel (1341) bewirkte, und den dadurch erregten Streit über das Erschaffen- oder Unerschaffen-Sein des göttlichen Lichtes, namentlich des bei der Verklärung Christi erschienenen, eine Frage mit deren Entscheidung sich zwei andere in der Hauptstadt gehaltene Synoden (1347 und 1350), der Geschichtschreiber Nikophoros Gregoras und selbst Kantakuzenos eifrig beschäftigten *). Eine durch die Sendung des Protovestiar Georgios Spanopulos und des Demoprätor Sigeros nach Avignon versuchte Annäherung an den römischen Stuhl hatte wohl eine freundliche Antwort des Papstes Clemens VI. (15. April 1348) und mehrmaligen Brief- und Gesandtschafts-Wechsel, aber weder die versprochene Unions-Synode, noch einen Kreuzzug der Lateiner zur Folge. Türken und Servier waren zweideutige und lästige Bundesgenossen, welche sich eben so leicht in nach Eroberungen und Beute begierige Feinde umwandelten, als sie für Geld Jedem, der ihre Hülfe begehrte, dieselbe anboten. Die in der von ihnen stark befestigten Vorstadt Galata nach eigenen Gesetzen und unter ihren Obrigkeiten lebenden, durch reichen Handelsgewinn übermüthig gewordenen Genueser be-

---

*) *I. G. V. Engelhardt*, de Hesychastis, Erlangae 1829. 4. — Die drei letzten der bis jetzt herausgegebenen Bücher des Nikephoras Gregoras (XXII—XXIV.) sind nur diesem dogmatischen Streite gewidmet.

gannen (1348) wegen Versagung einiger umliegenden, zum Bau neuer Festungswerke begehrten Anhöhen offenen Krieg und erhielten Hülfe von Urchan. Kantakuzenos trat in Verbindung mit den damals die Genueser heftig bekriegenden Venetianern *), schloß dennoch einen Frieden mit den Bewohnern von Galata ab, dessen Bedingungen er uns nicht angiebt, welcher aber mindestens alle alten Freiheiten hergestellt zu haben scheint. Der nach Vergrößerung seines Reichs auf Unkosten des byzantinischen strebende servische Kral unterhielt Einverständnisse mit Mißvergnügten in Thessalonich, welche bereit waren ihm ihre Stadt zu überliefern, wurde jedoch durch 20000 osmanische Reiter unter dem Prinzen Suleiman und das Erscheinen beider Kaiser mit einer Flotte an der Küste Thessaliens (1349) nicht allein von seinem Vorhaben abzustehen gezwungen, sondern auch aus Berhöa und anderen von ihm besetzten festen Plätzen Makedoniens vertrieben. Der in Thessalonich zurückgelassene junge Kaiser ließ sich, der Warnungen des älteren unerachtet, in Unterhandlungen mit dem Kral ein, sann auf die Entfernung der aufgedrungenen Mitherrscher, wurde nur scheinbar durch seine Mutter versöhnt, wollte (1352) Matthäos aus seinen thrakischen Besitzungen vertreiben, erlangte Einlaß in die Stadt Hadrianopel, belagerte, von den Bürgern unterstützt, die Citadelle, wurde von dem seinem Sohne zu Hülfe kommenden älteren Kaiser zum Rückzuge nach Didymotichon genöthigt, schloß förmliches Bündniß mit dem Servier und dem Bulgarenkönige Alexander und veranlaßte dadurch (1353) den Ausbruch eines neuen Bürgerkriegs, welcher den Osmanen Gelegenheit gab sich in Europa festzusetzen (s. §. 4. S. 133). In einer Hauptschlacht bei Didymotichon geschlagen, floh Joannes Paläologos zu den Lateinern auf Tenedos. Kantakuzenos kam nach Konstantinopel zurück und ließ sich durch den Adel, mit Widerspruch des Patriarchen Kallistos, bestimmen

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 3. in Bd. IV. Abthlg. 1. S. 395.

seinen Sohn Mathäos zum Mitkaiser ausrufen zu lassen (1255) und den Namen des Joannes im Kirchengebete und den öffentlichen Ausrufungen streichen, dafür aber den des ältesten Sohnes desselben, Andronikos, einrücken, zum Zeichen, daß er keineswegs gesonnen sei die Paläologen ganz von dem Thron zu verdrängen. Der für den abgesetzten Kallistos zum Patriarchen erhobene Philotheos krönte den seinen Sitz in Hadrianopel nehmenden Matthäos. Thessalonich blieb den Paläologen getreu, und so hatte dann das Reich drei Kaiser, jeden derselben in einer der drei Hauptstädte. Scheinbar oder im Ernst bemüht den Frieden herzustellen, schiffte sich Joannes Kantakuzenos nach Tenedos ein, wurde aber, statt, wie er erwartet hatte, durch eine Gesandtschaft empfangen zu werden, an der Landung verhindert. Auf die Gunst der Mehrzahl der Bewohner von Konstantinopel rechnend, lief der Paläologe mit einer kleinen, ihm von dem dafür mit der Insel Lesbos belehnten Genueser Gatelusio geliehenen Flotte in den Hafen ein und schloß drei Tage nachher einen Vertrag mit Joannes Kantakuzenos, welcher sich, wie er uns versichert, scheute Bürgerblut zu vergießen und für sich gemeinschaftliche Regierung mit seinem vormaligen Mündel und für Matthäos den Fortbesitz seines Fürstenthums ausbedang. Wenige Tage nachher machte der alte Kaiser dem jungen seinen Entschluß bekannt die Regierung niederzulegen, zog sich in das manganensische Kloster zurück und lebte noch lange als Mönch, unter dem Namen Joasaph, eifrig beschäftigt mit der Abfassung der Denkwürdigkeiten seines Lebens, theologischen Streitigkeiten und Schriften gegen Juden und Moslemin *).

---

*) Wenn Joannes Kantakuzenos gestorben sei ist unbekannt, nur gewiß, daß er 1375 noch lebte, dagegen unwahrscheinlich, daß er, wie *Lambecius* behauptet, erst 20. Nov. 1410 gestorben sei, da er in diesem Falle ein Alter von gegen 115 Jahren erreicht haben müßte. Wahrscheinlich liegt dieser Nachricht eine Verwechselung mit seinem unter demselben Namen Mönch gewordenen Urenkel

Seine Gemahlin Irene legte gleichfalls unter dem Namen Eugenia das Gelübde in dem Kloster der heiligen Martha ab. Zwischen Joannes und Matthäos entspann sich neuer Streit und wurde durch einen verabredeten Tauschvertrag nicht beseitigt. Matthäos wollte sich nach dem Tode Stephans V. († 18. Sept 1356) mit osmanischer Hülfe des serviſchen Thrones bemächtigen, wurde von Wukaschin *) bei Philippi gefangen genommen und für eine Summe Geldes an Joannes ausgeliefert, welcher den ihm gegebenen Rath ihn blenden zu lassen mit Abscheu verwarf, ihn mit Weib und Kind nach Tenedos, dann nach Lesbos, in Haft schickte und, sobald er auf des Vaters Rath eidlich auf alle Ansprüche an die Krone verzichtete, frei zu dem Bruder Manuel († 1390) in Sparta entließ und den Söhnen desselben Joannes und Demetrios Ehrenämter gab.

Die übrigen Begebenheiten der Regierung des Kaisers Joannes IV. und seiner Nachfolger sind größtentheils von uns bereits in der Geschichte der Osmanen, mit welcher sie unzertrennlich zusammen hängen, erzählt worden und bedürfen daher hier nur kurz angedeutet zu werden. Es gehören dahin zunächst die osmanische Eroberung von Didymotichon, Hadrianopel ($136\frac{1}{2}$) und vielen anderen Städten (s. §. 4. S. 134), die Verbindung des byzantinischen und osmanischen Thronfolgers gegen ihre Väter und deren Bestrafung (s. S. 138), die Besiegung des nur halb geblendeten, zum zweitenmale sich gegen seinen Vater empörenden Prinzen Andronikos und dessen Sohnes Joannes mit osmanischer Hülfe und die dafür von dem Kaiser eingegangene Verpflichtung der Pforte die Heeresfolge zu leisten und Tribut zu zahlen (s. S. 143). Sparta mit dem dazu gehörenden Peloponnes

---

Joannes Paläologos zum Grunde. Ueber die Schriften des Kantakuzenen vergl. *Fabricii* bibl. graeca T. VI. 470 p. sqq., ed. *Harles* T. VII. p. 787 sqq.

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 12. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 568.

fiel zwar nach dem Tode der beiden vor ihrem Vater sterbenden Kantakuzenen an die Paläologen zurück, erhielt aber in des Kaisers jüngstem Sohne Theodor dem Aelteren wieder einen eigenen Despoten, eben so wie Andronikos und Joannes mit einer aus Selybria und den anderen Küstenstädten am Pontos bestehenden Despotie abgefunden wurden. Der Kaiser besaß wenig außerhalb der Ringmauern seiner Hauptstadt, in welcher sein Nachfolger bald den eine der Vorstädte bewohnenden Türken eine Moschee und einen Kadi gestatten mußte. Nur nachdrückliche Hülfe aus dem Abendlande konnte das untergehende Reich retten; daran aber war vor einer Kirchenvereinigung nicht zu denken. Gleich bei dem Antritt seiner Alleinregierung unterzeichnete deßhalb Joannes [15. Mai 1355 *)] im blachernischen Pallaste einen Vertrag mit dem päpstlichen Unterhändler, Erzbischof Paul von Smyrna, worin er den päpstlichen Supremat anerkannte, seinen Sohn Manuel zum heiligen Vater zu senden, dem Legaten einen Pallast in Konstantinopel einzuräumen und den Uebertritt seiner Unterthanen zu der lateinischen Kirche zu bewirken versprach. Die von Innocentius VI. verheißene Hülfe aber blieb aus, und bei den (12. Oct.) zum Kampf gegen die Ungläubigen aufgeforderten Rhodiser-Rittern war seit dem Ausbruche des Seekrieges zwischen Venedig und Genua **) der Eifer zu sehr erkaltet, auch ihre Macht zu gering gegen die osmanische. Urban V. benachrichtigte den Kaiser (18. Jun. 1365) von den Rüstungen der Rhodiser und der Genueser, forderte denselben nochmals zur Vollziehung der Kirchenvereinigung auf und versprach ihm (25. Jan. 1366) die Hülfe des ungarischen Königs Ludwig des Großen. Joannes reiste selbst nach Ofen, empfing (1. Jul.) eine ihm von dem Papst gesendete Unterwerfungs- und Abschwörungs-Formel,

---

*) Die hierher gehörenden Urkunden theilt *Raynaldus* unter den betreffenden Jahren mit.

**) S. Buch V. Cap. 1. §. 3. in Bd. IV. Abthlg. 1. S. 397. fl.

zu deren Annahme mitzuwirken die Kaiserin und deren Vater, der Mönch Joasaph, (6. Nov. 1367) ermahnt wurden, traf (1369) mit dem Papste in Rom zusammen und unterzeichnete (Jan. 1370) den Vereinigungsvertrag. Gregor XI. schrieb viele Briefe, besonders an die in Griechenland Besitzungen habenden Fürsten und Freistaaten, brachte aber keine allgemeine Verbindung derselben zur gemeinschaftlichen Vertheidigung zu stande. Der (1373) als griechischer Gesandter nach Avignon kommende Joannes Laskaris erhielt Empfehlungsbriefe an die Könige von Frankreich, Sicilien und Ungarn, an die Prinzen der Häuser Anjou und Valois, welche den Titel des lateinischen Kaiserthums und Ansprüche auf griechische Fürstenthümer geerbt hatten, die Republik Genua und andere mehr, Schreiben, mit denen für die Sache selbst wenig oder nichts ausgerichtet wurde. An den griechischen Kaiser schrieb der Papst (21. Jun. 1373), die Verzögerung der Union sei Ursache alles die Griechen betreffenden Unglücks. Die Unterhandlungen wurden zwar nicht abgebrochen, dienten jedoch eher dazu sich von dem gewünschten Ziele zu entfernen, als sich demselben zu nähern.

Manuel II., welchen Joannes seit der Empörung des älteren Sohnes Andronikos zum Mitregenten angenommen hatte, erfuhr im türkischen Lager den Tod seines Vaters († 1391), eilte ohne Erlaubniß des Sultan Bajesid I. Jilderim zurück nach Konstantinopel, kaufte durch sein Erscheinen an der Pforte zu Seres die ausgesprochenen Drohungen nicht ab, hielt eine langjährige Einschließung in seiner Hauptstadt aus, sah seine Hoffnungen auf Entsatz durch die Niederlage der mit den Ungarn vereinigten Kreuzfahrer bei Nikopolis (28. Sept 1396) vereitelt, ließ sich durch den ihm von dem französischen Könige mit vierhundert seiner Landsleute und einigen anderen Truppen zu Hülfe geschickten, eben erst aus türkischer Haft, in welche er bei Nikopolis gefallen war, gelösten tapferen Admiral Jean de Bouci-

cault *) bewegen in das Abendland zu reisen, um persönlich die Hülfe der dasigen Höfe anzusprechen, verglich sich mit seinem von dem Sultan zum Gegenkaiser bestimmten Neffen, dem Despoten Joannes von Selymbria, des Andronikos Sohn, räumte demselben kaiserlichen Titel und Ehre ein, übertrug ihm (4. Dec. 1399) die Regentschaft und stieg (10. Dec.) an Bord eines venetianischen Schiffes. Joannes bestach den Großvesir Ali Pascha und erlangte unter sehr erniederigenden Bedingungen einen unsichern Frieden. Nicht die Abendländer retteten das Reich, sondern der Einbruch der Mongolen unter Timur in Vorderasien schob den Untergang desselben auf einige Zeit hinaus (s. §. 4. S. 150). Manuel kehrte auf die Nachricht von der Niederlage und Gefangenschaft Bajesids in der Schlacht bei Ankyra (19. Jul. 1402) nach Konstantinopel zurück, übernahm die Regierung wieder selbst, schickte seinen Neffen anfangs nach Lemnos und räumte ihm dann die von dem osmanischen Thronbewerber Suleiman zurückgegebene Despotie Thessalien mit der Stadt Thessalonich ein, wo derselbe entweder bald nachher starb, oder unter dem Namen Joasaph Mönch wurde. Die Zeiten des osmanischen Zwischenreichs wurden schlecht benutzt, höhere Zwecke augenblicklichem Vortheil geopfert, und nach zwölf Jahren (1413) stand die Pforte wieder in ihrer vollen Kraft unter Muhammed I. vereinigt da (s. S. 153 fll.). Manuel versäumte die Gelegenheit die ihm durch den Tod seiner Verwandten zufallenden Trümmer des Reichs wieder unter seine unmittelbare Herrschaft zu stellen, nahm vielmehr seinen ältesten Sohn Joannes V. zum Mitregenten an,

---

*) Eine, die früher von uns angeführten Berichterstatter ergänzende Quellenschrift ist: Histoire de Messire *Jean de Boucciault*, Mareschal de France, et de ses mémorables faits sous les Rois Charles V. et Charles VI. jusqu'en 1408, escripte du vivant du dict Mareschal et mise en lumière par *Theodore Godefroy*, à Paris 1620. 4.

krönte denselben (1420), gab dem zweiten Theodor dem Mittlern die Despotie Sparta, dem dritten Andronikos Thessalien, dem vierten Konstantin die Städte am Pontos und behielt nur die beiden jüngsten, die Porphyrogenneten Demetrios und Thomas, bei sich. Schonte Muhammed der Griechen; so zog nach dessen Tode († 1421) die von Manuel in Anspruch genommene Vormundschaft über die jüngeren Brüder des neuen Sultan Murad II. und geforderte Auslieferung derselben, so wie die griechische Einmischung in den Aufstand des Pseudo-Mustafa neues Ungemach und die zweite Belagerung von Konstantinopel (10. Jun. bis 24. Aug. 1422) nach sich (s. S. 167 fll.).

Nach Manuels Tode († 21. Jul. 1425) mußte Joannes V. fast alle Städte am Pontos und am Strymon abtreten und einen jährlichen Zins von 3000 Ducaten versprechen (s. §. 4. S. 175). Thessalonich wurde (26. Febr. 1430) durch die zu gleicher Zeit in Achaja große Fortschritte machenden Osmanen erstürmt (s. S. 178), und nur an dem Ungarn Johann Hunyad und dem Epeiroten Georg Kastriota Skanderbeg fand Murad seiner würdige Gegner. Der griechische Kaiser, welcher schon während der Krankheit seines Vaters zu dem römischen Könige Siegmund nach Ungarn gereist war und wohl Zusagen, bei dem damaligen Zustande Ungarns und Böhmens aber wenige Aussicht auf deren baldige Erfüllung erhalten hatte, knüpfte die Unterhandlungen mit der lateinischen Kirche von neuem an, begab sich aber statt zu der damals noch von den meisten europäischen Höfen anerkannten Reformations-Synode zu Basel, zu der päpstlichen in Ferrara, unterzeichnete (6. Jul. 1439) die Urkunde einer Union mit dem Papste *), wurde bei seiner Rückkehr (Febr. 1440) von den Griechen laut getadelt und vermochte den Vertrag nicht zu vollziehen. Die Niederlagen der Kreuzfahrer bei Varna (10. Nov. 1444) und auf dem

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 1. in Bd. IV. Abthlg. 1. S. 45.

Amselfelde (18. bis 20. Oct. 1448) raubten völlig alle Hoffnung (s. S. 183).

Der schon geraume Zeit am Podagra leidende Joannes V., welchem die beiden Brüder, Theodor und Andronikos († 4. März 1429), im Tode vorangegangen waren, starb (31. Oct. 1448) unter solcher immer näher rückenden Gefahr. Dem in der von Theodor dem Jüngeren eingetauschten Despotie Sparta hart bedrängten, der Stadt Korinth (1446) beraubten und zinspflichtig gewordenen (s. S. 183) Konstantin IX. machte der jüngere Bruder Demetrios Porphyrogennetos die Thronfolge streitig. Der an den Sultan gesendete Protovestiar und Geschichtschreiber Phrantzes würkte die Anerkennung Konstantins aus, welcher von Abgeordneten aus Konstantinopel (6. Jan 1450) zu Sparta die Krone empfing und (12. März) in der Hauptstadt anlangte. Demetrios, welchem der jüngste Bruder Thomas den Besitz des Peloponesos streitig machte, suchte Hülfe bei den Osmanen und erzwang einen Theilungsvertrag. So freundlich sich der neue Sultan Muhammed II. (s S. 185) anfangs zeigte, so begierig war derselbe dennoch nach der Eroberung von Konstantinopel, umzingelte die Stadt (6. April 1453) und erstürmte sie (29. Mai). Heldenmüthig fechtend fiel der letzte Kaiser der Griechen.

Die Beibehaltung der abendländischen Lehnsverfassung hatte die Wiedervereinigung der Trümmer des Reichs vornehmlich erschwert. Der alte Glanz des Hofes sollte erneuert werden: deßhalb stellte man nicht blos die alten Titel und Aemter, deren Bedeutung zum Theil verloren gegangen war, wieder her; sondern entlehnte Hofämter von den Lateinern, ja selbst das des Tschauschbaschi (ὁ μέγας τζαούσιος) von den Osmanen. Der Kaiser Andronikos II. insbesondere hielt fest auf der Etikette und ersann neue Cerimonien. Der höchste Staats- und Kriegsbeamte war der im Range auf den Cäsar folgende μέγας δομέστικος, auf welchen der πανυπερσέβαστος, der μέγας δούξ, der

πρωτοστράτωρ und die übrigen, zusammen in ein und achtzig Rangclassen von der des dem Kaiser am nächsten stehenden Despoten abwärts, folgten. Die Zerrüttung der Finanzen bewog den Kaiser Michael Paläologos eine gänzliche Umprägung vorzunehmen und dabei die neuen Nomismen zu $\frac{9}{24}$ fein schlagen zu lassen; ja Andronikos II. nahm sogar nur fünf Theile Gold zu neunzehn Theilen Zusatz. Der Philosoph Georgios Gemistios Plethon*) aus Konstantinopel legte dem Kaiser Manuel einen Entwurf zu einer neuen Organisation der Despotie Sparta vor, wornach man die ganze Bevölkerung in eine streitende und eine arbeitende Classe (Heloten) theilen sollte, mit der Bestimmung, daß alle Landeserzeugnisse abgeliefert und in drei Theile getheilt würden, den einen für die Arbeiter, den anderen für die Vorstrecker von Capitalien an Geld, Vieh, Weinbergen u. s. w., den dritten für den Staat zur Besoldung der demselben Kriegs-, Civil- oder Kirchen-Dienste Leistenden nach bestimmten auf das zu bestreitende Bedürfniß zu gründenden Verhältnissen, ein Project, welches natürlich unausgeführt blieb, obwohl der Urheber desselben meinte, er sei auch der Mann dazu seine Idee zu verwirklichen. Um das Recht erwarb sich Konstantinos Harmenopulos (um 1345) durch sein Πρόχειρον τῶν νομῶν in sechs Büchern**) große Verdienste, indem er dadurch die in Nikäa erhaltene Bekanntschaft mit dem älteren byzantinischen Rechte auch in Konstantinopel wieder erneuerte; die Gerichtsverfassung aber blieb schlecht, obwohl mehrere Kaiser die Bestechlichkeit der karg besoldeten Richter durch die Anordnung höherer Gerichtshöfe zu verhindern suchten, selbst aber oft sehr willkührlich entschieden. Die Verschiedenheit des Gerichtsstandes zwischen Griechen, Genuesern, Ve-

---

*) *Gemistii Plethonis* de rebus Peloponesiacis orationes duae, *Guil. Cantero* interprete, ad calcem Stobaei, Antverpiae 1575. F.

**) Das Werk ist abgedruckt im Supplem. ad *Meermanni* thesaurum juris, Hagae 1780. F. p. 1—436.

netianern und Türken führte zu den verwickeltsten Rechtsverhältnissen und einem schleppenden Proceßgang. Fremde, Alanen, Catalanen und Turkopulen, bildeten den Kern des Heeres. Den Pförtnern am Pallaste blieb der alte Name Baragger, woneben in der Leibwache neue Namen, Murater, Tzakoner (Lakedämonier), Monokaballen, Tzaggratoren (Bogenschützen), Cortinarier und Bardarioten, aufkamen. Der Großdomestikos führte den Oberbefehl. Tapferkeit wurde mit dem Ritterschlage belohnt, Feigheit selbst an Befehlshabern mit Geiselhieben, oder Umherführung in Weiberkleidern bestraft. Oberbefehlshaber der aus Mangel an Geld sehr vernachlässigten Flotte war der Großdux und unter ihm der Amiralius (ein Titel arabischen Ursprungs). Das griechische Feuer wurde noch gebraucht, doch mit geringerem Erfolg, und immer mehr durch das Schießgewehr verdrängt. — Die Geistlichkeit beschäftigte sich eifrig mit Polemik und gerieth durch die Unionsversuche nur zu oft in Opposition mit dem Hof. Andronikos II. schaffte (1295) die Gebühren ab, welche bei Beförderungen an den hohen Klerus gezahlt werden mußten. Der Patriarch Joannes Bekkos (um 1280) schrieb über den Ausgang des heiligen Geistes, der Kaiser Manuel gegen den Islam, und außer diesen beiden zeichneten sich insbesondere Demetrios Kydonios (1355), Josephos Bryennios (1430), Simeon Erzbischof von Thessalonich († 1429) u. a. m. als theologische Schriftsteller und Nikephoros Kallistos Xanthopulos von Konstantinopel († nach 1341) als Kirchengeschichtschreiber aus. Die niedere Geistlichkeit war unwissend und nährte den Aberglauben eines Volks, welches eher in Wundern als in der Anwendung der ihm zu Gebote stehenden natürlichen Mittel seine Zuflucht suchte. — Die Wissenschaften wurden mit großem Eifer betrieben. Die Kaiser Andronikos II., Manuel und Joannes Kantakuzenos gehörten zu den ausgezeichnetsten Gelehrten ihrer Zeit, unter denen wir außer den uns schon bekannten Geschichtschreibern, welche meist dem Hofe

sehr nahe standen, und den schon genannten Männern nur noch hervorheben: den Philologen Thomas Magister in Konstantinopel (1310), den Sammler der Anthologie Maximos Planudes, Mönch in Konstantinopel (1327), den sich nachher (1390) in Italien niederlassenden Manuel Chrysolaras († 15. April 1415 zu Kostniz), den aus Trapezunt gebürtigen Cardinal Bessarion (geb. 1395, † 1472), einen platonischen Philosophen, die Grammatiker Theodoros Gaza aus Thessalonich († 1478), Konstantinos Laskaris aus Konstantinopel († 1493) und den Lexicographen Phavorinos († 1537). Solche Männer erhielten eine vertraute Bekanntschaft mit der alten Literatur der Hellenen aufrecht, so daß diejenigen unter ihnen, welche durch die Mediceer nach Florenz berufen wurden, oder vor den Osmanen in das Abendland entflohen, höchst nützliche Lehrer werden konnten. — Der Handel war fast ganz in den Händen der Genueser und Venetianer. Durch Herabsetzung der Zölle in Galata, von denen sie $\frac{6}{7}$ die Kaiser $\frac{1}{7}$ zogen, suchten die Genueser allen Handel Konstantinopels, in diese Vorstadt zu ziehen, bis Joannes Kantakuzenos einen gleichen Zollsatz einführte und darüber die Galatenser zu den Waffen griffen. Des Alaunwerks in Neuphokäa haben wir in der osmanischen Geschichte (s. §. 4. S. 170), der genuesischen Niederlassung in Kaffa (Theodosia) und der venetianischen in Tana (Assow) an verschiedenen Stellen gedacht. Die großen Kirchenfeste gaben die Veranlassung zu Messen, unter denen besonders die des H. Demetrios zu Thessalonich berühmt ist.

§. 6. Kaiserthum der Komnenen zu Trapezunt *). (Georgien).

Die in dem äußersten Winkel von Kolchis gelegene uralte, wahrscheinlich pelasgische und später in eine hellenische

---

*) Hauptquellen: die Byzantiner, mit denen der Armenier Haitho (s. Buch IV. Cap. 3. §. 13. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 163.),

Kolonie verwandelte Stadt Trapezos (Trapezunt) wurde der Herrschersitz der durch ihre Verwandten, die Angelos, vertriebenen älteren Linie der Komnenen *). Bei der Revolution in Konstantinopel, durch welche (1185) Andronikos I. gestürzt und Isaak II. auf den Thron erhoben wurde **), rettete die Prinzessin Thamar, des Andronikos Tochter, ihre beiden unmündigen Neffen, Alexios und David Manuels Söhne, und floh mit denselben ihrem Anhang unter dem Pallastadel (σχολάριοι, aus der Ehrengarde der Kaiser hervorgegangen) und vielem Gelde und Kostbarkeiten in die kaukasischen Thäler am Phasis-Strome, wo gerade unter den damaligen Verhältnissen das Erscheinen zweier kaiserlichen Prinzen, der rechtmäßigen Erben des Throns, großes Aufsehen erregen mußte. Das schon in der hellenischen Kolonialgeschichte hin und wieder erwähnte Trapezunt war durch lebhaften Handel besonders zu den Zeiten des pontischen Mithridates (121—64 v. Ch.), eine ansehnliche und reiche Stadt geworden, behielt unter römischer Oberhoheit seine freie Verfassung und bezeugte besonders dem Imperator Trajanus durch auf unsere Zeit gekommene Münzen seine Dankbarkeit, litt unter Valerianus (253—259 n. Ch.) sehr durch die Eroberung und Plünderung der Gothen und anderer Völker aus den Ländern an der Donau und dem Dnepr, verlor mit der Einführung autokratischer Formen in dem Römerreiche seine freie Stadtverfassung, sank unter Justinian I. zu einer bloßen Landstadt herab, hob sich wieder etwas durch die gleichzeitige Be-

---

die Geschichtschreibet der muhammedanischen Völker, die der Georgier und die Berichte der europäischen Gesandten an die Mongolen, besonders *Clavijo* (s. §. 1. S. 66, zu vergleichen sind. Hülfsschrift: *Jac. Ph. Fallmerayer* Geschichte des Kaiserthums von Trapezunt, München 1827. 4., zum Theil aus ungedruckten Quellen, besonders dem trapezuntischen Geheimschreiber Michael Panaretos (reicht bis zu dem J. 1387.)

*) S. Stammtafel 10.

**) S. Buch IV. Cap. 3. §. 1. in Bd. III. Abthlg 2. S. 345 fl.

kehrung der benachbarten Tzanen und durch Uebersiedelung erst vor den Persern, dann vor den Arabern fliehender Bewohner anderer Provinzen und wurde die Hauptstadt des Themas von Chaldia und der Sitz eines kaiserlichen Präfectus oder Dux. Bei der zunehmenden Schwäche des byzantinischen Reichs machten sich zu der Zeit des Kaisers Konstantin VIII. Dukas (1061—1067) die Statthalter von Chaldia unabhängig und nannten sich Fürsten des trapezuntischen Landes. Nach dem Siege des seldschukischen Großsultan Alp Arslan über den Kaiser Romanos IV. Diogenes bei Zahra [24. Aug. 1071 *)] überschwemmten Seldschuken die vorderasiatische Halbinsel, gründeten des Sultanat Rum, drangen bis zum Pontos vor, plünderten das trapezusische Land und suchten sich der durch Engpässe und Bergschlösser beschützten Stadt zu bemächtigen. Tapfer vertheidigte sich der Dux Theodor Gabras und trieb die Feinde mit Verlust aus dem Lande. Andere Gefahr drohte von Georgien **) aus.

Die Geschichtschreiber dieses Landes, welche zwar sämmtlich erst dem achtzehnten Jahrhundert angehören, jedoch aus älteren Annalen und den Archiven der Klöster schöpfen, suchen ihre alten Ueberlieferungen an die biblische Zeitrechnung anzuknüpfen und ihrem Volke dadurch ein hohes Alter zu geben.

---

*) S. Buch IV. Cap. 3. §. 2. und §. 16. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 28. und S. 283.

**) Eine Geschichte von Georgien enthält Jul. von Klaproth Reise in den Kaukasos und nach Georgien in den Jahren 1807 u. 1808, Halle und Berlin 1812—1814 II. 8. in Bd. 2. S. 52—238. — Der Verfasser übersetzte während seines Aufenthalts in Tiflis einen Theil der georgischen Chronik des Königs Wachtang V. (reg. 1703 bis 1724) bis zum J. 314 n. Ch., und beschreibt die Geschichte des Landes bis zu dessen Vereinigung mit Rußland aus anderen Quellen, namentlich den von Davith, dem Sohne des letzten Königs Giorgi, in georgischer und russischer Sprache 1800 und 1805 verfaßten und herausgegebenen Werken.

Als ersten der acht und neunzig Könige nennen sie Pharnawas (um 300 v. Ch.). Die Religion des Volks war anfangs Gestirndienst, wurde zur Zeit der Sassaniden die magische und, seit durch die Hl. Nino (314—318 n. Ch.) die Bekehrung des Königs Mirian bewirkt worden war, die christliche. Ein Katholikos stand an der Spitze der Geistlichkeit, und als später (1237) das Reich getheilt wurde, gab es zwei kirchliche Oberhäupter. Die Klöster Mzchetha am Kur und Gelathi in Imerethi waren vor anderen berühmt. Historisch wichtig wurde das Reich erst durch das Streben nach Eroberungen in Natolien. Seldschuken waren bis in die Schluchten des Kaukasos vorgedrungen, hatten Tiflis, die Hauptstadt Georgiens, erobert, das Land verheert und an verschiedenen Stellen desselben Ansiedler zurückgelassen. Dawith II. aber, der acht und fünfzigste König von Georgien (1089—1130), sammelte die unter seinem Vater Giorgi II. sich in Felsenthälern und Festungen bergenden Bewohner wieder, vertrieb die Turkomanen aus Tiflis und verfolgte sie bis nach Aderbitschan hin, machte Eroberungen in Persarmenien, trug siegreiche Waffen nach Natolien und drang bis in die Nähe von Trapezunt vor, wurde jedoch von Gabras, welcher sich seitdem bis an seinen Tod völlig als unabhängigen Herrn betrachtete, zurückgeschlagen. Auch Gregor Gabras erkannte nach des Vaters Tode die byzantinische Oberhoheit nicht an, wurde unweit Kolonia von dem durch abendländische Kreuzritter unterstützten Kaiser Alexios I. geschlagen gefangen nach Konstantinopel geführt und nach einjähriger Haft (1108) als abhängiger Dux in das ihm anvertraute Land entlassen, wagte in Verbindung mit dem Emir von Kamach einen Kampf gegen den seldschukischen Befehlshaber von Malatia, wurde abermals gefangen und mußte seine Freiheit mit 30000 trapezuntischen Golddenaren erkaufen. Sein ihm in der herzoglichen Würde folgender Sohn Konstantin behauptete (1139) in Verbindung mit dem Turkomanen Muhammed von Neokäsarea, siegreich seine Unabhän-

gigkeit gegen den Kaiser Kalojoannes*). Unter Manuel I. wird Michael Gabras als Anführer byzantinischer Heere gegen Ungarn und Natolien erwähnt, und stand der mit dem Emir von Kappadokien verbündete Statthalter von Trapezunt, Nikephoros Paläologos, zwar in nur zweideutiger Abhängigkeit von dem Kaiser, diente demselben jedoch in den Streitigkeiten mit Andronikos*) als Vermittler. Die an das trapezuntische Gebiet gränzenden Küstenländer von Lazia oder Lazika, welche in den frühesten Zeiten Aethiopia, später Kolchis genannt wurden, jetzt Mingrelien Imerethi, Ghuria, Lascheti und Türabusun heißen, gehorchten bis auf Justinian I herab den Byzantinern, gingen in dem Kriege gegen Kesra Nuschirvan***) großentheils an Persien verloren, schlossen sich später wieder an die Byzantiner an und blieben streitig zwischen diesen und den Sarazenen, bis sich der georgische Davith II. derselben zu bemächtigen suchte. Der auf dem Throne von Georgien folgende König Dimitri setzte die Kriege seines Vaters fort, trieb den einen Einbruch wagenden persischen Schah Sfaduch zurück, wurde später (1160) Mönch und übergab die Regierung seinem in demselben Jahre sterbenden Sohne Davith III., mit dessen Sohne Giorgi III., welcher große Siege über den persischen Sultan Schahriar-Sfultan und die demselben verbündeten Turkomanen von Schami (Syrien) erkämpfte und einen Aufstand seines Vetters Dimitri mit der Gefangennehmung desselben in der Feste Lori und Blendung unterdrückte, der Mannsstamm der bisherigen Königsfamilie (1171) erlosch. Die heldenmüthige Thamar, Giorgis Tochter, welche die Georgier wegen ihres männlichen Geistes stets Mephe, d. i. König, zu nennen pflegten, bestieg den Thron, setzte die Eroberungen fort, unterwarf sich die Landschaften Tawrist

---

*) S. Buch IV. Cap. 3. §. 16. in Bd. III. Abtheilg. 2. S. 328.
**) S. Buch IV. Cap. 3. §. 16. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 342.
***) S. Buch I. Cap. 2. §. 2. in Bd. I. S. 212.

(Tauris), Miranda bis nach Miani-Dasmina (Kasbin) hin und Sſißtana bis an das gurganische Wasser (das kaspische Meer?), ganz Abchasien, die kaukasischen Gebirge, Trapezunt (die Stadt, oder die Landschaft?) und einen Theil von Natolien, und besiegte den Sultan Rukardin (Nureddin?) und den persischen Schah Atabeg (den Athabeken von Persien). Auf den Vorschlag des Kaufmannes Abulaßan zu Tiflis vermählte sie sich mit dem russischen Prinzen Andrej aus dem Geschlechte Wssewolods, verstieß denselben wegen seiner sich bis zur Knabenliebe steigernden Ausschweifungen, entließ ihn mit reichen Geschenken und nahm den oßetischen Fürsten Davith Bagration zu ihrem Gemahl an. Andrej suchte Hülfe bei den Griechen, wahrscheinlich denen in Trapezunt, rückte, von denselben unterstützt, in das damals georgische Oberherrschaft anerkennende Lazien ein und wurde bei Kuthaißi in Imerethi geschlagen und gefangen, jedoch von seiner vormaligen Gemahlin frei in die Heimath entlassen. Bald nach dem Tode der Thamar († 1198), welche aus zweiter Ehe den Sohn Giorgi Lascha (den Strahlenden, Vortrefflichen) und die Tochter Rußudan hinterließ, begannen die Angriffe der durch Temudschin Tschingischan vereinigten Mongolen auf Georgien. Giorgi starb (1211) aus Gram über eine erlittene Niederlage, Rußudan übernahm die Regierung für Davith IV. (Ssain oder Schoßlan, d. i. der Schöne, von den Mongolen zugenannt), den natürlichen Sohn ihres Bruders, schlug die ihr von dem kurdistanischen Sultan Dschaladin (dem Chowaresm-Schah Dschelaled-Din Mankberni) angetragene Ehe aus und vermählte sich mit dem Fürsten Thawgirisi von Artachani, mit welchem sie einen Sohn Davith V. und eine Tochter Thamar zeugte. Dschaladin brach verheerend ein, wurde durch andere Unternehmungen abgerufen, kehrte bald zurück, nahm Ru u-dans ihm zum Geißel angebotenen Neffen wie einen Königssohn auf, stand aber dennoch von seinem Verlangen nach dem Besitz der schönen Frau nicht ab, nöthigte sie zur Flucht nach

Kuthaißi, eroberte (1226) Tiflis, erlaubte den Kurden die Plünderung von ganz Georgien, unternahm selbst einen dritten Heerzug und blieb in den meisten Schlachten Sieger über die ihm muthigen Widerstand leistenden Truppen der Königin, bis er durch die von neuem gegen den Westen vordringenden Mongolen vertrieben und (Aug. 1231) von einem Kurden ermordet wurde *). Die Mongolen eroberten die Feste Gandscha und vier Noini (Nojan) verwalteten das Land in dem Namen des Chan Mangu. Rußudan **) lebte zurückgezogen in Imenthi und sendete auf Verlangen der die mongolische Oberherrrschaft willig duldenden Großen ihres Landes ihren Sohn Davith an Mangu, welcher ihn Naryn (den Neuangekommenen) zubenannte, und nach dem Tode der Mutter (1237) mit dem anderen Davith, welcher nach dem Falle von Chowaresm gleichfalls in Persien gelebt hatte, als abhängige Fürsten nach Georgien zurücksendete und das Land zwischen beiden theilte. Versuche der folgenden Könige zur Herstellung der Unabhängigkeit zogen furchtbare Verheerungen des Landes nach sich, welche einmal (1288) Daviths V. Sohn Dimitri Thawdadebuli (der Selbstopferer) dadurch abkaufte, daß er dem Chan Argun seinen eigenen Kopf darbot. Neue Verfolgungen erzeugte unter dem Könige Bagrat VI. (1360—1396)

---

*) S. Buch IV. Cap. 3. §. 13. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 152. fl.

**) Auch Abulfeda erwähnt unter dem Jahre H. 620, d. i. 1334 n. Ch. einer Königin von Gardsch, als eines seltenen Beispiels weiblicher Liederlichkeit. Er erzählt von ihr, sie habe sich nur unter der Bedingung der Annahme der christlichen Religion mit Mogit-ed-Din Torgul-Schah, dem Sohne des seldschukischen Emirs Kildsch Arslan von Erzerum, vermählt, sei von demselben in den Umarmungen eines Mameluken betroffen worden, habe ihn in Fesseln werfen lassen, sich mit einem anderen schönen Manne vermählt, auch diesen vertrieben und sich in einen Moslem aus Gandschah verliebt, welchen sie durch alle ihre Gesandtschaften und Bitten nicht habe bewegen können seinem Glauben untreu zu werden.

der muhammedanische Religionseifer Timurs (s. §. 1. S. 73), nach dessen Tode die Turkomanen vom schwarzen und vom weißen Hammel nach dem Besitze Georgiens strebten, der König Giorgi VII. (1407) in einem Treffen gegen Kara Jussuf blieb, seine Nachfolger Koßtantin († 1414) und Alekhßander ihre Unabhängigkeit muthvoll vertheidigten, der letztere jedoch (1424) durch Theilung des Reichs in die Staaten von Imerethi, Karthli und Kacheti den Grund zu innern Verwirrungen legte. Als die Sfafis sich zu Beherrschern Persiens aufschwangen, wurde Georgien von denselben abhängig und häufig der Schauplatz von Kriegen zwischen Persern, Tataren und Osmanen, später auch Rußen, bis (s. 1769) der russische Einfluß überwiegend wurde und der Kaiser Alexander I. (1802) das Land in ein Gouvernement seines Reichs umwandelte.

Die byzantinischen Kaiser konnten um so weniger daran denken Trapezunt den Georgiern wieder zu entreißen, da sie bald selbst durch Kreuzfahrer aus ihrer Hauptstadt verdrängt wurden und sich nur mit Mühe in Nikäa gegen Lateiner und Seldschuken behaupteten. Der als vierjähriger Knabe nach Kolchis gekommene Alexios I. Komnenos wuchs unter solcher Bedrängniß des trapezuntischen Landes durch die georgische Semiramis zum Jüngling heran, nahm den Titel Kaiser und Selbstherrscher von ganz Anatolien, der Groß-Komnene (*βασιλεὺς καὶ Αὐτοκράτωρ πάσης Ἀνατολῆς, ὁ Μέγας Κομνηνός*) an *), sammelte am Phasis-Strome Streiter, bewog um dieselbe Zeit, in welcher seine Verwandten aus Konstantinopel entflohen (April 1204), Trapezunt, Kerasunt

---

*) Die gewöhnliche auf die Autorität von *du Cange* und *Gibbon* gegründete Ansicht, Alexios I. habe nur den Titel *Δούξ* oder *Κύριος* geführt und erst Joannes V. (um 1279) sich *Βασιλεύς* genant, ist von *Fallmerayer* a. a. O. S. 63. fl. hinreichend widerlegt. Weder Nikäner noch Lateiner gaben ihm indessen den Kaisertitel.

(Kerasos), Tripolis und alle Städte und Festen in Pontos bis nach Amisos hin sich ihm zu unterwerfen, besetzte gemeinschaftlich mit seinem Bruder David das Gebiet von Sinope und ließ David in Paphlagonien einbrechen, wo zahlreiche Kämpfer sich an denselben anschlossen, mit denen er Amastris Tios und Heraklea eroberte und über den Sangaris hinaus bis in die Gegend von Nikomedia vordrang. Das sich an der Küste des schwarzen Meeres vom Ausfluß des Phasis bis an den des Sangaris erstreckende Gebiet wurde nur durch die Doppelstadt Amisos unterbrochen, wo die von der alten, im griechischen Besitz befindlichen Stadt nur einen Steinwurf weit entfernte Neustadt, Samsun *) genannt, den Seldschuken gehorchte. Der griechische Befehlshaber Sabbas, welcher nach dem Falle von Konstantinopel sich zum unabhängigen Gebieter von Amisos aufgeworfen hatte, verband sich mit dem muhammedanischen Häuptling von Samsun gegen die Trapezuntiner, und der nikänische Kaiser Theodor Laskaris schloß einen Friedensvertrag mit dem ikonischen Sultan Gajat-ed-Din Kai-Kosru I. und bewog denselben den Komnenen Alexios in der Gegend von Amisos, welches zuletzt unter den Namen Samsun muhammedanische Stadt wurde, zu beschäftigen, während er selbst gegen David am Sangaris stritt. Auch der georgische König Giorgi Lascha mag das trapezusische Land, nach dessen Eroberung seine Vorgänger so sehr gestrebt hatten, nicht unangetastet gelassen haben, da er um dieselbe Zeit (H. 601, d. i. $120\frac{4}{5}$ n. Ch.) Adelbitschan plündern und seinen Feldherrn Zacharias den Kleinen in Chelat einbrechen ließ, wo derselbe durch den sich mit dem Beherrscher von Erzerum vereinigenden Armen-Schah besiegt und erschlagen wurde. Georgier verheerten darauf von neuem (H. 603, d. i. $120\frac{6}{7}$ n. Ch.) Chelat, eroberten Kars und (H. 605, d. i. $120\frac{8}{9}$ n. Ch.) Argisch, und nur das Vordrin-

*) Beide Städte führen seit auch Amisos (1422) den Turkomanen unterworfen wurde, den gemeinschaftlichen Namen Samsun.

gen der Mongolen gegen Armenien und Georgien machte diesen Eroberungsversuchen ein Ende. Unter solchen Umständen konnte oder wollte Alexios seinem ihn dringend zu ihm nach Heraklea zu kommen ersuchenden Bruder keine Hülfe leisten. Den (im Spätherbst 1204) nach Asien übersetzenden und sich Nikomedias bemächtigenden Grafen Heinrich von Flandern rief die Niederlage und Gefangenschaft seines Bruders, des lateinischen Kaisers Balduin I., in Bulgarien (14. April 1205 *) nach Konstantinopel zurück. David sammelte ansehnliche Streitkräfte; sein Feldherr Synadenos aber, ein junger unerfahrener Mann, wurde (1205) von Theodor in der Nähe von Nikomedia überfallen und gefangen und sein Heer zerstreut. Die Nikäner setzten über den Sangaris und eroberten das Gebiet von Plusias. Dreihundert fränkische Lanzen, welche der nunmehrige Kaiser Heinrich dem sich mit ihm verbündenden Komnenen zu Hülfe sendete, unter dem Seneschal von Romanien und Befehlshaber von Nikomedia Thierry de Loz, drangen (Ende 1206 oder Anf. 1207) plündernd und verheerend bis in das Innere von Bithynien vor, blieben nach dem Rückzuge der komnenischen Truppen allein in Feindes-Land zurück, wollten durch Engschluchten über einen hohen Bergrücken nach Nikäa ziehen, wurden auf dem für Reiterei ungünstigen Boden von Guido Andronikos überfallen und, nach verzweifelter Gegenwehr, bis auf wenige Gefangene und nur einen mit der Trauerbotschaft zu den trapezuntischen Feldherrn Entrinnenden, gänzlich aufgerieben. Theodor schloß (1207?) Waffenstillstand und (1210) Frieden mit dem lateinischen Kaiser, besiegte (H. 607, d. i. $121\frac{0}{1}$ n. Ch-) den Sultan Kai-Kosru am Flusse Kaystros *) und vertrieb (1214) David aus Heraklea, Amastris, Tios und allen seinen übrigen Eroberungen in Bithynien und Paphlagonien bis zum Vorgebirge Korambis hin. Der ikonische

---

*) S. Buch V. Cap. 3. §. 17. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 384. fl.
**) S. Buch IV. Cap. 3. §. 5. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 90.

Sultan Azz-ed-Din Kai-Kaus I. eroberte in demselben Jahre (H. 611, d. i. $121\frac{4}{5}$ n. Ch.) Sinope und tödtete den Kyr Alex, worunter jedoch nicht der nach der Hofchronik des Panaretos erst acht Jahre später (1222) gestorben Alexios, sondern David zu verstehen sein möchte. *)

Dem Stifter des trapezuntischen Reiches folgten auf dem Throne erst der Schwiegersohn Andronikos I Gidon aus komnenischen Geschlechte (regierte 13 Jahre), und dann der Sohn Joannes I. Axuchos (reg. 30 Jahre), dessen Sohn Joannikos durch den Oheim Manuel I. den Streitbaren (ὁ στρατηγικώτατος) (reg. 25 Jahre) in den Mönchsstand zu treten gezwungen wurde. Allen diesen Kaisern fehlte es an Talent und Kraft um aus den Streitigkeiten ihrer muhammedanischen Nachbarn, namentlich der Seldschuken in Ikonium und der Ejubiden in Syrien und Armenien, und der Bedrängniß der Georgier durch die Mongolen wesentlichen Vortheil zu ziehen. Ein Angriff des Melik Sultan **) auf Trapezunt (J. d. W. 6731, d. i. 1223 n. Ch.)

---

*) *Fallmerayer* a. a. O. S. 96. fl. sucht zu beweisen, Abulfeda habe den von ihm bei dem J. H. 611 erwähnten Melek el Aschkari, d. i. den Laskaris, welcher den Sultan Kai-Kosru am Kaystros besiegte, mit Alexios verwechselt und daher irrig erzählt jener sei von Turkomanen gefangen genommen, an den Sultan ausgeliefert und von demselben gegen Abtretung von bisher noch nie den Moslemin gehörenden Schlößern und Ländern frei gegeben worden, während anzunehmen sei, Alexios sei der sich mit der Abtretung von Sinope loskaufende Gefangene gewesen. Ich glaube den anscheinenden Widerspruch zwischen Bar Hebräus, welcher (pag, 457) die Niederlage des Kyr Alex berichtet, Abulfeda, welcher so bestimmt von der Gefangenschaft des gar nicht zu verkennenden Laskaris redet, und Panaretos, welcher den Tod des Alexios in das J. 1222 setzt, leichter auf die im Text angegebene Art gelöst zu haben.

**) *Fallmerayer* a. a. O. S. 104 glaubt unter dem *Μέλικ Σουλτάν* des Panaretos sei der Ikonier Kai-Kaus zu verstehen, und nimmt an Bar Hebräus und Abulfeda, welche den Tod dieses

wurde zwar siegreich zurückgetrieben und eine Verbindung zwischen Andronikos und dem Chowaresm-Schah Dschelaled-din Mankberni gegen Ala-ed-Din Kai-Kobad und den Ejubiden Aschraf von Chelat geschlossen; die unglückliche Schlacht bei Chelat aber (Freit. u. Sonnab. 28. u. 29. Ramadan 627, d. i. 9. u. 10. Aug. 1230), aus welcher viele chowaresmische Flüchtlinge nach Georgien entrannen, der Untergang Mankbernis und der Eintritt seiner Söldner in Kai-Kobads Dienste hoben die ikonische Macht auf ihren Gipfel *) und zwangen den trapezuntischen Kaiser sich dem Sultan zur Heeresfolge mit 200 Lanzen zu verpflichten. Kolchis ergab sich (1241) dem georgischen Könige Davith V., dem Sohne der Rußudan, stellte jedoch bald seine gänzliche Unabhängigkeit wieder her, und blos die Landschaft Guria blieb außer Trapezunt den Komnenen noch über ein halbes Jahrhundert getreu. Die Mongolen drangen zum zweitenmale gegen den Westen vor, eroberten (1241) Erzerum und unterwarfen (1244) durch die Schlacht bei Kusudag das Sultanat von Ikonium der Zins- und Heeres-Pflicht. Trapezunt, dessen damaliger Kaiser sich durch freiwillige Unterwerfung in die Gunst der Mongolen geschmeichelt zu haben scheint, blieb verschont von den furchtbaren Verheerungen, und von keinem seiner Kaiser hören wir, daß er vor die Horde gefordert worden sei; nichts desto weniger aber fand, wie der Missionar Ruisbrök bezeugt, mongolische Oberherrschaft in Trapezunt statt, und nur Tscherkassien und die Landschaften

---

Sultan in den Monat Dschulkade 616 oder Kanun II. 1531, d. i. Jan. 1220 setzen, hätten geirrt. Da aber der Titel Malek gewöhnlich dem des Sultan hinzugefügt wird und nicht blos Kai-Kaus ihn führ, sondern insbesondere die ejubidischen Sultane sich denselben beilegen; so ist man um so eher berechtigt Kai-Kobad, oder wahrscheinlicher noch den Ejubiden Aschraf von Chelat, den Gegner Makbernis, für den Feind von Trapezunt zu halten.

*) S. Buch IV. Cap. 3. §. 5. und §. 13. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 90. fll. und S. 159. fll.

am Phasis blieben unabhängig. Auf Manuel († März 1263), welcher (1253), zum zweitenmale Witwer, vergebens durch eine nach Sidon geschickte Gesandtschaft um eine Tochter des französischen Königs Ludwig des Heiligen geworben und eine Iberierin (Georgierin) zur dritten Gemahlin genommen hatte, folgten seine drei Söhne, Andronikos II., welcher nur drei Jahre regierte, Georgios, welcher bei einem Zuge gegen die mit den Mongolen aus dem Innern Asiens gekommenen und an den Gränzen von Rum und Trapezunt angesiedelten turkomanischen Kara-Tataren (1279) von seinen Archonten (Kron-Vasallen) verrathen und von den Feinden gefangen wurde, und Joannes II.

Den Letzteren brachte das Streben des nach der Vertreibung der Lateiner auf den Thron zu Konstantinopel gestiegenen Michael VIII. nach einer Kirchenvereinigung mit den Lateinern (s. §. 5. S. 234) zuerst wieder in nähere Berührung mit den byzantinischen Griechen. Die Unionsweigerer suchten dem von dem alten Glauben abtrünnig gewordenen und die kirchliche Unabhängigkeit politischen Rücksichten aufopfernden Paläologen in dem Komnenen einen Gegner entgegen zu stellen, luden diesen ein in die Hauptstadt seiner Väter zurückzukehren und bewogen ihn seinen bisherigen Titel Kaiser des Ostens in den des Kaisers der Römer (Βασιλεὺς Ῥωμαίων) umzuändern und dem gemäß seinen Hofstaat neu einzurichten. Beide Kaiser wagten nicht ihre gegenseitigen Ansprüche mit den Waffen geltend zu machen. Michael forderte den Komnenen durch wiederholte Gesandtschaften auf, dem ihm, weil er nur Herr eines Theiles des Reichs sei, nicht gebührenden Kaisertitel zu entsagen; Joannes aber gab zur Antwort, er dürfe, da er alle Kaiserrechte übe, die Purpurschuhe nicht ausziehen und der von seinen Vätern ererbten Würde nicht entsagen *), was auch seine

*) Pachymeres im Leben des Michael Buch VI. Cap. 34. *Meiω*

sich dadurch erniedrigt haltenden Unterthanen nicht zugeben würden. Das leichteste Mittel den Streit beizulegen glaubte der Paläologe darin entdeckt zu haben, daß er eine Verschwägerung zwischen seinem und den komnenischen Hause einleite, sendete deßhalb den Großökonomen der St. Sophienkirche Xiphilinos nach Trapezunt, ließ seine Tochter Eudokia dem Joannes zur Gemahlin anbieten und lud denselben ein zur Hochzeitfeier herüber nach Konstantinopel zu kommen. Joannes und seine Archonten besorgten, Michael möge den Schwiegersohn nicht besser als den Mündel (Joannes Laskaris, (s. §. 5. S. 232) behandeln und gaben daher eine den Antrag höflichst ablehende Antwort. Doch Michael wiederholte seine Gesandtschaften, welche bald durch Drohungen zu schrecken, bald durch Versprechungen anzulocken versuchen mußten, sendete zuletzt den Logotheten des Hauses *), Jatropulos, und den Presbyter der Hauptkirche nach Trapezunt, welche für die Redlichkeit seiner Absichten eidliche Bürgschaft stellen mußten, und bewog dadurch den Komnenen mit Ablegung der ihm von dem Schwiegervater mit größerer Ehre wieder zu ertheilenden kaiserlichen Kleider, selbst der Purpurschuhe, zu ihm nach Lopadion zu kommen (1282), mit nach Konstantinopel zu gehen, den Glanz der alten Hauptstadt zu schauen und nach etwa einem Monate Eudokia als seine Gemahlin heimzuführen. Ob und wie man sich über den Kaisertitel verglichen habe, verschweigen die höfischen Geschichtschreiber, welche erst ein volles Jahrhundert später die Komnenen Kaiser von Trapezunt zu nennen anfangen. Es scheint jedoch der durch den Anblick der vor seinen Augen entfalteten Pracht des paläolo-

---

γὰρ φδόνον πεδίλων ἔ͂ιναι κοκοβαφῶν καὶ βασιλείας ὀνόματος τῷ͂ τὰ μείζω ἔχοντι· τὰ δ' ἦ͂ν ὡς, ἔλεγεν, ὑπόπτωσις τε καὶ δουλικὴ ἐντυχία καὶ εἰρηνικαὶ σπονδαὶ πρὸς τὸ συγκεχωρηκὸς ἐφ' ἅπασιν.

*) Ὁ λογοθέτης τῶν οἰκειακῶν, nach Kodinos der 39ste im Range nach dem Kaiser, nach einer anderen Rangliste bei *Goar* ad *Codinum* p. 33. der 42ste.

gischen Hofs und den Ruhm des Wiedereroberers der Königin der Städte, welchen Schmeichler den Hochherzigen, den Himmlischen u. s. w. nannten, geblendete Joannes habe sich mit den Insignien eines Despoten begnügt, oder doch, wenn er auch den Kaisertitel fortführte, den eines Kaisers der Römer abgelegt. Er blieb sein ganzes übriges Leben hindurch den Paläologen befreundet. Das trapezuntische Reich genoß nach Außen einer nur durch die Niederlassung turkomanischer Horden im Berglande Chalybia gestörten Ruhe, und die Abhängigkeit von dem mit Eudokias Halbschwester Maria vermählten mongolischen Chan Abaka war wenig drückend; aber die Schwäche des Kaisers erzeugte innere Unruhen. Schon vor der Reise desselben nach Konstantinopel war der Aufstand des Archonten Papadopulo nur mit Mühe unterdrückt worden. Während der Abwesenheit des Kaisers erschien der Georgier Davith vor Trapezunt, wurde zurückgeschlagen und kam zum zweitenmale mit größerer Macht wieder. Der aus seiner Haft befreite Georgios I. suchte mit muhammedanischen Hülfsvölkern sich des verlorenen Thrones wieder zu bemächtigen, wurde aber geschlagen und gefangen. Theodora, Manuels Tochter von der Iberierin, bemächtigte sich auf einige Zeit der Regierung, wurde dann aber wieder in ihre Burg Skamnis zurückgedrängt. Die zu den Mongolen gehenden Missionare nahmen gewöhnlich ihren Weg über Trapezunt und forderten auch den dasigen Kaiser (1291) im Namen des Papstes Nikolaus IV. auf zur Theilnahme an dem Kreuzzuge gegen die Mameluken, zu welchem sich die kaukasischen Christen und der noch zwischen dem Christenthum und dem Islam zu schwanken scheinende persische Chan Argun mit den Abendländern vereinigen sollten, jedoch ohne Erfolg, zumal da Argun noch in demselben Jahre und Joannes etwa fünf Jahre später (1296) starb.

Eudokia nahm ihren zweiten Sohn Michael mit sich nach Konstantinopel und überließ den Thron dem ältesten, erst funfzehn Jahre zählenden Alexios II., einem Jüngling voll

Muth und Kraft, welcher die ihm von seinem in dem väterlichen Vermächtniße zum Vormund bestimmten Oheim Andronikos II. Paläologos zur Gemahlin bestimmte Tochter des angesehenen byzantinischen Höflings Chumnos nicht annahm, sich mit einer iberischen Fürstentochter vermählte und dem konstantinopolitanischen Einflusse in jeder Art zu entziehen suchte. Eine Synode sollte die von dem Unmündigen gegen des Vormundes Willen eingegangene Ehe für ungültig erklären; der Patriarch aber war der Ansicht, daß kein Grund dazu vorhanden sei. Eudokia, welche in liebevollem Andenken an ihren verstorbenen Gemahl die ihr bestimmte Hand des Kral von Servien ausschlug, erbot sich zu ihrem Sohn zu reisen um demselben zuzureden, bestärkte aber nach ihrer Ankunft in Trapezunt denselben in seinem Vorsatze und bewirkte dadurch die Abbrechung des Verkehrs zwischen den beiden Kaiserhöfen auf geraume Zeit. Die aus Chalybia bis nach Kerasunt, der zweiten Stadt des Reichs, vorgedrungenen Turkomanen schlug der junge Kaiser zurück. Die Genueser, welche seit sie in dem schwarzen Meere mächtig zu werden anfingen, eine Niederlassung in Trapezunt hatten, verlangten (1306) ähnliche Zollfreiheit, als sie solche in Konstantinopel besaßen, erhielten abschlägliche Antwort, sollten, als sie mit ihren Waaren abziehen wollten, zuvor die Steuer davon entrichten, setzten sich, als Gewalt gebraucht wurde, zur Gegenwehr, veranlaßten ein blutiges Gefecht und warfen in mehre re Häuser der Vorstädte Feuer, welches aber zugleich auch einen Theil ihrer Waarenniederlagen ergriff. Nach kurzer Zeit kam ein neuer Handelsvertrag zu stande. Zur See waren die Trapezuntiner schwach und die turkomanischen Räuber aus Sinope fügten ihren Handel oft (namentlich 1318) großen Schaden zu. Der Papst Joannes XXII. forderte (1. Dec. 1329 *) den Kaiser von Trapezunt zur Vereinigung mit der lateinischen Kirche auf, möchte aber

*) S. den Brief bei *Raynaldus* ad. a. 1329. nro. 95.

auch wenn Alexios († 1330) länger gelebt hätte, wenig ausgerichtet haben.

Der auf seinen Vater folgende Andronikos III. starb schon nach einer zwanzigmonatlichen Regierung (Jan. 1332), mit Hinterlassung des erst achtjährigen Manuel II. Das Reich fing an durch Partheiungen zerrüttet zu werden, welche selbst in den Kaiserpallast eindrangen und Andronikos, obgleich er des Blutes seiner eigenen Verwandten nicht geschont haben soll, nicht zu stillen vermochte. Dem mit den Komnenen eingewanderten und später aus Konstantinopel herüber geflüchteten altbyzantinischen Adel, welcher vorzugsweise den Hofstaat bildete und Scholarier genannt wurde, gegenüber, stand eine Parthei der einheimischen begüterten Familien, unter welchen es mehrere gab, welche sich ähnlichen Alterthums und Adels des Geschlechtes, wie die Herakliden und Pelopiden, rühmten *) und nach einem ihrer Hauptsitze Mesochaldier gennannt werden können. Beide Factionen, von denen die erstere unter den Bürgern der Hauptstadt, die andere unter den Landbewohnern ihren meisten Anhang hatte, strebten nach Einfluß auf die Staatsregierung unter einem minderjährigen Kaiser und veranlaßten dadurch den Ausbruch eines Bürgerkriegs, mit allen den Gräueln, welche in dem Gefolge eines solchen zu sein pflegen. Die unterliegende Parthei der Scholarier rief den in Konstantinopel lebenden Sohn von Alexios, Basilios, herbei, welcher mit byzantinischer Hülfe (Sept. 1332) in Trapezunt landete, seinen Neffen entthronte und sich durch dreijährigen Kampf im Besitze des Kaiserthums behauptete. Er hatte sich mit Irene Eudokia **), einer

---

*) Eine solche Familie war z. B. die, aus welcher der trapezuntische Heilige Dorotheus stammte. Vergl. die von einem Schüler desselben in griechischer Sprache geschriebenen Biographie in Actis Sanctorum Junii T. I. p. 607. sqq.

**) Nikephoros Gregoras nennt sie Bd. XI. Cap. 3 *Εὐδοκία* Cap. 7. aber *Εἰρήνη*. Basilios giebt er nur den Titel *ὁ τῆς Τραπεζοῦντος τὴν ἐξουσίαν διεξιὼν μένος*.

natürlichen Tochter von Andronikos III. Palöologos vermählen müßen, suchte sich aber bald von dem konstantinopolitanischen Einfluß frei zu machen, nahm eine gleichfalls Irene genannte Trapezuntinerin zur Beischläferin oder Gemahlin *) an, verstieß die Himmel und Erde um Beistand gegen den Treulosen aurufende Paläologin aus dem Pallaste, wurde nur durch das Volk verhindert sie zu ermorden, befahl in dem Kirchengebete nur die Namen Basilios und Irene, ohne Zusatz des Titels, zu erwähnen, ergab sich einem sittenlosen Leben und starb (Frühling 1340) nach kurzer Krankheit, ohne Nachkommen von seiner rechtmäßigen Gemahlin, welche von dem Verdachte ihn ermordet zu haben nicht frei blieb, mit Hinterlassung zweier Söhne des Kebsweibes, Alexios und Kalojoannes.

Irene Paläologena bezog alsbald den Kaiserpallast wieder, übernahm die Regierung, verbannte ihre Nebenbuhlerin und deren Kinder nach Konstantinopel und schickte Gesandte an ihren damals mit den bulgarischen und serviſchen Angelegenheiten sehr beschäftigten und dabei an Unterleibsbeschwerden leidenden Vater, um sich von demselben einen vornehmen Griechen zum Bräutigam zu erbitten, mit welchem sie die Herrschaft über Trapezunt theilen könne. Bevor eine Antwort der dem nach Akarnanien aufgebrochenen konstantinopolitanischen Kaiser nachreisenden Gesandtschaft anlangte, wiegelten die Häupter der mesochaldischen Faction das trapezuntische Volk auf, sich der Erhebung eines Höflings der Paläologen auf den Thron der Groß-Komnenen zu widersetzen. Irene sendete eiligst den Erzbischof von Trapezunt und mehrere ihrer angesehensten Hofbeamten nach Thessalonich, wo dieselben auf die Rückkehr des byzantinischen Kaisers aus Epeiros harren mußten, und beschleunigte durch Begünstigung

---

*) Nikephoros Gregoras nannt die Trapezuntinerin ἑταιρίδα τινά, nach Panaretos dagegen wurde dieselbe 8. Jul 6847 d. W., d. i. 1339 n. Ch. dem Kaiser angetraut (ἐυλογήθη).

des Großdomesticus, welchen das Gerücht als ihren Buhlen bezeichnete, den Ausbruch der Empörung gegen ihre angemaßte Gewalt. Der Kronoberfeldherr Sebastian Tzanychites, mit den Pallastgarden, Konstantinos Doranites, die Kabasitanen, welche sich zu Archonten in Mesochaldion emporgeschwungen hatten, und ein Theil der kaiserlichen Reiter und der Bürger von Trapezunt befestigten sich im Kloster des Hl. Eugenios, während die Kaiserin mit ihren Anhängern die Burg besetzt hielt. Der Großdux Joannes Eunuchos von Limnia kam Irenen zu Hülfe, schlug den Tzanychiten, nahm denselben und mehrere Archonten gefangen und ließ sie zu Limnia hinrichten. Turkomanische Horden drangen von Westen her bis nach Pancharis vor, wurden zwar das erstemal zurückgetrieben, kamen aber bei dem zweiten Ueberfall bis nach Trapezunt und zündeten die Stadt mit Ausnahme der Burg an. Mittlerweile war Irenes Vater Andronikos (1341) gestorben, hatte sich Joannes Kantakuzenos der Regierung in Konstantinopel bemächtigt (s. § 5. S. 245) und sendete den Trapezuntinern, welche nur einem aus dem Geschlechte der Komnenen entsproßenen Herrscher Gehorsam schuldig zu sein behaupteten, den etwa sechs und fünfzigjährigen Michael, Joannes II. mit der Eudokia Paläologena erzeugten zweiten Sohn. Noch ehe derselbe ankam, hatte Anna, die Schwester von Basilios, den früher angenommenen Nonnenschleier abgelegt, sich zur Fürstin von Lazia (Imerethi) aufgeschwungen, Truppen in Trapezunt einrücken und sich zur Kaiserin ausrufen lassen.*) Wenige Tage nachher landete Michael, begleitet von Niketas und Georgios, zweien Oberhäuptern der scholarischen Parthei, mit zwei gemietheten lateinischen Fahrzeugen, wurde von dem Patriarchen Akakios

---

*) Nach Panaretos bei *Fallmeraier* a. a. O. S. 183. Nach Nikephoros Gregoras B. XIII. Cap. 11. verlangte die Gegenfaction einen der von Basilios mit der trapezuntischen Irene erzeugten Söhne zum Kaiser.

und den vornehmsten Archonten mit erheuchelter Ergebenheit empfangen, in der nächstfolgenden Nacht verhaftet, an den Großdux Joannes Eunuchos zur Bewahrung in Limnia gesendet und sein Gefolge niedergemetzelt. Die entthronte Irene sendete man nach Konstantinopel, und zwei oder drei Archonten verwalteten die Regierung in Annas Namen. Nach kaum dreizehn Monaten aber wendete sich die Gegenparthei von neuem nach Konstantinopel und bewog die dasige Kaiserin Anna von Savoyen den zwanzigjährigen Komnenen Joannes III. Michaels Sohn (Sept. 1342) mit fünf Schiffen, unter denen drei den Lateinern gehörten, herüberzusenden. Trapezunt wurde mit Hülfe der sich empörenden Einwohner nach kurzem Gefecht erobert, Anna erdrosselt und über ihre vornehmsten Anhänger das Urtheil der Strafe des Todes oder mindestens des Verlustes des Vermögens ausgesprochen. Der junge Kaiser lebte sorglos an Trinktischen und im Umgange mit Flötenspielerinnen und Tänzerinnen, und beleidigte die Archonten dergestallt, daß sie ihn absetzten und Mönch in dem Kloster des Hl. Sabas zu werden nöthigten. Der durch den Tod von Joannes Eunuchos zu der Würde eines Großdux vorgerückte Niketas ließ Michaeln (Mai 1344) aus Limnia herbeiholen, feierlich in den Pallast einführen und zum Kaiser krönen. Die Häupter der Gegenfaction wurden hingerichtet und der Kaiser bei der Ausübung aller seiner Regierungsrechte die Einwilligung der Scholarier einzuholen gesetzlich verpflichtet. Die Bürger der Hauptstadt aber fanden nach etwa Jahresfrist den Stolz und die Bedrückungen der Oligarchen unerträglich, erregten einen Aufstand und gaben dem Kaiser die unumschränkte Gewalt zurück. Der Großdux und der Großdomesticus wurden (Nov. 1345) in Kerker geworfen und der entthronte Joannes nach Konstantinopel abgeführt. Aus Besorgniß die in Trapezunt bisher sehr begünstigten Genueser möchten sich, wie sie vor kurzem zu Caffa im Lande der Tataren gethan hatten, zu unabhängigen Gebietern aufwerfen und den Factionskampf zu ihrem Vor-

theil benutzen, fielen die Trapezuntiner über dieselben her und ermordeten viele derselben. Die Störung des italienischen Handels veranlaßte Getraidemangel und Theuerung, die verheerende Seuche des schwarzen Todes brach (1347) aus und wüthete so furchtbar, daß von fünf Menschen kaum einer leben geblieben sein soll, und daß ganze Landstrecken öde lagen, andere Naturerscheinungen vermehrten das allgemeine Unglück noch und erfüllten das zaghafte und abergläubische Volk mit banger Furcht. Michael vermochte unter solchen Umständen am wenigsten die durch den Bürgerkrieg verwilderten Sitten seiner Unterthanen zu verbessern. Allenthalben warfen sich auf ihren Burgen Dynasten auf, welche in nur zweideutiger Abhängigkeit von dem Großkomnenen standen, dessen unmittelbare Herrschaft sich fast blos auf die Städte Trapezunt und Kerasunt und einige Schlösser an der Küste mit ihren nächsten Umgebungen einschränkte. Der bisher, bald unter trapezuntischer, bald unter georgischer Oberhoheit stehende Fürst von Ghuria zwischen dem Phasis und Bathys schwang sich zum selbstständigen Gebieter auf. Die Tzanen auf den kaukasischen Alpen und um die Quellen des Tschorak herum behaupteten ihre Freiheit. Eine genuesische Flotte überfiel (Jan. 1348) Kerasunt und brannte einen großen Theil der Stadt nieder. Kurz darauf drangen Turkomanen bis unter die Mauern von Trapezunt vor und vereinigten sich die Tzanen mit ihnen. Die Truppen des Kaisers siegten zwar auf der Landseite, jedoch gingen die Gränzburgen Denaeon und St. Andreas gegen Amisos hin verloren, wurde das aus einem großen Kriegsschiff und mehreren kleineren Fahrzeugen bestehende kaiserliche Geschwader von zwei genuesischen Schiffen aus Caffa geschlagen und verbrannt, und hörten die Verheerungen der Küste nicht eher auf bis den Genuesern voller Schadenersatz geleistet und die Feste Leontokastron eingeräumt wurde. Michael sank in Verachtung, mußte Niketas die Freiheit und die Würde des Großdux wiedergeben, wurde von

demselben (Dec. 1349) für unfähig zur Regierung erklärt und im Kloster des Heil. Sabas zum Mönch geschoren.

Joannes Alexios III., der Sohn von Basilios, ein eilfjähriger Knabe, wurde als Kaiser anerkannt, zugleich mit seiner Mutter, der trapezuntischen Irene, (6. Jan. 1350) in der Kirche des Hl. Eugenios gekrönt und zwei Jahre später mit der Konstantinopolitanerin Theodora Kantakuzena vermählt. Die Partheiung dauerte fort. Die unterliegenden Dynasten zogen sich auf ihre Burgen zurück und kümmerten sich entweder gar nicht um den Hof, oder widersetzten sich öffentlich der gerade herrschenden Faction. Der Großdux Niketas, der Großdomesticus Kyr Theodoros und Leo Kabasites, einer der Begütertsten des Landadels, machten einander (1350 bis 1356) die höchste Stelle in dem Regentschaftsrathe streitig, vertauschten wechselseitig den Aufenthalt an dem Hofe mit dem in dem Kerker und führten eine gewaltsame Umwälzung auf die andere herbei. Kyr Theodoros besetzte die Kaiserburg zu Trapezunt, zwang den Groß-Komnenen zur Flucht nach Tripolis, nahm Niketas gefangen, wurde durch die einen Aufstand erregenden Bürger der Hauptstadt geschlagen, in Haft nach der Feste Kenchrina gebracht und daselbst zugleich mit seinem Sohne und seinem Schwager erdrosselt. Der durch diese Vorfälle frei gewordene Niketas zog sich nach Kerasunt zurück, wiegelte die Bewohner dieser Stadt und der Umgegend auf und nöthigte den Kaiser zu Seerüstungen, durch welche nicht ohne Mühe Kerasunt, Kenchrina und Limnia zur Wiederunterwerfung gebracht wurden. Turkomanen streiften bis nach Limnia hin, brachten dem Kaiser eine schimpfliche Niederlage bei, aus welcher sich der uns diese Begebenheiten schildernde Geschichtschreiber Panaretos mit Gefahr rettete, nahmen den Dux Joannes Kabasites von Chaldia gefangen, eroberten Alt-Matzuka (Παλαιοματζούκα, Philomacuca) und setzten sich (um 1368) unter ihrem Emir Kilidsch Arslan durch Eroberung der Burg Gviacha, aller Anstrengung der Trapezuntiner sie wieder zu

vertreiben unerachtet, in dem Besitze von Chaldia fest. Der Kaiser übte Werke der Frömmigkeit, baute zerstörte Wohnungen für Mönche und Nonnen in und bei seiner Hauptstadt wieder auf und stiftete ein neues Kloster auf dem allen Griechen heiligen Berge Athos. Der genuesische Kaufmann Megollo Lercari stand in der höchsten Hofgunst, erhielt einst von einem jungen Höflinge bei dem Schachspiel im dem Pallast eine Ohrfeige, für welche ihm Genugthuung zu verschaffen der Kaiser verweigerte, kehrte nach Genua zurück, rüstete (um 1380) mit Hülfe seiner dasigen Freunde zwei Kriegsschiffe aus, plünderte die trapezuntische Küste, nahm vier ihm entgegengeschickte Schiffe weg, versenkte dieselben, schnitt allen Gefangenen, mit Ausnahme eines Greises und der beiden Söhne desselben, für welche der Vater flehentlich bat, die Nasen und Ohren ab, welche er eingesalzen an den Kaiser sendete, erlangte die Auslieferung seines Beleidigers, entließ denselben frei, weil er sich nicht an einem Manne rächen wolle, der sich zum Weibe gebrauchen lasse, forderte dagegen die Erbauung einer geräumigen Wohnung für genuesische Kaufleute in Trapezunt mit besonderen Vorrechten, und wich nicht eher von der Küste, bis ihm eine förmliche Versprechungs-Urkunde über diesen auf Kosten des Kaisers aufzuführenden Bau ausgestellt worden war. Turkomanen setzten sich in der Nähe von Trapezunt an der Küste fest, und Alexios konnte kein anderes Mittel sich vor den Angriffen derselben zu sichern entdecken, als die Vermählung seiner Schwestern und Töchter mit den mächtigsten Emirs und anderen Nachbarfürsten. Die eine seiner Schwestern Maria, gab er (um 1351) an Kutlu Beg vom weißen Hammel, die andere, Theodora, (um 1357) an Hadschymir von Chalibia, seine Tochter Anna an den König Bagrat VI. (Παναράτις.) von Georgien (1360—1396), die andere Eudokia, an den bei Denäon gebietenden Dschiatines (Ζητίνης) und eine seiner Verwandtinnen an den Emir Taherten von Arsinga (Erfendschan). Die durch den Tod ihres ersten Gemahls im

Kampfe mit Suleiman Beg, dem Sohne Hadschymirs, (um 1386) Witwe gewordene Eudokia begehrte der konstantinopolitanische Kaiser Joannes IV. für seinen Sohn Manuel zur Ehe, verliebte sich bei dem Anblick ihrer Schönheit selbst in sie und vermählte sich mit ihr. Seit dieser Zeit standen die beiden Kaiserhöfe in dauerhafter Verbindung und gab man in Konstantinopel dem Groß-Komnenen den Titel Βασιλεὺς. Alexios ließ zuletzt noch um die räuberischen Tzanen zu bestrafen, zwei Heerhaufen, deren einen er selbst anführte, in die Gebirge aufbrechen, erfocht anfangs einige Vortheile, erlitt aber auf dem Rückzuge empfindlichen Verlust und starb nicht lange nachher (März 1390).

Der schon im zwölften Jahre seines Alters (1376) zum Mitregenten angenommene, im dreizehnten mit Eudokia, der Tochter des georgischen Königs Davith VI., vermählte Manuel III. (Κῦρ Μανουὴλ, Germanoli) folgte auf dem trapezuntischen Throne. Die Lage des Reichs wurde immer bedenklicher, da von Westen her der Osmane Bajesid Jilderim und von Osten her der Mongole Timur gegen die Gränzen desselben vordrangen, während der Kaiser mit seinem eigenen, schon herangewachsenen Sohne Basilios Alexios über einen zum Leibbogenträger (Protospatharios) erhobenen jungen Trapezuntiner, von niederer Herkunft aber ausgezeichneter Schönheit, in Streit gerieth. Bajesid mischte sich in die Streitigkeiten der Turkomanen-Emirs, deren Gebiete zwischen seinem und dem trapezuntischen Reiche lagen, eroberte (1395) Sivas, Amasia und Tokat, bemächtigte sich (1396) der Stadt Samsun, rückte bis nach Denäon vor, schlug die Turkomanen vom weißen Hammel und brach in das Gebiet des mit Timur verbündeten und dem Groß-Komnenen verschwägerten Emir Taherten von Erfendschan ein. Als Timur nach der Verheerung von Georgien zu dem Feldzuge gegen Natolien rüstete, mußte, wie wir aus einem von den Eroberer (15. Mai 1402) an den kaiserlichen Statthalter zu Konstantinopel (Joannes Paläologos, Manuels II.

Brudersohn, s. §. 5. S. 254) geschriebenen Briefe *) ersehen, der durch einen mongolischen Heerzug in die Gebirge seines Landes erschreckte Groß-Komnene persönlich vor dem Herrn der Conjuncturen erscheinen und versprechen, gleich dem um mongolische Hülfe gegen die Osmanen bittenden Beherrscher der byzantinischen Griechen zwanzig Schiffe zu stellen. Daß Trapezuntiner in der Schlacht bei Ankyra gegen Bajesid (19. Jul. 1402) fochten, ist wahrscheinlich, und morgenländische Schriftsteller bezeugen, daß Timur bei seinem Abzuge aus den vorderasiatischen Ländern das abhängige Reich von Trapezunt zu der seinem Neffen Chalil-Sultan übergebenen Statthalterschaft geschlagen habe. Aus den Berichten des Reisenden Clavijo ersehen wir, daß das dem Groß-Komnenen unmittelbar unterworfene Gebiet (1404) sich etwa achtzehn Meilen breit von Osten nach Westen und über eine starke Tagereise lang von Norden nach Süden erstreckte. In dem übrigen Theile des pontischen Landes hatten sich, mehr dem Namen, als der Sache nach, in einer Art Lehnsverband zu dem Kaiser stehende Fürsten aufgeworfen, unter denen Kyr Leo Kabasites in den Bergländern zwischen Trapezunt und Armenien der mächtigste war, oder haußten turkomanische Emirs. Der nach Timurs Tode zwischen seinen Söhnen und Enkeln ausbrechende Streit um die Nachfolge (s. §. 1. S. 79) rief (1405) Chalil Sultan aus den kaukasischen Ländern ab. Die Georgier stellten unter Gurghin Malek (Giorgi VII. 1396—1407) ihre Unabhängigkeit wieder her, der entflohene Kara Jussuf vom schwarzen Hammel kehrte nach Aderbitschan zurück, entriß den Mongolen dieses Land, so wie seinem früheren Verbündeten, dem Ilchaniden Ahmed, Bagdad und Irak, suchte vergebens sich Georgien zu unterwerfen und fand in Kara Juluk vom weißen Hammel, dem

---

*) Der Brief steht fehlerhaft italienisch übersetzt in *Marino Sanuto* vite de Duchi di Venezia, in *Muratorii* SS. rr. Ital. Tom. XXII. p. 797.

Sohne von Kutlu Beg und der Maria Komnena, einen gefährlichen Nebenbuhler. Daß unter solchen Verhältnissen auch Trapezunt sich der mongolischen Oberhoheit entzogen und von den um den Besitz von Vorderasien, Armenien und Persien kämpfenden verschiedenen Turkomanenhorden unabhängig erhalten habe, ist wahrscheinlich. Die uns bekannten Geschichtsquellen enthalten jedoch über Manuel, seit Timurs Rückzuge keine weitere Nachricht, als daß er (1412) mit Hinterlassung einer zweiten Gemahlin, der Byzantinerin Anna Philantropina, als kinderlosen Witwe, gestorben sei.

Basilios Alexios IV. blieb müssiger Zuschauer des Kampfs zwischen den Timuriden und den Turkomanen vom schwarzen Hammel, und suchte die Brandfackel von seinem Lande dadurch abzuwehren, daß er zuerst eine seiner Töchter an den Mongolen Ulugh Beg vermählte und später den Besieger desselben, den Turkomanen Dschihan Schah, seinem Hause verschwägerte. Eine andere seiner Töchter, Maria, hatte der byzantinische Kaiser Joannes V. zur Ehe. Der älteste seiner Söhne, der zum Mitregenten angenommene Kalojannes IV., beargwöhnte seine Mutter Theodora Kantakuzena († Nov. 1426) eines Liebesverständnisses mit dem Protovestiarius des Reichs, brachte den Liebhaber um und schloß seinen Vater und seine Mutter in einem Zimmer des Pallastes ein, um auch sie zu ermorden, wurde durch die Archonten an der Ausführung dieses Vorhabens verhindert und mußte nach Georgien entfliehen. Alexios nahm seinen zweiten Sohn Alexander (Σκάνταρις) zum Mitregenten an und vermählte denselben mit einer Tochter des genuesischen Duca Gatelusio auf Lesbos. Kalojannes verlebte viele Jahre in Georgien, vermählte sich mit des dasigen Königs Alexßander I. Tochter, begab sich (zwischen 1445 und Oct. 1449) nach Caffa, miethete daselbst ein genuesisches Schiff und fränkische Söldner, landete in Phokas an der trapezuntischen Küste, verschaffte durch die von ihm gewonnene kabasitanische Leibwache zweien seiner Befehlshaber Eingang in das Lager seines

Vaters bei der Vorstadt Achantos, von denen Alexios im Schlaf überfallen und ermordet wurde, gab vor er habe nur die Gefangennehmung befohlen, besorgte dem Vater ein prachtvolles Leichenbegängniß und bestrafte die Mörder, den einen mit der Blendung, den anderen mit Abhauen der Hand. Die Gefahr vor den Osmanen, welche schon einen Angriff auf die trapezuntischen Küsten unternommen, großen Schaden angerichtet und viele Gefangene hinweggeführt, jedoch auf der Rückfahrt nach Paphlagonien sehr durch Sturm gelitten hatten, scheint Alexios bewogen zu haben sich den europäischen Staaten näher zu befreunden, mit dem Concil zu Florenz wegen einer Kirchenvereinigung durch einen Brief an den Papst Eugenios IV. (18. Oct. 1434) in Unterhandlungen zu treten, sich den durch ihre Siege über die Genueser *) mächtiger gewordenen Venetianern anzuschließen und dem Servier Georg Brankowitsch eine seiner Töchter (Irene) zur Gemahlin zu geben. Gleich nach Kalojannes Thronbesteigung fiel der Turkomane Zychas aus Samsun in das trapezuntische Gebiet ein. Von allen Kronvasallen stand nur der Pansebastos Alexander, Dynast von Mesochaldion, dem Kaiser bei und führte das Landheer gegen den von den Feinden stark besetzten Engpaß Kapanion. Sturm trieb die von dem Kaiser befehligten Schiffe vom Ufer ab, der Pansebastos und sein Sohn wurden erschlagen, jedoch des panischen Schreckens unerachtet, welchen eine durch Unvorsichtigkeit eines aus der Vorstadt in die Feste flüchtenden Weibes entstandene Feuersbrunst noch vergrößerte, Trapezunt drei Tage lang vergebens bestürmt, und auch der Angriff auf Mesochaldion zurückgeschlagen. Der Osmanen-Sultan Murad II., über dessen Tod (1451) Kalojannes seine Freude gegen den konstantinopolitanischen Gesandten, den Geschichtschreiber Phrantzes, äußerte und von demselben wegen seiner Kurzsicht getadelt wurde, ließ zwar den Großkomnenen in Ruhe und auch Muham-

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 2. in Bd. IV. Abthlg. 1. S. 397. fl.

med II. versicherte denselben anfangs seiner Freundschaft; als aber Konstantinopel (1453) gefallen war, erhielt (1456) Chetir Beg (Χιτήρης, Χιτιρεμπεής) von Amasia Befehl Trapezunt von der Landseite anzugreifen und rückte, ehe der Kaiser wußte, daß Feinde im Anzuge seien, in die Vorstädte ein, während eine osmanische Flotte aus dem Hafen von Samsun nach den kolchischen Küsten auslief. Eine epidemische Krankheit wüthete in der Stadt, viele der angesehensten Bewohner entflohen, und Kalojoannes sah sich genöthigt einen Frieden vorbehaltlich der Genehmigung des Groß-Sultan abzuschließen, vermöge welches er sich zu einer jährlichen Zinszablung von zweitausend Goldstücken verpflichtete. Der Despot David, des Kaisers Bruder, reiste an die Pforte nach Konstantinopel und erlangte (1457) die Bestätigung des Friedens unter Bedingung der Erhöhung des Zinses auf dreitausend Goldstücke. Kalojoannes suchte Hülfe bei Hassan Beg (Usun Hassan) vom weißen Hammel in Dejar-Bekr, gab demselben seine durch ihre ausgezeichnete Schönheit in den Morgenländern berühmte Tochter Katharina, unter der Bedingung, daß sie Christin bleiben dürfe, in das Harem und die Ansprüche auf die Provinz Kappadokien zur Brautgabe, erhielt dagegen Hülfsversprechungen, und bemühte sich auch mit den Georgiern engere Verbindungen anzuknüpfen, starb aber mitten unter solchen Bestrebungen (1458).

Den erst vierjährigen Thronerben Alexios V. beraubte der Oheim David mit Hülfe der kabasitanischen Archonten aus Mesochaldion seines Rechtes und schwang sich zu dem letzten der trapezuntischen Kaiser auf. Eifrig rüstete er zu dem, im Bunde mit Turkomanen, kaukasischen Christen und Franken zu beginnenden Kampfe gegen die Osmanen, warb Truppen im Gebirge, versprach 20000 Streiter und 30 Schiffe zu stellen, kaufte Kanonen und Büchsen, befestigte seine Hauptstadt noch stärker, unterhandelte mit nahen und fernen, christlichen und moslemischen Fürsten und wurde von dem

Papste Papste Pius II. *), welcher den Minoriten Ludwig nach Trapezunt sendete und allenthalben das Kreuz gegen die Osmanen predigen ließ mit glänzenden Versprechungen getröstet. Noch ehe aber Hülfe aus dem Abendlande ankam, und die georgischen, mingrelischen und turkomanischen Verbündeten sich mit den Trapezuntinern vereinigten, erschien Muhammed (1462) in Asien, unterwarf sich die noch unabhängigen Emirs in Natolien, schloß Frieden zu Arsinga mit Hassan Beg, umlagerte Trapezunt zu Wasser und Land, zwang den Kaiser sich ihm zu ergeben und nahm denselben mit sich nach Europa, wo ihn und die Seinigen bald das oben (§. 5. S. 200) erwähnte traurige Schicksal traf. Das ganze übrige sich von Trapezunt bis nach Kerasunt erstreckende Reich huldigte dem osmanischen Sieger. — Viertehalb Jahrhunderte nach dem Untergang der Groß-Komnenen behauptete ein französischer Dragoner-Rittmeister ein Abkömmling derselben zu sein. **)

§. 7. Dynastien in Magrab.

Drei neue Dynastien erhoben sich, wie wir oben ***) bemerkt haben, in Magrab auf den Trümmern der Muahedim, wurden jedoch nur durch ihre Berührungen mit den Moslemin und Christen in Spanien von einiger weltgeschichtlichen Bedeutung. Wir stellen in unserer Uebersicht der Geschichte derselben voran: die

---

*) S. die aus *Aeneae Sylvii (Pii II.)* historia sui temporis bei *Fallmerayer* a. a. O. S. 266. fl. wieder abgedruckten und erläuterterten Briefe von David an den Herzog von Burgund d. d. 22. April 1459 und von Pius II. an denselben d. d. 13. Jan. 1460.

**) Vergl. Lettre de M. *Demetrius Comnene* à Mr. Koch, à Paris 1807. 8.

***) S. Buch IV. Cap. 3. §. 14. in Bd. III. Abthlg. 2. S. 233—234.

1. Meriniden. (Beni Merin.) *)

Der Stifter dieser sich nach ihren Ahnherrn Merin benennenden, von den Geschichtschreibern auch Tzeniden oder Zeneten genannten Dynastie in Fez und Marokko, Abd ul Hak Jahia Ebn Bekr Ebn Edris, war gebürtig aus Teza in der fezischen Provinz Schaus, ragte durch Reichthum und Ansehn seines Geschlechts vor anderen arabischen Familien, mit denen er in Verbindung stand, hervor, wurde, wie es heißt, durch einen Traum, in welchem er eine aus seinen Eingeweiden hervorbrechende Flamme ganz Mauretanien ergreiffen sah, nach höheren Dingen zu streben aufgefordert und machte sich (H. 610, d. i. 1213 n. Ch.) unabhängig von den Muahedim. Sein älterer Sohn Abu Bekr I., zugenannt Abu Jahia, eroberte (Donnerstag 26. Rebi II. 646, d. i. 20. Aug. 1248 **) Fez, brach (Rebi I. 647, d. i. $\frac{\text{Jun.}}{\text{Jul}}$ 1249) zur Besitznahme der umliegenden Landschaft auf, kehrte, auf die Nachricht von einer (20. Schewwel 647, d. i. 25. Jan. 1250) ausgebrochenen Empörung der Großen zu Gunsten des Muahedim Murteda und der Ermordung seines Statthalters Suud vor Fez, zurück, belagerte die Stadt sieben Monate lang, zog dem ihn angreifenden Zianiden Jagmuraßen von Tlemsan entgegen, schlug denselben am Flusse Eisly (Izla) unweit Wudschda, eröffnete (Dschemmedi II. 648, d. i. Sept. 1250) die Belagerung von neuem, erzwang (23. Dschemmedi II., d. i. 21. Sept.) die Unterwerfung, ließ (Sonnt. 5. Redscheb, d. i. 2. Oct.) sechs der Haupturheber

*) S. Stammtafel 11.

**) Die chronologischen Angaben sind meist entnommen aus Ebul Hassan Abdallah (s. Buch III. Cap. 2. §. 3. in Bd. II. Abthlg. 2. S. 237). Dieser Schriftsteller bedient sich indessen des bürgerlichen Calenders, weßhalb ich da, wo er den Wochentag angiebt, diesen bei der Reduction zum Grunde gelegt habe, z. B. hier statt 17. Aug. 20. annehme.

des Aufstandes hinrichten, befahl den Uebrigen den Ersatz der geraubten Summen, bemächtigte sich (H. 649, d. i. 1251 n. Ch.) der Stadt Salé, schlug Murtedan (H. 653, d. i. 1257 n. Ch.) vor Sedschelmessa, eroberte auch diese Stadt nebst Dera und wurde nur durch den Tod († 19. Redscheb 656, d. i. 21. Jul. 1258) verhindert Marokko anzugreifen. — Sein jüngerer Bruder Abu Jussuf Jakub el Mansur Billah Jakub I. empfing (27. Redscheb, d. i. 29. Jul.) die Huldigung in Fez und dem davon abhängigen Gebiete; in Sedschelmessa hingegen schwang sich der Statthalter Abu Jahia († H. 658, d. i. 1260 n. Ch.) zum Gebieter auf, unterwarf sich dessen Nachfolger Ali Ben Omar († H. 662, d. i. $126\frac{3}{4}$ n. Ch.) den Muahedim und erkannten dann die Bewohner zianidische Oberherrschaft an, bis der Merinide sie (Freit. 3. Rebi I. 673, d. i. 7. Sept. 1274) wieder unter seine Botmäßigkeit brachte. Auch durch andere ruhmvolle Kriegsthaten zeichnete sich der zugleich um die innere Wohlfahrt seines Volks durch Anlage von Lehranstalten, Kranken- und Irrenhäusern verdiente Abu Jussuf, der eigentliche Stifter des Reichs der Meriniden, welchen der Geschichtschreiber Ebul Hassan den Fürsten der Moslemin zu nennen pflegt, in hohem Grade aus. Er vertrieb die (2. Schewwel 658, d. i. 29. Sept. 1260) in Salé eingedrungenen Christen (Castilianer?) nach vier und zwanzigtägigem Widerstande und befestigte die Stadt stark, selbst Steine zum Bau der Mauern mit herbeitragen helfend. Darauf unterwarf er sich die Landschaft Temesna mit der Stadt Anfa (Anafe), half dem Muahedim Edris II Abu Debbus zum Siege über Murteda und zur Thronbesteigung in Marokko (Sonntag 25. Muharrem 665, d. i. 27. Oct. 1266), griff denselben, als er die versprochene Theilung des marokkanischen Reichs verweigerte, an, besiegte dessen Verbündeten Jagmuraßen (12. Dschemmedi II. 666, d. i. 9. Febr. 1268) am Flusse Telag, lockte ihn selbst durch verstellten Rückzug von seiner Hauptstadt hinweg, lieferte ihm eine Schlacht (Freitag

29. Dschulhedsche 667, d. i 30. Aug. 1269), in welcher derselbe blieb, erbeutete das ganze Lager, zog (Sonnt. 9. Muharrem 668, d. i. 8. Sept. 1269) in Marokko ein und wurde auf solche Weise Gebieter von ganz Mauretanien. Jagmuraßen, erbittert über die erlittene Niederlage, welche seinem ältesten Sohne Omar das Leben gekostet hatte, verwarf den angetragenen Frieden und die Vereinigung gegen die Feinde des Islam in Spanien, in deren Bekämpfung von nun an Abu Jussuf seine Hauptaufgabe erkannte. Der durch Alfonso X. von Castilien hart bedrängte und mit Aufstand der Walis von Malaga, Gomares und Guadis bedrohte König Muhammed I. Ebn Alhamar von Granada bat (H. 670, d. i. $127\frac{1}{2}$ n. Ch.) dringend um Hülfe und versprach die Einräumung von Tarifa und Algesiras zu Landungs- und Waffenplätzen. Der Merinide ging bereitwillig auf den Antrag ein, zog jedoch zuvor gegen den Zianiden, brachte demselben eine wiederholte Niederlage am Flusse Eisly bei (Mitte Redscheb 670, d. i. Mitte Febr. 1272), in welcher dessen zweiter Sohn Faris blieb, zerstörte Wudschda und verheerte die Umgegend von Tlemsan. Tiefe Trauer über den Tod seines eigenen ältesten Sohnes Abu Malek Abd-ul-Walid († H. 671, d. i. $127\frac{2}{3}$ n. Ch.), dessen Ernennung zum Thronfolger (Rebi II. 670, d. i. Nov. 1271) die Familie der Meriniden bis zum blutigen Kampfe entzweit hatte, hielt Abu Jussuf nicht von dem Beginnen des Kampfes mit den Castilianern ab *). Er erstürmte (Rebi I. 672, d. i. $\frac{\text{Sept.}}{\text{Oct.}}$ 1273) das denselben gehörende Tanger, ließ durch seinen Sohn Abu Jakub Abdallah Jussuf Ceuta zur Unterwerfung bringen, reiste selbst nach Barcelona zu dem aragonischen Könige

---

*) Ich habe die Geschichte dieses Kampfes oben Buch V. Cap. 1. §. 5. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 39. fll. kurz nach den christlichen Quellen berührt und erzähle sie nun hier ausführlicher nach Ebul Hassan und den spanischen Arabern bei *Conde* und *Murphy*.

Jayme I. und schloß (16. Nov. 1274) einen Hülfsvertrag *) mit demselben. Hierauf sendete er 17000 Krieger voraus, um Tarifa und Algesiras zu besetzen, folgte selbst mit der Reiterei und zahllosem Fußvolke bald nach, landete (17. Dschulkade 673, d. i. 13. Mai 1275) bei Tarifa, verheerte das christliche Land bis nach Xeres hin und kehrte mit reicher Beute beladen nach Algesiras und von da nach Kasrul-Dschiwaz an der afrikanischen Küste der Meerenge von Gibraltar zurück. Nach dem Abschluß eines Friedens mit Jagmuraßen bot er alle von ihm abhängige maurische und arabische Stämme zum Religionskriege auf, landete (Donnerst. 21. Safer 674, d. i. 15. Aug. 1275) von neuem zu Tarifa, schlichtete zu Algesiras die Streitigkeiten der nach Unabhängigkeit strebenden Walis von Malaga, Gomares und Guadis mit dem seinem Vater Muhammed I. († H. 672, d. i. 1273 n. Ch.) auf dem Throne von Granada gefolgten Abdallah Muhammed II. el Fakeh, ließ die Walis in das Gebiet von Cordova, den König von Granada in das von Jaen einbrechen, drang selbst am Quadalquivir hinauf vor, erstürmte die Festen Almodovar und Belit, lagerte sich vor Ecija, besiegte [15. Rebi I. 674, d. i. 7. Sept. 1275 **)] den castilianischen Feldherrn Nunez de Lara, sendete dessen abgeschlagenen Kopf an den trauernden Granadaer, streifte (Dschemmedi I. d. i. Oct./Nov.) bis unter die Mauern von Sevilla, schlug den aragoni-

---

*) Der Vertrag ist nach Dombay in den Anmerkungen zu Ebul Hassan Thl II. S. 283 abgedruckt in der von *Dr. Antonio de Capmany y de Montepalau* zu Madrit 1786 herausgegebenen Sammlung von Friedens- und Allianztractaten aragonischer Könige mit asiatischen und afrikanischen Fürsten. Ich vermuthe diese Urkunden-Sammlung ist dieselbe, welche enthalten ist in Capmany **Memorias historicas sopra la Marina, Comercio y Artes de la Ciudad de Barcelona, Madrid 1777 IV. 4.**; konnte mir aber leider die Einsicht dieses wichtigen Werks nicht verschaffen.

**) Nach Ebul Hassan. Die Araber bei Conde irren, wenn sie die Schlacht auf Anf. H. 672 setzen.

schen Infanten und Erzbischof von Toledo, Sancho, bei Martos, nahm denselben gefangen, ließ, als die Marokkaner und Granadaer sich über den Besitz desselben stritten, es geschehen, daß der granadische Dynast Aben Nazar den Christenhund mit der Lanze durchbohrte, die Afrikaner sich den Kopf und die Andalusier die rechte Hand desselben mit dem Siegelringe nahmen, behauptete in einer dritten Schlacht bei Zahara (Hassn Assahara) gegen Alfonso selbst das Schlachtfeld *), zog sich mit seiner Beute nach Algesiras zurück, verhinderte durch stete Streifereien die Christen Feld zu bebauen, verheerte die Umgegend von Sevilla und Xeres und wurde nur durch das sehnliche Verlangen seiner Krieger nach dem heimathlichen Heerd bewogen sich (30. Redscheb 674, d. i. 18. Jan. 1276) nach Afrika einzuschiffen. Hier unterdrückte er einen Aufstand seines Verwandten Talha Ben Ali el Batwi, welcher sich auf dem Berge Ezru in der Landschaft Fezez befestigte, dadurch daß er sein Heer schnell gegen den Empörer führte, denselben (Mitte Ramadan) zur Unterwerfung schreckte und ihm verzieh. Dem durch den Pöbel in Fez (2. Schewel, d. i. 19. März) begonnenen Judenmorde wußte er durch kräftige Maßregeln und den strengen Befehl, Niemand solle diese Schutzgenossen belästigen, Einhalt zu thun. Vielleicht mit in der Absicht die arbeitende ärmere Volksclasse durch Beschäftigung und Verdienst von Ruhestörungen abzuhalten, befahl er am nächstfolgenden Tage den Anfang des Baues von Neu-Fez und gleich darauf den der Citadelle und Moschee zu Mekines. Der Abneigung vieler maurischen Stämme vor dem Kriege in Andalusien unerachtet, gelang es ihrem Beherrscher ein neues Heer zusammen zu bringen, mit welchem derselbe (25. Muharrem 676, d. i. 27. Jun. 1277)

---

*) Ebul Hassan übergeht Sanchos Schicksal und eben so die dritte Schlacht; dafür aber erwähnen beides die spanischen Araber und weichen nur darin von den Christen ab, daß sie Alfonso selbst, statt Lupo Diaz. als Sanchos Rächer nennen.

wieder zu Tarifa landete, den König Alfonso unter den Mauern von Sevilla schlug, die ganze Umgegend des Gebirges Eschref verheerte und mehrere Festen erstürmte. Nach kurzer Rast zu Algesiras brach er (15. Rebi II., d. i. 14. Sept.) gegen Xerez auf und plünderte die Landschaft, während Abu Jakub gegen Sevilla hin streifte, zog (1. Dschemmedi II., d. i. 29. Oct.) vor Cordova, lag drei Tage vor der Stadt, erstürmte die Feste Zahra, plünderte um Berkona und Arjona herum und bewog dadurch den Castilianer-König (oder vielmehr dessen Sohn, den Infanten Sancho) eine Friedensgesandtschaft an ihn abzuordnen, welche er, da er nur ein Fremdling und Helfer in Andalusien sei, an den König von Granada verwieß. Dieser, welchem bereits einleuchtete, seiner Unabhängigkeit drohe nicht geringere Gefahr von Seiten der Meriniden, als von der der Christen, verglich sich mit den Abgeordneten. Abu Jussuf lag (10. Redscheb bis 20. Ramadon 676, d. i. 6 Dec. 1277 bis 12. Febr. 1278) zu Algesiras an einer schweren Krankheit darnieder, so daß er in Afrika schon todt gesagt wurde und nur die schleunige Hinübersendung Abu Jakubs den Ausbruch ernsterer Unruhen verhinderte, bestätigte nach seiner Genesung den Friedensvertrag, reiste (6. Schewwel, d. i. 28. Febr.) nach dem ihm zum großen Verdruß des Granadaer von dem Wali Ben Eschkilola abgetretenen und (10. Ramadan, d. i. 2. Febr.) von seinem Sohne Abu Zian in Besitz genommen Malaga, verweilte mehrere Wochen daselbst, kehrte nach Algesiras zurück und schiffte sich (Anfang Muharrem 677, d. i. Ende Mai 1278) zur Heimfahrt ein. Alfonso brach den Frieden, sendete (15. Rebi I., d. i. 5. Aug.) seine Flotte vor Algesiras und lagerte sich (6. Schewwel 677, d. i. 18. Febr. 1279) mit ansehnlichem Landheere bei der Stadt. Zu gleicher Zeit empörte sich der Statthalter Omar Ben Ali el Batui in Malaga und verkaufte die Stadt an den König von Granada. Den zur Bestrafung der Meinidigen schon nach Tanger aufgebrochenen Abu Jussuf rief ein Aufstand des

arabischen Häuptlings, Messud Ben Kanun, aus dem Stamme Sofian, in der Landschaft Nefis, unweit Marokko, (Sonntag 5. Dschulkade, d. i. 17. März) zur Belagerung desselben auf dem Berge Sekstra zurück und hinderte ihn in Person dem hart bedrängten Algesiras zu Hülfe zu kommen. Er schickte deßhalb (Muharrem 678, d. i. Mai/Jun. 1279) seinen Sohn Abu Jakub nach Tanger, um Schiffe zusammen zu bringen und die Moslemin in Mauretanien zur Rettung ihrer Glaubensbrüder in Andalusien aufzubieten. Ein großer Enthusiasmus zeigte sich diesmal, so daß, wer nur sich waffenfähig fühlte, unter die Freiwilligen trat, Ceuta allein fünf und vierzig Schiffe stellte und eine Flotte von zwei und siebenzig Fahrzeugen zusammen kam, welche (2. Rebi I., d. i. 11. Jul.) aus dem Hafen von Tanger auslief und am Geburtsfeste [oder vielmehr Todestage *)] des Propheten (12. Rebi I., d. i. 21. Jul.) einen glänzenden Sieg über die Christen erfocht, Truppen landete und Algesiras entsetzte. Gern schloß Alfonso einen neuen Waffenstillstand mit Abu Jakub ab; Abu Jussuf aber zürnte über den Sohn, verweigerte die Bestätigung des Vertrags, bot alle Stämme der Meriniden, Mauren und Araber zum Religionskriege auf und begab sich nach Tanger, um von da aus Erkundigungen über den Zustand von Andalusien einzuziehen. Der Alhameride in Granada verweigerte die Zurückgabe von Malaga und verbündete sich mit Jagmuraßen von Tlemsan, welcher Abu Jussufs Friedensanträge verwarf und dafür durch eine ihm (Ende 679 oder Anf. 680, d. i. April oder Mai 1281) am Flusse Tafna beigebrachte Niederlage und furchtbare Verheerung seines Landes gezüchtigt wurde. Der König von Granada setzte indessen den Krieg gegen die Castilianer fort und siegte (Anf. H. 679, d. i. um Mai 1280) bei Martos und (H. 680, d. i. 1281 n. Ch.) in der Ebene von Granada über

---

*) S. die Berechnung von Muhammeds Geburts- und Todestage in Buch II. Cap. 1. §. 2. in Bd. 1. S. 360—362.

den Infanten Sancho, verbündete sich aber darauf als der Streit über die Thronfolge der Prinzen de la Cerda ausbrach, mit Sancho gegen dessen Vater. Alfonso dagegen suchte Hülfe bei dem Meriniden, welcher dadurch bewogen wurde (Rebi I. 681, d. i. $\frac{\text{Jun.}}{\text{Jul.}}$ 1282) nach Algesiras überzusetzen, mit dem Könige von Castilien in Sachret Jbad *) (Zahara, oder Priego) zusammen zu kommen, demselben das von Sancho besetzte Cordova belagern zu helfen und seine Krieger bis nach Toledo hin streifen zu lassen. Die Zwietracht unter den andalusischen Moslemin nahm während des fortdauernden Bürgerkriegs der Christen immer mehr überhand. Malaga verweigerte dem Meriniden die Unterwerfung, auch nachdem derselbe (Muharrem 682, d. i. April 1283) mehrere der umliegenden Burgen erobert hatte. Muhammed sah sich zur Wiederanknüpfung der Verbindung mit den Marokkanern genöthigt. Der Prinz Abu Jakub kam (Safer, d. i. Mai) nach Andalusien herüber und stellte die Eintracht zwischen den sich zum Kampfe gegen die Christen verbindenden Moslemin auf einige Zeit, mehr scheinbar, als wirklich her. Abu Jussuf verheerte (Rebi I. bis Redscheb, d. i. Jun. bis Oct.) das Land um Cordova, ging auf kurze Zeit nach Mauretanien zurück, um aufrührerische arabische Stämme zur Flucht in die Sahara zu nöthigen, landete, nach seiner Genesung von einer gefährlichen Krankheit, nochmals zu Tarifa (Donnerst. 5. Safer 684, d. i. 12. April 1285), lagerte sich (20. Safer, d. i. 27. April) vor Xeres, ließ Abu Jakub und andere Anführer nach Sevilla, Ecija und Jaen hin streifen und zog sich erst mit dem hereinbrechenden Winter nach Algesiras zurück. Sancho IV., welcher mittlerweile durch Alfonsos Tod (4. April 1284) auf den castilianischen Thron gelangt war, ließ durch Geistliche und Mönche, Frieden anbieten. Der ihm die Forderungen des Meriniden über-

---

*) Ebul Hassan.

**) Die spanischen Araber bei *Conde*.

bringende Scheikh Abu Muhammed Abd-el-Hak brachte eine persönliche Unterredung der beiden Herrscher am Flusse Guadelete (20. Schaban, d. i. 20. Oct.) zu stande, bei welcher ein Frieden abgeschlossen wurde, unter der Bedingung, daß Sancho dem Bunde mit Granada gänzlich entsage, die Moslemin nicht weiter beunruhige und sich nicht in ihre Streitigkeiten mische. Nach so vielen Siegen erkrankte Abu Jussuf zum drittenmale (Ende Dschulkade 684, d. i. Ende Januar 1286) und starb zu Algesiras (Dienst. 22. Muharrem 685, d. i. 19. März 1286).

Abu Jakub Jussuf I. wurde von dem Heere in Algesiras zum Beherrscher der Moslemin ausgerufen, empfing in Mauretanien, wohin ihn sein Vater (Ende Ramadan 684, d. i. Ende Nov. 1285), um Unruhen zuvorzukommen, gesendet hatte, die Huldigung der Stammeshäupter, kam (Safer 685, d. i. April 1286) herüber nach Andalusien, ließ sich den Eid der Treue leisten, kam (Anf. Rebi I., d. i. Ende April) mit Muhammed II. von Granada zusammen, schloß Frieden mit demselben und überließ ihm alle Städte in Andalusien, bis auf Algesiras, Ronda, Tarifa und Guadix mit den dazu gehörenden Bezirken, erneuerte auch (2. Rebi II., d. i. 27. Mai) den Frieden mit Sancho, vertraute seine Besitzungen in Andalusien und ein Kriegsheer von 3000 Reitern dem tapferen Scheikh Abul Hassan Ali Ben Jussuf an und kehrte (7. Rebi II., d. i. 1. Jun.) nach Afrika zurück. Auf dem Gebirge Wergha unweit Fez, empörte sich Abd-ul-Haks Enkel Muhammed Ben Edris, mit anderen Meriniden. Abu Jussuf sendete seinen Bruder Abu Maaruf gegen sie, welcher zu ihnen übertrat, jedoch bald sich wieder unterwarf und volle Verzeihung erhielt. Die Empörer wollten nach Tlemsan entfliehen, wurden unterwegs ergriffen, in Ketten nach Rabat Teza gebracht und (Redscheb, d. i. $\frac{\text{Aug.}}{\text{Sept.}}$) hingerichtet. Ein anderer Empörer Omar Ben Osman el Heskuri in dem Schlosse Fendlawa wurde von den Stämmen der Beni Asker und den umwohnenden berberischen Fa-

milien über einen Monat lang vergebens belagert und bedang sich bei Abu Jakubs Heranrücken freien Abzug mit seiner Familie und seinen treuesten Anhängern nach Tlemsan aus. Einen dritten, sich an die Spitze der Beni Hassan in Sus stellenden Meuterer, Talha Ben Ali, besiegte der Merinide Abu Ali Mansur, des hingerichteten Muhammed Sohn, und tödtete ihn in einem Treffen (13. Dschemmedi II. 686, d. i. 25. Jul. 1287). Die den Weg nach Sedschelmessa unsicher machenden Araber von Dera trieb der Fürst der Moslemin zu Paaren und ließ viele derselben niederhauen. Kurz darauf empörte sich der Prinz Abu Omar (Aamir) gegen den Vater, bemächtigte sich (1. Dschulkade 687, d. i. 27. Nov. 1288) Marokkos, hielt eine fünfwöchentliche Belagerung aus, entfloh (8. Dschulhedsche d. i. 3. Jan. 1289) nach Kybla, verweilte daselbst sechs Monate, ging von da nach Tlemsan, bereute nach einiger Zeit sein Verbrechen, kehrte (Anf. H. 1289, d. i. um Mitte Jan. 1290) zu dem Vater zurück und erhielt Verzeihung. Mit ihm war der Statthalter Muhammed Ben Atla nach Tlemsan geflüchtet, wo der Zianide Osman I. die Auslieferung desselben verweigerte, die merinidischen Gesandten in Fesseln schlug und dadurch Abu Jakubn veranlaßte (Rebi I. 689, d. i. $\frac{\text{März}}{\text{April}}$ 1290) in das Nachbargebiet einzubrechen, das Land zu verheeren und die Hauptstadt sechszehn Tage lang (s. 1. Ramadan, d. i. 6. Sept.) vergebens zu belagern. Der Krieg mit Sancho von Castilien brach (H. 690, d. i. 1291 n. Ch.) von neuem aus. Abu Jakub befahl seinem Statthalter in Andalusien Xeres anzugreifen, und rüstete selbst in Kasr-ul-Dschiwas Heer und Flotte. Die Castilianer zersprengten und verbrannten (Schaban, d. i. $\frac{\text{Jul.}}{\text{Aug.}}$) die maurische Flotte am Ausgange der Meerenge von Gibraltar bei Tanger; dennoch setzte Abu Jakub (Ende Ramadan, d. i. nach Mitte Sept.) nach Tarifa über, wurde aber durch den eintretenden Winter verhindert irgend etwas Bedeutendes zu unternehmen und kehrte (Muharrem 691, d. i. um Anf. Jan. 1292) nach Mauretanien zurück.

Der König von Granada verband sich mit dem Castilianer und half demselben (Dschemmedi II., d. i. Mai) Tarifa belagern und (Ende Schaban, d. i. vor Mitte Jul.) erobern, sah sich aber in der Hoffnung die Stadt, für welche er mehrere andere als Ersatz bot, werde ihm wieder eingeräumt werden getäuscht. Ein Versuch Abu Jakubs zur Wiedereroberung derselben (H. 693, d. i. 1294 n. Ch.) mißlang, obgleich, den mit den Christen übereinstimmenden Berichten der spanischen Araber zufolge, Sanchos Bruder Juan das mauretanische Heer anführte. Pest und Hungersnoth wütheten in ganz Mauretanien, und erst die gesegnete Erndte des folgenden Jahres linderte die Noth des Volks. Abu Jakub suchte Ersatz für die Verluste in Andalusien durch Fortsetzuug des Krieges gegen Tlemsan, eroberte (H. 695, d. i. 1296 n. Ch.) die bisher gemeinschaftliche Gränzfeste Tawerit (Tewert, Teurena), verwahrte dieselbe (1. Ramadan, d. i. 2. Jul.) durch mit Eisen beschlagene Thore, verpflanzte Krieger aus dem Stamme Beni Asker dahin, vertraute seinem Bruder Abu Jahia den Oberbefehl daselbst an, übergab demselben auch das neu befestigte Wudschda (H. 696, d. i. 129$\frac{6}{7}$ n. Ch.), befahl ihm Tlemsan und Nedroma fortwährend zu beunruhigen, brach selbst (Redscheb 697, d. i. $\frac{\text{April}}{\text{Mai}}$ 1298) in das feindliche Gebiet ein, siegte über Osman unter den Mauern der Hauptstadt und belagerte ihn einige Tage lang in derselben. Abu Jahia setzte den Kampf mit solcher Beharrlichkeit fort, daß sich ihm Nedroma und die ganze dazu gehörende Landschaft ergab, benachrichtigte (18. Redscheb 698, d. i. 20. April 1299) seinen Bruder von den erfochtenen Siegen und rief denselben zur Besitznahme der neuen Eroberungen herbei. Abu Jakub folgte der Einladung, lagerte sich vor Tlemsan, empfing die Huldigung der Bewohner aller Städte der Beni Abd-ul-Wad (Zianiden) und der Landschaften Tedschin und Mograwa, die Unterwerfung des Beherrschers von Algier und Gesandte aus Bugia (Budscha), Constantine und Tunis, setzte die Belagerung den Winter hindurch fort,

bauete sich einen Pallast und eine Moschee, ermunterte seine Krieger sich gleichfalls Häuser zu bauen, legte (5. Schewwel 702, d. i. 22. Mai 1303) den Grundstein zu der Mauer um die daraus entstehende Stadt Neu Tlemsan, legte Bäder und Spitäler an und bot alle Kräfte auf zur Eroberung von Alt-Tlemsan, wo mittlerweile Abu Zian Muhammed (Musa) auf seinen Vater Osman († H. 702, d. i. 130$\frac{2}{3}$ n. Ch.) gefolgt war. Die Nachricht, der granadaische Feldherr Abu Said habe Ceuta für seinen König erobert und den zu seiner Vertreibung abgesendeten Prinzen Abu Salem Ibrahim in die Flucht geschlagen *), setzte Abu Jakub in solche Betrübniß, daß er sich in den Pallast zu Neu-Tlemsan einschloß und sich vor Niemanden, außer seinen nächsten Umgebungen, sehen ließ. Einer seiner Eunuchen, Saade, stieß ihm (Mitw. 7. Dschulkade 706, d. i. 10. Mai 1307) im Schlafe den Dolch in den Unterleib, so daß er an der Wunde starb.

Sein drei und zwanzigjähriger Enkel Abu Sabit Omar (Abu Thabet Omar) Ben Abdallah wurde von den Stammesältesten der Meriniden und Araber zu Neu-Tlemsan einstimmig als Beherrscher der Moslemin anerkannt, schloß auf den Rath derselben Frieden mit den Zianiden, ernannte seinen Bruder oder Oheim **) Abu Ali el Hassan zum Statthalter von Fez, ließ seinen Oheim Abu Salem Ibrahim und den Großoheim Abu Jahia hinrichten, brach (Anf. Dschulhedsche 706, d. i. Anf. Jun. 1307) gegen

---

*) Die spanischen Araber bei *Conde* nennen den Eroberer Feradsch Ben Nasr, Schwager des Königs von Granada und Wali von Malaga, den daraus vertriebenen Fürsten Abu Taleb Abdallah Ben Hafs und setzen die Begebenheit in den Monat Schewwel 705, d. i. $\frac{\text{April}}{\text{Mai}}$ 1306.

**) Ebul Hassan: „den Sohn seinen Vaters," also Bruder. Wäre dies richtig, so müßte Abu Ali bald nachher gestorben oder jünger als der dritte Bruder, mithin etwa sechszehn Jahre alt gewesen sein. Ich vermuthe daher er war der Oheim.

Marokko auf, wo der Kadi Jussuf Ben Abu Ajad sich empört hatte, eroberte die Stadt (Anf. Schaban 707, d. i. Ende Januar 1308), verurtheilte den Empörer und über siebenhundert seiner Anhänger zum Tode, brachte andere meuterische Stämme zur Unterwerfung und rüstete zur Wiedereroberung von Ceuta, starb aber vor Ausführung dieses Planes (Sonntag 8. Safer 708, d. i. 28. Jul. 1308) eines frühzeitigen Todes. Die Vesire huldigten seinem Bruder, dem erst neunzehnjährigen Abur Rebia Soliman, welcher sogleich einen Mitbewerber um den Thron, seinen Verwandten Ali Ben Riha (Ali Zehria, Jahias Bruder?), mit Ketten belastete, einen Ausfall der Andalusier aus Ceuta zurückschlug, seinen Einzug in Fez (11 Rebi I., d. i. 29. Aug.) hielt, den Feldherrn Taschfin Ben Jakub (Anf. Dschulhedsche 708, d. i. um Mitte Mai 1309) gegen Ceuta sendete, welcher Stadt sich derselbe durch Einverständniß ihrer granadaische Oberherrschaft ungern duldenden Einwohner (Mont. 10. Safer 709, d. i. 21. Jul. 1309) bemächtigte, und schloß Frieden mit dem Könige Nasr von Granada, in welchem er Algesiras und Ronda mit ihren Gebieten abtrat und dafür Geld und Pferde zum Religionskrieg und eine Tochter des Alhameriden zur Ehe erhielt. *). Es scheint der junge Fürst suchte sein Ansehn gegen die Großen des Hofs mit Nachdruck geltend zu machen. Der Geheimschreiber Abu Abdallah büßte wahre, oder vermeintliche, hochverrätherische Absichten (Ende Dschulkade 708, d. i. Anf. Mai 1309) mit dem Tode; der Vesir Abd-er-Rahman Ben Jakub aber und der christliche Anführer Ansalo (Gonzalez?) entrannen nach Rabat Teza (Dschemmedi I. 710, d. i. um Oct. 1310), riefen daselbst einen Meriniden Abd-ul Hak Ben Osman zum

---

*) Nach dieser Nachricht Ebul Hassans möchte das oben (Buch V. Cap. 1. §. 5 in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 45.) über den Verkauf von Algesiras aus andern Quellen Erzählte zu berichtigen sein.

Beherrscher der Moslemin aus, sahen sich jedoch genöthigt vor dem von Fez gegen sie andringenden mächtigen Kriegsheere, mit ihrem Schützling, nach Tlemsan und von da nach Granada zu entfliehen. Soliman drang in Rabat Teza ein und ließ alle Anhänger Abd-ul-Haks niedersäbeln, erkrankte darauf und starb (in der Nacht auf Mitw. Ende Deschemmedi II., d. i. 19. Nov.). — Noch in derselben Nacht wurde Abdallah Abu Said Osman, der Sohn Abu Jussuf Jakubs, ein schöner vier und dreißigjähriger Mann, (geb. Freit. 29. Dschemmedi II. 675, d. i. 4. oder 11. Dec. 1276) auf den Thron erhoben. Ebul Hassan, welcher seine Geschichte der mauretanischen Beherrscher unter dieser Regierung schrieb, rühmt viel von der Sorge dieses Königs für Erhaltung der innern Ruhe, durch Reisen im Lande, Besiegung des Empörers Ben Hannun in der Landschaft Heskura, welcher (H. 713, d. i. 131$\frac{3}{4}$ n. Ch.) in Ketten in einem Kerker zu Fez geworfen wurde, und Anlage von mehreren Festen im Lande, und von seiner großen Freigebigkeit, sowohl bei seiner Thronbesteigung, als insbesondere während einer furchtbaren, durch anhaltende Dürre veranlaßten Hungersnoth (Anf. 724 bis Dschemmedi I. 725, d. i. Jan. 1324 bis April 1325). Dem Sohne Abu Ali Omar vertraute er die Herrschaft über die Provinzen Kybla und Dera, die Stadt Sedschelmessa und alles bis zur Sahara liegende Land mit unumschränkten Vollmachten an. Eifrig war er auf die Erneuerung des Religionskrieges bedacht. Der zum Kadi von Ceuta bestellte Jahia Ben Abu Taleb mußte (H. 716, d. i. 1316 n. Ch.) Gibraltar belagern und zur Uebergabe, bringen, und die in der Meerenge kreuzenden Schiffe der Castilianer, deren Admiral Dscherna dabei getödet wurde, zu Grunde richten *); empörte sich aber-

*) Hierunter ist offenbar der Sieg am Xenil, dessen die Christen und die spanischen Araber, wiewohl einige Jahre später gedenken, zu verstehen. Ich bitte darnach den Irthum in Buch V. Cap. 1. §. 5. in Bd. IV. Abthl. 2. S. 52, in welchen ich durch meine Vorgän-

mals (Schewwel 716, d. i. Dec. 1316) in Ceuta und wurde daselbst belagert, ohne daß wir den Ausgang wissen, da Ebul Hassan seine Erzählung mit der Beschreibung der Hungersnoth schließt. Wir können jedoch aus spätern Begebenheiten schließen, daß die Stadt noch fast ein volles Jahrhundert hindurch unter merinidischer Oberhoheit stand. Anderen Nachrichten zufolge mußte sich Osman den Wiederbesitz des an seinen Sohn Omar abgetretenen Thrones mit den Waffen erkämpfen und starb nach einer über zwanzigjährigen Regierung (Ende Dschulkade 730, d. i. $\frac{\text{Aug.}}{\text{Sept.}}$ 1330, oder 731, d. i. Aug 1331). Auch eine Lehranstalt zu Neu-Fez hatte er (H. 720, d. i. 1320 n. Ch.) errichtet. *)

---

ger gefallen bin, zu berichtigen. Es soll Z. 16 und 17 heißen: bei dem Meriniden Abdallah Abu Said Osman.

*) Unsere Erzählung im Text ist geschöpft aus Ebul Hassan, mit welchem die spanischen Araber bei *Conde* und *Murphy* im Wesentlichen übereinstimmen. *Cardonne* hingegen weicht einigermaßen ab, weßhalb wir seine Nachrichten hier kurz beifügen. Er läßt auf Jussuf Abu Jakub († H. 700, d. i. 130$\frac{0}{1}$ n. Ch.) dessen Sohn Abu Salem Ibrahim folgen, denselben durch Verrath seines Oheims Abu Jahia und seines Neffen Abu Sabd Omar Thron und Leben verlieren und die beiden Usurpatoren einige Zeit hindurch gemeinschaftlich regieren. Der oberste Vesir, erzählt er weiter, Abdallah Ben Abu Medin, welcher unter der vorigen Regierung fast alle Gewalt in Händen gehabt hatte, sah sich mit Verdruß durch Jahia seiner eigenen Hoffnungen auf den Thron beraubt, hoffte unter dem noch sehr jungen Omar seinen verlorenen Einfluß wieder zu erlangen, entzweite die beiden Herrscher und wußte Omarn so gegen Jahia einzunehmen, daß er in den Mord desselben willigte. Als Omar noch in demselben Jahre (H. 705, d. i. 130$\frac{5}{6}$ n. Ch.) starb, sah man dies als ein göttliches Strafgericht an. Abdallah erhob den erst siebenzehnjährigen Bruder des Verstorbenen Abul Rebih Suleiman auf den Thron und ließ dessen Nebenbuhler Ali Zeriba, Jahias Bruder, hinrichten. Auf Soliman († H. 710, d. i. 1310 n. Ch.) folgte Abu Said Oseman er Rhadi, welcher endlich den herrschsüchtigen Abdallah bestrafte, sich bestrebte seine Unterthanen glücklich zu machen, aus allzugroßer Liebe zu seinem Sohne Omar demselben die Regierung übergab, als er selbst wieder

Die Geschichte der spätereren Meriniden ist uns nur lückenvoll und nicht ohne Abweichungen ihrer Erzähler von einander überliefert. Abul Hassan Ali, Osmans zweiter Sohn, folgte dem Vater in der Regierung und opferte das Leben des älteren Bruders, dessen Empörung gegen den Vater er früher unterstützt hatte, seiner Sicherheit, oder besiegte und tödtete denselben in einer Schlacht. In einem anderen Treffen gegen die Castilianer bei Levrija (1339) blieben zwei seiner Söhne, deren einer Abd el Malek hieß, und wurde seine Lieblings-Gemahlin Fatime, die Tochter des Königs von Tunis, gefangen. Der darüber erhobene, uns nur aus spanischen Quellen bekannte Rachekrieg endete mit der Eroberung von Algesiras durch die Christen (26. März 1344) und der von denselben unternommenen fruchtlosen Belagerung von Gibraltar *). Ein blutiger Kampf entspann sich (H. 737, d i. $133\frac{6}{7}$ n. Ch.) zwischen dem Zianiden Abu Taschfin I. Abd-er-Rahman von Tlemsan und dem Abu Hassier Abu Jahia von Tunis. Der hart bedrängte Tuneser suchte Hülfe bei dem Meriniden, welcher in Hoffnung daraus Gewinn für sich zu ziehen sich bereitwillig erklärte und, um Grund zum Angriff auf Tlemsan zu haben, als Friedensvermittler auftrat, von Abd-er Rahman fordernd, er solle alle gemachten Eroberungen zurückgeben. Der Zianide verwarf solche Forderungen mit Unwillen und verjagte den merinidischen Ge-

---

die Zügel des Reichs ergrifen wollte, einen innern Krieg veranlaßte, von dem Sohne geschlagen und in Teka eingeschlossen, jedoch durch eine unter den Belagerern einreißende Krankheit gerettet wurde und sich bis an seinen Tod (H. 731, d. i. $133\frac{0}{1}$ n. Ch.) im Besitze des Thrones behauptete. — Man wird finden, daß diese Nachrichten von den andern fast nur in der Zeitbestimmung und Nebenumständen abweichen und in der Hauptsache keinen Widerspruch enthalten. Ohne uns auf einen, wo nicht unmöglichen, doch höchst schwierigen Versuch der Vergleichung der verschiedenen Nachrichten bei *Casiri*, *Murphy*, *Conde* u A. einzulassen, folgen wir von nun an im Texte *Cardonne* und den Spaniern.

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 5. in Bd. IV. Abtheilg. 2. S. 55–56.

sandten schimpflich. Abul Hassan rückte vor Tlemsan, dessen feige Bewohner entflohen, bemächtigte sich der Stadt ohne Schwertschlag, erstürmte die drei Jahre hindurch belagerte Citadelle und ließ den gefangenen Abd-er Rahman und dessen Sohn enthaupten. In Tunis veranlaßte Abu Jahias Sohn und Nachfolger Omar durch die Hinrichtung seines Bruders Abul Abbas einen Aufstand, und flohen die Vesirs, Höflinge und angesehensten Bewohner der Hauptstadt zu dem Meriniden, welcher sich Bugia, Constantine und zuletzt auch Tunis unterwarf und den gefangenen Omar (H. 748, d. i. $134\frac{7}{8}$ n. Ch.) hinrichten ließ. Abul Hassan war Herr von ganz Magrab geworden, reitzte aber bald seine Unterthanen durch tyrannische Strenge zur Empörung. Tunis ging mit seinem Beispiele voran, Kairoan nahm den von den Empörern in der Nähe dieser Stadt (H. 749, d. i. $134\frac{3}{9}$ n. Ch.) geschlagenen Tyrannen nicht auf, und die ihn verfolgenden Tuneser nöthigten ihn zur Flucht nach Sus, wo er, sie täuschend, sich einschiffte, in der Nähe von Tunis landete nnd auf den dasigen hohen Bergen festsetzte. Sein eigener Sohn Abu Anan Faris empörte sich und gewann (H. 750, d. i. $13\frac{42}{50}$ n. Ch.) die Städte Fez und Marokko. Auf diese Nachricht schiffte sich Abul Hassan abermals mitten in rauhem Winter ein, litt Schiffbruch an der Küste von Bugia, schwamm nach einem hohen Felsen, wurde, als er schon Gefahr lief von den Wellen ergriffen zu werden, entdeckt und nackend an das Ufer gerettet, während die ganze Schiffmannschaft ertrank, begab sich nach dem treu gebliebenen Algier, vereinigte sich mit seinem Sohne Nasr und einigen arabischen Stämmen, zog vor Tlemsan, verlor eine Schlacht, in welcher Nasr blieb, entrann, mit zerbrochenen Schenkel fest auf dem Pferde sitzend, *) kam nach Marokko, suchte das dasige Volk durch Versprechungen und Schmeichelworte zu gewinnen, wurde von dem mit bei wei-

*) In der Geschichte der Zianiden sagt *Cardonne* die Tlemsaner unter Abu Sabid hätten diesen Sieg erfochten.

tem stärkeren Heere gegen ihn ziehenden Faris in einem Thale unfern der Stadt (H. 752, d. i. $135\frac{1}{2}$ n. Ch.) geschlagen, floh in das Gebirge Hautera und endete daselbst bald darauf das Leben. Faris ließ dem im Leben von ihm verfolgten Vater ein prächtiges Grabmal erbauen, besiegte den Zianiden Osman II., welcher sich Tlemsans wieder bemächtigt hatte, in Thale Katab, nahm ihn gefangen und ließ ihn (H. 753, d. i. 1352 n. Ch.) hinrichten, bereitete dessem in das merinidische Gebiet einbrechendem Bruder Abu Sabit gleiches Schicksal, vertrieb auch die Abu Hafsier wieder aus Bugia, Constantine und Tunis, starb aber bald nach solchen Siegen (H. 758, d. i. 1357 n. Ch.) Vergebens hatte er viele seiner ihm verdächtigen Brüder und Neffen nach Andalusien verbannt; seine eigenen Söhne stritten sich um die Nachfolge, und kaum war einer derselben, Abu Bekr II. Abu Said, zum Beherrscher der Moslemin ausgerufen, als der Vetter desselben Abu Salem Ibrahim (H. 760. d. i. 1369 n. Ch.) mit vielen Truppen aus Andalusien landete, in Ceuta und Tanger anerkannt wurde, eine allgemeine Empörung veranlaßte und den aus seinen Schlupfwinkeln hervorgezogenen Abu Bekr und dessen Sohn hinrichten ließ Abu Salem verband sich mit dem in Granada gestürzten Muhammed V., wurde aber, als er demselben Truppen zur Wiedereroberung seines Reichs lieh, (20. Dschulkade 762, d. i. 20. Sept. 1361) ermordet, und sein Bruder Abu Omar Taschfin, der Narr, zum Beherrscher ausgerufen. Diesem folgte Abu Zian Muhammed, ein anderer Enkel Abul Hassans, und dann dessen Sohn Abu Said Muley, ein weibischer und wollüstiger Fürst, unter dessen Regierung die Portugiesen Ceuta eroberten. Die Mauren empörten sich darüber, drangen, von den Vesir Abu Baba angeführt, in den Pallast und ermordeten [H. 612, d. i. $14\frac{0}{10}$ n. Ch. *)] den unwürdigen, wäh-

---

*) Die Chronologie ist offenbar falsch, oder die Eroberung von Ceuta, welche nach den portugiesischen Berichten (s. Buch V. Cap. 1.

rend der allgemeinen Landesgefahr in seinen Lüsten schwelgen, den Herrscher und sechs seiner Kinder. Sein bei einer Unternehmung auf Gibraltar gefangener Bruder Abu Said erhielt von dem Könige Jussuf II. von Granada die Freiheit und Hülfstruppen und landete in Afrika, um seinem anderen, bereits als Beherrscher anerkannten Bruder Jakub II. den Thron streitig zu machen, bis Beide (H. 820, d. i. 1417 n. Ch.) übereinkamen, ihren Neffen Abdallah, einen bei dem Aufstande Abu Babas von seiner Mutter, einer spanischen Christin, nach Tunis geflüchteten Sohne Muleys, in dem Besitz des väterlichen Erbes zu setzen. Der junge Herrscher veranlaßte jedoch bald durch seine Grausamkeit Aufstände, wurde (H. 827, d. i. 1424 n. Ch.) von den vornehmsten Bewohnern in Fez im Pallast belagert und ermordet.

Der Anführer der Empörer schwang sich auf den Thron der Meriniden, auf welchem sich mehrere seiner Nachfolger behaupteten, unter denen jedoch nur Saleh Ben Saleh (um 1437 n. Ch.) und Abd-ul Hak (um 1458 n. Ch.) aus portugiesischen Nachrichten bekannt sind. Die Portugiesen machten von Ceuta aus, für dessen Besitz der Infant Fernando (5. Jun. 1443) den Märtyrertod starb, schnelle Fortschritte, eroberten namentlich (1458 n. Ch.) Alcaza Ceguer und (1471) Arzilla und Tanger. Der aus seiner Statthalterschaft Arzilla vertriebene Said Oataz, aus einer jüngeren Linie der Meriniden entsprossen, rückte mit 8000 Reitern vor Fez, brachte (H. 876, d. i. $147\frac{1}{2}$ n. Ch.) die Stadt zur Unterwerfung, nöthigte den damaligen Beherrscher derselben zur Flucht nach Tunis, warf sich zum Herrn über Fez und Marokko auf und wurde der Ahnherr der sich gegen siebenzig Jahre behauptenden Dynastie der Oataziden, deren Regentenfolge wir jedoch nicht anzugeben vermögen. Molla

---

§. 5. in Bd. IV. S. 132.) im J. 1415 n. Ch. erfolgte, fiel erst in die Regierungszeit Saids und Jakubs II.

Mehres, ein Araber, welcher sein Geschlecht von dem Propheten ableitete und deßhalb den Titel Scherif führte, war, wir wissen nicht zu welcher Zeit, weil er mit seiner umherziehenden Horde die aus Fez, Marokko und Tlemsan nach Mekka ziehenden Pilger-Caravannen plünderte, von einem der früheren Herrscher in Magrab al aksa angegriffen, geschlagen und mit allen den Seinigen über den Atlas hinüber nach Tafilet Sara und Dras verbannt worden. Mangel an Nahrungsmitteln und an Beute in der öden Landschaft nöthigten seine Söhne sich nach verschiedenen Richtungen hin zu zerstreuen. Ein späterer Sprößling dieses Geschlechts, Muhammed Ebn Scherif erwarb sich (um H. 906, d. i. 1500 n. Ch.) durch seine Heiligkeit großen Ruf in der zu der Provinz Dras gehörenden Stadt Tigumedeta, erzog seine drei Söhne Abd-el-Kebir, Muhammed und Hamed in allem Stolz ihrer Abkunft und Haß gegen die den Nachkommen des Propheten die gebührende Herrschaft vorenthaltenden Meriniden und verschaffte auch ihnen durch eine Pilgerfahrt nach Mekka den Ruf der Heiligkeit. Der damalige Datazide Muhammed Elutas war verblendet genug einen der drei Brüder zum Erzieher seiner Söhne zu ernennen und auch den ben beiden anderen erst ansehnliche Hofämter und dann als sie sich in seine Gunst eingeschmeichelt hatten, Statthalterschaften und, unter dem Vorwande die Portugiesen zu bekriegen, Heere anzuvertrauen. Im Besitz solcher Macht und der allgemeinen Volksgunst, entzogen sie eine Provinz nach der anderen ihrem bisherigen Beherrscher. Muhammed Scherif rückte, nachdem sich ihm alles übrige Land unterworfen hatte, (H. 957, d. i. 1550 n. Ch.) vor Fez, eroberte die Stadt nach einer zweijährigen Einschließung, vermählte sich mit einer Tochter des Dataziden, verbannte seinen Schwiegervater und dessen Familie nach Dras und gründete das noch bestehende Reich der **Scherifs in Marokko, Fez, Tafilet und Sus.**

2. Zianiden. (Beni Zian). *)

In dem östlichen Theile von Fez, oder dem westlichen von Magrab al ausa, dem heutigen Tlemsan (Tremesen, Maskara, der Westprovinz von Algier) machte sich (um H. 638, d. i. 1240 n. Ch.) Abu Jahia Jagmuraßen Ben Zian unabhängig von den Muahedim und nahm, weil er sein Geschlecht von den Fatimiden ableitete, so klein auch sein Gebiet war, den Titel Chalif an. Von der Gefahr vor den Muahedim befreite ihm die in diesem Reiche nach dem Tode Abd-ul-Wahids II. (9. Dschemmedi II. 640, d. i. 4. Dec. 1242) eintretende Verwirrung; vor dem Abu-Hafsier Abu Zakaria aber mußte der Zianide in das Gebirge der Beni Wered flüchten. Tlemsan ergab sich an Abu Zakaria; da aber keiner der Kriegsbeamten desselben die ihm angebotene Statthalterschaft annehmen wollte, hielt der Abu Hafsier es für gerathener Frieden und Bündniß gegen die Muahedim mit dem Zianiden zu schließen. Jagmuraßen siegte darauf mit seinem kleinen Heere über den selbst dabei um das Leben kommenden Muahedim Ali Abul Hassan es Said (29. Safer 646, d. i. 24. Jun. 1248) und erbeutete, außer anderen Kostbarkeiten, den von dem Chalifen Osman eigenhändig geschriebenen Koran, welchen der Ommajade Abd-er Rahman I. mit nach Andalusien gebracht hatte, wo er später in den Besitz der Muahedim kam, in mit Diamanten besetzte Goldplatten gebunden und dem Fürsten der Gläubigen, wenn er in den Krieg zog, auf einem prachtvoll geschirrten Kameel in einem mit Goldstoff überzogenen Futteral vorangetragen wurde. Ein des Lesens unkundiger Krieger erbeutete das Kleinod, riß den Deckel herab und bot die Handschrift in Tlemsan zum Verkauf aus; der Chalif aber eignete sich den Besitz derselben zu und gab sie gegen die größten Summen,

---

*) S. Stammtafel 12.

welche man ihm dafür in Granada, Marokko und Tunis bot, nicht heraus. Die späteren Kriege Jagmuraßens mit dem Meriniden Abu Jussuf, haben wir bereits oben (S. 291 fll.) beschrieben. Er starb (H. 681, d. i. $128\frac{2}{3}$ n. Ch.), nachdem er in zwei und sechszig Schlachten gekämpft, darneben jedoch auch für die Wissenschaften gesorgt und Dichter und Gelehrte an seinen Hof gezogen hatte. — Sein Sohn und Nachfolger Abu Said Osman I. († H 702, d. i. $130\frac{2}{3}$ n. Ch.), hätte fast sein ganzes Reich an den Meriniden Abu Jakub verloren, und seinen Sohn Abu Zian Muhammed rettete nur der Tod des gefährlichen Nebenbuhlers. Des letzteren Bruder Abu Hamu I. stellte die Festungswerke von Tlemsan her, eroberte Algier, Mekines, Margrawa und alles übrige Verlorene wieder, wollte einem Angriffe des Meriniden Abu Said Osman zuvorkommen, wurde durch eine Empörung, an deren Spitze sich sein eigener Sohn Abu Taschfin I. Abd-er-Rahman I. stellte, zurückgerufen und (H. 713, d. i. $131\frac{3}{4}$ n. Ch.) ermordet. Der Vatermörder griff den Abu-Hassier Abu Jahia an, und verlor (H. 737, d. i. $133\frac{6}{7}$ n. Ch.) in dem Kampfe mit Abul Hassan Ali von Marokko Thron und Leben. Der Merinide bestellte einen Statthalter in Tlemsan; als aber der früher (S 307) erwähnte Aufstand in Tunis ausbrach, kehrten die Zianiden Abu Said Osman II. und Abu Sabit I. (ob Söhne, Neffen oder Vettern Taschfins ist ungewiß) in ihre Hauptstadt zurück, wo der erstere (H. 749, d. i. $134\frac{8}{9}$ n. Ch.) als Beherrscher anerkannt wurde, beide jedoch im Kampfe gegen Abu Anan Faris (H. 753, d. i. 1352 n. Ch.) ihres Vorgängers Schicksal theilten. — Ihr Neffe Abu Hamu II. floh zu dem Abu Hassier Ischak und mit diesem weiter nach dem Tode seines merinidischen Widersachers in die väterlichen Staaten zurück (H. 760, d. i. 1359 n. Ch.), suchte dem gänzlich zerrütteten Wohlstande seiner Unterthanen wieder aufzuhelfen durch Erlaß von Auflagen, Herstellung des Ansehns der Gesetze und Verbesserung der Rechtspflege, liebte die Wissenschaften und gründete eine

Lehranstalt für Religions- und Rechts-Wissenschaften, sah sich aber in solchen rühmlichen Bestrebungen gestört durch Aufstand seines Sohnes Abu Taschfin II., welcher in Fez Hülfe gegen den Vater suchte, zog dem Empörer entgegen, wurde geschlagen und blieb in dem Treffen (H. 791, d. i. 1389 n. Ch.). Der Vatermörder starb nach einer viertehalbjährigen Regierung (H. 795, d. i. $139\frac{2}{3}$ n. Ch.), und nach den schnell auf einander erfolgenden Tode seiner beiden älteren Söhne Abu Sabit II. und Hadschad Jussuf († H. 801, d. i. $139\frac{8}{9}$ n. Ch.) machten die jüngeren Brüder einander den Thron streitig. Abu Zian mußte dem vierten Bruder Abu Muhammed weichen, wurde in seinem Versteck entdeckt und (H. 805, d. i. $140\frac{3}{4}$ n. Ch.) hingerichtet, Abu Muhammed wieder gestürzt (H. 806, d. i. $140\frac{3}{4}$ n. Ch.) von Abdallah († H. 813, d. i. $141\frac{2}{7}$ n. Ch.), und dessen Sohn Abd er Rahman II. von seinem Großoheim Said. Der neue Herrscher machte sich durch Wollust und Verschwendung so verhaßt, daß seine Unterthanen ihn (H. 814, d. i. $141\frac{1}{2}$ n. Ch.) zwangen die Regierung seinem Bruder Abd-ul-Wahid abzutreten. Dieser setzte einen vertriebenen, bei ihm Hülfe suchenden Meriniden wieder ein, und erfreute sich dreizehn Jahre lang einer im Vergleich mit den vorhergegangenen Zeiten glücklichen Ruhe seines Reichs, bis ihn sein von dem Abu-Hafsier Abul Faris unterstützter Neffe Muhammed (H. 827, d. i. 1424 n. Ch.) stürzte, entfloh nach Tunis, wurde von dem durch solches Vertrauen überraschten Feinde gastfreundlich aufgenomen, dessen Freund und von demselben nach Tlemsan zurückgeführt, kurz darauf aber von dem in die Gebirge geflüchteten Muhammed überfallen und getödtet (H. 833, d. i. $14\frac{29}{30}$ n. Ch.). Abul Faris brach gegen Tlemsan auf, nöthigte den Usurpator zur Flucht, rieb ihn mit allen den Seinigen auf und erhob (H. 834, d. i. $143\frac{0}{1}$ n. Ch.) einen anderen Enkel Abu Hamus II. Abu Abbas Ahmed auf den Thron. — Zwischen diesem und seinem Bruder Jahia brach fünf Jahre später ein langer innerer Krieg aus, in welchem

sich Jabia (H. 852, o. i. $144\frac{8}{9}$ n. Ch.) der Stadt Oran bemächtigte und ein anderer Bruder, Abu Zian Muhammed, Algier, Miabadia (Almadia) und andere Städte eroberte. Die Algierer empörten sich gegen den Tyrannen, und ermordeten denselben mit den meisten Mitgliedern seiner Familie. Sein ältester Sohn Abu Abdallah Motawakkel flob in die Gebirge, brach nach dreizehn Jahren aus denselben hervor, eroberte Oran und andere Städte, lagerte sich vor Tlemsan und bemächtigte sich, nachdem Abul Abbas Ahmed entflohen war, (H 866, d. i. $146\frac{1}{2}$ n Ch.) des ganzen Reichs. Während seiner Regierung erfolgte (2. Jan. 1492) der Fall von Granada und die Herüberwanderung vieler Andalusier nach Afrika. Ein Enkel von ihm Abu Hamu III. war mit seinen beiden Vettern (oder Neffen?) Abu Zain Massud und Abdallah in Streit, als (H. 915, d. i. 1509 n. Ch) Spanier, unter Anführung des Cardinal Ximenes, an der afrikanischen Küste landeten, Oran (1509). Bugia und Tripolis (1510) eroberten und den Zianiden zwangen dem Könige Fernando dem Katholischen (H 917, d. i. 1511 n. Ch.) einen jährlichen Zins von 13000 Goldstücken zu versprechen und (1512) eine Gesandtschaft mit kostbaren und seltenen Geschenken nach Burgos zu schicken Auch Algier und Tunis wurden den Spaniern zinsbar.

Noch dauerte der innere Aufstand fort, oder war kaum mit spanischer Hülfe unterdrückt, als der Angriff der Barbarossas erfolgte. Horuk (richtiger Urudsch) und Hayradin (Aireddin richtiger Chaireddin) zugenannt Barbarossa, Söhne eines Sipahi, welcher sich nach der osmanischen Eroberung von Lesbos als Kaufmann zu Mitylene niedergelassen hatte, trieben Seeräuberei, anfangs mit einigen kleinen Ruderschiffen, rüsteten dann größere Schiffe, ja Geschwader aus gegen die italienischen und französischen Küsten, griffen (H. 920, d. i. 1514 n. Ch.) Bugia zu Wasser und Land an, wurden bei der gewagten Erstürmung, in welcher eine Kanonenkugel Horuks linken Arm zerschmetterte, zurückgeschlagen, liefen in den Hafen von Gigeri ein, nahmen

eine Einladung der Algierer an, welche den Spaniern nicht länger Tribut zahlen wollten, wandelten dieselben aus Schutzgenossen in ihre Unterthanen um und ließen ihren letzten Fürsten Selim Eutemi erdrosseln. Abu Hamu, welcher von der Niederlassung dieser unternehmenden und von der osmanischen Pforte begünstigten Seeräuber in der Nachbarschaft des ihm gebliebenen Theiles des Reichs Gefahr besorgen mußte, vereinigte sich mit den Spaniern zum Angriff auf Algier; Horuk aber zwang die Christen zur Wiedereinschiffung, trat mit den Großen in Tlemsan in Verbindung, bewog sie den wegen des Bündnisses mit den Christen verhaßten Abu Hamu zu verjagen, rückte (H. 921, d. i. 1515 n. Ch.) in die Stadt ein, führte Abu Zain Massud aus dem Kerker auf den Thron, und ließ denselben wenige Tage nachher mit allen dessen Verwandten, deren er habhaft werden konnte, erdrosseln. Abu Hamu hatte sich nach Oran geflüchtet, bat die Spanier um Hülfe und wurde durch den Marquis von Comares nach Tlemsan zurückgeführt, wo die Bewohner die Thore öffneten, Horuk eine lange Belagerung aushielt, als die Spanier Bresche schossen, durch einen unterirdischen Gang entrann, seine Verfolger vergebens durch ausgeworfenes Gold und Edelsteine aufzuhalten suchte, am Flusse Hemeda eingeholt und nach der tapfersten Gegenwehr erschlagen wurde (H. 924, d. i. 1518 n. Ch.). Der wieder eingesetzte Zianide blieb bis an seinen Tod treuer Bundesgenosse Spaniens; sein Bruder und Nachfolger Abdallah aber ließ sich durch den in Algier auf Horuk gefolgten Hayradin zur Unterwerfung unter den Osmanen Sultan Suleiman I. bewegen und gerieth dadurch in völlige Abhängigkeit von dem zum Beglerbeg (Dey) von Algier erhobenen Barbarossa, welcher ihm den Sohn (?) Abu Zain Ahmed zum Nachfolger gab, mit Uebergehung dessen älteren Bruders Abdallah. Dieser floh zu dem spanischen Statthalter in Oran, Grafen von Alcaudete, erhielt von demselben sechshundert, von Alfonso Martinez angeführte Krieger, rückte mit denselben vor Tlemsan, wurde

von einer großen Uebermacht umzingelt, rette sich mit Mühe durch die Flucht nach Dran und bat von neuem dringend um spanische Hülfe. Der Kaiser Karl V. ließ 9000 Fußgänger und 400 Reiter nach Afrika überschiffen, mit welchen der Statthalter von Dran einen Sieg erfocht, in Tlemsan eindrang, Ahmed zur Flucht nöthigte und Abdallah auf den Thron setzte (H. 951, d. i. 1544 n. Ch.). Ahmed sammelte unter den Arabern der Wüste und den Berbern des Stammes Araks neue Streiter und gelangte, da die Bewohner von Tlemsan dem nach einem Siege über ihn zurückkehrenden Abdallah ihre Thore verschlossen, nochmals auf den Thron, wurde von Hayradin vertrieben, von den Spaniern zurückgeführt und von den Einwohnern unter der Bedingung freien Abzugs für die türkische Besatzung eingelassen, zahlte Zins an Spanien und suchte darneben den Frieden mit Algier zu erhalten. Ihm folgte sein Bruder Mollah (Muley, Mewla) Hassan, welcher sich durch den damaligen Dey Saleh Reis bereden ließ, demselben alle festen Plätze seines Landes einzuräumen, unterhandelte, seine Unvorsichtigkeit bereuend, mit dem Statthalter von Dran, wurde von seinen durch den Dey aufgewiegelten Unterthanen vertrieben, entfloh nach Dran und starb einige Jahre später (H. 968, d. i. 1560 n. Ch.), als die Spanier Anstalten zu seiner Wiedereinsetzung machten, an der Pest. Seitdem blieb Tlemsan mit Algier vereinigt. *)

---

*) Unsere Erzählung im Text ist geschöpft aus *Cardonne*. Der aus türkischen Nachrichten schöpfende *I. v. Hammer* (a. a. O. Bd. III. S. 164. fl.) stimmt zwar in der Hauptsache damit überein, weicht jedoch in den Nebenumständen ab, scheint uns weniger genau zu sein und die Beni Abu Hafs mit den Zianiden verwechselt zu haben. Seine Erzählung ist kurz folgende: Der sich zu Mitylene ansiedelnde Sipahi hinterließ vier Söhne, von denen der ältere Ischak ansässiger Kaufmann blieb, die drei jüngeren Urudsch Chisr, in der Folge Chaireddin Barbarossa genannt, und Elias, neben dem Handel Seeräuberei trieben. Elias fiel in einem

3. Abu Hassier. (Beni Hafs).

Diese Dynastie entsprang von Abu Hafs Omar Ben Jahia aus dem Stamme Hentati, einem der Feldherrn des Stifters des Reichs der Muahedim. Die Nachkommen desselben behaupteten sich in dem Besitze der Statthalterschaft über

---

Gefechte gegen die Rhodiser; Urudsch wurde gefangen, erlangte jedoch durch die Verwendung des osmanischen Prinzen Korkud die Freiheit und trat mit Chaireddin in die Dienste des Sultan Muley Muhammed von Tunis aus der Familie der Beni Hafß. Die beiden Brüder sendeten ein von ihnen erbeutetes, mit Tuch beladenes, französisches Schiff nach Konstantinopel, erhielten dafür von dem Sultan Selim I. zwei Galeeren und Ehrenkaftane, und rüsteten zehn Schiffe zur Unternehmung gegen Rudscha und Dscherdschel. Chaireddin pflanzte seine Fahne auf Dscherdschel auf und vereinigte sich um dieselbe Zeit als Selim zur Eroberung Aegyptens aufbrach, zu Tunis mit den beiden türkischen Galeeren und seinem aus Mitylene herübergekommenen Bruder Ischak. Urudsch zog gegen Algier, schlug die maurischen Stämme in die Flucht, nöthigte die spanische Flotte zum Abzug, bemächtigte sich der Stadt, ließ Chaireddin daselbst zurück und griff mit Ischak Tennes und Tlemsan an, deren Doppelherrscher die Brüder Mesud und Abdallah aus der Familie der Beni Hafß (muß heißen: Zian) entflohen. Die Spanier kamen den Mauren zu Hülfe, erstürmten die Feste Kalaatol-Kilaa (d. i. das Schloß der Schlösser), hieben Ischak und die Besatzung nieder, belagerten Tlemsan sieben Monate lang und erschlugen den einen Ausfall wagenden Urudsch. Chaireddin, welcher mittlerweile den letzten Fürsten von Algier, Selim, hatte ermorden lassen und von dem Osmanen-Sultan zum Beglerbeg des eroberten Landes ernannt worden war, stand allein auf dem Kampfplatze, vertrieb den mit einem Heere aus Fez zurückkehrenden Mesud, setzte Abdallah als abhängigen Herrscher ein und zwang denselben, als er die eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllte, mit den Waffen den Tribut zu entrichten und für Selim beten zu lassen, eroberte die vor Algier liegende, von den Spaniern besetzte Insel, verband dieselbe durch einen Damm mit dem Festlande, trieb Seeräuberei an den spanischen, französischen und italienischen Küsten,

Tunis, bis sein Urenkel Abu Zakaria I. Ben Abd-ul-Wahid, die Oberhand über seine beiden Brüder Abdallah und Abul Faris errang, sich zum unabhängigen Herrn aufwarf, seine Eroberungen bis nach Tripolis und in das Land der Neger ausdehnte, den Titel Sultan, oder vielmehr nach Urkunden Emir al Mumenin, al Murtesi, (d. i. der Rechtgläubige) annahm und im Besitz großer Schätze (H. 647, d. i. $12\frac{4}{5}\frac{2}{0}$ n. Ch.) zu Bona starb. — Sein Sohn Abu Abdallah Muhammed Mostanser behauptete sich gegen seine beiden Oheime Abu Ischak Ibrahim und Muhammed el Leianch und schloß mit den an der Küste von Tunis erscheinenden französischen Kreuzfahrern nach dem Tode ihres Königs Ludwig des Heiligen (25. Aug. 1270) einen zehnjährigen Waffenstand *), vor dessen Ablauf er (H. 675, d. i. $127\frac{5}{8}$ n. Ch.) starb. Abu Ischak Ibrahim kehrte aus Tlemsan, wohin er hatte entweichen müssen, zurück (H. 678, d. i. $12\frac{7}{8}\frac{9}{0}$ n Ch. G.), ließ den auf den Vater gefolgten Jahia II, zwei Söhne desselben, Fadl und Taib und Jeden der ihm verdächtig schien, hinrichten. Einen dritten Sohn Jahias Abu Asidah flüchtete die Mutter in Weiber-

---

wobei er an dem Admiral des Kaisers Karl V., dem Genueser Andrea Doria einen würdigen Gegner fand, hörte auf Sulei, mans Befehl auf dessen Verbündeten Franz I. von Frankreich zu bekriegen, verpflanzte 70000 Moslemin aus Andalusien nach der Berberei, segelte nach Konstantinopel, wohin ihn der Sultan berufen um mit ihm über den Kriegsplan gegen den Kaiser, für welchen Doria Koron erobert hatte, zu berathen, wurden ehrenvoll aufgenommen, reiste dem gegen die Perser aufgebrochenen Großvesir nach Haled nach, empfing aus dessen Händen die feierliche Belehnung mit Algier, als erster im Range unter den Beglerbegs, führte (1534 n. Ch,) eine Flotte von vier und achtzig Schiffen gegen die Küste Italiens und plünderte furchtbar an derselben besonders zu Fondi wo ihm eine ersehnte Beute, die schöne Giulia Gonzaga Gemahlin des Vespasiano Colonna, durch die Flucht im bloßen Hemde entgangen war.

*) S. Buch IV. Cap. 1. §. 5. in Bd. III. Abthlg. 1. S. 190.

kleidern. Der Sclaven-Händler-Sohn Ahmed Ebn Merzak, welcher große Reisen in den Negerländern, Aegypten und Syrien gemacht und sich dann in Tripolis niedergelassen hatte, gab sich für Fadl aus, ließ sich von dem Eunuchen Nasr, welcher mit der Hinrichtung des Prinzen beauftragt gewesen war, in der zu spielenden Rolle unterrichten, veranlaßte eine Empörung, ließ auch Ischak auf der Flucht nach Bugia ergreifen und mit dreien Brüdern hinrichten. Abu Hafs Omar I. ein Vetter der Ermordeten, entdeckte den Betrug, bewog das Volk ihn auf den Thron zu heben und ernannte sterbend (H. 695, d. i. $129\frac{5}{6}$ n. Ch), auf dringendes Verlangen der Großen, statt seines noch unmündigen Sohnes, den rechtmäßigen Erben des Reichs, den einst geflüchteten Abu Asidah, († H. 709, d. i. 1309 n. Ch.) zum Nachfolger. — Das Reich wurde der Schauplatz häufiger Umwälzungen, so daß wir weder die Genealogie noch die Chronologie der Beherrscher desselben aus den lückenhaften, darüber bis jetzt bekannten Nachrichten anzugeben vermögen. Abu Faris Abd-er-Rahman, Abu Asidahs Nachfolger, wurde schon nach achtzehntägiger Regierung gestürzt und hingerichtet durch Khaled (Haled) Ben Jahia el Montedschib, welchen gleich darauf durch Zakkaria II. el Leianeh dasselbe Schicksal traf Khaleds Bruder Abu Bekr nöthigte Zakarian zur Flucht nach Aegypten und stritt mit dessen Sohne Abu Abdallah Muhammed um den Thron, in dessen Besitz sich der Letztere (H. 719 bis 737, d. i. 1319 bis $133\frac{6}{7}$ n Ch.) behauptete *). — Unter Abu Jahia brach der oben (S 306) beschriebene Krieg mit Tlemsan aus, welcher dem Sohne des Urhebers desselben, Omar II., (H. 848, d. i. $134\frac{7}{8}$ n. Ch.) Thron und Leben kostete und Tunis unter die Herrschaft

*) Die spanischen Araber bei *Conde* sagen Abu Abdallah Muhammed sei (Rebi II. 709, d. i. $\frac{\text{Sept.}}{\text{Oct.}}$ 1309) gestorben, Abu Bekr auf den Thron gelangt und Bürgerkrieg (bis 713, d. i. $131\frac{3}{4}$ n. Ch.) ausgebrochen.

des Merinidin Abul Hassan Ali brachte. Sein Sohn Abu Fasl setzte sich bei dem Ausbruch der Empörung gegen den gewaltthätigen Fremdherrscher (H. 748) wieder in dem Besitz der väterlichen Staaten, wurde aber bald nachher von seinem Vetter Ibrahim ermordet. Der Sohn dieses Ibrahim, Abu Abbas Ischak *) erlitt eine Niederlage durch den Meriniden Abu Annan Faris, wurde (H. 758, d. i. 1357 n. Ch.) in Constantine gefangen und in Haft nach Ceuta gesendet, jedoch noch in demselben Jahre durch den Tod seines Gegners befreit. Er und seine Nachfolger, von denen wir nur Abul Faris (um H. 827, d. i. 1424 n. Ch.) aus der Geschichte der Zianiden (s. S. 313) und dessen Sohn Muley aus der der spanischen Araber kennen, regierten in Ruhe, d. i. unbeachtet von der Mitwelt und darum vergessen für die Nachwelt, obgleich schwerlich ohne Streit unter einander und dadurch herbeigeführte Drangsale für ihr unglückliches, durch die Bande des Gehorsams an sie gefesseltes Volk. Es war eine durch die Ohnmacht aller moslemischen Dynastien in Magrab herbeigeführte kurze Ruhe, welche in Tunis fordauerte, bis Jahia II. sich gegen seinen Oheim Abu Bark empörte und denselben hinrichten ließ selbst aber bald darauf durch Abdel-Mumen besiegt und getödtet wurde. Dem Sieger folgten nach Abu-Zakaria III., Abu Samin und Muley I. Muhammed, welcher Letztere nach einer Regierung von drei und dreißig Jahren (H. 905 bis 940, d. i. 1500 bis $153\frac{3}{4}$ n. Ch.), von seiner Lieblingsgemahlin, deren Sohn Muley II. Hassan er vor dessen älteren Halbbrüdern zum Thronerben erklärt hatte, aus Sorge einer Zurücknahme der Verfügung vergiftet wurde.

Dieser Muley II. Hassan I. suchte sich den durch Verbrechen erworbenen Thron durch Ermordung seiner Brüder

---

*) *Cardonne* nennt in der Geschichte der Zianiden den damaligen Beherrscher von Tunis Ischak, woraus wir schließen, daß dies Eigenname von Abul Abbas war.

und Verwandten zu sichern; einer seiner Halbbrüder aber ar Raschid floh zu Hayradin nach Algier, wurde von demselben mit nach Konstantinopel gelockt und daselbst auf des Großsultans Befehl in Fesseln geworfen. Der Barbarossa führte eine osmanische Flotte von achtzig Galeern und zweihundert kleineren Schiffen, nach der Eroberung von Biserta und Goletta (d. i. Kehlenschlund, arabisch Halkolwad), vor Tunis, machte die Bewohner glauben, ar Raschid befinde sich bei ihm, drang durch Verrath zweier spanischen Renegaten mit 5000 Reitern von der Seite des Seethores in die Stadt und das Schloß und zwang den durch seine Grausamkeit verhaßten und durch Schwelgerei in seinem aus vierhundert der schönsten Knaben und Jünglingen bestehenden Knaben-Harem verächtlichen Muley Hassan zur Flucht zu den arabischen Küstenbewohnern. Als aber die Tuneser nur den Namen Suleimans und Hayradins ausrufen hörten und inne wurden, daß ar Raschid in Konstantinopel zurückgeblieben sei, überwog Abscheu gegen osmanische Herrschaft die Abneigung gegen den angestammten Herrscher und ermunterten sie denselben zur Rückkehr an der Spitze der arabischen Stämme. Die Stadt wurde eingenommen, Hayradin trieb jedoch mit seinem Geschütze von der Citadelle aus die Araber zurück, zwang die Tuneser zur Huldigung, suchte denselben seine Herrschaft durch Erlaß von Auflagen und Vertheilung von Geschenken unter die Armen annehmlich zu machen, trat mit den vornehmsten Arabern in Verbindung, eroberte mit ihrer Hülfe die entlegeneren festen Plätze, namentlich Kairoan, und erweiterte den den Hafen von Tunis bildenden Canal von Goletta. Muley Hassan floh zu den Arabern der Wüste, sendete den genuesischen Renegaten Ximaa an den Kaiser Karl V. nach Spanien und bewog diesen, zumal da die Maltheser-Ritter gleichfalls darum baten, zu seinem ersten afrikanischen Zuge (29. Mai 1535), dessen ausführlichere Beschreibung wir jedoch, wegen des Zusammenhanges mit den Kriegen zwischen dem Kaiser und dem französischen Könige Franz I. und der da-

durch herbeigeführten Verbindung Frankreichs mit der Pforte, der neueren Geschichte überlassen müßen, uns hier darauf beschränkend, zu erwähnen, daß Karl mit einer Flotte von fünfhundert Schiffen, unter Andrea Doria, und mit spanischen, italienischen und deutschen Truppen, unter seinem und des Marchese Guasto Oberbefehl (16. Jun.) vor Goletta erschien, (14. Jul.) die Feste erstürmte, (21. Jul.) mit Hülfe der einen Aufstand erregenden Christensclaven in Tunis, aus dessen Schloß sich Hayradin nach Bona geflüchtet hatte, eindrang, zweitägige Plünderung gestattete, dann (8. Aug.) Muley Hassan als abhängigen König einsetzte, demselben einen jährlichen Zins von 12 Ducaten auflegte, allen Christensclaven die Freiheit gab, sich Goletta einräumen ließ, tausend Spanier, unter Bernard Mendoza, und zehn lange Schiffe, unter Dorias Neffen, zur Besatzung und Vertheidigung der Feste zurückließ und sich (17. Aug) zur Heimkehr einschiffte. Die Tuneser aber duldeten ungern einen mit den Christen verbündeten Fürsten und wanderten haufenweise aus zu dem sich noch in Bona, Biserte und Afrikie behauptenden Barbarossa, welcher Constantine eroberte und Tunis abermals bedrohte. Karls zweiter afrikanischer Zug (1541) wurde gleich nach der Landung durch einen furchtbaren Sturm vereitelt. Muley Hassan begab sich (H. 950, d. i. 1543 n. Ch.) zu dem Vicekönig von Neapel, um Hülfe von dem damals so sehr mit den deutschen Religionsunruhen und seinem vierten französischen Kriege (1542—1544) beschäftigten Kaiser zu erbitten. Die Abwesenheit des Vaters benutzte der älteste Sohn Muley III. Hamed (Amid) zu einer Empörung (H. 951, d. i. 1544 n. Ch.), besiegte den mit spanischen Truppen zurückkommenden Vater, nahm denselben gefangen, ließ ihm nur die Wahl zwischen Tod und Blendung und beraubte ihn der Augen. Der spanische Befehlshaber in Goletta stellte sich zwar, als erkenne er Hamed an, um denselben von dem Anschließen an den Barbarossa abzuhalten, ließ aber insgeheim dem jüngeren, sich bei den Arabern aufhaltenden

Bruder Nuley IV. Hassan II Abd-el-Malek die Krone anbieten. Sobald Hamed zur Unterwerfung von Biserte auszog, kam Abd-el-Malek nach Tunis, bemächtigte sich der Citadelle, nahm die Huldigung ein, befreite seinen blinden Vater und sendete denselben an den Kaiser nach Augsburg. Karl hatte Mitleiden mit dem unglücklichen Fürsten, wollte etwas zu seinen Gunsten unternehmen und sendete ihn nach Italien voraus, wo derselbe zu Rom starb. Abd-el-Malek war ihm im Tode vorangegangen (H 956, d. i. 1549 n. Ch.). Der Befehlshaber von Goletta ließ den noch nicht zwölfjährigen Prinzen Muhammed zum Beherrscher ausrufen, das Volk aber rief den auf die Insel Gerbi geflüchteten Hamed zurück, welcher sich der Hauptstadt bemächtigte, Muhammed zu den Arabern zu fliehen nöthigte und unangefochten regierte, bis (H. 978, d. i. 1570 n Ch.) der Dei Ulugh Ali von Algier Tunis eroberte und der Dynastie der Abu-Hassier ein Ende machte. Ein anderer Seeräuber, Dragut, nahm (1571) Tripolis ein, und seitdem gehorchte, bis auf die neuesten Zeiten, der ganze mittlere Theil der afrikanischen Nordküste den mehr dem Namen, als der Sache nach von dem Osmanen-Sultan abhängigen Barbaresken, gefährlichen Feinden des christlichen Handels durch ihre See- und Menschenräuberei, den Italiern um so beschwerlicher, da namentlich die Venetianer mit dem Abu-Hassiern in freundschaftlichem Verkehr gestanden hatten, wie die mit Boabdiles Birzacharius d. i. Abu Zakaria I. (1251?), dessen Sohn Aboabdiles d. i. Abu Abdallah (H. 669, d. i. 127$\frac{0}{1}$ n. Ch.) und mit Abu-Bekr (12. Mai 1317 und 27. Dec. 1320) abgeschlossenen Handelsverträge beweisen *).

*) S. die Auszüge aus Urkunden des kaiserlich östreichischen Archivs bei *v. Hammer* Bd. III. S. 691—692.

§. 8. Alhamariden in Granada *).

Die Geschichte des Kampfs zwischen den Moslemin und den Christen in der pyrenäischen Halbinsel ist von uns bereits oben **) aus spanischen und arabischen Quellen erzählt worden, und es bleibt uns hier wenig mehr übrig als die Reihe der Regenten aus der sich allein noch behauptenden Dynastie der Alhamariden in Granada und was uns von den inneren Begebenheiten dieses Reichs in politischer Hinsicht bekannt ist, anzugeben, da eine Geschichte der sehr blühenden Literatur und Kunst, so wie eine Beschreibung der Pracht der Alambra (Alhambra), außer den uns gesteckten Gränzen liegen.

Auf Muhammed I. Ben al-Hamar († Freit. 29. Dschemmedi I. 671, d. i. 20. Jan. 1273), welcher als der eigentlicher Stifter des zu seinen blühendsten Zeiten aus drei und dreißig Bezirken, mit den Hauptstädten Granada, Sevilla Malaga, Guadix, Almeria, Algesiras, Tarifa, Ronda u. s. w., bestehenden Reichs betrachtet werden kann, folgte der Sohn Abdallah Muhammed II. el Fakeh, welcher gegen die ihn hart bedrängenden Castilianer Hülfe suchte bei dem Meriniden Abu Jussuf Jakub und dadurch die Veranlassung gab zu der Festsetzung dieses zweideutigen Bundesgenossen in dem durch das Streben der Walis nach Unabhängigkeit zerrütteten Andalusien, wo jeder Herrscher mehr seinen besonderen Vortheil, als den gemeinschaftlich im Kampfe gegen die immer mächtiger werdenden Castilianer zu erringenden im Auge hatte, Moslemin sich mit den Christen verbündeten, Aufrührer Schutz gegen den rechtmäßigen Oberherrn bei den Fremdherrschern suchten, und die Religion nur Vorwand des Krieges, Eroberung der wahre Zweck desselben war. Schon Muham-

---

*) S. Stammtafel 13.

**) S. Buch V. Cap. 1. §. 5. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 1. fll.

med II. († Sonnt. 8. Schaban 701, d. i. 8. April 1302) verband sich, bald mit den Marokkanern, bald mit den Castilianern, brachte das abgefallene Malaga durch Verrath des Wali Omar el Batui (H. 685, d. i. 1286 n. Ch.) wieder unter seine Botmäßigkeit, entriß den Christen die von denselben eroberten Festen Quesada (Mitte H. 697, d. i. um März 1298 n. Ch.) und Alcaudeta (Sonnt. 8. Schewwel, d. i. 20 Jul.) und stritt mit den Meriniden um den Besitz der von denselben besetzten andalusischen Städte, vornehmlich Algesiras und Tarifas. — Sein Sohn Abu Abdallah Muhammed III. Elamir (d. i. der Augenkranke), ein gelehrter edelsinniger und rastlos thätiger Fürst, setzte die Kriege des Vaters fort, eroberte Almondhar, zwang (H. 703, d. i. $130\frac{3}{4}$ n. Ch.) seinen Verwandten, den Wali Abu Hedschadsch Ben Nasr von Guadix, zur Unterwerfung, ließ (Schewwel 705, d. i. $\frac{\text{April}}{\text{Mai}}$ 1306) durch seinen Schwager, den Wali Faradsch (Faragi) Ben Nasr von Malaga, Ceuta einnehmen, verwendete die daselbst (Muharrem 707, d. i. $\frac{\text{Jul.}}{\text{Aug.}}$ 1306) gefundenen großen Schätze zum Bau einer prachtvollen Moschee und eines öffentlichen Bades in Granada, und nöthigte (H. 705, d. i. 130^5 n. Ch.) den Wali Soliman Ben Rabi von Almeria zur Flucht zu seinem christlichen Bundesgenossen Aben Gaymis von Barcelona (d. i. Jayme II. von Aragon), veranlaßte aber dadurch die aragonische Belagerung von Almeria (s. 21. Safer 709, d. i. 30. Jul. 1309), während welcher der Castilianer König Herando (Fernando IV.) Algesiras hart bedrängte und Gibraltar eroberte und der von christlichen Hülfsvölkern unterstützte Soliman Ceuta angriff. Der Friede mit Castilien wurde (Schaban 709, d. i. Jan. 1310) durch Abtretung von Städten erkauft; in Granada selbst aber brach ein von den vornehmsten, mit dem obersten Vesir, Abu Sultan Aziz Ben Ali aus Denia, unzufriedenen Xequen wohl vorbereiteter Aufstand aus, welchem das den König zur Regierung unfähig machende Augenleiden zum Vorwand dienen mußte, stürmte der Pöbel (Ende Ramadan, d. i. Anf. März)

den Alcazar, plünderte denselben, verbrannte und zerschlug seltene Bücher und kostbare Geräthschaften, und zwangen die Großen den König die Regierung an seinen Bruder Muley Nasr (Nazar, Azar) abzutreten. Der abgesetzte König wurde nach Almunecab verbannt; der neue konnte jedoch die Eroberung Ceutas für den Meriniden durch Suleiman nicht verhindern, mußte froh sein, daß die Aragonier, nach einem angeblichen (Schaban 709) über sie erfochtenen Siege, von welchem ihre Schriftsteller nichts wissen, die Belagerung von Almeria aufhoben, sah sich mit einem Aufstande seines aus Granada entfliehenden Neffen Ismael Ben Faradsch, zugenannt Abul Wali und Abul Said, in Malaga bedroht und wurde (Ende Dschemmedi II. 710, d. i. nach Mitte Nov. 1310) vom Schlage gerührt. Der von seinen Anhängern gegen seinen Willen (Redscheb d. i. Decemb.) in einer Sänfte nach Granada abgeholte Muhammed fand den Bruder genesen, bat, um den Vorwurf eines geheimen Einverständnisses mit den Christen von sich abzuwenden, den Alcaudeta belagernden Fernando von Castilien die Feindseligkeiten gegen Granada einzustellen und seine Waffen gegen den abtrünnigen Wali von Malaga zu kehren, und ertrank (Mitw. Anf. Schewel 713, d. i. 23. Jan. 1314) in einem Teiche, ob durch einen Unglücksfall, oder durch Verrath, ist ungewiß. Hatte gleich Fernandos Tod (17. Sept. 1312) Granada von einem gefährlichen Feinde befreit, und gab der in Namen des unmündigen Alfonso XI. über Castilien gebietende Infant Pedro anfänglich Nasrs Friedensanträgen Gehör; so brachen dagegen die innern Unruhen heftiger aus. Ismael Ben Feradsch brachte in Malaga Truppen zusammen, siegte (1. Muharrem 712, d. i. 8. Mai 1312) über die Granadaer bei dem Dorfe Atocha, ließ sich zwar (Rebi I. d. i. Jul.) zum Rückzuge nach Malaga bewegen, unterhielt aber Verbindungen mit den durch den Stolz des obersten Vesir Muhammed Ben Ali el Hadschi beleidigten Großen, wurde durch die Entfernung dieses Günstlings von dem Hofe nicht befriedigt, erschien (28. Schew-

wel 713, d. i. 4. Febr. 1314) mit Truppen vor der Hauptstadt, wurde bei dem Anbruch des folgenden Tages von den die Thore öffnenden Bewohnern eingelassen, belagerte die Alhamra und zwang seinen königlichen Oheim, ehe die von demselben begehrte Hülfe Pedros anlangte, [3. Dschulkade d. i. 8. Febr. *)] zur Abdankung, gegen allgemeine Amnestie und Einräumung der Stadt Guadix, in welcher derselbe ruhig bis an seinen Tod (Mitw. 6. Dschulkade 722, d. i. 16. Nov. 1322) lebte.

Die durch weibliche Abkunft von den Alhamariden abstammenden Faradschiden bestiegen den Thron von Granada. Die von Ismael in Verbindung mit dem Meriniden Abu Said Osman gegen den Infanten Pedro geführten Kriege haben wir bereits an anderem Orte erzählt. Ueber eine in der (24. Redscheb 724, d. i. 17. Jul. 1324) eroberten Stadt Martos gefangene schöne Jungfrau entzweite sich der König mit seinem Geschwisterkind-Vetter Muhammed, Sohn des Wali Ismael von Algesiras, welchem er diese Beute auszuliefern befahl, wurde von demselben mitten unter den Siegesfesten in der Alhamra durch einen Dolch tödtlich verwundet und starb (Mont. 26. Redscheb 725, d. i. 8. Jul. 1325), nachdem er zuvor seinem Sohne Abu Abdallah Muhammed IV. hatte huldigen lassen. — Im Namen dieses kaum zwölfjährigen Knaben regierte der herrschbegierige, an die Stelle des bisherigen obersten Vesir, des redlichen Osman († 3. Ramadan 725, d. i. 12. Aug. 1325), tretende al Mahruk, welcher seine Amtsgenossen als Untergebene behandelte, die Aequen bedrückte, den einen der Brüder seines Königs, Faradsch, in einem Kerker zu Almeria werfen ließ, in welchem derselbe (H. 751, d. i. $135\frac{0}{1}$ u. Ch.) starb, den anderen, Ismael, unter nichtigem Vorwande in einer Art von Verbannung

---

*) Die Araber sagen Mitw. 3. Dschulkade, da dieser Tag aber auf Freitag fiel, so ist entweder 8. Dschulkade = 13. Febr. gemeint, oder der Wochentag falsch angegeben.

in Afrika hielt, und den mit geistigen und körperlichen Anlagen reichlich ausgestatteten König durch ritterliche Spiele, Jagden und Pferde-Liebhaberei von ernsteren Beschäftigungen abzuziehen suchte. Der durch den Stolz des Vesir beleidigte Feldherr Osman erregte (Anf. H. 727, d. i. Ende 1326 n. Ch.) einen Aufstand in der Landschaft Andarax, rief den zu Tlemsan lebenden Oheim des Königs, Muhammed Ben Faradsch, zum Beherrscher aus, behauptete sich, Schlachten vermeidend, in den Gebirgen, sendete seinen Sohn Ibrahim nach Sevilla, um die Christen herbeizurufen und führte dadurch eine Niederlage der Moslemin an dem Flusse Wadalorza herbei, welche die Enthauptung des von dem jungen Könige bereits früher als Urheber des bürgerlichen Kriegs erkannten, abgesetzten und verhafteten Vesirs (2. Muharem 729, d. i. 5. Nov. 1328) zur Folge hatte. Von den Empörern zu Hülfe gerufene Marokkaner landeten, der getroffenen Gegenvorkehrungen unerachtet, an der andalusischen Küste, siegten (17. Redscheb 729, d. i. 16. Mai 1329) in der Nähe von Algesiras und bemächtigten sich dieser Stadt nebst Marbellas und Rondas. Muthvoll setzte der Granadaer den doppelten Kampf gegen die Castilianer und die Marokkaner fort, entriß den Ersteren Baena und Gibraltar und den Letzteren alle ihre in Andalusien erworbenen Besitzungen, namentlich (Dschulbedsche 729, d. i. $\frac{\text{Sept}}{\text{Oct}}$ 1329) Algesiras, schloß dann Frieden mit dem Meriniden Abul Hassan Ali, überließ demselben das von dessen Feldherrn besetzte Gibraltar und kam dieser von den Christen umlagerten Feste zu Hülfe. Stolz auf einen vor derselben erfochtenen Sieg, spottete er der Afrikaner, mit denen zu kämpfen die wackeren castilianischenu Ritter, nur in den Andalusiern würdige Gegner erkennend, für schimpflich hielten, und reitzte dieselben dadurch so, daß sie ihn, als er, nach Entlassung seines Heeres, sich nach Afrika zur Unterredung mit seinem marokkanischen Verbundeten begeben wollte, bei einem mit schwachen Gefolge unternommenen Ritt durch das Gebirge (Mitw. 13. Dschumhedsche 733, d. i. 25. Aug.

1330) überfielen, erdolchten und den Leichnam im Walde liegen ließen. Die entronnenen Begleiter brachten die Nachricht in das Lager der Ihrigen, welche, unerachtet ihrer geringen Anzahl Rache nehmen wollten, jedoch die Thore von Gibraltar, hinter dessen Mauern sich die feigen Afrikaner bargen, verschlossen fanden und sich nach Granada zurückzogen, wo der von ihnen zum Beherrscher ausgerufene Bruder des Ermordeten Abulhadschadsch Jussuf I. durch die Vesire und Xequen anerkannt wurde. — Der neue König ließ die Leiche seines Vorgängers nach Malaga bringen und daselbst unter einem prachtvollen, mit das Lob desselben enthaltenden Inschriften gezierten Grabmal beerdigen. Er hatte mehr Sinn für die Künste des Friedens, als für das blutige Werk des Krieges, schloß einen vierjährigen Waffenstillstand mit den Christen, beschäftigte sich während desselben mit der Verbesserung der Gerichtsverfassung und der Zunftordnung, stiftete Auszeichnungen für verdiente Staats- und Kriegs-Beamten, warf seinen in policeylicher Strenge das Maaß überschreitenden Vesir Abul Raim Ben Redvan (Redscheb 740, d. i. Jan. 1340) in den Kerker, führte prachtvolle Bauten zu Granada auf und ließ einen hohen und schönen Alcazar bei Malaga aufrichten. Die Verbindung mit den Meriniden verwickelte ihn in neuen Krieg mit Castilien und führte (Mont. 7. Dschemmedi I. 741, d. i. 30. Oct. 1340) die Niederlage der vereinigten Granadaer und Marokkaner am Flusse Wadacelito (Salado) herbei *), auf welche der Fall von Algesiras (26. März 1344) und mehrerer anderen granadaischen Festen folgte. Jussuf schloß einen zehnjährigen Waffenstillstand ab und fuhr fort sich mit der Verbesserung der policeylichen Anstalten, besonders der Aufsicht über Religion und Sitten, der Verschönerung seiner Residenz und der Ausschmückung der Alhamra mit aller nur ersinnlichen Pracht zu beschäftigen. Alfonso XI. von Castilien brach den Waffenstillstand durch die Belagerung von

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 5. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 55—56.

Gibraltar und starb [Freit. 16. Muharrem 751, *) d. i. 26. März 1350] vor dieser Veste an der Pest, betrauert von Jussuf, welcher ihn einen trefflichen Fürsten nannte, und von den Führern des den Belagerten zu Hülfe gezogenen Heeres, welche der Fortbringung des Leichnams nach Sevilla kein Hinderniß in den Weg legten. Fünftehalb Jahre später (1. Schewwel 755, d. i. 18. Oct. 1354) wurde Jussuf in der Moschee zu Granada durch einen Wahnsinnigen mit mehreren Dolchstichen verwundet und starb, als man ihn kaum in den Alcazar zurückgebracht hatte. Das Volk hieb den Mörder in Stücke und verbrannte dieselben. — Muhammed V., der Sohn des Ermordeten, bestieg in einem Alter von zwanzig Jahren den Thron, welchen er durch die Tugenden eines stillen Privatlebens zierte, schloß Frieden mit Castilien und Marokko und erwarb sich die allgemeine Liebe seines Volks. Der sich (Dschulkade 756, d. i. Nov. 1355) in Gibraltar empörende Isa Ben al Hassan wurde von den Einwohnern selbst (26. Dschulkade, d. i. 1. Dec.) gefangen genommen, nach Afrika hinübergebracht und auf den Befehl des Merinis den Abu Anan Faris hingerichtet. Seiner Stiefmutter und deren Sohn Ismael räumte Muhammed eine Wohnung im Alcazar ein; das herrschbegierige Weib aber hatte große Schätze zusammengebracht, gewann ihren Schwiegersohn Abu Abdallah, ließ in nächtlichem Dunkel (28. Ramadan 760, d. i. 22. Aug. 1359) den Pallast überfallen, den Vesir und dessen Sohn und mehrere Andere ermorden und Ismaeln zum König ausrufen. Dieser schwache und der Wollust ergebene Herrscher hing gänzlich ab von seinem Verwandten Abu Said, wurde von demselben (Sonnabend 26. Schaban 761, d. i. 11. Jul. 1360) im Pallaste überfallen, flüchtete sich in die höchsten Theile der Alhamra, wurde bei einem Ausfall gefangen, unwürdig behandelt und auf dem Wege nach

---

*) Die Angabe der Araber 10. Muharrem = 20. März ist falsch; denn dieser Tag war Sonnabend.

einem Kerker für die niedrigsten Verbrecher in Stücken gehauen. Sein jüngster Bruder Kays erfuhr ähnliche Behandlung, und die rohen Krieger trugen die abgeschlagenen Köpfe an den Haaren durch die Stadt und ließen die zerstückten Leichname unbeerdigt vermodern. Muhammed war in den Kleidern, welche ihm eine schöne Sclavin seines Harems lieh, nach Guadix entflohen und daselbst freudig aufgenommen worden, sprach die Castilianer und die Marokkaner um Hülfe an, reiste (Mitw. 7. Muharrem 761, d. i. 27. Nov. 1359) selbst nach Fez, landete (18. Schewwel 762, d. i. 20. Aug. 1361) mit der daselbst erhaltenen Unterstützung in Andalusien und trat, nach der einen Wechsel in der afrikanischen Politik drohenden Ermordung seines meriniditischen Beschützers Abu Salem Ibrahim (20. Dschulkade, d. i. 20. Sept.), mit dessen zweitem Nachfolger Abu Zian Muhammed in neue Verbindungen. Auch Pedro der Grausame von Castilien sendete (1. Dschemmedi I. 763, d. i. 26. Febr. 1362) Hülfsvölker nach Ronda, um deren Zurückberufung der Granadaer jedoch (8. Dschemmedi I., d. i. 5. März) bat, um seinen Unterthanen die Last der Ernährung eines fremden Kriegsheeres zu ersparen. Der Usurpator Abu Said, kämpfte zwar tapfer gegen die Christen, machte sich aber durch tyrannische Strenge bei dem an dem guten Muhammed hängenden Volke von Granada und den nur aus Partheisucht zu ihm übergetretenen Großen immer mehr verhaßt, suchte sich durch die Freilassung des Großmeisters von Calatrava, Diego Padilla, und mehrerer anderen gefangenen Ritter ohne Lösepreiß, in Pedros Gunst einzuschmeichlen, reiste zu demselben nach Sevilla, wurde mit erheuchelten Ehrenbezeugungen aufgenommen, sein Gefolge maurischer Ritter in der Nacht ermordet und er selbst am nächsten Morgen auf einem freien Felde vor der Stadt von dem Castilianer-Könige mit der Lanze erstochen. Muhammed hatte sich mittlerweile Malagas bemächtigt, zog (Sonnab. 20. Dschemmedi II., d. i. 16. April) in Granada ein, besiegte den Empörer Ali, Nassrs Enkel, welcher sich

zum Könige hatte ausrufen lassen, und andere Gegner, befestigte den Frieden mit Castilien durch Befreiung aller christlichen Gefangenen, unterstützte Pedro'n in dessen Kriegen mit Aragon und starb (H. 794, d. i. $139\frac{1}{2}$ n. Ch.) im ruhigen Besitz des Throns.

Auch sein auf ihn folgender Sohn Abu Abdallah Jussuff II. suchte den Frieden mit Castilien zu erhalten, wurde aber deßhalb von seinem zweiten Sohne Muhammed, als ein schlechter Moslem und Freund der Christen, verdächtigt, jedoch bei einem entstehenden Aufruhr durch die Beredsamkeit des Gesandten von Fez gerettet, führte wider Willen sein Heer gegen die Christen, gab nach einem unbedeutenden Streifzuge den Friedensanträgen Henriques III. von Castilien Gehör, brachte dem (H. 798, d. i. $139\frac{5}{6}$ n. Ch.) bis in die Ebene von Granada vordringenden Großmeister von Alcantara eine dieser ganzen Schaar das Leben kostende Niederlage bei, nahm Henriques Entschuldigung an, und starb bald nachher, wie Viele glaubten, vergiftet durch ein Unterkleid, welches ihm der König Abmed Ben Selim von Fez *) gesendet hatte. — Muhammed VI. schwang sich zum Beherrscher auf, verbannte seinen älteren, die Krone gar nicht begehrenden Bruder Jussuf in die Feste Xalubania, behandelte denselben jedoch mild und ließ ihn in dem Besitze seines Harems, reiste (H. 800, d. i. $139\frac{7}{8}$ n. Ch.) zu Henrique nach Toledo und erneuerte die von seinem Vater abgeschlossenen Verträge; dennoch brach der Krieg von neuem aus und wurde besonders von dem für den König Juan II. regierenden Infanten Fernando (nachherigen Könige von Aragon) siegreich geführt. Während eines Waffenstillstandes erkrankte Muhammed lebensgefährlich und befahl, um seinem Sohne die Thronfolge zu sichern, die Hinrichtung seines Bruders. Der mit der Vollziehung des Befehls beauftragte Kriegsbeamte fand

*) *Cardonne* erwähnt dieses Königs nicht, welcher nur ein sich der Herrschaft über Fez bemächtigender Empörer gewesen sein mag.

Jussuf Schach spielend mit dem Alcaiden der Feste, schlug dessen Bitte von seinen Frauen Abschied nehmen und seine Kostbarkeiten unter die Dienerschaft vertheilen zu dürfen ab, und gestattete ihm nur die angefangene Parthie zu spielen. Der verwirrte Alcaide zog seine Figuren so ungeschickt, daß er von dem mit dem Tode bedrohten Prinzen auf seine Fehler aufmerksam gemacht werden mußte, und noch saßen die beiden Spieler auf kostbaren Teppichen und prachtvollen Polstern am Schachbrette, als zwei Ritter aus Granada anlangten, Muhammeds Tod meldeten, Jussuf III. zum Könige ausriefen und ihn in die Hauptstadt begleiteten, wo derselbe mit einem allgemeinen zweitägigen Jubel empfangen wurde. So sehr dieser milde Fürst seinen Unterthanen die Ruhe des Friedens wünschte und gleich nach dem Antritt seiner Regierung Gesandte wegen Verlängerung des Waffenstillstandes auf zwei Jahre, mit werthvollen Geschenken, an edlen Roßen, prächtigem Geschirr, Schwerdtern und feinen Stoffen von Gold und Seide nach Castilien sendete; so verwarf er doch die ihm zugemuthete Anerkennung der Lehnsoberhoheit, und ließ seine Brüder Ali und Ahmed den Krieg fortführen, jedoch mit meist ungünstigem, den Verlust mehrerer Städte, namentlich Antequeras (16. Sept. 1410), herbeiführendem Erfolge, bis Fernandos Tod (2. April 1416) Granada von einem seiner gefährlichsten Feinde befreite.

Innere Unruhen brachen dagegen in dem Reiche aus und bereiteten den Untergang desselben vor. Der seinem Vater in der Regierung folgende Muley Muhammed VII. Nasr al-Hayzari, ein stolzer, sein Volk verachtender Fürst, bemühte sich den Frieden mit Castilien um jeden Preiß zu erhalten, knüpfte verwandschaftliche Bande mit dem Abu-Hassier Muley Ben Faris an, behandelte die Vesire und Feldherrn gleich Sclaven, gestattete weder ritterliche Uebungen, noch andere Ergötzlichkeiten, verweigerte oft Monate lang, selbst den Walis, den Zutritt zu seiner Person, machte sich dadurch allgemein verhaßt und wurde durch einen Volksaufstand genöthigt, als

Fischer verkleidet, nach Tunis zu entfliehen. Viele der mit der Erhebung eines Vetters des Vertriebenen, Mhammed VIII. el Zaquir (Trunkenbold?), Unzufriedene unter den Großen entwichen in das christliche Gebiet. Der seines Amtes entsetzte Vesir Jussuf Ben Zeragh begab sich mit vierzig der vornehmsten granadaischen Ritter zum Könige von Castilien und bewog denselben sich für al Hayzari in Tunis zu verwenden. Der Tuneser rüstete auf diese Aufforderung fünfhundert Reiter aus, versah Hayzari mit Geld und übersendete dem castilianischen Könige, als Zeichen der Freundschaft, seidene und goldene Zeuge, zahme Löwen und andere Seltenheiten. Hayzari schiffte sich mit den afrikanischen Hülfsvölkern zu Oran ein, landete an der Küste von Valencia, fand in Vera und Almeria günstige Aufnahme, warf den ihm mit siebenhundert Reitern, welche großentheils zu ihm übergingen, entgegengeschickten Bruder Zaquirs in die Flucht, zog in Guadix ein, verstärkte sich durch die zu ihm eilenden mißvergnügten granadaischen Ritter und das von allen Seiten herbeiströmende neuerungssüchtigte Volk, wurde in Granada eingelassen, belagerte seinen Gegner in der Alhamra, erhielt denselben ausgeliefert und ließ ihn enthaupten und die Söhne desselben in festen Gewahrsam bringen. Dankbar erkannte der wiedereingesetzte König den castilianischen Schutz an und bat um festen Frieden; sein Gesandter Abd-el Menam verweigerte jedoch die von Juan II. geforderte Lehnsunterwerfung und Zinszahlung, um so mehr, da der damalige Zustand Castiliens wenig geeignet war Besorgnisse bei den Granadaern zu erregen. Juan suchte den Abu-Hassier von der Unterstützung seines alhamaridischen Verwandten durch Unterhandlungskünste abzuhalten, brach verheerend in Granada ein, trat mit dem Verräther Jussuf IV. Ebn Alhamar in Verbindung und ließ denselben nach einem (24. Jun. 1431) bei Figueroas erfochtenen Siege in Cordova zum Könige von Granada ausrufen und sich dagegen durch den Vertrag von Ardales Anerkennung der Lehnsoberhoheit, die Entrichtung eines jährlichen Zinses, die

Leistung der Heeresfolge mit fünfhundert Reitern und das Erscheinen bei den Cortes, wenn die Versammlung derselben diesseits der Gebirge von Toledo gehalten werden würde, versprechen. Jussuf Ben Zeragh blieb in einer den Feinden seines Königs gelieferten Schlacht, und al Hayzari wurde durch einen Volksaufstand, nachdem er sich der Schätze des Alcazar bemächtigt hatte, zum zweitenmale zur Flucht aus Granada genöthigt. Jussuf zog in die Hauptstadt ein, klagte dem Christenkönige seine Noth, versprach treue Erfüllungen der eingegangenen Verpflichtungen und bat dringend um Hülfe gegen den sich in Malaga behauptenden al Hayzari, für welchen zu gleicher Zeit der König von Tunis sich lebhaft an dem castilianischen Hofe verwendete. Der sechs Monate nach dessen Thronbesteigung erfolgende Tod Jussufs (Jun. 1432) rief al Hayzari nach Granada zurück, von wo aus derselbe Waffenstillstand auf ein Jahr mit Juan abschloß, nach Ablauf desselben von neuem, mit meist für die Christen glücklichem Erfolge, bekriegt und zuletzt durch seinen Neffen Muhammed IX. el Ahnaf Ben Ozmin (H. 848, d. i. $144\frac{4}{5}$ n. Ch.) von dem Thron in den Kerker geführt wurde. Ein anderer Enkel Jussufs III., der von al Hayzari durch Zurücksetzung und verweigerte Einwilligung zu einer beabsichtigten Heirath schwer beleidigte Muhammed X. Ben Ismael, stellte sich, aufgefordert durch den abgesetzten Vesir Abd-el-Bar und dessen mächtigen Anhang, an die Spitze der Mißvergnügten, trat mit dem Könige von Castilien, in dessen Staaten er sich aufhielt, in Verbindung, siegte, von demselben unterstützt, in einer blutigen Schlacht, zwang Muhammed IX. (H. 858, d. i. 1454 n. Ch.?) zur Flucht in die Gebirge, bemächtigte sich Granadas, unterwarf sich castilianischer Lehnsoberhoheit, verweigerte nach Juans II. Tode (21. Jul. 1454) dessen Sohne Henrique IV. die eingegangene Lehnspflicht, verwickelte sich dadurch in neue Kriege, schloß bei einer persönlichen Unterredung mit dem Christen-Könige in der Ebene von Granada (H. 868, d. i. $146\frac{3}{4}$ n. Ch.) Waffenstillstand und verlebte seine übrigen Tage

(† H. 870, d. i. 1466 n. Ch.) in Ruhe. — Sein auf ihn folgender Sohn Abul Hassan erneuerte den Kampf gegen die Castilianer und führte denselben, so lange Henrique († 4. Oct. 1474) lebte, nicht ohne Glück, vermochte aber den katholischen Königen Isabelle I. und Fernando V. (II.), um so weniger zu widerstehen, da, wie wir bereits in der Geschichte dieses Herrscherpaares *) beschrieben haben, sich sein Sohn Abu Abdallah el Zaquir (1482 n. Ch.) gegen ihn empörte und gegen den Oheim Abu Abdallallah el Zagal (den Rüstigen) mit den Christen in Verbindung trat. Die Abdankung Abul Hassans zu Gunsten Zagals (H. 889, d. i. 1484 n. Ch.) legte den Zwist nicht bei, welcher $\frac{2}{4}$ Rebi I. 897, d. i. $\frac{2}{4}$ Jan. 1492) den Untergang der Selbstständigkeit Granadas und die Vereinigung des Landes mit Castilien herbeiführte.

Die Geschichte des Mittelalters endet auf solche Weise in der pyrenäischen Halbinsel mit der Vereinigung der spanischen Reiche unter einem Scepter und dem Anfange der Bedrückungen der Moriscken, in demselben halben Jahrhunderte, in welchem der Halbmond auf den Thürmen der Hagia Sophia aufgepflanzt wurde, Kunst und Wissenschaft in Italien herrlich aufblühten, die christlichen Staaten mit besser geordneten Verfassungen aus ihrem isolirten Zustande hervortraten und der gewaltige Angriff auf die kirchliche Oberherrschaft des Papstes vorbereitet wurde.

---

*) S. Buch V. Cap. 1. §. 5. in Bd. IV. Abthlg. 2. S. 96. fl.

Stammtafel 1.

(Zu Buch V. Cap. 2. §. 1. S. 2.)

Dynastie Yuen.

1) Kublai, † 1294.

Dordschi.		Dschinggim,	Manggala.	Numugan.
Kamala.	Dharmabala.	2) Timur Oeldscheitu, † 1307. Gem.: Bulugan, † 1307.	Ananda, † 1307.	
6) Nissu-timur, † 1328.	3) Kaischan, † 1311.			4) Ajour-bali-batra, † 1320.
7) Asukeba, † 1328.	8) Kuschala, † 1329.	9) Tob-timur, † 1332.		5) Schudibala, † 1323.
	11) Togan-timur, † 1370.	10) Yeletschebe, † 1332.		
	Ajurschiridara, † 1378.			
	Tegus-timur, † 1388.			
	u. s. w.			

Stammtafel 2.
(Zu Buch V. Cap. 2. §. 1. S. 18.)

Mongolische Dynastie in Persien.

Tului, † 1232.

- Mangu, † 1259.
  - 2) Abaka, † 1282.
    - 4) Argun, † 1291.
      - 7) Kazan. † 1304.
      - 8) Oeldschaitu, † 1316.
        - 7) Abu-Said, † 1335.
        - Saribek, Gem. 1.: Tschuban. Gem. 2: Arpa Gaun. Gem. 3.: Suleiman.
    - 5) Gaikschatu, † 1295.
      - Alafrenk.
        - 14) Tschihan-Timur, abgesetzt 1340.
- 1) Hulagu, † 1265.
  - Tschumukur.
    - Tschuschkab, † 1289.
    - Kingschu.
  - Yschmut.
    - Kara-Buka, † 1289.
    - 3) Ahmed, † 1284.
      - Suga, † 1296.
        - Jussuf-Schah.
          - 15) Suleiman, entflieht 1343.
            - 13) Toka Timur, Abkömmling von Tschutschi Kasem, Tschingischans Bruder, entflieht 1338.
  - Targai.
    - 6) Baidu, † 1295.
      - Kaptschak Ogul, † 1295.
      - Ali,
        - 11) Mussa, † 1337.
  - Kungkurutai.
    - Anbardschi.
      - Kuidschi.
        - Yol-Kutlog.
          - 12) Muhammed, † 1338.
  - Mangu-Timur,
  - Adschai.
    - Taidschu, † 1297.
  - Huladschu.
- Kublai, † 1294. u. s. w.
- Arik-Buka, † 1265.
  - Melik-Timur.
    - Singchan.
      - Sussc.
        - Arpa-Gaun.

Stammtafel 3.
(Zu Buch V. Cap. 2. §. 1. S. 61.)

Mongolische Dynastie in Kaptschak.

1) Tschutschi, † 1224.

- 2) Batu, † 1256.
  - 3) Sairak, verdrängt 125?.
  - 4) Ulagtschi,
    - 8) Tula-Buka, † 1291.
    - 9) Tohkta, † 1313.
      - 10) Euzbek, † 1341.
        - 11) Tschazibek, † 125?.
          - 12) Birdibek, † 1359.
          - Kildibek.
          - Nurus.
- 5) Barkai, † 1266.
  - Sorluk.
- Tagan (Kutukan).
  - 6) Mangu-Timur, † 1281.
    - Sara-Buka.
  - 7) Tudan-Mangu, dankt ab 1287.
    - Tudun.
      - Schenkak.
- Schiban.
  - Baghadur.
    - 14) Kutluk-Buka,
    - 15) Tohkta Kaja, verdrängt 1376 oder 1377.
- Toka-Timur, † 1281.
  - Oran-Timur.
    - Kodschia.
      - Badukal.
        - 13) Urus, † 1376.
          - 16) Timur-Melik,
  - Awas-Timur.
    - Saritsa.
      - Tokul Kodschia.
        - 17) Tuktamisch, † 1406.
          - 18) Koritschak, s. 1395.

I) Dynastie Tschagatai.

Stammtafel 4.
(Zu Buch V. Cap. 2. §. 1. S. 64.)

1) Tschagatai, † 1241.

- Moatugan.
  - 2) Kara Hulagu, † 1242.
    - 5) Mobarek-Schah.
      - 8) Tuka-Timur.
        - Uruk-Timur.
          - Yassavour, † 1320.
            - 23) Kazan. † 1346.
      - 11) Talikua.
        - Kutluk-Khodscha.
          - Daud-Khodscha.
  - Buzai.
    - Kadami.
  - Yissu Dua.
    - 6) Borak. † 1270.
      - Beik Timur.
        - 10) Gundschuk, † 1303.
          - N. N.
            - 21) Fulad.
              - 22) Muhammed, † 1333.
- 3) Nissu Mangu, † 1252. Gem.: Arguna.
- Baidar.
  - 4) Algu, † 1266.
    - Tschuba.
    - Kajan.
- Sarban.
  - 7) Nikbai, † 1272.
- 9) Dua. † 1306.
- 12) Nissen-Buka.
- 13) Guebek, † 1321.
- 14) Iltschikdai.
  - Daredschi.
    - 29) Kabil-Schah.
- 15) Dure-Timur
- 16) Tarma Schirin, † 1330.
  - 17) Buzan.
  - 18) Tschingtschi
- Buria.
- Hulawi.
- Tschagam.
- Abugan.
  - 19) Nissu-Timur.
    - 26) Timur-Schah, † 1359.
- Surgatu.
  - 25) Kian-Kuli, † 1358.
- Emir Khodscha.
  - 27) Tugluk-Timur, † 1363.
    - 28) Elias Khodscha.

II) Chane aus Ogatais Geschlecht.

Kaidu, † 1301.

Tschabar, vertrieben 1303.

20) Ali Sultan um 1331.

24) Danischmendsche, † 1346.

III) Timuriden.

1) Timur, † 1405.

- Tschihangir, † 1375.
  - 2a) Pir Muhammed, † 1407.
  - Mirsa Muhammed Sultan.
    - 2c) Muhammed Tschihangir.
- Scheikh Omar Moez-ed-Din, † 1427.
  - Iskender.
  - Baikara.
    - Mansur.
      - 10) Hosain, † 1505.
        - 13) Bediusseman, † 1514.
  - Pir Muhammed.
- Miran Schah.
  - 2b) Chalil, † 1410. Gem.: Schadi Mulk, † 1410.
  - Omar. (Ibrahim)
    - 7) Abu-Said, † 1463.
      - 11) Omar Scheikh, † 1494.
        - 14) Baber, † 1531, Ahnherr der Großmoguls.
- 3) Schah-Roch, † 1446.
  - 4) Ulugh-Beg, † 1449.
    - 5) Abdullatif, † 1450.
    - Abdulasif.
  - Ibrahim Sultan.
    - 6) Abdallah, † 1451.
  - Baisankor.
    - 8) Baber, † 1457.
      - 9) Schah-Mahmud.
- Akirbegi, Gem.: Muhammed.
  - Sultan Hosain, † 1406.
    - Ala-ed-Daulet.
    - Muhammed Sultan.
      - 12) Indkiar Muhammed.

Turkomanische Dynastien in Irak.

I) Turkomanen von Kara Koinlu (dem schwarzen Hammel).

1) Kara Muhammed.
2) Kara Yussuf. † 1421.

3) Iskender, † 1437.
Schah Muhammed.
Abu Said, † 1421.
4) Tschihan Schah, † 1467.
Emir Pir Budak, starben vor dem Vater.
Emir Asian, starben vor dem Vater.

Jaraly.
5) Schah Kobad.
Abu Jussuf Mirsa.
6) Hassan Ali.
Muhammed Mirsa.
Pir Budak.

II) Turkomanen von Ak Koinlu (dem weißen Hammel).

1) Kara Juluk, † 1421.

Ali Beg.
2) Hamsa Beg † 1444.

4) Hassan Beg (Usun Hassan), † 1478.
3) Tschibangir, † 1467.
Chalil.

Ibrahim.
Ali.

Seinel.
Oghurlu.
5) Chalil, † 1479.
6) Jakub, † 1490.
Jussuf.
Mesih.
Mahmud.

9) Ahmed, † 1497.
Mahmud.
Ali Beg.
7) Baisankor, † 1492.
Hassan.
10) Murad, † 1508.
11) Muhammed.
12) Elwend, † 1504.
8) Rustem, † 1496.

I) Baharidische Mameluken.

1) Ibek, s. 1255—† 1257.

2) Ali I., † 1259.

3) Kutuz, † 1260.

4) Bibars I., † 1277.

5) Berek, dankt ab 1279.

6) Selamisch, abgesetzt 1279.

7) Kelawun, † 1290.

8) Chalil, † 1293.

9) Muhammed I., † 1341.

10) Kerboga 1294—1296, † 1303.

11) Ladschin 1296—†1299.

Bibars II., 1309—†1310.

13) Abu Bekr, † 1341.

14) Kurschuk, abgesetzt 1341.

15) Ahmed I., abges. 1342, † 1345.

16) Ismael, † 1345.

Ramadan.

17) Schaban I., † 1346.

18) Hadschi, abges. 1347.
|
21) Muhammed II., abges. 1364, † 1398.

Hussein.

19) Hassan, 1347—1351, 1354—† 1361.

20) Saleh, 1351—1354, † 1360.

22) Schaban II., † 1377.

23) Ali II., † 1381.

24) Hadschi Schaban III., 1381—1382, 1389—1390, † 1412.

II) Tscherkessische Mameluken.

1) Barkok, s. 1382, † 1399.

2) Faradsch, † 1412.

14) Jelbai, abges. 1467.

2b) Abd el Aziz, † 140[illegible].

15) Timurbogha, abges. 1468.

3) Abu Nasr, † 1421.
|
4) Ahmed, II., abges. 1421.

16) Kaitbai, † 1496.
|
17) Muhammed IV., 1496—1497, 1497—†1498.

5) Thatar, † 1421.
|
6) Muhammed III., abges. 1422.

18) Kanssu I., abges. 1497.

7) Barsabai, † 1438.
|
8) Aziz, abges. 1438.

19) Kanssu II., † 1500.

9) Tschakmak, † 1453.
|
10) Osman, abges. 1453.

20) Dschiambalath, abges. † 1501.

11) Inal, † 1461.
|
12) Ahmed III., abges. 1461.

21) Tumanbai I., abges. 1501.
|
23) Tumanbai II., † 1517.

13) Choschkadam, † 1467.

22) Kanssu III., † 1516.

Osmanen.

Suleimanschah,
† 123½.

Sunkurtekin. | Güntoghdi. | Ertoghrul, † 1288. | Dündar, † 1317.

1) Osman I., † 1327. Gem: Malchatun. | Sarujati Sawedschi, † 1288. | Gundusaly.

2) Urchan, † 135⅝. Gem. 1.: Nilufer. Gem. 2.: Theodora Kantakuzena. | Alaeddin (Vesir), † 133½.

1.
Suleiman Pascha, † 135⅜. | 3) Murad I., † 1389. | Chalil.

4) Bajesid I. Jilderim, † 1403. Gem. 1.: die Tochter des Emir von Kermian. Gem. 2.: eine griechische Prinzessin. Gem. 3.: Mileva von Servien. Gem. 4.: eine fränkische Prinzessin. | Saudschi, † 1358. | Jakub, † 1389. | Nefise. Gem.: Alaeddin von Karaman.

Ertoghrul, † 1400. | Suleiman, † 1410. | Musa, † 1413. | Isa, verschollen 1403. | Mustafa, verschollen 1402. | 5) Muhammed I., † 1421. | Kasim (oder Mahmud). | Jussuf. | Fatima.

Urchan, † 1431.

Alaeddin, † vor dem Vater. | 6) Murad II., † 1451. | Mustafa, † 1423. | Jussuf, (oder Urchan). | Muhammed, (oder Hassan).

Urchan (?) † 1453. | Hassan, † vor dem Vater. | Alaeddin, † 1443. | 7) Muhammed II. Kanuni, † 1481. | Ahmed. † 1451.

Mustafa, † 1474. | 8) Bajesid II, † 1512. | Dschem (Zizimus), † 1495.

Schehinschah, † vor dem Vater. | Muhammed, † 1512. | Muhammed, † vor dem Vater. | Mahmud, † vor dem Vater. | Korkud, † 1512. | Aalemschah, † vor dem Vater. | Ahmed, † 1513. | Aadallah, † vor dem Vater. | 9) Selim I., † 1520.

Musa, † 1512. | Urchan, † 1512. | Emin, † 1512. | Osman, † 1512. | Alaeddin, † 1513¾. | Murad. | Suleiman. | Osman. Entfliehen nach Persien. | 10) Suleiman I. der Prächtige, † 1566. u. s. w.

Stammtafel 8.

(Zu Buch V. Cap. 2. §. 4. S. 125.)

Karamanen.

Nur Sfafi.
|
Karaman.
|
Muhammed Beg.
|
Mahmud Bedreddin,
† 1317.

Jachschi Beg Ibrahim. — Suleiman Beg.

Jachschi Beg Ibrahim
|
Alaeddin, † 1392.
Gem.: Nefise, Tochter Murads I.

Alaeddin, † 1392. — Gem.: Nefise, Tochter Murads I.

Muhammed, † 1226. — Ali.

Muhammed, † 1226.

Mustafa. — Ibrahim Beg, † 1455. — Isa Beg. — Ali Beg.
Gem. 1.: eine Sclavin.
Gem. 2.: eine Tochter Muhammeds I.

Ibrahim Beg, † 1455.
Gem. 1.: eine Sclavin.
Gem. 2.: eine Tochter Muhammeds I.

1.	2.	2.	2.	2.	2.	2.
Ischak Beg.	Pir Ahmed.	Karaman.	Kasim Beg, † 1483.	Alaeddin.	Suleiman.	Nur Sfafi.

Paläologen und Kantakuzenen.

Andronikos Paläologos.

1) Michael VIII., † 1282.
Gem.: Theodora Dukas, † 1304.

Joannes.

Konstantin.

Martha.
Gem.: Michael Trachonites.

Eulogia.
Gem.: N. N. Kantakuzenos.

Manuel,
† als Knabe.

2) Andronikos II., † 1332.
Gem. 1.: Anna von Ungarn.
Gem. 2.: Irene von Montferrat.

Konstantin.

Theodor.

Irene.
Gem.: Johann I. Asan von Bulgarien, vertrieben 1280.

Eudokia.
Gem.: Joannes II. von Trapezunt, † 1296.

Natürliche Töchter.
Euphrosyne.
Gem.: Nogai, † 1294.

Maria.
Gem.: Abaka, † 1282.

Theodora Paläologena, † 1342.
Gem.: N. N. Kantakuzenos.

1.
2 b) Michael IX., † 1320.
Gem.: Xene (Rixa, Maria) von Armenien, † 1333.

1.
Konstantin.
|
Michael Katharos.

2.
Joannes.

2.
Theodor.
von Montferrat.
u. s. w.

2.
Demetrios.

Maria.
Gem.: Roger de Flor, † 1307.

Tochter N. N.
Gem.: Andronikos Asan.
|
Irene.

4 b) Joannes Kantakuzenos (Joasaph), † nach 1375.

Nikephoros.

3) Andronikos III., † 1341.
Gem. 1.: Irene (Agnes) von Braunschweig, † 1324.
Gem. 2.: Anna von Savoyen, Regentin.

Manuel,
† 1320.

Theodora.
Gem. 1.: Swjatosslav von Bulgarien, † 1322.
Gem. 2.: Michael II., von Bulgarien, vertrieben 1320.

4 c) Matthäos, dankt ab 1356.
Gem. 1.: Irene Paläologena.
Gem. 2: Russina von Servien.

Thomas,
† nach 1356.

Manuel,
† 1380.

Andronikos,
† 1348.

Helena.
Gem.: Joannes IV.

Maria.
Gem.: Nikephoros Dukas.

Theodora.
Gem.: der Sultan Urchan.

2.
4) Joannes IV., † 1391.
Gem. 1.: Helena Kantakuzena.
Gem. 2.: Eudokia Komnena.

Manuel.

Maria.
Gem.: Michael Asan von Bulgarien.

Tochter N. N.
Gem.: Francesco Gatelusio.

Natürliche Tochter:
Eudokia.
Gem: Basilios von Trapezunt, † 1340.

Joannes.

Demetrios.

Georgios.
|
Manuel.

1.
4 d) Andronikos.
|
5 b) Joannes (Joasaph), † 1410 (?).

5) Manuel II., † 1425.
Gem: Irene (Helena), † 1450, Tochter von Konstantin Dragoses, Herrn am Arios.

Theodor,
† 1407.

Natürlicher Sohn:
Manuel.

6) Joannes V., † 1448.
Gem. 1.: Anna von Rußland.
Gem. 2.: Sophia Paläologena von Montferrat, verstoßen 1426.
Gem. 3.: Maria Komnena.

Theodor.

Andronikos,
† 1429.
|
Theodor.

7) Konstantin IX.,
† 1453.

Demetrios,
† 1472.

Thomas,
† 1465.

Andreas,
† 1502.

Manuel.

Joannes,
stirbt als Knabe.

Andreas (Muhammed).

Grofs-Komnenen.

Manuel Komnenos,
geblendet 1185.

1) Alexios I.,
† 1222.

David,
† 1214.

Tochter N. N.
2) Gem.: Andronikos I. Gidon,
† 1235.

3) Joannes I. Axuchos,
† 1238.

Joannikos,
wird Mönch 1238.

4) Manuel I., † 1263.
Gem. 1.: Anna Xylaloe.
Gem. 2.: Irene.
Gem. 3.: eine Georgierin.

1.
5) Andronikos II.,
† 1266.

2.
6) Georgios,
gefangen 1279.

2.
7) Joannes II., † 1296.
Gem.: Eudokia Palälogena.

3.
Theodora.

8) Alexios II.,
† 1330.

Georgios.

14) Michael,
gefangen 1341, wieder eingesetzt
1344, abgesetzt 1349.

15) Joannes III.,
abgesetzt 1344.

9) Andronikos III.,
† 1332.

10) Manuel II.,
entthront 1332.

11) Basilios, † 1340.
12) Gem. 1.: Irene Palälogena,
abgesetzt 1341.
Gem. 2: Irene aus Trapezunt.

13) Anna,
† 1342.

2.
16) Joannes Alexios III., † 1390.
Gem.: Theodora Kantakuzena.

Kalojoannes.

Maria.
Gem.: Kutlu Beg vom weißen Hammel.

Theodora.
Gem.: Hadschymir von Chalybia.

17) Manuel III. † 1412,
Gem. 1.: Eudokia von Georgien.
Gem. 2.: Anna Philanthropina.

1.
18) Basilios Alexios IV., † um 1446.
Gem. 2.: Theodora Kantakuzena, † 1426.

Anna.
Gem.: Bagrat VI. von
Georgien, † 1396.

Eudokia.
Gem. 1.: der Turkomane Dschiatines, † 1386.
Gem. 2.: Joannes IV. Palälogos † 1391.

19) Kalojoannes IV., † 1458.
Gem.: eine Tochter des Georgiers Alekhssander I.

Alexander.

Katharina.
Gem.: Hassan Beg
vom weißen Hammel, † 1478.

Tochter N. N.
Gem.: Nikolo Crespo,
Duca im Archipel.

20) Alexios V.,
† 1466.

21) David,
abgesetzt 1462, † 1466.
Gem. 1.: Maria Theodori.
Gem. 2.: Helena Kantakuzena.

Tochter N. N.
Gem.: Ulugh
Beg, † 1449.

Tochter N. N.
Gem.: Dschihan
Schach vom schwarzen Hammel, † 1467.

Maria.
Gem.: Joannes V.
Palälogos,
† 1448.

Irene.
Gem.: Georg
Brankowitsch von
Servien, † 1457.

Alexios,
† 1466.

Sieben Söhne,
hingerichtet 1466.

Sohn N. N.
wird Moslem.

Anna,
Sclavin in dem Harem.

Meriniden.

1) Abd el Hak Jahia, seit 1213.

2) Abu Bekr I. Abu Jahia, † 1258.

3) Abu Jussuf Jakub I. al Mansur, † 1285.

Edris.

Muhammed.

Abu Malek Abd-ul-Walid, † 127⅔.

4) Abu Jakub Abdallah Jussuf, † 1307 (130⅘).

Abu Zian.

Abu Maaruf.

5 b.) Abu Jahia, † 1307 (130⅝).

Ali Zahria (Ben Riha), † 130⅝.

7) Abdallah Osman Abu Said, † 133⅘.

Muhammed, † 1286.

Osman.

Abdallah, † vor dem Vater.

Abu Omar.

5 a.) Abu Salem Ibrahim, † 1307.

Abu Ali el Hassan.

Abu Ali Omar, † 133⅘.

8) Abul Hassan Ali, † 1351.

Abu Ali Mansur.

Abd-ul-Hak.

5) Abu Sabit Omar, † 1308 (130⅞).

6) Abur Rebia Soliman, † 1310.

Abd-el Malek, † 1339.

9) Abu Anan Faris, † 1357.

Nasr, † 1350.

Sohn N. N.

10) Abu Bekr II. Abu Said, † 1359.

11) Abu Salem Jarahim, † 1361.

12) Abu Omar Taschfin,

?

13) Abu Zian Muhammed.

14) Abu Said Muley, † 14⅛⅜.

15 a.) Jakub II., dankt ab 1417.

15 b.) Abu Said, dankt ab 1417.

16) Abdallah, † 1424.

Neben-Linie der Oataziden,

abstammend von Said Oatas 147½, erloschen 1550 mit der Verbannung von Muhammed Elutas durch Muhammed Scherif.

Alhamariden.

1) Muhammed I Ben Alhamar,
† 1273.
|
2) Abdallah Muhammed II. el Fakeh,
† 1302.

- 3) Abu Abdallah Muhammed III., dankt ab 1310, † 1314.
- 4) Muley Nasr, dankt ab 1314, † 1322.
  - Ali Ahmed.
    - Ali.
- Tochter N. N. — Gem.: Faradsch Ben Nasr, Wali von Malaga.
  - 6 a) Muhammed.
  - 5) Ismael Abul Wali und Abul Said, † 1325.
    - 6) Abu Abdallah Muhammed IV., † 1333.
    - Faradsch, † 135?.
    - 7) Abul Hadschasch Jussuf I., † 1354.
      - 8) Muhammed V., entthront 1359, wieder eingesetzt 1362, † 139½.
        - 9) Abu Abdallah Jussuf II., † 1396.
          - 11) Jussuf III.
            - 12) Muley Muhammed VII. al Hayzari, entthront 144⅘.
              - 12 a) Jussuf IV. Ebn al Hamar, † 1432.
          - 10) Muhammed VI.
          - Ali.
            - Ozmin.
              - 13 a) Muhammed IX. el Ahnaf, entthront 1454 (?).
                - 14) Abul Hassan, dankt ab 1484. Gem.: Zoraja.
                  - 15 a) Abu Abdallah el Zaquir, vertrieben 1492.
            - Ismael.
              - 13 b) Muhammed X., † 1466.
                - 15 b) Abu Abdallah el Zagal, entthront 1489.
          - Ahmed.
            - ? Sohn N. N.
              - 12) Muhammed VIII. el Zaquir.
      - 8 a) Ismael, † 1360.
      - Tochter N. N. — Gem.: Abu Abdallah.
      - Kays, † 1360.
  - 8 b) Abu Said, † 1362.

Zianiden.

1) Abu Jahia Jagmuraßen Ben Zian, † $128\frac{2}{3}$.

- Omar, † 1268.
- Faris, † 1272.
- 2) Abu Said Osman I., † $130\frac{2}{3}$.
  - 3) Abu Zian Muhammed.
  - 4) Abu Hamu I., † $131\frac{3}{4}$.
    - 5) Abu Taschfin I. Abd-er-Rahman I., † $133\frac{6}{7}$.
      - 6) Abu Said Osman II., † 1352.
      - 7) Abu Sabit I., † 1352.
      - ? Abu Jakub.
        - 8) Abu Hamu II., † 1389.
          - 9) Abu Taschfin II., † $139\frac{2}{3}$.
            - 10) Abu Sabit II.
            - 11) Hadschad Jussaf, † $139\frac{8}{9}$.
          - 12) Abu Zian. † $140\frac{3}{4}$.
          - 16) Said, abgesetzt $141\frac{1}{2}$.
            - 13) Abu Muhammed, gestürzt $140\frac{3}{4}$.
            - 14) Abdallah, † $141\frac{9}{1}$.
              - 15) Abd-er-Rahman II.
                - Sohn N. N.
                  - 21) Abu Hamu III.
                  - 22) Abdallah.
                    - ? 23 a) Abdallah.
                    - 23) Abu Zian Ahmed.
                - Sohn N. N.
                  - 21 a) Abu Zain Massud, † 1515.
                  - Abdallah.
                    - 24) Mollah Hassan, † $156\frac{7}{1}$.
          - 17) Abd-ul-Wahid, † $141\frac{9}{10}$.
          - Sohn oder Söhne N. N.
            - 18) Muhammed, † $143\frac{9}{1}$.
            - 19) Abul Abbas Ahmed, † $146\frac{1}{2}$.
              - 20) Abu Abdallah Motawakkel.
            - Jahia.
            - Abu Zian.
            - Muhammed.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rehm, Friedrich,

Handbuch der Geschichte des Mittelalters

Bd.: Bd. 4, Abth. 3

1839

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 4060(4,3)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11929732-2